
Stanford University Libraries
3 6105 027 782 999

ᵀᴮLIOTHEK

.. REINS

. GART.

CVI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1870.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CVI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1870.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Professor Dr Kommerell, vorstand der realschule in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Dr K. freiherr v. Cotta in Stuttgart.

Oberstudienrath Dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

Dr Holland, außerordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr G. v. Karajan, präsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director Dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

HANS SACHS

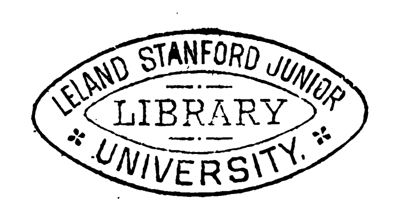
HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

FÜNFTER BAND.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN
1870.



[ABC 1, 466. K 1, 938] **Das fünfft thayl:**

fabel unnd gut schwenck.

Der fünfft und letzt theil dieses buchs ist gesamelt von comedien, faßnachtspieln, kampff-gesprech, sprüch, fabel und gut schwenck, gar mannicherley art, doch ohn alle unzucht, zu zimblicher freudt unnd fröligkeyt unnd zu erquicken die schwermütigen, trawrigen hertzen.

1 C fünffte. 2 C gute.

Ein faßnacht-spiel mit dreyen personen. Das narren-schneyden.

Der artzt tritt ein mit seinem knecht und spricht.

Ein guten abend! Ich bin dort nieden
Von einem worden rauff beschieden,
Wie etlich kranck heroben wern,
Die hetten einen artzet gern.
Nun sind sie hie, fraw oder man.
Die mügen sich mir zeygen an,
Sie haben faul flaisch odern stein,
Die husten odern zipperlein,
Den meuchler oder truncken zfiel,
Den grimb gewunnen ob dem spie,
Eyfersucht oder das seenen,
Das lauffend, krampff, mit bösen zeenen,
Auch sunst für kranckheit was es sey,
Dem hilff ich durch mein artzeney
Umb ringe soldung unbeschwerdt,
Weil ich des bin ein artzt bewert,
Wie ir des brieff und siegel secht.

Er zaigt brieff und sigel. Der knecht sicht hin und her und spricht:

O herr, wir sind nit gangen recht.
Ich sich kein krancken an dem ort.
Secht ir die leut nicht sitzen dort
All frölich, frisch, gesund und frey?
Sie bedürffen keyner artzney.

*

1 Abgedruckt in L. v. Tieck deutschem theater, in W. Wackernagels deutschem lesebuch. 2, 89 ff. Basel 1840. 10. 11 C oder den. 12 C trunckn zu. 13 BC spiel. 27 C bedörffen.

Hettens ein hofirer darfür
Und wer wir daussen vor der thür,
Das deucht uns beyden sein am besten.

Der artzt neigt sich und spricht:

Got gsegn den wirt mit seinen gesten!
Weil wir haben verfelt das hauß,
Bitt wir: legt uns zum besten auß!
[K 1, 939] Das nemb wir an zu grossem danck.

Inn dem kumpt der großpauchet kranck an zweyen krucken; der knecht spricht:

Mein herr, schaut zu! hie kumpt der kranck.

Der kranck:

O herr doctor, seyt ir der man,
Von dem ich lang gehöret han,
Wie ir helfft yederman so fein?
So kumb ich auch zu euch herein,
Weil groß geschwollen ist mein leib,
Als sey ich ein groß-pauchet weib,
Und rürt sich tag unnd nacht in mir.
O mein herr doctor, schawet ir,
Ob es doch sey die wassersucht,
Oder was ich trag für ein frucht!
Und schawt, ob mir zu helffen sey
Durch ewer heylsam artzeney,
Weil euch der kunst nye ist zerrunnen.

Der artzet spricht:

Hast du gefangen deinen prunnen,
Sogib und laß mich den besehen!

Der kranck gibt im das harmglaß unnd spricht:

Ja, lieber herr, das sol geschehen.
Nembt hin und bschawt den prunnen selb!

Der artzt besicht den prunnen unnd spricht:

Gesell, dein prunn ist trüb und gelb.

*

11 C kommt.

Es ligt dir warlich inn dem magen.

Der kranck greifft den bauch unnd spricht:

Es thut mich in dem pauch hart nagen
Und ist mir leichnam-hart geschwollen.

Der artzt.

Gesell, wenn wir dir helffen sollen,
So must du warlich für den todt
Ein trüncklein trincken uber not.
Das will ich dir selbert zurichten.

Der kranck:

Ja, lieber herr, sorgt nur mit nichten!
Ich hab offt vier maß auß-getruncken,
Das ich an wenden haym bin ghuncken.
Solt ich erst nicht ein trüncklein mügen?

Der artzt:

Gesell, das selb wirt gar nicht dügen.
Du hast forthin her in viel tagen
Gesamelt ein inn deinen magen.
Das ist dir als darinn verlegen.
Des muß ich dir dein magen fegen.

Der kranck setzt sich und spricht:

Ja, herr, und wenn ir das wolt thun,
So haist hin-nauß gehn yederman!
Es wurt gar leichnam-ubel stincken.

Der knecht:

Ey merck! du must ein trüncklein trincken:
Das wirt dir fegn den magen dein.

Der kranck:

Was wirt es für ein trüncklein sein?
Ist es wein, mät oder weiß bier?
Mein lieber herr, und het ichs schier,
[K 1, 940] Ietz het ich eben gleich ein durst.

32 C Ietzt.

Der artzet:

Du must vor essen ein roselwurst.
Darnach nembst du den trunck erst billich,
Nemblich ein vierteil putter-millich,
Tempriert mit eym viertl summer-pier.
Das must ein-nemen des tags zwier.
Das selb wirt dir dein magen raumen.

Der kranck:

Herr, nun fraß ich zweyhundert pflaumen,
[ABC 1, 467] Tranck pier unnd puttermilch darzu.
Das macht mir im pauch ein unrhu
Und rumplet mir inn meynem pauch
Und raumbt mir wol den magen auch,
Trieb mich wol zwölff mal auff den kübel
Unnd riß mich inn dem leib so übel.
Noch ist mir yetzund nichts dest baß.

Der artzet spricht:

Knecht, lang mir her das harm-glaß!
Laß mich der kranckheit baß nach-sehen!

Er schaut den harm und spricht:

Sol ichs nit zu eym wunder jehen?
Der mensch steckt aller voller narrn.

Der knecht spricht:

Mein freund, so ist gar nicht zu harrn.
So muß man dir die narren schneyden.

Der kranck spricht:

Das selbig mag ich gar nit leyden.
Der artzet hat nit war gesprochen.
Wo woltn die narrn in mich sein krochen?
Das west ich armer krancker gern.

Der artzet spricht:

Die ding will ich dir baß bewern.
Seh hin und trinck dein aygen harm.

2 C Röselwurst. 3 C nimmst.

Dieweil er noch ist also warm!
So wern die narrn in dir zabeln,
Wie ameiß durch einander krabeln.

Der kranck trinckt den harm und spricht:

O herr doctor, yetz prüff ich wol,
Und das ich steck der narren vol.
Sie haben inn mir ein gezösch,
Als ob es weren lauter frösch.
Ich glaub, es wern die würm sein.

Der raicht im ein spiegel unnd spricht:

Schaw doch inn diesen spiegel nein!
Du glaubst doch sunst dem artzet nicht.

Der kranck schawt in spiegel unnd greifft im selb an die narrenohren unnd spricht:

Erst sich ich wol, was mir gebricht.
Helfft mir, es gschech gleich, wies wöll!

Der knecht:

Soll man dich schneyden, lieber gsell,
So must du dich dem artzt voran
Ergeben für ein todten man,
Dieweil das schneyden ist geferlich.

Der kranck spricht:

Für ein todn man gib ich mich schwerlich.
Stürb ich, das wer meiner frawen lieb.
Für kein todn man ich mich dargieb.

[K 1, 940] **Der knecht:**

Wo du denn wirst zu lang verharrn,
Das uberhand nemen in dir die narrn,
So wurdens dir den bauch auffreysen.

Der kranck:

Da würd mich erst der teuffel bscheissen.
Weil es ye mag nit anderst sein,

5 C jetzt. 10 C Der knecht. 24 C meinr. 27 C wirdst.

So facht nur an und schneidet drein!
Doch müst ir mich vor-hin bescheyden:
Was gibt man euch vom narren zschneidn?

Der artzet.

Ich will dich schneyden gar umb sunst,
An dir beweren diese kunst.
Mich dunckt, du seist ein armer man.
Knecht, schick dich nur! so wöll wir dran.

Der knecht legt seinen zeug auß unnd spricht:

Herr, hie ligt der zeug allersammen,
Zangen, schermesser und blutschwammen,
Zu labung sefft und köstlich würtz.

Der kranck spricht:

Nein herr, das man mich nit verkürtz,
Gebt mir doch vor zu letz zu trincken.

Der artzet:

Knecht, schaw! so bald ich dir thu wincken,
So schlaich im dhantzweel umb den hals!
So will ich anfahen nachmals.

Der knecht bindt den krancken mit der handzwehel umb den hals unnd spricht:

Gehab dich wol! yetz wird es gehn.
Beiß auff einander fest die zehn!
So magst dues dester baß erleyden.

Der artzet spricht:

Halt für das peck! so will ich schneyden.

Er schneidt. Der kranck schreyt:

Halt, halt! botz angst! du thust mir weh.

Der knecht spricht:

Das hat man dir gesaget eh,
Es werd nit sein wie küchlein zessen.

4 C Artzt. 15 C letzt. 22 C jetzt. 24 C du es dest. 31 C essen.

Wilt dich die narren lassen fressen?

Der artzt greifft mit der zangen in bauch, zeucht den ersten narrn herauß und spricht:

Schaw, mein gsell, wie ein grosser tropff!
Wie hat er so ein gschwollen kopff!

Der kranck greifft sein bauch unnd spricht:

Ietz dunckt mich gleich, es sey mir baß.

Der artzet:

Wie wol will ich dir glauben das!
Der narr hat dich hart auffgepleht.
Er übet dich in hoffart stät.
Wie hat er dich so groß auffplasen,
Hochmütig gemacht ubermassen,
Stoltz, üppich, aygensinnig und prechtig,
Rümisch, gewdisch, samb seist du mechtig!
Nicht wunder wer, und wilt dues wissen,
Er het dir lengst den pauch zurissen.

Der knecht.

Mein lieber herr, schawt baß hin-nein,
Ob nicht mehr narren drinnen sein!
[K 1, 942] Mich dunckt, sein bauch sey noch nichts kleiner.

Der artzet schawt im in bauch unnd spricht:

Ja freilich, hierinn sitzt noch eyner.
Halt, lieber, halt! yetz kumpt er auch.

Der kranck schreyt:

Du thust mir wee an meynem bauch.

Der knecht spricht:

Botz leichnam, halt und thu doch harrn!
Schaw, wie ein viereckichten narrn!
Sag! hat er dich nit hart getrücket?

Der kranck spricht:

*

7 C Ietzt. 17 C zerrissen.

Ja freylich; nun bin ich erquicket.
Nun west ich ye auch geren, wer
Der groß vierecket narr auch wer.

Der artzt reckt in in der zangen auf unnd spricht:

[ABC 1, 468] Das ist der narr der geitzigkeyt,
Der dich hat trücket lange zeit
Mit fürkauff, arbeytn, reytn und lauffn,
Mit sparen, kratzen als zu hauffen,
Das noch ein ander wirt verzeren,
Der dir gund weder gut noch ehren.
Ist das denn nit ein bitter leyden?
So laß dir kein narren mehr schneyden!

Der kranck greifft in die seyten unnd spricht:

Herr doctor, hie thut mich noch nagen
Ein narr; den hab ich lang getragen.

Der knecht:

Hört, hört! der negt gleich wie ein mauß.

Der artzt greifft hin-nein, zeucht ihn mit der zangen herauß unnd spricht:

Schaw! ich hab diesen auch herauß.

Der kranck:

Mein lieber herr, wer ist der selb
Narr, so dürr, mager, blaich und gelb?

Der artzet spricht:

Schaw! dieser ist der neydig narr.
Der machet dich so untrew gar.
Dich freudt des nechsten unglück
Und brauchest vil hemischer dück.
Des nechsten glück das bracht dir schmertz.
Also nugst du dein aygen hertz.
Mich wundert, das der gelb unflat
Dein hertz dir nit abgfressen hat.

4 auf] fehlt C. 27 C frewet,

Der kranck.

Herr doctor, es ist entlich war;
Er hat mich fressen lange jar.

Der knecht:

Mein gsell, schaw selb und prüff dich seer,
O du nit habst der narren mehr!
Es ist dir ye dein pauch noch groß.

Der kranck greifft sich unnd spricht:

Da gibt mir eyner noch ein stoß.
Was mag das für ein narr gesein?
Nur her! greyfft mit der zangen nein!

[K 1, 943] **Der artzt greyfft nein und reist. Der kranck schreyt:**

O weh! last mir den lenger drinnen!

Der artzt zeygt im den narren unnd spricht:

Ey halt! du kembst von deinen sinnen.
Schaw! wie kumpt so ein groß gemeusch?
Das ist der narr der unkeusch.
Mit tantzen, bulen und hofiren,
Meyden und sehnen thet dich vexieren.
Mainst, dein sach wer haimlich auffs best,
So es all menschen von dir west.
Des must noch schand und schaden leyden,
Thet ich den narrn nit von dir schneyden.

Der kranck:

Ich main, dast ein zygeuner seist,
Weil all mein haimligkeyt du weist.
Noch dunckt mich, es steck eyner hinden.
Mein herr, schaut, ob ir in möcht finden!

Der artzt greifft mit der zangen hin-nein unnd spricht:

Botz angst, wie ist der narr so feucht!
Er weret sich und vor mir fleucht.
Ich muß in mit gewalt rauß-zucken.

*

13 C laß. 14 C Artzt reckt den N. auff und. 15 C kompst.

Der kranck schreyt:

O wee! du thust mir wee am rucken.
Last mirn! er hat mich lang ernert.

Der artzet reckt den narren auff unnd spricht:

Der hat dir schier dein gut verzeert.
Es ist der narr der füllerey,
Der dir lang hat gewonet bey
Und dich gemachet hat unmessig,
Vernascht, versuffen und gefressig,
Dein leib bekrenckt, dein sinn beschwert,
Dein magen gfült, dein peutel glert,
Bracht dir armut und viel unrats.
Was woltst du lenger des unflats?

Der kranck:

O dieser nar rewt mich erst sehr.

Der knecht:

Mainst, du hast keinen narren mehr?

Der kranck:

Ich hoff: sie sind nun all herauß.
Hefft mich zu! last mich haym zu hauß!

Der knecht lost und spricht:

Mich dunckt, ich hör noch einen gronen.
Herr doctor, ir dürfft sein nit schonen.
Er ist noch starck und mags wol leyden.
Thut im den narren auch rauß schneyden!

Der artzet greiffet nein unnd spricht:

Halt her! laß mich den auch rauß-brechen!
Der thut mir inn die zangen stechen.
Knecht, hilff mir fest halten die zangen!
Laß uns den narren herauß fangen!

Der kranck:

O wee! der sticht mich inn die seyten.

*

9 C versoffen.

Reist ihn herauß! helfft mir bey zeyten!

Der artzet spricht:

Halt still! sey guter ding unnd harr!
Das ist der schellich, zornig narr,
Das du mochst nyemand uber-sehen,
Viel heder und zenck thetst du an-dreen,
[K 1, 944] Inn gsellschafft machest viel auffrur,
Dein hawt dir offt zerblewet wur.
Was woltest du denn des dildappen?

Der kranck:

Ey lieber, last mich haymhin sappen!
Es hats yetz gar: hefft mich nur zu!

Der knecht:

Mein guter freund, hast du yetzt rhu?
Zwickt dich yetzund gar keyner meh?

Der kranck.

Im ruck thut mir noch eyner weh.
Der ist wol als ein groß pachscheyt.
Helfft mir deß ab! es ist groß zeyt.

Der artzet greyffet nein unnd spricht:

So halt nur stät und sey auch keck!
Schaw zu! wol weret sich der geck.

Er zeucht ihn rauß. Der knecht spricht:

Schaw zu! wie hecht der narr den kopff.

Der artzet spricht:

Es ist der aller-fewlest tropff.
Hat dich gemacht inn alle weg
Hinlessig, wercklоß, faul und treg,
Langkweilig, schleffrig und unütz,
Vertrossen, aller ding urdrütz.
Het ich dirn nit geschnitten ab,
[ABC 1, 469] Er hett dich pracht an pettl-stab.

*

18 C Backscheidt. 22 C Jeck. 24 Wackernagel: hengt.

Mein guter man, nun sag an mir!
Entpfindst du keins narrn mehr in dir?

Der kranck greifft sich und spricht:

Kein narr mich in dem pauch mehr kerrt.
Doch ist mein pauch noch groß und herrt.
Was das bedeudt, ist mir verborgen.

Der artzt greifft den bauch unnd spricht:

Sey guter ding unnd laß mich sorgen!
Inn dir steckt noch das narren-nest.
Sey keck und halt dich an gar fest!
Du must noch ein walckwasser leyden.
Ich will das nest auch von dir schneyden.

Der kranck.

O langt mir her ein reben-safft!
Mir ist entgangen all mein krafft.
Ich sitz da in eym kalten schweyß!
Zu halten ich gar nit mehr weiß.
O last mir nur das nest zu fried!

Der knecht.

Mein freund, du verstehst warlich nit.
Schnitt man das nest dir nit herauß,
So prütest du jung narren auß.
So würd dein sach denn wieder böß.

Der kranck spricht:

So schneyt mich nur nit in das kröß!
So will ich gleich die marter leyden,
Das nest auch von mir lassen schneyden.

Der artzt greifft mit der zangen nein unnd spricht:

Halt fest, halt fest, lieber! halt fest!
Es ist so groß und ungelachsen
Und ist im leib dir angewachsen.
[K 1, 945] Schaw! yetzund kumbt der groß unfurm.
Schaw wie ein wilder wüster wurm!

*

2 C Narren.

Schaw, wie thut es vol narren wimeln,
Oben und unden als von krimmeln!
Die hetst du alle noch geborn.

Der kranck:

Was weren das für narren worn?

Der knecht.

Allerley gattung, als falsch juristen,
Schwartzkünstner und die alchamisten,
Finantzer, alifantzer und trügner,
Schmaichler, spotfeler und lügner,
Wundrer, egelmayr unnd lewnisch,
Grob, ölprer, unzüchtig und hewnisch,
Undanckpar, stocknarrn unnd gech,
Fürwitzig, leichtfertig und frech,
Gronet und gremisch, die alzeit sorgen,
Böß zaler, die doch geren porgen,
Eyfrer, so hüten irer frawen,
Die on not rechten und on nutz pawen,
Spiler, bögschützen und waidleut,
Die viel verthun nach kleyner pewt,
Summa summarum, wie sie nant
Doctor Sebastianus Brandt,
Inn seinem narren-schiff zu faren.

Der artzet spricht:

Vor solchen narrn uns zu bewaren,
Mein knecht, so würffe das unzifer
Inn die Pegnitz hin-nein, ye tieffer,
Ye bessers ist, und laß sie baden!

Der kranck spricht:

Mein herr, hefft mir zu meinen schaden!
Mich dünckt: yetz hab ich gute rhu.

Der artzet hefft in zu und spricht:

So halt! ich will dich hefften zu.
Nun magst du wol frölich auffstehn.

*

9 C Alefantzer. 10 Wackernagel: spotvögel. 11 C Wunderer. 13 C stocknarren. 31 C d. ich hab jetzt.

Schaw! kanst du an dein krucken gen?

Der kranck steht auff und spricht:

Mein herr, ich bin gar gsund und ring.
Vor frewden ich gleich hupff und spring.
Wie hetten mich die narren bsessen?
Sagt! het ichs truncken oder gessen?
Fort wolt ich meyden solche speiß.

Der artst:

Waist nit? man spricht nach alter weiß,
Das yedem gfelt sein weiß so wol,
Des ist das land der narren vol.
Von dem kamen die narren dein.
Das dir gefiel dein sinn allein
Und lißt deym aygen willen raum.
Hieltst dich selbert gar nit im zaum.
Was dir gefil, das thetst du gleich.

Der kranck.

O herr doctor gar künstenreich,
Ich merck: ewer kunst die ist subtil.
Ich thet ye als, was mir gefiel,
Es brecht mir gleich nutz oder schaden.
Nun ich der narren bin entladen,
So will ich fürbaß weißlich handeln,
Fürsichtigklich heben und wandeln
Und folgen guter lehr unnd rath.
O wie an zal inn dieser stat
Waiß ich armer und reicher knaben,
Die auch mein schwere kranckheit haben.
Die doch selber entpfinden nicht,
[K 1, 946] Noch wissen, was in doch gebricht.
Die will ich all zu euch bescheyden,
Das ir in müst den narren schneyden.
Da werd ir gelts gnug uberkummen.
Weil ir von mir nichts hat genummen,
Sag ich euch danck ewer milten gab.
Alde! ich schaid mit wissen ab.

*

15 C selber. 26 C on. 33 C vberkommen. 34 C habt genommen. 36 C Ade.

Er geet ab. Der knecht schreyt auß:

Nun hört! ob indert einer wer,
Der dieser artzeney beger,
Der such uns inn der herberg hie
Bey eym, der haist, ich waiß nit wie.
Dem wöll wir unser kunst mit-thailn
Und an der narren-sucht in hayln.

Der artzet beschleust:

Ir herrn, weil ir yetz habt vernummen
Viel narren von dem krancken kummen,
Die bey im wuchsen vor viel jaren,
Vor solcher kranckheyt zu bewaren,
Las ich zu-letzt ein gut recept:
Ein yegklicher, dieweil er lebt,
Las er sein vernunfft mayster sein
Und reytt sich selb im zaum gar fein
Und thu sich fleissigklich umbschawen
Bey reich und arm, mann und frawen,
Und wem ein ding ubel ansteh,
Das er des selben müssig geh,
Richt sein gedancken, wort und that
Nach weyser leute leer unnd rat!
Zu pfand setz ich im trew und ehr,
Das als-denn bey im nimmer-mehr
Gemelter narren keiner wachs.
Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Die person in das spiel.

1. Der artzet.
2. Der knecht.
3. Der kranck.

Anno salutis 1557, am 3 tag Octobris.

*

5 C weiß. 9 C jetzt. C vernommen. 10 C Narrn. C kommen. 14 C jedlicher. 16 C Zaum allein. 18 ? unde f.

[ABC 1, 470] Ein kurtzweyligs und lustigs faßnacht-spiel mit dreyen personen, nemblich ein burger, ein pawer und ein edelmann; die holen krapffen.

Der burger geht in die stuben, sicht sich umb und spricht:

Ir erbarn herrn inn eyner sumb,
Seyt mir zu tausent mal wilkumb!
Ich hab euch heint zu mir geladen,
Zu holen krapffen und die fladen
Und faßnacht heint mit mir zu halten
Der gwonheyt nach, wie bey den alten,
Zu haben einen gutten mut.
Bitt, wölt mit mir haben vergut.

Der bawer tritt in die stuben und spricht:

Ein guten abend, ir biderleut!
Ich hab mir fürgenommen heut,
Heint faßnacht inn der sat zu halten,
Sehen, was sich für kürtzweyl walden.
Will gleich ein siben grosch dran wagen.
Nun hat mein weg mich herein tragen
Zu euch; weil ich hört so viel gest
So frölich sein, daucht mich das best,
Beym nechsten wirrdt zu keren ein.
Drumb traget auff den külen wein!
[K 1, 947] So will ich die nacht bey euch hausen,
Euch helffen lären becher und krausen.
Da habt ir ayer zu den sachen.
Last uns ein metzen krapffen pachen!

*

16 BC Statt. 17 C sie f. kurtzweil.

Der burger stöst den bawern wegk, ist zornig und spricht:

Bawer, wer hat dich rein beschieden?
Troll dich hinwegk! laß uns zu frieden!
Heb dich hin-nauß zu deins geleichen!
Was darffst du inn die hewser schleichen,
Als wolst du steln oder fewer einlegen?

Bawer:

Mein herr, was thut euch hie bewegen,
Das ir mich also grob thůt schenden?

Burger:

Ich waiß nit, wer dein gens noch enden
Sind; drumb raum mirs hauß, du bawer!

Bawer:

Ach lieber herr, secht nit so sawer,
Dieweil ich mich noch wol darff nennen!
Die gantz dorffmeng thut mich kennen.
Darumb, mein herr, vernembt mich recht!
Ich bin von eym groben gschlecht,
Die man bey uns die Dölpen nendt.
Habt ir nit den Fritz Tölpen kendt?
War mein anherr nach meym beduncken.
Ist inn eym henffen weyer ertruncken.
Haintz Tölp, mein vatter, der ist mir
Ertrückt worden inn eym thurnier,
Da man eins mals ein spend auß-gab.
Ein bruder ich verloren hab,
Den haben die Zigeuner hin.
Von meiner muter gschlecht ich bin
Ein Götz; derhalben, wer mich kendt,
Mich den Götz Tölpen Fritzen nendt.
Yetzund wist ir auch, wer ich bin.
Darumb last mich zun gesten hin,
Wie ander herrn zu tisch auch sitzen!

Burger:

Wir dürffen keynes Tölpen Fritzen.

*

3 C hinauß. 12 K grober b. 16 BC gantze. 18 BC einem. 22 Vgl. Uhlands schriften 1, 461. 7, 616.

Ich halt zu gast nur erbar leut.

Pawer:

Botz leichnam angst, vernembt mich! heut
Hab ich ein theydung helffen machen.
Mein gfatter het eim gstolen ein pachen,
Den haben wir all bayd vertragen,
Das kein frum mensch darvon darff sagen.
Drumb dürfft ir mich nit so leg halten.
Ich bin auch einer auß den alten.
Ich sitz nit allmal undten an.
Ich sich viel gleicher eym biderman,
Denn kein weib inn der gantzen pfarr.

Burger:

Ey heb dich nauß, du voller narr!
Sichst nit? da kumbt ein edelman.
Was wölst du bey uns hinnen than?

Der edelman geht hin-nein und spricht zum bawern:

Sich Tölpen Fritz! was thust du hinnen?
Kanst auff dem dorff kein wirtshauß finnen,
Das du zu den burgern einkerst?

Burger:

Juncker, ich habs gesaget erst,
Er sol hin-nauß zun pawern gehn.

[K 1, 948]

Pawer:

Solt ich euch anreden all zwen,
Was ich inn meinem sinne hab?

Edelman:

Ey sags! es stöst dir sunst hertz ab.
Du Tölp, du hast auch pewrisch sitten.

Pawer:

Wern euch die pawrn-adern abgschnitten,
All baid würd ir zu tod euch bluten.

*

5 C gstoln. 16 C woltst. 28 C dirs Hertz sonst. 32 C ir euch zu todt.

Edelman:

Hör eyner zu der groben stuten!
Fluchs werfft den pawrn die stiegen ab!

Pawer:

Höret, wie ichs gemaynet hab!
Adam, thut unser pfarrherr lesen,
Ist unser aller vatter gwesen;
So sind wir ye all seine kinder.

Edelman:

Doch eyner mer, der ander minder.
Noa het drey sön; der ein lawer
Hieß Ham, der selbig wurd ein pawer,
Sem und Japhet, von dem mit namen
Kumbt burgerschafft und adels stamen.

Pawer:

Juncker, ich hab anderst vernummen,
Der adel sey von tugend kummen,
Das sie bschützen witwen und waysen,
Die armen bschirmen in den raysen.
Juncker, habt ir noch diesen brauch?

Edelman:

Sag! wart ir nit vor zeyten auch
Ir bawern all in eyner sumb
Einfeltig, schlecht, gerecht und frumb?
Yetzt habt ir die dryfeltigen sucht
Verschalckt, durchtrieben und verrucht,
Hertmewlich, unghorsam darbey.

Pawer:

Gott weiß wol, wer der besser sey.

Edelman:

Ich bin von meynem stamb gut edel,
So bist dü gar ein grober wedel.
[ABC 1, 471] Kanst weder gatzen noch ayr legen.

*

11 C ein, ein. 13 BC den. 25 C dreyfelting.

Ich aber bin höflich dargegen.
Wo ich zu hof den fürsten reyt,
Hab ich provision allzeyt
On arbeyt, darzu rendt und zinst.

Bawer:

Dennoch bin ich auch nicht der minst.
Mein höfligkeyt ist ackern und seen,
Schneyden, dreschen, hewen und meen,
Reutten unnd andere arbeyt mehr.
Darmit ich euch all bayd erneer.

Burger:

Dergleich ich besser bin, wann du.
Mein narung gwinn ich in der rhu,
Darff nit solch grobe arbeyt thon.
Ich bin ein burgerlicher mon,
Derhalb besser, wann du, in ehren.

Bawer:

O ir thut euch all bayd erneern,
Gott waiß wol wie; ich darffs nit nennen;
[K 1, 949] Eins thails mit stechen und mit rennen.
Juncker, hat ewer roß mit wissen
Keym kauffman nye kein wetzker abpissen?
Ich hab für euch all baid das lob.

Edelman:

Götz Tölpen Fritz, wir liegen ob.
Wir halten inn das regiment.
Aller gwalt steht inn unser hend.
Du must uns liegen undtern füßen.

Bawer:

Das hab ich ja wol leyden müssen.
Ir werd mir lieber nit so gwaltig,
So wer die stewer nit so manigfaltig.
Ich aber hab viel besser rhu,
Wenn ich mein hoff erpawen thu.

*

8 C dreschn. 9 C andre. 14 C than: Mann. 32 C stewr.

So hab ichs denn versorget als.
Euch ligt ein groß sorg auff dem halß.
Des bin ich viel freyer, dann ir.

Burger:

Inn rath und gericht sitzen wir,
Da unser nam noch grösser wirt.

Pawer:

Mein herr, da hab ich nit gstulirt.
Wir bsitzn das ghricht undter der lindn,
Doch etwan kurtz ein urthail finden,
Das ir offt langksam künd erraten.

Edelman:

Wir liegn dir ob mit künen thaten.
Im harnisch wir raysen und reyten
Und inn dem krieg die feind bestreyten.
Mit ritterlichem lob gesiegn.

Pawer:

Ich hab inn meym hauß gnug zu kriegn,
Wann ich hab mich bey dreyen tagen
Wol vier mal mit meym weib geschlagen,
Hab dannoch nit viel dran gewunnen.
Es wer mir schier der kunst zerrunen.
Sie gab mir ein treff mit dem rocken
Da vorren eben auff den knocken,
Das mir geleich das liecht erlasch,
Dieweil sie immer auff mich drasch.
So hab ich auch sunst gnug zu fechten
Im hauß mit mägden und mit knechten
Und mit meym nachpawrn der-geleich.
Ich war nun auff eyner kirchweich,
Da wurden ihr wol drey erschlagn.
Ich mayn: ich waiß vom krieg zu sagn.
Drumb ewer krieg mich nit anficht.

Burger:

*

9 C vnter Linden. 21 C dannocht, 24 C vornen. 29 C Nachpawern dergleich.

Ich main, der krieg fehl dein auch nicht,
So man dir nembt roß, kü und hennen,
Thut hauß und stadl dir ab-brennen.
Da sind wir zwen versorgt für das.

Bawer:

Der krieg verderbt euch bayd viel baß,
Wenn man dörffer und stet gewindt,
All ewer hab raubt und verbrind.
Mein pargelt hab ich eingraben.
Und kummen gleich die kriegs-knaben,
Brennen mir ab mein alte schewren,
Mein haußrath thut mirs nit verteuren,
So bleybn mir äcker und wiesen liegen.
Wie bald will ich ein anders kriegen,
Roß, kü, und sitz denn wol befriedet!

[K 1, 950] **Edelman:**

Zum waidwerck sind wir auch gewiedet,
Jagen bern, hirschen, rech und hasen.
Das wirdt dir auch nit zu-gelassen.
Das seyen wir weyt uber dich.

Pawer:

Wenn ich mich schon stell jegerlich,
Fach ich eh ein lauß, denn ein hasen.
Ich muß mich dran benügen lassen,
Schlag all jar ein saw oder zwu,
Etwan ein alte kuh darzu.
Das ist mein wildpret ubers jar.
Ir dürfft mit ewrem waydwerck zwar
Den gwin nit all mal mit mir theyln.

Burger:

Wie gern woltst du dich an uns heyln!
Wir thunt dirs vor mit köstling schauben,
Mit mardren röcken, gülden hauben.
So gehst du her und bist beschlept,
Geschmutzt, geflicket und bestrept.

*

2 C nimmt. 3 C stadel. 15 C dann. 20 B Deß. C Des. 22 C m. gleich. 28 C dörfft. C ewerm. 32 C thun. 33 B Mardern.

Derhalb magst du nit bey uns sein.

Bawer:

Nun bin ich auffs schönst gangen rein,
Der kittel ist mein ostertag,
Den ich auff alle hochzeyt trag.
Habt ihr viel kleyder sampt den weyben,
Habn die magd dest mehr auß-zureyben
Und die schaben dest mehr zu fressen.

Burger:

Ich main, du seist mit eym unflat bsessen.
Pfuy, wie stinckst du nach roß-mist!

Pawer:

Mein lieber herr, das selbig ist,
Ich geh umb undter sew und rindern,
Schafen, gaissen, bschissen kindern.
Ich hab kein andre apodecken.
Wie künd ich denn nach pysen schmecken?
Nembt die faßnacht mit mir vergut!
Wer waiß, wens sichs verkeren thut,
Das ich möcht etwan schultheiß wern!
Wolts bey meim ayd als wieder ehrn.

Edelman:

Ey pawer, troll dich nur darvon!
Unser faßnacht geht dich nichts an.
Wir müssen scharpff rennen und stechen,
Viel ritterlicher sper zerbrechen.
Von den dingen kanst du nit sagn.

Bawer:

Junckher, wir haben vor acht tagn
Dahaymen auch mit kolben gstochen.
Da hat mein sun ein bain ab-brochen.
War zwar ein schlechte frewd darbey.

Burger:

*

7 C Mägd. 8 C schabn. 10 ? mit u. 15 ? beschißen. 17 C Bisem.

Auch müssen wir auff zwo parthey
Noch herumb faren auff dem schlitten.

Bawer:

[ABC 1, 472] Deß farens muß ich mich teglich nieten
Auff schlitten, wegen und auff kerren.
Wenn ich die güld bring meinem herren,
Bin ich deß farns verdrossen gantz.

Edelman:

Heint müß wir haben noch ein dantz.
Der wirt köstlich mit grossem prenck,
[K 1, 951] Da mit dem danck und mit der schenck
Der beste stecher wirt begabt.

Bawer:

Wir habn auch ein hannen-tantz ghabt.
Inn unserm dorff umb unsern mayen
Zwen sackpfeiffer pfiffen den rayen.
Da liffen wir so gschwind hin-numb.
Offt warff einer ein metzn herumb,
Das man ihr nicht weiß wohin sach.

Burger:

Denn halt wir ein pancket hernach.

Bawer:

Lieber, sagt, was das selbig sey!

Burger:

Da halt wir heint ein gasterey.
Hecht, forhen wir berayten lassen,
Vögel, capaun, rephüner und hasen
Und trinckn reinfal und malfasier.

Bawer:

O viel köstlicher leben wir,
Essen gut eingmacht kudelfleck,
Gut wolgewürtzet bawern-dreck,

17 C lieffen. 18 C Metzen rumb. 26 C Forren.

Faist leber-würst und groß rotseck,
Ein gelben prey, gut semel und weck,
Semel und milch, gut schweine-braten.
Darauff mag eym ein trunck geraten.

Edelman:

Darnach wir inn die bursch gehn.

Bawer:

Sag mirs, das ichs auch thu verstehn!

Edelman:

Wir gehend halt auff ein schlaff-trunck.

Pawer:

Schweigt, juncker! ich hab sein auch gnungk.
Wir pawern holen heint auch krapffen.
Da findt man manchen vollen zapffen,
Der offt kaumb die stubn-thür kan treffen.
Offt nembt im uber-hand die heffen.
Ir sehendt ewern lust daran.

Edelman:

Wenn wir ein weil gedantzet han,
Darnach umbtregt man das confect.

Pawer:

Juncker, was ist das für ein gschleck?

Edelman:

Zucker, rosin, mandel und feygn.

Pawer:

Mein juncker, des kindwerck thût schweign!
Wir essen gut öpffel und pirn
Und thun uns in den krapffen diern.

Burger:

Auch kummen etlich mumerey.

*

10 C gehn. C einen. 12 C sein genung. 16 C nimpt. 17 C sehet. 26 Mein] fehlt C. C kindtwercks. 28 Vergl. 3, 291. 297. 30 C kommen.

Pawer:

Mein herr, sagt, was das selbig sey!

Burger:

Das sind jung mender und jung gselln,
Die sich verbutzen und verstelln,
Die treyben etlich faßnacht-spiel
Und an zal andrer kürtzweil viel.
[K 1, 952] Da wirdt yederman frewden vol.

Bawer:

Ja ihr abweiß versteh ich wol.
Ist gleich wie unser rocken-stubn.
Da eß wir hutzel unnd höldern rubn.
Die magd inn die sackpfeiffen singen,
Da unser knecht ölpern und ringen,
Eins thayls die karten inn die nüß,
Eins thails des rüpfleins auff dem küß,
Des stocks-blindn-meuß und öl außschlagn,
Eins thails den mägdn abschütn die agn.
Ist das nit ein fröliches leben?
Inn sumpa sumparum gleich eben
Bin ich gleich uber euch all zwen.

Burger:

Bawer, wa-mit? laß michs verstehn!

Bawer:

Ich iß nur eytel ringe speiß.
Sie schmeckt mir für mandel und reiß.
So ist mir die arbeyt gesund,
Macht mich lustig, munder und rund.
All ungnad arbeyt ich von mir.
Des bin ich nit so kranck, wie ir,
Am stain, ziperlein und contrackt,
Das burger und den adel plagt.
Weil ir habt ob der arbeyt scheuch,
Wont mancherley kranckheyt bey euch,
Langkweil, vertruß und schwermütigkeyt.

*

7 BC on. C kurtzweil. 15 die] fehlt C. 17 C blindtmeuß.

Der ding mir keins zu schaffen geyt.
Des bin ich ye uber euch gar.

Edelman:

Aotz marter, der bawer hat war.
Kumb! ich will faßnacht mit dir halten.

Bawer:

Ey das müß alles glück walten!
Ich hab gehöret all mein tag,
Es fall ein paum nit von eym schlag.
Mun muß noch öffter daran klopffen.

Edelman:

Kumb mit mir gehn Hoff-allers-tropffen!
Da will ich heint dein wird sein.
Da wöll wir dapffer schencken ein,
Trincken und spieln, was einer mag,
Und wölln biß an den liechten tag
Mit andrem adel halten hauß.

Bawer:

Vester juncker, ich bleib nit auß!

Ein gute nacht. Der burger bschleust und spricht:

Ir frummen herrn, es ist mein bitt,
Das ir uns wölt verargen nit,
Ob wir im hetten zu viel gethan,
Mit diesem groben bawers-man,
Der ungfer kummen ist herein.
Der kund ye nit subtiler sein,
Wie dann das alt sprich-wort vermag:
Wenn man ein bawren stieß inn sack,
Würdn doch die stifel herauß-ragen.
Auch ist uns noch ein sprichwort sagen,
Ein yeder vogel sing ali frist,
Wie ihm sein schnabel gwachsen ist.
Auch wird man bey den groben grob,

*

4 BC Botz. 10 BC Man. 17 C anderm. 21 C frommen. 23 C hettn. 25 C kommen. 31 BC all.

Bey den höfling erlangt man lob.
Des sol ein junger man sich halten
Zu den züchtigen, weisen, alten
Und nemb ir zucht und leere an,
[K 1, 953] So wirdt auß im ein dapffer man.
[ABC 1, 473] Deß thů er die grobn dölpen fliehen,
Wann als was grobe leut auffziehen,
Muß auch werden unkünnend grob
Und lebt hernach an rumb und lob,
Zuchtloß mit worten und mit thaten,
Aygensinnig und ungeraten,
On all höflich sitten und tugend,
Dieweil es in blüender jugend
Auffwuchs wie éin ungschnayter paum.
Derhalb ein jüngling sich nit saum,
Halt sich zu erbarn wie obgemelt,
Auff das er auch in dieser welt
Inn dem alter leb tugentsam
Und uberkumb ein guten nam,
Des lob bey yederman erwachs.
Ein gute nacht wünscht euch Hanns Sachs.

Die person in das spiel.

1. Edelman.
2. Burger.
3. Bawer.

Anno salutis 1540, am 31 tag Decembris.

*

6 C Tölpel. 9 C on rhum. 22 C Personen.

Ein schön kürtzweilig faßnacht-spiel mit dreyen personen, nemlich ein kelner und zwen bawren, die holen den bachen im teutschen hoff.

Der kelner tritt ein und spricht:

Seyt gott-will-kumb, ir erbarn gest!
Mein herr hat euch geschafft das best
Auffzutragen von speiß und tranck.
Drumb last euch sein die weil nit lanck!
Macht euch ein weil selb kurtzweil viel
Mit würffel oder karten-spiel!
Thut bocken, flossen oder rümpffen!
Gwinn einer den peutel zu den stümpffen!
Oder spielt in dem pret der lurtz!
Macht auch eynem die zeyt offt kurtz.
Wer lurtz wird, zal das spiel zwifach!
Ziecht mit einander in dem schach!
Darob wirt auch offt eynem haiß.
Oder schiest ein weil in den kraiß!
Treibt ein weil ghradigkeyt mit springen
Oder thut für die lang-weil singen
Oder sagt von seltzamen schwencken!
Und was ir kürtzweil mügt erdencken,
Das selbig mügt ir als anfangen,
Frewd und kurtzweil mit zu erlangen.
Bring eynr dem andern ein starckn trunck!
Weins solt ir haben heint genunck,
Frenckisch und reinisch; was ir wölt han,
Das zayget mir nur frölich an!

*

1 C Kurtzweilig.   23 C mögt.   27 und] fehlt C.

Weil mein herr der haußkummeter,
Welcher euch hat geladen her,
Ist heut geritten auff das jayd,
Hat mir gelassen den beschayd,
Ich soll euch weins genug aufftragen,
Biß es auff morgen frü wöll tagen.

Die pawern klopffen an. Der keller spricht:

Ey wer klopfft also dölpisch an?
Halt, halt! yetz will ich dir auffthan.

Sie tretn all baid mit einander ein. Haintz Flegl:

Glück zu! bist nit der kelner-knecht?
[K 1, 954] Sag, ob wir bayd sind gangen recht!
Wir wolten in das teutsche hauß.

Kelner:

Ich dacht, es klopfften zwen narren dauß;
So seyt irs. Was ist ewer beger?

Haintz Flegl:

Wir wolten zum haußkummeter.

Kelner:

Was bringt ir güldt? so will ichs ansagn.

Simon Frawenknecht:

Ach mein kelner, ich muß eins fragn.
Wir habn gehört von frembden sachen,
Wie im teutschen hof hang ein bachen,
Der sey den ehmendern befolhen.
Den selbn pachn woltn wir bayd holen.
Fürchtn, er werd eym allein zu schwer.
Wenn wir nur westen, wo er wer!
Mein kelner, zayg! wo thut er hangen?

Kelner:

Ir bawern, ir seit zu spat rein gangen.

20 C Was] fehlt C. 24 C Vgl. oben b. 4, 338. **Hans Weitenfelders** lobspruch der weiber hg. Haydinger. Wien 1861. s. 5. 25 C Ehmännern. 26 C selben. bayd] fehlt C. 31 ir] fehlt C.

Der pach ein ander maynung hat.

Haintz Flegl:

Seind wir kummen heint zu spat,
So wöll wir kummen morgen frü.

Kelner:

Ir bawern, es darff grosse müh.
Wer den bachen will tragen nauß,
Der muß sein herr in seinem hauß.
Das im sein fraw sey underthan
Und er sey allmal herr und man,
Als, was er schaff, red und gepiet,
Das sie das thu und anderst nit,
On murmeln, unwilln und einred.
Seyt ir im hauß solch herrn all bed,
So soll der bachen ewer sein!

Haintz Flegl:

Sich! mainst, wir wern gangen rein,
Den bachen hinn zu holn nauß,
Wern wir nicht yeder herr im hauß?
Du solst an hannen-federn wol sehen,
Das wir uns patzet machen und blehen,
Es sey beym wein oder beim tantz,
So mach wir gar seltzam kramantz,
Das uns muß fürchten yederman.

Kelner:

Ir bawern, das geht mich nicht an.
Ob ir gleich seyt zwen eysenfresser,
Tragt spitzparten und lange messer
Und wölt yederman stechn und hawen,
Ir künd dennoch bey ewern frawen
Da haymen wol sein zwen haußnarren.

Haintz Flegl:

Was darffst du uns also anschnarren?
Werst du im teutschen hof nit hinnen,

*

1 C **Pachn.** 17 C weren. 18 C holen. 20 C soltst. 21 C machn. 31 C Daheim.

Du solst kein narren an uns finnen.
Wir wolten dir dein golter fegen.

[ABC 1, 474] **Kelner:**

Seyt ir denn hinn von haders wegen,
Wert ir langsam den bachen gwinnen.

Simon Frawenknecht:

Von haders wegn sind wir nit hinnen.
Mein kelner, raht als ein gut man!
Wie müß wir die sach greiffen an,
Das wir den bachen darvon bringen?

[K 1, 955] **Kelner:**

Da müst ir habn vor allen dingen
Vierzehen nachpawren all bayd.
Die müssen sagen auff ir ayd,
Euch zeugnuß geben gar durchauß,
Das ir all bayd seyt herr im hauß,
Zu pett und tisch inn aller sach,
Die fraw koch, feg, wasch oder pach.
Auff solch zeugnuß (mercke du!)
Stelt man euch erst den bachen zu.
Kanst du das nüßla auff-beysen?

Simon:

Die ding ich alle wolt beweisen,
Wenn ich sibn bider-menner het.
Wie wenn ich da sibn bitten thet,
Das sie hie meine zeugn wern?

Kelner:

Lieber, was wißn die guten herrn,
Ob du im hauß seist herr oder narr?
Bring siben nachpaurn auß deiner pfarr!
Die wißn, wies in deim hauß zu-geht.

*

6 Über den namen Simon vgl. Hans Weitenfelders lobspruch der weiber hg. Haydinger. Wien 1861. s. 4. 8. 24. 19 C solche. 21 BC Nüßlin. 25 C ich sieben. 26 C Zeugen. 30 C sibn.

Haintz Flegl:

Merck, kelner, das mein hauß dort steht
Weyt von leuten, vorm dorff weit dauß.
Ob ich gleich herr bin in meym hauß,
Kan ich dir doch von diesen dingen
Bey meinem ayd kein zeugen bringen.

Kelner:

Habt ir kein zeugen zu den sachen,
So ziecht nur hin! last mir den pachen!

Simon:

Ey mainst du, das wir alle zwen
So weit woltn nach dem bachen gehn,
Wer yeder nicht herr inn seym hauß?

Kelner:

Ihr bawern, es wirt nichts darauß.
On zeugen gieb ich euch kein bschayd.

Haintz Flegl:

Wir wöllens nemen auff den ayd.

Kelner:

Ich kher mich nichts an ewer schwern.

Simon:

Mein keller, so thu uns verehrn!
Gieb uns den bachen (es ist spat),
Weil wir noch künnen auß der stat!
Sichst wol: wir sind ye frembd außlender.

Kelner:

Maindt ihr nicht, in der stat viel mender
Hetten lengst nach dem bachen gschnapt,
Wenn sie nur zeugen hetten ghabt,
Das sie wern herrn in irem hauß?

Haintz Flegl:

16. 23 C gib. 24 C können.

Ist denn unser hoffnung gar auß?
Wir sind dem bachen viel zu schlecht.
Wolauff, mein Simon Frawenknecht,
So wöl wir wieder haymwarts traben.
Den bachen lassen sanct Velta habn!

Die zwen bawren giengen dahin. Der kelner schreyt ihn nach unnd spricht:

Bleibt da! ich will euch eins nach-lassen.
Weil ir nit zeugen habt der-massen,
So bring yeder sein frawen rein!
[K 1, 956] Die solln zu zeugen gnugsam sein!
Bekennens euch herrn inn den sachen,
So solt ir gwunnen habn den bachen.
So kumb wir kurtz auß diesen dingen.

Der Haintz Flegel spricht zum Simon:

Kumb! Wöll wir unsre weiber bringen?

Simon:

Ja wol, wenn ich ein narr wer.
Ich bring warlich mein fraw nicht her.
Sie würde mein wort nicht gut reden.

Haintz Flegl:

Schweig! du verderbst die sach uns beden.
Redt denn dein fraw nit, was du wilt?

Simon:

Sie ist ein wüster hawen-schilt.
Ich kan schier nimmer mit ir stellen.

Haintz Flegl:

Ey ey, botz kürein! laß nit schnellen!
Du bist doch herr inn deinem hauß?

Simon:

Ja wenn mein fraw ist zu pad auß,
So bin ich dieweil herr und man.

*

5 BC Veltin. 6 BC gehen. 16 C vnser.

Haintz Flegl:

Ey lieber, sag die warheyt an!
Bist du sunst nicht mehr herr allein?

Simon:

Mein fraw lest mich wol herr sein.
Ich muß aber thun, was sie will.

Haintz Flegl:

Ey ey, potz mist! der red schweig still!
Du redest kindisch von den sachen.
Solst wol verschertzen uns den bachen.
Du must die sach ein weng verblümen.

Simon:

Ich kan warlich mein weib nit rümen.
Sie helt mich leg inn allen sachen.
Ich gwin oder verlier den pachen,
Kan ich der warheit nit verhalten.

Haintz Flegl:

Ey, des muß dein der teuffel walten!
Kanst du ir nit das maul verstopffen?

Simon:

Sie heist mich ein esel, narrn und tropfen.
Das leyd ich dennoch noch viel mehr,
Weil sie mir nit redt an mein ehr.
Ich haw holtz und trag wasser ein,
Pedt, ker und spül der frawen mein,
Noch ist sie mir gantz streng und herdt;
Und wenn ir ein gut wort entpfferdt,
Wie bin ich so fro, mein nachpawer!

Haintz Flegl:

Ey stilla mutz! du tropff und lawer!
Dein fraw hat dennoch sorg auff dich.

3 C sonst. . 10 C Soltst.

Simon:

Ja wol: sie gibt kein meydt auff mich.
Sprich ich: Mein alta, hab doch rhu!
[ABC 1, 475] So spricht sie: Narr, halt dein maul zu!
Und wenn wir mit einander kriegen,
Wenn ich sie tausent mal hieß liegen,
Sprech sie all mal, ich het nit war.
[K 1, 957] Heiß ich sie her, so geht sie dar.
Sprich ich: Kumb! so geht sie darvon.
Und wenn ich sie haiß richten on,
So sprichts: Der dreck ist noch nit gsotten.
Und was ich ir hie hab verbotten,
Das hat sie darnach erst gethan.
Drumb nimb ich mich irs dings nit an.
Sie nascht unnd meckert, wie sie will,
So schaw ich zu und schweig stock-still
Unnd laß ir iren mut unnd rand.

Haintz Flegl:

Ey schweig der ding! es ist ein schand.
Denckst nit, das dein fraw freundlich war?

Simon:

Im ersten halben vierteil-jar
Het sie mich dennoch ein weng lieb.
Wer unser pfaff nit, der faist dieb,
Ich glaub, mein eh die stünd noch wol.

Haintz Flegl:

Lieber, man sagt, du seist stets vol,
Sehr grob gegen der frawen dein.

Simon:

Kumb ich zum weib haym von dem wein,
So ists vom wasser viel schelliger worn.

Haintz Flegl:

Du künst wol sein vor solchem zorn,
Thest du dein weib zum wein mit-nemen.

2 C meit. 3 C Alte. 10 C an. 30 C Komb.

Simon:

Im wirthauß muß ich mich ir schemen,
Da wirts all mal eh vol, wann ich,
Und hebt denn an und schmehet mich.
So gieb ich aller sach ir recht.

Haintz Flegl:

Weil du noch warst ein junger knecht,
Da thest du offt im wirtshauß sagen,
Wie du ein mal ein weib wolst schlagen
Und wolst sein herr und man im hauß.

Simon:

O mein Haintz, es ist mir gar auß.
Da-selben het ichs wol im sinn:
Ietzt, so ich int eh kummen bin
Unnd ich mein weib gleich geren schlüg.
Vor iren straichen ungefüg
Kan ich gar nit hinzu kummen.
Sie hat mir nun mein wehr gnummen
Und mit einem weschplewel glaust,
Das mirs maul groß gschwal, wie ein faust.
Ich darff mich nit meer an sie lainen.
Ich thu mir sein offt recht gnug wainen,
Das ich mich nit mehr rechen kan.

Haintz Flegl:

Pfuy, schem dich! wie bist du ein man!
Bist du ein solcher windlwascher,
Ein hüner-greiffer und hefen-nascher?
Nöten haist du Simon Frawenknecht,
Den pachen verleurst wol mit recht.
Ich hab gemaynet uberauß,
Wie du seyst herr und man im hauß.
Ich het dich sunst mit mir nit gnummen.

Kelner:

Wenn man die sach thut ubersummen,
So bist du gleich der narr im hauß.

*

2 BC wirtshauß. 17 C kommen: gnommen. 20 C Maul geschwal,

Fetsch dich zum teutschen hoff hin-nauß!
Mainst, solcher herrn fünd man hie viel?
Wiewol ich nyemand nennen will.
[K 1, 958] Du, Haintz Flegel, haw auch mit,
Dieweil du hast kein zeugen nit!

Haintz Flegl:

Ey ich will gehn bringen mein frawen.

Simon:

Ich main, sie würd dirn brunnen schawen.
Sie ist gleich als böß, als mein weib.

Haintz Flegl:

Heb dich! der wort nit viel mehr treib!
Mein keller, umb mich hast den bschayd.
Ich sag dir dwarheit auff mein ayd,
Als wenn mein fraw selber da wer.

Kelner:

Nun ich will hören; sag nur her,
Wie es mit deiner frawen steh!

Haintz Flegl:

Kellner, ich hab ein gute eh.
Ich bin der herr im hauß langst worden
Und halt neunerley gaistlich orden
Dahaym in meym ehlichen stand.

Kelner:

Wie ist der erst orden genandt?

Haintz Flegl:

Der erst, das war der englisch orden.
Erstlich da ich was brewtgam worden,
Da fenstert ich schier alle nacht.
Viel nestel-krentzlein sie mir macht.
Da kaufft ich ir ein kirchtag dran.
So warff sie mich mit augen an.

*

22 C Geistlich.

Da thet wir in die sackpfeiffen singen,
Auff der hochzeyt dantzen und springen.
Da war wir aller frewden vol.

Kelner:

Wie lang werd dieser orden wol?

Haintz Flegl:

Ey lang, wol anderthalbe wochen.

Kelner:

Inn welchen orden seyt ir darnach krochen?

Haintz Flegl:

Inn der teudtschen herrn ordn wir kamen.
Wir assen und truncken und sassen zamen
Und lobten sanct Merten allwegn
Auff hochzeyten und auff kirchtegn.
Da war wir redlich man im hauß.
Mein fraw suff, ich gab gelt auß,
An was sie haimlich an hat worden.

Kelner:

Sag! welches war der dritt orden?

Haintz Flegl:

Das ist der parfusser observantz.
Gott geb der armut sanct Veits tantz!
Dem peutel haben wir gestrelt.
Groß mangel ist an kleynem gelt.
An grobem gelt ist es gar müh.
On silber gehnt wir, wie die küh,
Ein lange zeyt, muß ich bekennen.

Kelner:

Thu mir den vierdten orden nennen!

[K 1, 959] **Haintz Flegl:**

Der vierdte ist prediger-ordn.

*

1 C sackpfeiffn. 7 C anderhalbe. 9 C welchn Ordn. 12 C assen, t. 13 C Martin. 16 C soff. 17 C On. C on. 19 C dritte. 26 C gehn.

Darinn bin ich schier prior wordn.
Mein fraw die bringt mir ungeduld.
Sie gibt mir und ich ihr die schuld,
Wenn sie mich kiffelt, schmecht und schildt.
Mit fluchen ich ir wieder-gilt.

Kelner:

[ABC 1, 476] Treibt ihr den orden alle mal?

Haintz Flegl:

Zu pett und tisch unnd uberal.
Red ich ein wordt, so redt sie zwey,
Und haben offt im hauß ein gschrey,
Als wöll man wölff darinnen jagen.

Kellner:

Thu mir den fünfften orden sagen!

Haintz Flegl:

Das ist der lieben mertrer orden,
Wenn wir sind etwan schellig worden
Und an einander im hauß umb jagn,
Mit kratzen, krelln, rauffen und schlagn.
Da ligt yedes ein weilen ob.
Mein fraw ist böß, so bin ich grob,
Wann sie würfft offt mit hefn nach mir,
So schmitz ich denn mit dellern zu ir,
Und reissen auch offt an einander,
Das wir blutn, wie die sew, baid-sander.

Kellner:

Wie offt treibt wol den orden ihr?

Haintz Flegl:

All wochen ein mal oder zwir,
Wann unser keins will sein das schwechst.

Kellner:

Sag! welcher orden ist der sechst?

18 ? Und einander. 19 C rauffn.

Haintz Flegl:

Einsidler-ordn halt wir bede-sander,
Liegen offt zwu wochen nit bey einander.
Sie ligt im pett und ich im hew,
Im roß-parn oder in der strew.
Auch so frist yedliches besunder.
Ich förcht, sie kew mir ein spinnen under.

Kellner:

Was ist der sibend, mein Haintz Flegel?

Haintz Flegl:

Wir halten auch kartheuser-regel.
Sie munckt und redt denn nichts mit mir,
So meul ich mich und sprich nichts zu ir.
Einander wir sawer ansehen,
Offt in vier wochen nichts zamen jehen,
Zusammen weder tag noch nacht.

Kellner:

Sag! welcher orden ist der acht?

Haintz Flegl:

Das ist der willing armut orden.
Die katz ist schier das best viech worden.
Yedes will auff ein bsundern perg.
All ding das wir gehn uber-zwerg.
Des nemb wir an der narung ab.
Verpfendt ist schier all unser hab.
Mit unserm zancken wirdt zu-lest
Der bettel-orden der aller-best.

[K 1, 960] **Kelner:**

Sag! welcher orden ist der neundt?

Haintz Flegl:

Ich waiß es nit, mein lieber freund!

Kelner:

*

2 BC beidsander. 3 C Lign o. zwo. 7 ? ghei. 23 C will g.

Wie thust du denn darinnen leben?

Haintz Flegl:

Also, ich thu nichts umb mein weib geben,
So gibt sie auch umb mich nit viel
Und thut ein yedes, was es will.
Mein fraw thut mich trutzen und tratzen,
So thu ich sie herwider fatzen.
Was ich gern het, das thut sie nit.
Was sie vertreust, ist mir wol mit,
Es sey gleich schaden oder nutz.
So braucht ein yedes seinen trutz.
Inn dem orden haben wir fürwar
Gehauset wol achtzehen jar
Und waiß den ordn noch nit zu nennen.
Mein kelner, kanst du in nit kennen?

Kellner:

Mein Haintz, es ist der narren-orden.

Haintz Flegl:

So bin ich lengst abt darinn worden,
Bin darzu herr und mann im hauß.
Gib mir nur bald den bachen rauß!

Kellner:

O Haintz Flegel, du stichst darneben.
Solt wir yedem ein bachen geben,
Der mit seym weib zeucht die strelkatzen,
Mit schlagen, rauffen, kreln und kratzen,
Wir woltn ir gnug in der stat finnen.
Uns würn zu-letz noch sew zurinnen.
Du bist außgmustert; geh dein straß!

Simon:

Botz glut, wie wol gefelt mir das!
Du hast vor lang verachtet mich.
Bist doch so wol der narr, als ich.
Stich mir ein aug mit dem bachen auß!

*

12 C habn. 25 C strebkatzen. 28 C würdn zu letst. C zerrinnen.

Haintz Flegl:

Botz angst, wir dürffen nit mehr zu hauß.
Es spotteten unser magd und knecht.

Kellner:

Ziecht hin! es gschicht euch nit unrecht.
Inn der stat sind viel tausent man,
Der keynr sich nimbt des bachens an.
Ist wol zweyhundert jar da ghangen.
Bin selb wol tausent mal darfür gangen.
Ist doch sicher blieben vor mir!
Wolt denn ir lausing bawren ir
Den bachen nauß auff das dorff holn?

Haintz Flegl:

Ich wolt, wir hetn dir den bachen gstoln,
Das wir nit also lär heym kemen.
Vor unsern nachpaurn müß wir uns schemen,
Bey den wir uns haben vermessen,
Den bachen die faßnacht zu fressen.
Wir dachten nit all bayd, das der
Bachen als böß zu holen wer.

Simon:

Wolauff, wolauff, laß uns doch gehn!
Was wöll wir als die narren stehn?
Sichst nit, das man nur unser lacht?

[K 1, 961] **Haintz Flegl:**

Gott geb euch allen ein gute nacht!
Weil der bach hecht so starck und fest,
Das ihn holt weder wird noch gest,
Wöll wir des bachens uns verwegen.
Hat ewer eynr lust, mag darnach fregen!

Die zwen bawern tretten dahin. Der kelner beschleust und spricht:

Last nur die groben bawren faren,
Weil sie nit herr in iren heusern waren!

*

2 C dörffn. 3 C spotten v. Mägd. 9 C fürgangen. 10 C d. so lang b. 26 C alln.

Einr zeucht sein weib mit kindischn sachen,
Der ander wills mit pollern gut machen,
Schlecht ein teufl rauß und siben neyn.
Welcher man herr im hauß will sein,
Muß sein weib erstlich haben gezogen,
Sittich und mit vernunfft gepogen
Von irer unart in der jugend
Auff heußligkeyt, zucht, ehr und tugend,
Wie man denn spricht: Ein frummer man
Ein frummes weib im ziehen kan,
Die im ist ghorsam uberauß,
[ABC 1, 477] Lest in sein herr und man im hauß.
Ein sollich redlich biderweib
Die ist, wie Salomon beschreib,
Besser dann edel-gstain und gold.
Der man hat schon den bachen gholt,
Der in macht groß, reich, faist und flück,
Von dem im wolfart, ehr und glück,
Fried, freud und feundligkeyt auffwachs
Im ehling stand, wünscht euch Hans Sachs.

Die drey person:

1. Kelner im teudtschen hof.
2. Haintz Flegl.
3. Simon Frawenknecht.

Anno salutis 1539, am 21 tag Novembris.

*

9 C frommer. 10 C frommes. 19 BC freundligkeit.

Ein kürtzweylig fasnacht-spiel von einem bösen weib, hat fünff person.

Der jung gesell tritt allein hinein und spricht:

Glück zu, ir herrn unnd gsellen mein!
Ich bin beschayden worden herein,
Diesen abendt hinnen zu zeren
Bey euch in züchten und in ehren.
Wiewol hie nur sein erbar leut,
Doch hab ich mir fürgnommen heut,
Ich wöll einen guten mut haben,
Dieweil ich nechten eym reuters-knaben
Hab sieben batzen abgewonnen
Auff dem rossmarck bey der kronen.
Die will ich gleich bey euch verzeren
Gantz tugentlich in zucht und ehren,
Mit andern ehrlichen gesellen,
Die wir ein weil kürtzweylen wöllen
Mit bossen, rauschen und mit bocken,
Biß man leutet die abend-glocken.
Nun tragend auff und schencket ein
Und last uns alle frölich sein!

[K 1, 962] **Die magd geht auch hin-nein mit eyner kannen, sicht hin und her und spricht:**

Ein guten abend! wo ist der keller?
Ich sölt holen ein Muscadeller,
Ob ich anderst bin gangen recht.
Hat nicht mein meister hinnen gezecht
Mit seynem nachbaur diesen abendt?

*

1 C kurtzweilig. 11 C nechtn. 20 C traget. 25 C solt. 27 C hierinn.

Der gesell geht zu der magd und spricht freundlich:

Ja ir geht recht, sie beyde habend
Hierinn gezecht an diesem ort.
Hertz-liebe Elß, ich het ein wort
Mit euch vor langer zeit zu reden.
Ist doch so gut worden uns beden
Noch nie ins maisters hauß die zeit,
Zu sagen euch mein haymligkeyt,
Das ich euch geöffnet het mein hertz.

Die magd redt immer-zu spötlich:

Ich sorg, es sey nur ewer schertz.

Der gsell:

Es ist mein ernst fürwar, wolan!

Die magd:

So geht und legt ein bantzer an!

Der gsell:

Mein hertz will mir vor lieb versincken.

Die magd:

So helfft und lasts nicht gar ertrincken!
Leget es ehe auff zwo sew-blasen!

Der gesell:

Ich muß mein ye wol spotten lassen.
Noch ist mein hertz mit wee besessen.

Die magd:

Ir habt viel-leicht ein pfewen gessen.

Der gsell:

Ach nain, mein hertz ist gar gehn euch verwundt.

Die magd:

Unnd wenn ir seyd so ungesundt,
So last euch in das spital tragen!

*

15 C Pantzer. 20 C eh. 25 C Pfawen. 27 Ach] fehlt C. C ist gegn-

Der gsell:

Ach junckfraw, last mich nicht verzagen!
Mit ewer güt, so thut mich laben,
Dieweil ich sonst kein trost mag haben!
Kert euch nicht an die falschen hasser!

Die magd:

Hett ich ein schaff mit kaltem wasser,
Ich wolt euch bald damit erquicken.

Der gsell:

Ach durch holdselig augenblicken
Machet ir mein sehnend hertz heyl.

Die magd:

Ietzt aber hab ich nicht der weyl.
Warrd und setzt euch ein weile nieder
Oder kompt morgen frü herwider!
So müst ir mir ein thür anhencken.

Der gesell:

Ach wie mögt ir mein hertz bekrencken!
Laßt mich doch meiner trew geniessen,
[K 1, 963] Und thut mir ewer hertz auffschliessen!

Die magd:

Ey botz ich hab den schlüssel verlorn.

Der gsell:

Nun hab ich euch ye außerkorn
Vor ander all, die mir gefélt.

Die magd:

Es hat euch leicht sonst keine gwelt.

Der gesell:

Ey euch allein hab ich ergeben
Mein ehr und gut, leib und auch leben.
Umb keiner anderen huld ich bitt.

*

5 C nit. 14 C Wart. 30 C andern.

Die magd:

Ich mag doch warlich ewer nit.
Versuchts an eynem andren ort!

Der gsell:

O dieses eynigs strenges wort
Macht mich langweilig ob den dingen.

Die magd:

So will ich euch ein pfeiffer bringen,
Der euch pfeiff einen affen-dantz.

Der gsell:

[ABC 1, 478] Wenn ir mir macht darzu ein krantz,
So sprüng ich frölich an den reyen.

Die magd:

Ein leicht ding mag ein kind erfrewen.
Noch mag ich ye kein esel krönen.

Gsell:

Ir thut mit spott mich uberhönen.
Halts da vor schimpff und hoff, mir armen
Werd ir euch miltigklich erbarmen.

Magd:

Wisset ir nicht? hoffen und harren
Das hat gemacht viel grosser narren.
Ich würd euch noch lang lassen sitzen.

Der gesell:

Vor grossem sehnen thu ich schwitzen.
O theilt mir mit ewer genad!

Magd:

Ir schwitzt viel-leicht im narren-bad.
Bin ich doch nicht der babst zu Rom!
Kein gnad, ablaß nie von mir kom.

*

3 C andern. 18 C für. 30 C kam.

Gsell:

So last mich doch sunst ewer sein!

Magd:

Zu dem do sprich ich aber: Nein.
Ich mag nicht solch prügel auffklauben.

Gsell:

Ir thut mich aller freud berauben.
Wie mögt ir mich so lang auff-halten?

Magd:

Nun muß ewer der jar-ritt walten!
Hab ich euch doch nicht her bestelt!
Ir mögt gehn, wenn ir selber wölt.

Gsell:

Ich weiß: ir könd mich nit verlassen.

[K 1, 964] **Magd:**

Ach lieber, geht nur ewer strassen!
Ir habt vollen gewalt von mir.

Gesell:

Ach meines hertzen eynige zier,
Mein ausserwelte schöne Elß,
Ir seyd viel herter, denn ein felß.
Last euch mein freundlich bitt erweichen!

Magd:

Nein, ir solt hie kein schaf erschleichen.
Derhalb dörfft ir mir armen diern
Mit schmeichel-worten nicht hofiern.
Ich merck den schalck, ich mag nit lecken.
Ir last mich inn den brendten stecken,
Wie offt geschicht mannicher mayd.

Gsell:

Ach schönes lieb, nein, auff mein ayd.

*

4 C da.

Zu ehren ich ewer beger.

Magd:

Ja wenn dieses ein warheyt wer,
So glaub ich, ir schwürdt noch viel baß.

Gesell:

Hertz-liebe Elß, vertrawt mir das!
Ich main es mit euch gut und trewlich.

Magd:

Ich bin gewitzigt worden newlich.
Der Traw-wol ritt mir das pferd dahin.
Derhalb ich nun gewitzigt bin,
Das ich so leichtlich nicht mehr traẃ.
Botz leichnam fliecht! es kumbt mein fraw.

Das böß weib trit in die stubn, sicht sawer unnd setzt den stul zwischen sie mit einem liederin küssen und spricht:

Stell dich ein weil hieher und bul!
Seh hin, du unflat! nimb den stul
Und setz dich zu dem narren nieder!
Nun bist du ye gestanden sider
Vesperzeyt an dem schwartzen marck.
Du werst zu eym schuldheis nit arck.
Du bstündst ye gern und werst ein bott
Gar gut, zu schicken nach dem todt.
Du kumbst nit bald. Hast du es vernomen?

Die magd spricht trutzig:

Wie bald sol ich noch wider kommen?
Hab ich doch keine flügel nit!

Die fraw spricht zornig:

Ey das vergelt dir der jar-ritt!
Warumb stelst du dich da herein?

Die magd:

Muß ich nit warten auff den wein,
Den man herauff-tregt in der flaschen?

13 C kommt. 15 C lidern.

Die fraw.

Du hast auch viel hosen zu waschen.
Dich sticht der fürwitz spat und frw.
Hast auch kein fried, biß das doch du
Den bauch vol buben uberkümbst,
Denn du allzeit darnach rümbst.
Ich kan dir die buben nicht erwern.

Der gsell:

Ach fraw, wir stehn doch hie mit ehren!
[K 1, 965] Darumb thut gmach und faret schon!

Die fraw spricht zum gesellen schreyend:

Du ginmaul, was geht es dich an?
Geh hin und ward deiner werckstat!
Der meister dir geliehen hat,
Das du solt zalen den gwandschneyder.
Kein montag hast gearbeyt seyder.
Du bist geleich als faul als sie;
Und soltst du anderst bleiben hie,
Ich will dich wol zum paren bringen.

Der gsell:

Fraw, kümmert euch nit mit den dingen!
Der meister gibt mit kost und lon.
Mit euch ich nichts zu schaffen hon.
Ir seydt ein rechte hadermetz.

Die fraw:

Ey des hab dir die welschen kretz!
Du leugst mich an, du nasser schalck!

Der gesell:

Du leugst selber, du gelber balck!
Du hast schier all knecht hin-nauß bissen.

Die fraw:

Du lecker, laß mich unbeschissen!
Oder ich wils dem meister klagen.

6 BC alle z. d. ringst. 7 BC Bubn. 9 C in ehrn. 22 BC mir.

Die magd:

Fraw, wenn ir wölt die warheit sagen,
So werd ir nicht viel dran gewinnen.

Die fraw kert sich zu der magd und spricht:

Sich, bubensack! bist du noch hinnen?
Heb dich nur, du unflat, du gelber!

Die magd:

Fraw, ir seyt vielleicht an euch selber.
[ABC 1, 479] Was dürfft ir mich sacken und balgen?

Die fraw:

Heb dich nauß an liechten galgen,
Ehe ich dir schlag die zeen in halß!

Der gsell fert undter:

Fraw, ir werds ye nicht fressen als.
Geh hin, mein Elß, und klags dem pfender!

Die fraw:

Was gehts dich an, du frawen-schender!
Du spielgurr und du galgen-drüssel!

Zur magd:

Und du unflat, lang her mein schlüssel
Und komb mir nimmer inn mein hauß!

Die magd gibt ir den schlüssel und spricht:

Secht! gebt mir auch mein lon herauß!

Die fraw:

Was?

Die magd:

Das,
So ich verdienet hab das jar.

Die fraw:

9 C dörfft.   11 C hinnaus.

Die fraw:

Mein liebe schleucht, ists aber war?
Du hast mir mehr haußrat zu-brochen,
Denn du verdient hast mit deym kochen.
Du würst mir herauß schuldig sein.

[K 1, 966] **Die magd:**

Des leugst du in deinen hals hin-nein.

Die fraw:

Du leugst.

Die magd:

Du treugst.

In dem rumpelt der man hinein unnd spricht:

Ey was habt ir für ein geschrey,
Als ob der teuffel hinnen sey?
Ich bin für gangen on gefer
Und dacht, was do geschehen wer.
Da ich höret ein groß rumor,
Stund ich fast auff ein vierteil uhr,
Gedacht mir, es wer ein auff-lauff.
Nun so ich komb zu euch herauff,
So schreyt mein fraw, magd und gesell,
Als ob man die wölff jagen wöll.
Ey schembt euch für den biderlewten,
Die euchs nicht zu dem besten deuten,
Das ir so gegen einander schreyt,
Als ob ir all unsinnig seyt!
Geht heym ins ridte nam! es ist zeyt.

Die fraw spricht weinendt zu irem man:

Schaw, lieber man! dein schöne maid
Und auch dein gsell, sie alle bayd
Haben mich geschmecht und geschend,
Des mir die leut all zeugen send,
Als sey ich gantz und gar entwicht,
Du aber fragest darnach nicht,

2 C schlücht. 3 C zerbrochen. 4 C m. dem. 7 K Das. du] fehlt C. 16 C da. 18 C viertel. 23 C vor. 25 C gegn. 27 BC ritten.

Wie sie mir armen frawen thon.

Der gesell:

Maister, ir solt also verston!
Die fraw uns bayde hat entsetzt
An unsern ehren und zu-letzt
Haben wir auch herwider bissen
Und hat sich also eingerissen,
Biß ir selbst seyt kommen herein.

Der man segnet sich:

Ey botz mist, das soll nit sein.
Magd, du bist viel zu maister-gschefftig,
Und du, mein alta, bist zu hefftig,
Wiewol du es selten thust geniessen.
Wir wöllen yetzt ein wein drein giessen,
Auff das ein end nemb ewer strauß.

Die fraw schreyt:

Thu mir die magd bald auß dem hauß!
Ich mag ir nimmer vor mir sehen.
Wolt sie mich an mein ehrn schmehen?
Ist selbst verlogen und vernascht,
Mist-faul und was sie heimlich erhascht,
Das ist uns abgetragen als.

Die magd stürtzt beyde hend in die seyten unnd spricht:

Das ist erlogen in dein halß.
Von erst war ich ein gute diern,
Do ich dir kund die blinder fürn,
Das du stets haimlich hetst zu schlauchen
Und dir vermerckelt goller und stauchen.
Ietz so ich dir wil nimmer heuchlen
Und du auch hast nimmer zu meuchlen,
So wilt du mich nimmer han.

Die fraw schreyt:

Weist nit mehr, du waschmaul? sag an
[K 1, 967] Und thues auch in den meister tragen!

1 C than: verstan. 12 BC Alte. 19 C Ehren. 25 C Da. 26 BC blinden. 29 C Ietzt. 31 BC nun n.

Die magd:

Ich wüst dir noch wol eins zu sagen,
Das dem die augen müst außpeissen.

Die fraw schlecht inn die hend und greynet mit den zeenen unnd spricht:

Du yltes, das ich dich solt zureissen!
Nun hast du ye ein eyßn verrend,
Wie du mir selber hast bekendt!
Solchs hab ich dennoch nye begangen.

Die magd:

Wir trügn wol wasser an einer stangen
Mit einander; das glaub du mir!

Die fraw:

Du balck, wer sol tragen mit dir?

Die magd:

Gleich du.

Die fraw:

Sag wu?

Die magd:

Mit jhenem, du weist selber wol.
Wilt, das ichs teutscher sagen sol?

Die fraw dringt auff die magd und spricht:

Solt ich mein hertz nicht an dir külen
Und dir dein böses maul erknüllen?
Ey lieber laßt uns doch zusamen!

Der mann stest sie hinder-sich und spricht:

Ey schembt euch in des henckers namen,
Das ir einander hie außricht!
Mir ist der hund offt vor dem liecht
Umbgangen dieses gantzes jar,
Weil fraw und magd so aynig war,

6 C zerreissen.

Das doch ist in meym hauß nicht sitt.
Ich aber habs verstanden nit,
Das dieser butz dahinder steckt.
Ietz so ihr an einander seckt,
So find es sich in dem außkeren,
Das ir bayd seyd geleich an ehren
Gantz rain, recht wie mein lincker schu.

Die fraw schreit:

Wie? legst du dem schlepsack zu?
Ja, ja, ja, ja, und ist das war.
Es hat mich wol gedaucht das jar,
Du habst die magd lieber, denn mich.

[ABC 1, 480] **Der man:**

Schweig der wort! oder ich blew dich.

Die fraw:

Woltst du mich von irent-wegen schlagen,
So wolt ichs meynen freunden klagen.
Die müsten dir dein golder lausen
Und dich, du alter bößwicht, zausen,
Trutz das du mir halt thüst ein layd.
Du schalck, du hangest an der mayd,
Dieweil ich nechten hah gefunden
Dein brůch inn irem pettstro unden.
Du unendlicher bub, du lecker,
Ich wolt, du legest in dem Necker
Mit deinem balg, du galgen-drüssel!

[K 1, 968] **Der man reist dem weib die schlüssel von der seyten und spricht:**

So gieb du mir bald her mein schlüssel!
Lauff hin! ich muß mich doch dein schemen.

Die fraw:

Wie woltst du mir mein schlüssel nemen
Und woltst mich stossen von dem mein?
Nein, das will ich nit warten sein.

4 C Jetst. 9 C legest. 20 C thust. 22 BC hab.

Du bist doch selb ein hayloß man,
Hast mir mein heyrat-gut verthan.
Ja wens mit sauffen wer außgericht!
Im pett aber bist gar entwicht.
Ich will es gan dem richter klagen.

Der man zuckt die faust und spricht:

So wil ich dir dein maul zerschlagen.

Die fraw:

Wem? mir?

Der mann:

Ja dir.

Die fraw:

Da bhüt dich der teuffel darvor!

Der man zuckt aber und spricht:

Schweig! oder ich schmaiß dich ans ohr.

Die fraw:

Wen? mich?

Der mann:

Ja dich.

Sie zaigt ihm die feygen, spricht:

Seh, pfaff! sey dir morgen als heut!

Der man:

Ja schont ich nicht erbarer leut,
Ich wolt dir wol dein boßheit vertreyben.

Die fraw:

Wie wirst mir ein grilln im loch verkleiben!
Du hast vor siben mann erschlagen,
Die hewer holhüppen umbtragen.
Du darffst mir an kein sporen greiffen.

20 C zeigt. 26 C würst. C grill.

Du kanst wol einziehen dein pfeiffen,
Wo du deines geleichen sichst.
Ich waiß wol, das du kein bern stichst,
Weil ein pratwurst drey heller gilt.

Der mann schlecht auff sie unnd spricht:

Ey schweig, du wüster hawenschilt!
Oder ich schlag dich zu eynem krüppel.

Die fraw schreyt:

Ich beut dirs recht, du grober düppel!
Ir frommen leute, helfft mir do!
O mordio! o reddio!

Der nachbaur thut die stubn-thür auff unnd laufft hin-nein:

Ey was habt ir do für ein strauß?
Ich meint fürwar, es brend das hauß.
Wie habt ir mich so hart erschreckt
[K 1, 969] Und mir mein kleines kind erweckt!
Was habt ir für ein gugelfur?
Mein lieber nachbaur, sag mir nur,
Wie das ich dich so zornig find
Mit allem deynem haußgesindt
Inn dem wirtshauß auff diesen abend!

Die fraw spricht wainend:

Mein lieber nachbaur, secht! sie habend
All drey, mein man, mein magd und knecht
Mich armes weib so hart geschmecht,
Samb ich die ergste bübin sey.
Und haben sie auch alle drey
Geleger da uber mich armen.
Es möcht ein harten stain erbarmen.
So trewlich helt mein mann ob mir.

Der man:

Mein lieber nachbaur, uns ist von ir
Alln dreyen nach eynander worn
So hübsch gezwagen und geschorn,

7 C eim.   13 C da.   28 BC Geleget.

Das ich das vierdt thail nit künd sagen
Man soll die biderleut hie fragen,
Die haben gehört alle wort.
Nun schreyt sie uber uns das mordt.
Samb hettn wir ir groß laid gethan.

Der nachbaur:

Mein liebe nachtpewrin, secht an!
Die schuld ist ewer und nicht ir,
Wie der geleichen sehen wir
Nachbaurn an unser gassen teglich,
Das ir seyt hefftig unvertreglich.
Habt stets viel hader und viel zenck,
Das man euch offt büß an die benck,
Habt alzeyt vor dem richter zu handlen.
Ir solt aber frey sittigklich wandlen,
So ließ man euch auch wol zu frieden.

Die fraw:

Hat dich der teuffel rein beschieden,
Du klaffer, schwatzer und du doderer,
Du gatzer, statzer und du ploderer?
Ich darff dein zu keinem fürsprecher,
Du trunckenboltz und du weinzecher!
Inn all schlupffwinckel du umbschleuffst.
Mit meinem mann du frist und seuffst
Und lest mich armes weib dormaulen,
Das ich möcht hungers halb verfaulen,
On was ir dückisch sunst verspielt
Und yeder inn seym hauß abstilt,
Das er versetzet und verpfendt
Mit bübin und andrem on end.
Das müst ir noch mit ewrem hauffen
Bayde-sampt auß der stat entlauffen,
Also du mir mein man verfürst.

Der man:

Schaw an, mein nachbaur! yetzund spürst,
Das kein ehr ist in meynem weib.

13 C büß. 27 C sonst. 30 C anderm.

Teglich sie peynigt meinen leib
Mit kneuffeln, zancken, greynen und nagen,
Das ich yetz kaum die haut kan tragen.
Ich bin so dürr und mager worden.
Und wenn ich trüg Kartheu ser orden,
So het ich dennoch besser rhu,
Wiewol ich dir verschweygen thu
Meiner frawen haimliche dück.
Meinst nit, ob mich das selb auch drück,
Das trag ich haimlich grosse angst?

Der nachpawer:

Ich habs gemercket wol vor-langst,
Das du der narr im hauß must sein,
Wiewol dues auch nit bist allein.
Ich wüst dir noch viel her zu nennen
[K 1, 970] Mit namen, die du wol magst kennen,
Die auch förchten ir frawen scharff,
Das ir auch keiner holen darff
Im teudtschen hof den schweinen pachen.

[ABC 1, 481] **Die fraw:**

Ey das sein möcht ein saw lachen!
Ist dir nit auch der bauch zu schwer?
Bist ye so wol der narr als er,
Weil dich dein weib auß deinem hauß
Nun jaget mit eym prügel auß.
Mich dunckt, du seist der gröste narr,
Den ich weiß in der gantzen pfarr,
Unnd wolst mich dennoch auch vexiern.

Der gesell:

Also last euch auch fein balbiern.
Und haist euch diesen han meer kreen.
Ietzt wist ir, wie uns ist geschehen.
Sie hat uns pfiffen auff der trummen,
Ein hund kein brot het von uns gnummen.
Noch hab wir sein dazu geschmutzt.

Die fraw:

*

3 C jetzt. 19 Vgl. oben s. 31 ff. 28 C woltst.

Wie hats der gsell so wol erbutzt?
Bist auch ein helwanger meins manns
Und dunckest dich ein grosser Hans?
Ja auff der gassen spat und frü,
Aber inn der werckstat ists müh.
Da vertrittst du noch kaum ein junger.

Magd:

O wie hat mich peynigt der hunger,
Wann sie versperrt mir den brotkalter!
Laß mir auch offt darzu den psalter,
Als ob ich het ein dorff verbrend.
Fro bin ich, das es hat ein end.
Sie sicht nit gern mit den zänen tantzen.

Die fraw:

Ey schweyg und hab dir alle frantzen!
Wolt ir euch wieder uber mich betten
Und wolt mich alle viere fretten?
Ir haylosen lausing unfletter,
Ir untrew, diebischen verretter,
Ich will euch machen wol gerecht,
Nachbauren, magd und auch knecht
Und dich, du onmechtiger tropff,
Das du dich krawen must am kopff.
Du must noch sitzen auff eym rat.
Ich will dich füren in ein pad,
Darinn dich muß der hencker krawen.

Der nachpaur:

Mein lieber nachbaur, halt dein frawen!
Schaw! wie thun ir die augen glitzen!
Wie thut ir angsicht sie anspitzen
Schaw, wie grißgrambt sie mit den zänden!
Sich, wie sie bibend mit den henden!
Schaw, wie sie mit den füssen stampff,
Als ob sie hab den esels-krampff!
Ich förcht, sie sey wütig und wünnig
Oder vielleicht doll unnd unsinnig,

1 C erputzt.   31 ? wie sie gr.

[ABC 1, 482. K 1, 972] Fabel. Die füchsisch gsellschafft.

Ains tages inn ein alten fuchs
Groß rew der seinen sünd erwuchs.
Auff das er möcht dieselben büssen,
So wolt er mit parfussen füssen
Hin gehn Sanct-Jacob und gehn Rom.
Als diese newe zeittung kom
Für alle thier im walt besunder,
Hetten sie darob grosses wunder.
Zu dem fuchs kam auff waldtes-platz
Erstlichen gar ein alte katz
Und sprach mit heuchlerischer stimb:
Heyliger fuchs, mich mit dir nimb!
Ich will dir dienen auff der fart.
Der fuchs sprach: Dein schmaichlende art
Lest nicht sein böse hindtertück,
Vor augen gut, falsch hindter rück.
Du bist eyne der falschen katzen,
Die vorren lecken, hinden kratzen.
Redst als, was der mann geren höret.
Darmit da würd ich auch bethöret.
Weich! du ghörst nit in meinen bund!
Nach dem kam auch der pellend hund
Und wolt auch mit dem fuchsen traben.
Der fuchs sprach: Ich mach dein nit haben,
Weil du die leut stät thust anpellen
Und henckst in an viel schampar schellen
Mit hinnter-redn und ehr-abschneyden.

*

1 C Gesellschafft. 7 C kam. 19 C vornen. 20 C gern.

Des spottens kanst auch nicht vermeyden.
Gehn yederman dein zän thust plecken.
Du würst viel feindschafft mir erwecken.
Mit dem abzug der hund mit scham.
Nach dem auch der wald-esel kam
Und sprach: O fuchs, laß mich mit dir!
Der fuchs antwort hinwider schier:
Esel, mit dir so geh ich nicht.
Weil du trawrest in klarem liecht,
Inn der dunckel so freust du dich.
Darbey gar wol kan mercken ich,
Das gar vol neydes steckt dein hertz,
Weil du hast ob dem guten schmertz
Und frölich ob dem bösen bist.
Derhalb dein art feindselig ist.
Dein neid brecht mich in angst und nöt.
Nach dem watschlet daher die kröt
Und wolt auch mit dem fuchsen gan.
Der sprach: Nyemand dich füllen kan.
Des gantzen erdtrichs will dir zrinnen.
Du wucherst mit hand, hertz und sinnen.
Du bist so geitzig, gnaw und karg,
Du sparst das gut und frist das arg.
Weich! du brechst mich in all gefer.
Nach dem zum fuchsen kam der ber,
Wolt auch mit im durch grosse bitt.
Der fuchs sprach: Ich will dein auch nit,
Wann du steckest vol grimmen zorn.
Sein art ist nur stets, zu rumorn.
Du bist kün, grimmig und zu gech,
Rachgirig, verwegen und frech.
Du richtest an viel haders mir.
Wer auch selb nit sicher vor dir.
Darumb dich nur bald von mir heb!
Nach dem kam auch der gwaltig leb
Und wolt auch mit dem fuchsen wallen.
Der sprach: Du bist ein köng ob allen
Thiern und thust dein ding mit gwalt,
Beschedigst bayde jung und alt.

*

3 C würdst. 4 C abzoch. 24 C brechtst. 38 C ? Thieren.

So yemand dich darob will dempffen,
Thust du mit gewalt durch-hin kempffen
Und lißt mich in den prendten stecken.
[K 1, 973] Bey dir nemb ich ein gar viel schrecken.
Darumb zeuch gütlich von mir ab!
Nach dem kam der gespiegelt pfab,
Wolt auch mit ihm die walfart than.
Der fuchs sprach: Ich nemb dich nit an,
Weil du durch dein vergulten schwantz
Dich stelst rumreich und prechtig gantz,
Hoffart und hochmut stäts nach-trachst,
All ander neben dir verachst.
Des thest mich und dich uberladen
Mit neyd und verderblichem schaden.
Drumb weich von mir, du stoltzer pfab!
Nach dem kam auch der schwartze rab
Und wolt sich auch zu im gesellen.
Der fuchs thet in mit worten schnellen
Und sprach: Ich geh mit keinem dieb.
Grappeln und mausen ist dir lieb.
Du bist berucht und hart vermeeret.
Deiner freundschafft nyemand begeret.
Du neerest dich der schelmen-stück
Und darzu aller bösen dück.
Derhalben fleucht dich yederman.
Du brechst an galgen mich hin-nan.
Darfür kein pantzer mich nit holff.
Nach dem kam auch getrolt der wolff
Und wolt im ein geferten geben.
Der fuchs sprach: Du bist mir nit eben.
Du thust liegen, triegen und rauben.
Du heltst weder warheit noch glauben.
Müssig neerst du im stegraff dich.
Auff den rabenstain brechst du mich.
Darumb mag ich dein gfert nit sein.
Nach dem kam auch das faiste schwein
Und sprach zum fuchs: Mit dir mich laß!
Der fuchs sprach: Zeuch nur hin dein straß!
Wann du bist ein rechter unlust,

*

14 C verderblichen. 32 C weder trawen n. 33 C nehrest.

Du sulest dich in allem wust,
In sauffen, fressen und unkeusch,
In faulkeyt und der-gleich gemeusch.
Thest mir leib, ehr und gut ertrencken,
In alle laster tieff versencken.
Troll dich! du bist gfressig und faul.
Nach dem zum fuchsen kam das maul
Und wolt auch mit dem fuchsen lauffen.
Der fuchs sprach: Bleib nur bei dem hauffn!
Wann du bist an sinn und vernunfft
Auß grober eselischer zunfft
Und kanst auch weder schertz noch schimpf,
Verstehst auch weder recht noch glimpff.
Wo ich mit dir hin-komb im land,
Wurd ich mit dir zu spot und schand.
Man hielt uns alle bayd für narren.
Drumb will ich besser gsellschafft harren
Oder will allein gehn mein straß.
Bald das maul abgerichtet was,
Da erwelt im der fuchse schier
Ein gesellschafft von vogel-thier
Guter unnd tugentsamer art.
Mit den verbracht er sein walfart,
Wie der natürlichen weißheyt
Das erste buch nach leng bescheyt.

Beschluß.

Auß der fabel ein junger man
Leer weißlich auch zu nemen an
Nicht ein yeden zu freund und gsellen,
Der sich freundlich zu im thu stellen,
Erörter vor sein gschefft und handel,
Sein leben, art, gwonheit und wandel
Und thu zu einer gsellschafft meyden
Heuchler, klaffer und die neyden,
Geitzig, zenckisch, gwaltig und sauber,
Hoffertig, dieb, trieger und rauber,
Spiler, schlemmer, hurer vol schanden,
Auch alle grob und unverstanden.

*

25 C bescheidt. 34 ? Die heuchler.

Mit den allen khem er in not.
[K 1, 974] Er würd zu schanden und zu spot,
Weil man acht eynen man allein,
Geleich wie seine gsellen sein,
Wann bey den bösen wirdt man böß,
Muß bey in leyden viel anstöß.
Auch wirt man bey den frummen frumb
[ABC 1, 483] Durch ire tugend unnd darumb
Außerwel er im zu gsellschafft
Getrewe freund, still und warhafft,
Holdselig, milt, gütig, seins gleich,
Demütig, des ghruchs ehrenreich,
Arbeytsam, messig, erbar und züchtig,
Verstanden, zu den leuthen tüchtig.
Eyner solchen gsellschafft hat er ehr.
Mit den er hie sein zeyt verzer,
Dardurch sein lob grün, blü und wachs
Bey trewer gsellschafft, spricht H. Sachs.

Anno salutis 1557, am 20 tag Novembris.

*

7 C frommen. 12 C Ghrüchts.

Fabel. Der zipperlein unnd die spinn.

Als ich spacieret auff ein tag
Vor einem wald an grünem hag,
Inn dem erhört ich ein gesprech
Jenseyt des hages in der nech.
Ich schlich hinein, wolt on gefer
Hören, wer jhenseyt hages wer.
Als ich gemachsam horcht darinn,
Da war es gar ein alte spinn.
Mit der redet der zipperlein.

Der zipperlein.

Der sprach zu ir: Gespile mein,
Wie zeuchst so ellend uber feld?
Tregst weder klaider oder geld.

Die spinn.

Die spinn sprach: Da trieb man mich auß
Auß eines reichen burgers hauß,
Darinn ich lenger kund nicht bleiben.

Der zipperlein.

Zipperlein sprach: Wer thet dich vertreiben?

Die spinn.

Die spinn sprach: Ich het viel unfried.
Sehr grossen hunger ich erlied.

*

1 Vergl. Jakob Grimm in dem monatbericht der k. preuß. akademie der wißenschaften zu Berlin 13 Febr. 1851. s. 99 ff. 23 C erlitt.

Wann darinn waren wenig mucken,
Die ich inn mein netz mocht gezucken,
Weil man so sauber hielt das hauß.
Die mucken trieb man auch offt auß.
Mit mucken-wedel und mit schwammen
Thet man sie teglich auch verdammen.
Doch waren im hauß viel hundsmucken,
Sie theten mir mein netz zerrucken,
Der ich gar keine kund erhalten.
Des must ich grosses hungers walten.
Auch stellet mir nach meinem leib
Der herr und darzu auch sein weib.
Wo sie mich etwan theten sehen,
In meinem gespunst in der nehen
Sahen hangen in einer ecken,
Mit scheltwort thetens bayd auffwecken
Die hauß-magd und auch den haußknecht.
Von den wurd ich denn hart durchecht.
Kerten im hauß die gantzen wochen.
Haben mein spinweb offt zu-brochen,
Das ich kaum in ein klufft endtran.
[K 1, 975] So fing ich denn ein anders an,
Und eh ich das selb auß-gespunn,
Kam etwan tochter oder suhn
Und mir das selbig auch zerstört.
Ich hab im hauß schir alle ört
Versucht; inn solchem hertzenlayd
Spunn ich doch mehr, denn bayde mayd.
Ich bin erstlich ein junckfraw gwesen,
Thut man im Ovidio lesen.
Aragne so war ye mein nam.
Meiner kunst war die Pallas gram,
Sie mich in ein spinnen verkeret.
Also hab ich mein zeit verzeret
Bey den höflichen burgers-leuthen,
Mein edle kunst mit zu bedeudten.
Weyl yederman mir setzet zu
So streng an alle rast und rhu,
Muß ich die burgerschafft verlassen

*

22 C fieng. 38 C on.

Und bin gleich yetzund auff der strassen.

Der zipperlein.

Zipperlein sprach: Wo wilt nun nauß?

Die spinn.

Die spinn sprach: In eins bawren hauß,
Will mich in eynen winckel schmucken.
Der hat wol hundert tausent mucken.
Da will ich mich wol reylich neeren,
Forthin mein tag inn rhu verzeren,
Weil wol ein gantzes jar hin feret,
Eh man die spinnen-web abkeret.
Magd und knecht anderst zschaffen haben.
Schaw! bey dem will ich mich eingraben.
Bey dem da bleib ich unvertrieben,
Dieweil die bawren mich auch lieben,
Dieweil die alten bey in jahen,
Ich thu die bösen dempff auff-fahen.
Des bleib ich ungeirret hencken
Vor eynem duncklen fenster schwencken,
Von mucken-drecken uberzogen.
Das ich mich hab so lang geschmogen
In der stat, das thut mich noch dawren.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: Schweyg der pauren!
Ich kumb erst flüchtig von in her.
Sie sind mir grob und gar gefer.
Wo ich zog zu eym bawren ein,
Thet er gar nit verschonen mein,
Er schlept mich durch dreck und kot.
Macht ich im schon ein fuß gar rot,
So maint er, het in nur verrenkt.
Mit arbeyt er mich offt bekrenckt.
Lud mit mir mist, ackert und seet.
Er fur gehn holtz, er trasch und meet.
Darmit da thet er sich erhitzen,
Das er fast dünsten ward und schwitzen.

*

8 C reichlich.

Der selbig schweiß macht mich gar kranck,
Wann er mir in die nasen stanck.
Stieß mich auch auff wurtzel und stein.
Auch war mein narung bey im klein.
Er aß nur millich, rubn und kraut,
Gersten und erbeiß, was er paut.
Tranck auch nur wasser, milch und schotten,
Thet mich zipperlein gar verspotten.
Des wurd ich gar hungrig und matt,
Kund nicht mehr bleiben an der statt.
Der ärtzt halb wolt ich wol sein blieben.
Mit hunger hat er mich außtrieben,
Wann bey solch ringem tranck und speiß
Ist gar nicht zu bleyben mein weiß,
Dieweil Bachus mein vatter ist,
Der mich gepar vor langer frist
Durch gute bißlein, starck getranck,
Allem wollust und müssig-ganck,
Wie das denn leert die teglich prob.
[K 1, 976] Darzu die bawren sind zu grob.
Drumb ich von in außzogen bin.

Die spinn.

[ABC 1, 484] Die spinn sprach: Wo wilt du denn hin,
Sein zeit forthin im land vertreiben?

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: Nun will ich bleiben
Bey burgern, adel oder pfaffen.
Die haben yetz nicht mehr zu schaffen,
Denn müssig-gehn unnd wollust treiben,
Mit paden, spieln, schlaffen und weiben.
Essen unnd trincken auch das best.
Bey den da wirt ich wol gemest.
Da legt man mich auff sanffte pett,
Trutz der mich da anrüren thet.
Man wickelt mich ein und helt mich warm.
Ob mich die ertzt mit grossem schwarm
Mit irer kunst wöllen vertreyben,

*

5 C Ruben. 28 C jetzt nit.

So thu ich dennocht lenger bleyben.
So bald ich nur ein weng nach-laß,
So lebt der kranck voriger-maß
Und thut mir selb locken und heyen,
Mit starcker kost und tranck erfreyen.
So thu ich in denn wider trücken
So thut der kranck sich wider dücken.
Und helt ein zeyt sich still und messig.
Laß ich nach, wirdt er wider gfressig.
Alß-denn so vexier ich in wieder
Und nemb im all seine gelieder
Ye eines nach dem andren ein.
Von ersten bin ich kurtz und klein,
Thu im an einer zehen wee.
Darnach ich immer weitter geh,
Wirt mit der zeit lenger und grösser,
Ein gast, herber, bitter unnd böser.
Endlich gar nit zu treiben auß.

Die spinn.

Die spinn sprach: Ich kumb in ein hauß
Erstlich aÿnig alters-allein,
Gleich-wie du unachtsam und klein.
Im winter mich etwan verkreuch,
Im glentzn ich wider fürher zeuch.
Ich leg ayer und thu nisten,
Zeuch auß mein jungen in kurtzen fristen.
Der selben ist an maß und zal.
Umb-zeuch das gantz hauß uberal
Inn stuben, kammer und allen geden,
Vor allen löchern, fenstern und leden
Mit meiner jungen web und netzen.
Da thu in freuden mich ergetzen.
Drumb bitt ich: kumb nach kurtzer zeit
Auffs dorff! beschaw mein herrligkeyt
In meines armen bawren hauß!

Der zipperlein.

Ich kumb nicht mehr auffs dorff hin-nauß,

7 C tücken. 11 C Glieder. 12 C andern. 27 C on.

Sprach der zipperlein mit verlangen.
Inn der stat wird ich schön entpfangen.
Da waiß ich einen burger reich.
Den selben ich noch heint erschleich,
Weil er gleich sitzt in eym pancket,
Der mich lang zu ihm locken thet
Mit starcker speise und getranck.
Der wird auffnemen mich zu danck
Und auff ein seyden küß mich legen.
Mein schwester spinn, laß dich bewegen!
In die stat wieder mit mir ker
Und schaw mein herrligkeit und ehr,
Wie mich der burger helt so wol!

Die spinn.

Die spinn sprach: Müst ich ye sein vol,
Das ich mein leben wagt dahin!
[K 1, 977] Fro bin ich, das ich ledig bin.
Ich zeuch dahin ins bawren hauß
Und kumb auch nimmer-mehr herauß.
Bleib bey deym burger in der statt,
Da man dich auch in ehren hat!
So sey wir all baid wol versehen.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: Das soll gschehen.
Zeuch hin! ich wünsch dir glück und hayl.

Der beschluß.

Also zog hin ein yeder thail,
Die spinn auffs dorff hin zu den pauren,
Der zipperlein in die stattmawren,
Der fuß für fuß gar langksam gieng.
Zu lauffen ich bald ane-fing
In die statt, die burger zu warnen
Vor des argen zipperleins garnen.
Der wird heint auff den abend kummen
Und zu gast werden auffgenummen.
Drumb wer im nicht wöl herberg geben,

18 C Pawern. 24 C geschehen. 27 C zoch.

Derselb verzeren soll sein leben
Mit harter arbeit und ringer kost,
Wie denn Petrarcha gibt ein trost,
Armut den zipperlein treib auß,
Der nur wont in der reichen hauß,
Doch welcher reicher ermbklich leb,
Der zipperlein sein flucht auch geb.
Derhalb so fliech, wer fliehen mag,
Das der zipperlein auff den tag
Nicht bey im einker unnd auffwachs
Durch uberfluß! das rätt Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 28 tag Decembris.

*

6 C ärmbklich. 7 C Zipperlein die flucht.

Fabel. Die ameis mit dem grillen. Wider die fawlen.

Esopus uns beschreibt ein fabel,
Zu leer uns fürlegt die parabel,
Wie ein ameiß zu winters-zeyt
Zog auß ir hölen tieff und weyt
Ir koren, das sie in dem summer
Gesamlet het mit sorg und kummer,
Zu trücknen an dem kalten lufft,
Weil es mit feuchte war bedufft.
Zu der kam ein hungriger grill,
Erbatt die amaiß hoch und viel,
Im auch von irer speiß zu geben,
Das er beleiben möcht bei leben.
Die ameiß sprach hinwider schon:
Was hast im sommer du gethon,
Das du nicht speiß hast eingetragen?
Der grill ward zu der ameiß sagen:
Ich war frölich und hab gesungen,
Hin und her durch die zeun gesprungen.
Die ameiß lacht und sprach: Du gauch,
So sing und spring im winter auch!
Die speiß hab ich für mich gesamlet.
An diesem wort der grill verstamlet,
Zog ab und lied von hunger zwang
Durch-auß und auß den winter lang.

Auß dieser fabel solt verstan
Bey der ameiß ein junger man,
Gantz arbeytsam, embsig und echtig,

*

6. 25 C Zoch. 25 C litt. 28 ? jungen.

Fleissig, genaw, klug und fürtrechtig,
Ordnlich, auch mit zimlicher sparung,
[ABC 1, 485] Darmit er uberkumbt ein narung,
Auff das, wenn er zu-letzt wirt alt,
[K 1, 978] Schwach, krafftloß, wie der winter kalt,
An sinn und krefften im geet ab,
Das er denn sein ergenzung hab
An seinem vorgewunnen gut,
Von dem er ordnlich zeren thut.
Zum andern versteht bey dem grillen
Ein jungen man voller mutwillen,
Gesellisch, bübisch, faul, hinlessig,
Vernascht, versuffen und gefressig
Montag, ehrtag zum sontag feyret
Und andrem gaugkelspiel nach-leyret,
Das ihm doch tregt kein brot ins hauß,
Wart seyner werckstat gar nit auß.
Wer nicht, wie er, sein gut verprasset,
Wirt von im verspott und verhasset,
Er sey ein filtz und nagenranfft.
Es thut wol in der jugend sanfft,
Wenn aber kumbt der winter kalter,
Das schwach und unvermüglich alter,
Erst wirdt in nach der sonnen frieren,
So er sein handel ist verlieren,
Hat nicht, wie vor, ein groß gewinnet
Und das im hie und dort zerrinnet,
Hat kein parschafft noch hindterhut.
Da in wirt reytten die armut
Und muß am hunger-tuch erst nehen,
Wie man das uber tag thut sehen.
Derhalb haist der weiß Salomon
Die klein ameysen schawen on,
Wie sie einsammelt in dem schnitt,
Den faulen zu vermanen mit,
Das er inn jugend sparen lehr,
So sein sterck sich inn schwech verker,
Das er im alter darvon zer.

Anno salutis 1536, am 7 tag Septembris.

*

13 C versoffen. 15 C anderm. 18 C **Weist nicht.** 33 C **an.**

Fabel des wolffs mit dem lamb.

Gewalt der geht gar offt für recht,
Als ir inn diesem beyspiel secht.
Das lamb dem wolff was viel zu schlecht.

Ains mals dranck ein wolff und ein lamb
Auß einem pechlein bayde-samb;
Der wolff tranck oben auß dem pach,
Das lamb tranck unden; der wolff sprach:
Lamb, du betrübst das wasser mir.
Das gut lamb sprach hinwider schir:
Wie kan ichs wasser trüben dir?
Fleust es doch von dir her zu mir!
Der wolff der sprach an alle scham:
Wie fluchst du mir, du zornigs lamb!
Das lamb sprach: Hör! ich fluch dir nicht.
Der wolff ein ander lüg erdicht:
Vor sechs monat nambst mir mein korn.
Das lamb sprach: Ich was noch nit born.
Der wolff sprach: Ich will dir mehr sagen.
Du hast mein wiesen abgenagen.
Das lamb sprach: Wie mag das bestan?
Nun hab ich ye gar keinen zan.
Da wurd der wolff in zorn bewegt,
Da im das lamb sein lüg auffdeckt.
Sprach: Wiewol ich dein argument
Mit nichte widersprechen könd,
Must du doch lassen hie dein haut.
Das lemlein das schrey uber-laut:
Hör, wolff! muß ich umb unschuld sterben?

5 C Eins. 7 C dem nach.

Der wolff sprach: Schreib mirs an die kerben!
Ich sich dein unschuld hie nicht an,
[K 1, 979] Wann ich muß ye zu fressen han
Und speissen mein hungrigen kragen
Und füllen meinen lären magen.
Es sey mit recht oder unrecht,
Das ist mir alles eben schlecht.
Was ich nur uber-mag, ist mein.
Darumb must heint mein nachtmal sein.
Und erwürgt das unschuldig lamp
Und het damit ein vollen schlamp
Und dacht: Het ich der lemmer mehr!
Es wer gleich wider recht und ehr,
Darnach ich ye gar wenig frag.
Es geht als lang, als lang es mag.
Wann man die garauß-glocken leut,
Dann muß ichs zalen mit der heut,
Das ich geborgt hab lange zeyt.
. . . .
Also thut noch manch mensch auff erden,
Der zu im reist, was im mag werden,
Und denckt im nur viel zu erwerben,
Ob-gleich dardurch viel ander verderben.

Hans Sachs.

Anno salutis 1531, am 9 tag May.

*

12 C Lämmer. 19 C Darmit der Wolff von hinnen scheidt.

Fabel mit der löwin und iren jungen.

Wer andern zufügt un-gemach,
Den trifft zu-letzt die gottes-rach,
Alls dieser löwin auch geschach.

Ein lowin het zwey wölflein klein
Im wald in eynem holen stein.
Eins tags loff sie auß nach ir speiß.
Inn dem da kam ein jeger leiß,
Da er die jungen wölflin fund.
Er würgets und darnach sie schund.
Die heut trug mit im hin der jeger.
Da kam die löwin zu dem leger,
Fand ir wölflein tod alle zway.
Die löwin thet ein kleglich gschray,
Sie lawert, waynet für und für.
Das hört ein fuchs, kam bald zu ir,
Sprach: Schwester, wie thust also klagen?
Die löwin kund ir layd im sagen.
Bald der fuchs iren schaden sach,
Gar listigklich er zu ir sprach:
Sag an! wie viel jar bist du alt?
Die löwin sprach hinwider bald:
Ich bin geleich alt hundert jar.
Der fuchs sprach: Sag mir an fürwar,
Von was speiß hast du dich geneert,
So lang in diesem wilden gfert?
Die löwin sprach: Mein speiß die was
Allein das fleisch der thier, ich aß,
Als hasen, füchs, hirschen und hinden

*

5 C Löwin. 10 C Erwürgets. 18 B gund. C gundt. 29 C Hünden.

[ABC 1, 486] Und was ich in dem walt mocht finden.
Der fuchs sprach: Seind die thier dein futer,
Sag, hand sie auch nit vatter, mutter?
So hast auch ir mütter betrübet,
Wann yedes thier sein kinder liebet
Inn aller maß, als du die dein.
Wie offt hast du sie bracht in pein,
Wann du ir jungen hast gefressen!
Ietzt wird dir mit der maß gemessen,
Wie du den andern hast gethan.
Daran solt du kein zweiffel han.
Die götter haben dir gelonet,
Gleich wie du nyemand hast geschonet.
Also must du yetzt schaden leyden.
Wilt du der götter straff vermeyden,
So merck, was du nit geren hast,
[K 1, 980] Das dus ein anders auch erlast,
Auff das dir nimmer misseling
Und dich aber ein stercker zwing
Unnd maye-zeyt ir rosen bring!

Hans Sachs.

Anno salutis 1531, am 9 tag May.

*

1 C moch. 2 C sein. 3 C haben sie auch Vatter. 4 C Mutter. 22 BC Am ersten Tage.

Fabel mit dem frosch und der mauß.

Offt einer grebt ein grub, allein
Sein nechsten zu bringen in pein,
Unnd zu-letzt felt er selb darein.

Ein mauß bey eynem wasser saß,
Gar geren sie hinüber was
Geschwummen an das ander ort.
Bald kam ein frosch, der es wol hort.
Der was untrewer liste vol.
Sprach: Ich bring dich hinüber wol.
Die mauß namb das in trewen an.
Des frosches list sie nit verstan.
Der band ein faden umb sich gantz
Und der-gleich umb der mause schwantz
Und sprang bald in des wassers thamb.
Die mauß mit forchten darauff schwamb,
Biß auff die mitt; der frosch zu-stund
Sich nieder-ducket biß zu grund
Und zog die mauß fast undter-sich.
Die mauß die schrey: Frosch, wilt du mich
Ertrencken? das wer ein untrew.
Der frosch der sprach: Das ist nit new,
Das man gibt süsse wort als hönig,
Darhindter ist der trew gar wenig.
Warumb sachst du nit baß für dich?
Warhaffte trew ist gar mißlich.
Die mauß er gar fast nieder-zog.
Da kam ein storch geflogen hoch
Und sach die mauß im wasser schweben.

19 C zoch. 20 C Mauß schrey. 27 C zoch.

Er schoß herab, ergriff sie eben
Und fürt sie mit im in sein nest
Mit sampt dem frosch, den er nicht west.
So bald der storch den frosch ersach,
Was bringt dich her? zum frosch er sprach.
Der frosch sprach: Mein grosse untrew.
Des trag ich billich ewig rew.
Ich wolt die mauß in unglück bringen,
Ietz thut mir selber misselingen.
Ich wolt die mauß ertrencket haben
Und ir durch list ein gruben graben,
Nun bin ich selb darein gefallen.
Der storch sprach: Harr! ich will dir zalen
Dein untrew und dein falsche dück
Uberflüssig auff deinem rück
Und must mir gelten mit der hewt,
Als du die mauß hast veruntrewt.
Der storch sein schnabel thet auffsperrn,
Thet den untrewen frosch verzern.
So traff die untrew iren herrn.

Hans Sachs.

Anno salutis 1528, am 1 tag May.

*

9 C Jetzt.

[K 1, 981] **Fabel mit dem frosch und den thierlein.**

Esopus der hat uns beschrieben
Ein fabel, die zur leer ist blieben,
Die sagt von eynem frosche, das
Der im wasser geboren was,
Alzeit in den pechen war bliebn,
Sein tag mit quattern het vertrieben,
Bayde bey tag und auch bey nacht.
Als nun die mayenzeyt her-bracht
Die wunigklichen summer-wunn
Und die wiesen beklaydet nun
Waren mit graß und schönen plumen,
Dà warn viel thierlein darauff kummen,
Als königlein, aychhorn und heßlein,
Die sprangen darauff in dem greßlein.
Der frosch sach die, bald in anfacht.
Rumsüchtig er bey im gedacht,
Wie er bein thierlein allensamen
Bekummen möcht ein grossen namen,
Und hupffet zu in auff die wiesen,
Grüst sie; als sie entpfingen diesen,
Fragten in freundlich, wer er wer,
Der frosch sagt in rumsüchtig her,
Wie das er wer ein artzt bewerdt,
Für alle ertzt berümbt auff erd,
Wer uber Ypocratem weyt,
Wann er künd allerley kranckheyt
Haylen mit seyner artzeney,
Darzu künd er die todten frey

*

6 C Bächen. 17 C Rhümsüchtig.

Aufferwecken mit seyner kunst,
[ABC 1, 487] Und rümbt sich dergleich künste sunst.
Weil nun sein stimb so prechtig was,
Da glaubten im die thierlein das
Und hetten seiner kunst groß wunder,
Biß on allein der fuchs besunder.
Als der hört die rhumrheting wort,
Durch list vermerckt er an dem ort,
Das gar nichtsen darhinter was.
Da sagt er zu den thierlein das:
O ihr thörichten thierlein klein,
Wie künd ir so einfeltig sein,
Das ir dem frosch doch also-bald
Für ein bewerten artzet halt,
Weil er wol quattern kan darvon,
Der im doch selb nit helffen khon,
Weil er am hals die gelsucht hat,
Zu der er kan kein hilff und rat!
Des ist sein kunst an diesem ort
Nichts, denn grosse gschwülstige wort;
Im grund aber ist gar nichts dran.
Wenn er im selbert hülff kund than,
Als-denn künd ir glauben zum thail,
Das er euch auch möcht machen hail.
Derhalb glaubt seinem rümen nicht,
Darmit er sich so hoch herbricht!
Da sagt der kleynen thierlein schar,
Der listig fuchs der hat ye war,
Und trieben auß dem frosch den spot.
Der hupfft in pach und war schamrot.

Beschluß.

Bey dem frosch zaigt Esopus an
Ein man, der viel geschwetzes kan,
Und rümet sich eynr kunst fast hoch,
Der er nie hat gelernet doch.
Das glaubt denn der einfeltig hauff.
Den spreitzet er das maul weit auff

13 BC den. 16 C kan. 18 C hülff noch r. 22 C selber. 31 C Der B. 34 C rhümbt sich einer.

Und glaubet seiner helen wort.
Wenn aber in hört an eym ort
Ein fuchslistig, gescheyder man.
Der selb sein thorheyt kennen kan,
[K 1, 982] Sein unwissenheyt im auffdecket,
Durch den wirdt der rümer erschrecket,
Das seiner künsten hort und schetz
Gar nichts ist, denn ein loß gschwetz,
Darmit er hat die beut betrogen
Und bey der nasen umbher-zogen.
Denn muß mit spot der rümer fliehen
Und vor dem garn wider abziehen
Und wird zu schand vor yederman,
Weil er sich rümbt, das er nit kan.
Derhalb so rüm sein mund nyemand,
Denn was er selb mit aygner hand
Mit warer that verbringen kan,
Frey öffendlich vor yederman,
Auff das im wares lob erwachs
Mit freyer kunst! das lobt Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 10 tag Januarii.

12 C abziehen.

Fabel mit dem esel und der löwen-hawt.

Avianus schreibt, der poet,
Wie ein müller ein esel het,
Der gieng zu waidnen und zu grasen
In dem walde auff eynem wasen.
Alda fand er ein löwen-hawt.
Da ward sein hertz in freuden laut.
Bald in die löwen-haut er schloff
Und mit freuden gehn holtz ein-loff.
Gedacht: Nun bin ich wol vertragen,
Der seck und auch der mül entschlagen.
Inn hoffart ward im holtz umb-pirschen.
In flohen hasen, hind und hirschen,
Mainten, wie er ein löwe wer,
Wann er verwarff sich hin und her,
Vertrehet sich zu bayden seyten.
Inn dem ersah in auch von weyten
Der müller und gab bald die flucht.
Sein leben zu erretten sucht.
Als der esel sach in den dingen
Den muller vor im anhin springen,
Vor freuden hub er an zu schreyen
Mit seyner eßlischen schalmeyen.
Der müller kend des esels stimb
Und wendet sich bald gegen ihm,
Er-wischt den esel bey den ohren
Und sprach zu im mit grossem zoren:
Warumb hast mich also geplagt
Und als ein wilder löw gejagt

2 C Der Poet Anianus schreibet. 4 C weiden. 15 C Wenn.

Und bist ein lauter esel doch?
Die löwen-haut er im abzog,
Thet im nach dem sein haut erplewen,
Das in sein hochmut wol mocht rewen,
Und thet in haym gehn müle jagen,
Das er im wider seck must tragen.

Der beschluß.

Bey dem esel soll man verstan
Ein hochmütigen stoltzen man,
Der sich helt prenckisch, hoch und prechtig,
Als sey er gwaltig, reich und mechtig
Und sich rhumrhetig halten thut
Allein mit ander leuten gut
Und will viel höher sein genand,
Denn im gepürt in seynem stand,
Und will, das yederman sich schmieg
Und im unter den füssen lieg,
Will auch nyemand sein untherthan
Noch im begeren bey-zustan,
Ob er zu-letz gleich-wol erkandt,
Das sein hochmut hat kein bestand.
[K 1, 983] Noch geht er hin in seym hochmut,
Ye lenger mehr verderben thut.
Noch thut er stets gewden und rümen,
Sein armut darmit zu verblümen.
Denn kumbt der müller an dem endt,
Der an der stimb den esel kendt,
Den er lang hat verjaget her.
Das sind die seinen schuldiger,
Die im haben ir gut vertrawt,
Ziehen im ab sein löwen-hawt,
Nemen im alles, was er hat.
Als-denn er bloß und nackat stat,
Gleich-wie der esel, aller sach.
Denn muß er dulden spott und schmach,
Wirt denn mit ellend hart geschlagen,
Das er muß seck gehn mülen tragen
Und schnöder arbeit sich ernern,

25 C damit. 26 C kompt. 33 C nackend.

Sein tag inn armut groß verzeern.
Hie-bey ein weyser sey vermandt,
Das er sich halt nach seinem stand,
Er sey gleich arme oder reich,
Das er sich halt zu seym geleych,
Weil Gott der hoffart wider-steht,
Die her vor dem verderben geht.
Als Salomon von Gott thut sprechen,
Er thu der hofferting hauß brechen.
Wer zu hoch fleugt wie Icarus,
Der selb deß tieffer fallen muß,
Wann schnöde hoffart thet nye gut,
Vorauß wo die gschicht in armut.
Man spricht: Der armen hoffart, gwalt
Und kelber-dreck verriechen bald.
[ABC 1,488] Das man gar leichtlich glauben mag,
Weil man das noch sicht uber tag,
Was unrats auß der hoffart wachs.
Darvor warnet trewlich Hans Sachs.

Anno salutis 1531, am 3 tag Novembris.

*

4 C geleich arm oder.

Fabel.

Wer hat gehört vor diesen tagen,
Das die esel den müller schlagen,
Das er die seck muß selber tragen?

Wer hie fürgeh, der schaw mich an,
Ob ich nit sey ein armer man!
Sechs esel hab ich aufferzogen
Inn meiner mül, die mich betrogen,
Wann ich gab in futter und hew,
Fürt sie gehn trenck und macht in strew
Und warrt ir auß mit allem fleiß,
Doch zaumet ich sie viel zu leiß
Und ließ ihn den zaum im anfang
Durch mein unverstand viel zu lang,
Darvon sie worden sind zum thail
Mutwillig, gögel, frech und gayl.
So ichs yetz reytten will mit sporen,
Lecken sie auff hinden und vorren.
So sie mir yetz nutz sollen sein,
Faren sie zu und spotten mein,
Tummeln sich auff dem kugel-platz
Und pieten mir auch drutz und dratz,
Das ich in yetz muß selber schweygen.
Sie machen mir eins auff der geygen
Und hönen mich auff der sackpfeiffen
Und mich auch noch herter angreiffen,
Das ich die seck muß selber tragen.
Darzu sie. mich mit gayseln schlagen
Und treyben mich, das ich muß than

*

10 C gen. 19. 23 C jetzt.

Als, was mein esel wöllen han,
Das ich mich ir gleich schemen muß.
Secht! ist das nit ein schwere buß,
Das ich in meinen alten tagen
Die seck selber gehn mül muß tragen?

[K 1, 984] **Beschluß:**

Ir eltern, nembt exempel bey mir!
Ziecht ewre kind dest baser ir
Und lasset in in dem anfang
Den zaum auch nit, wie ich, zu lang
Und secht in nit zu durch die prillen,
Sonder brecht in irn aygen willen!
Biegt sie, weil sie zu biegen sind!
Wann die ruthen treibt einem kind
Die arg thorheit auß seinem hertzen
Sambt allem mutwilligem schertzen.
Wer sein kind lieb hat, der weiß spricht,
Der sparet im der rhuten nicht.
Wer sein kind nit zeucht inn der jugent
Auff Gottes forcht, sitten unnd tugend,
Warrt sein allein mit tranck und speiß
Und klaydet es mit allem fleiß,
Lest im all sein thun wolgefallen,
Lacht darzu, gibt im recht in allen,
Das kind wechst auff gleich eym zaunstecken.
Drob endlich die eltern erschrecken,
Wenn ir kinder kummen zu jarn,
Ganz unzogen und unerfarn,
Und nichts mehr umb die eltern geben,
Füren ein wüst und schendlich leben.
Denn hebt sich an der eltern klagen
Und müssen die seck selber tragen,
Sorg und angst haben für ir kinder,
Sich ir auch schemen nicht dest minder.
So sie mayn, kinder habn geborn,
So sind grob esel darauß worn.
Dergleichen, herrn, maister und frawen,
Thüt auch auff ewer ehaltn schawen!

*

6 C Der B. 8 C besser. 35 C meinn.

Erstlich ir sie gewenen solt,
Wie ir sie endtlich haben wolt.
Wer erstlich zertlich helt sein knecht,
Der zeucht im selb ein junckhern schlecht,
Der im nit lang bleibt untherthenig,
Sonder unghorsam, wiederspenig,
Der darnach thut, was er selb will,
Das man seiner dienst geneust nit viel.
Dergleichen auch nach dem beschayd
So halt ein fraw auch ir haußmayd.
Wo mans nit erstlich helt im zaum
Und lest ir gar zu weyten raum,
So werden sie stoltz und fürwitz,
Zu klappern jhenes und auch ditz,
Sich denn faul und farlessig stelln,
Schawen nach dentz und jungen gselln.
Derhalb soll man zu erster fart
Ihn abgwenen ir böß unart,
Sie fein behalten bey dem hauß,
Nit umbschwayfend zu rollen auß,
Das sie ob unzucht haben schew,
Bleiben gehorsam, frumb und trew.
Welch herrschafft ir ehalten bloß
An zucht lest gehn, wie die saumroß,
Solch herrschafft hat denn nit zu klagen,
Wenn sie die seck muß selber tragen.
Groß unkost, schaden auff sie wachs
Durch ir ehalten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 25 tag Junii.

*

4 C Zeucht jm selb einen. 8 C seinr. 24 C On. 29 Der monatstag fehlt C.

Fabel. Ein yeder sehe für sich unnd verberge sich hindter kheinen schmaichler!

Esopus uns ein fabel saget,
Wie auff ein zeit ein jeger jaget
Ein wolf, der sprang mit grossem schnaudn
Hin uber stöck und uber staudn
[K 1, 985] Hin-nein gehn holtz, da west er wol
Inn einem felß ein tieffes hol.
Als er nun sein weg darzu traff,
Da hütet ein hirt seiner schaf.
Den bat der wolff, das er in solt
Verraten nicht, darumb so wolt
Er in auch ungeschedigt lan.
Der hirrt sprach: Dem will ich wol than.
Kompt her auff dein gespor der jeger,
So schmück dich nur in dein geleger!
So will ich in fein weisen ab.
Der wolff verhieß ein reiche gab,
Wenn er im hülff auß der gefehr.
Inn dem da kam der jeger her
Mit seym waydwerck und thet auch jehen:
Hirrt, hast du keynen wolff gesehen?
Er sprach: Hie hat er sich gewend,
Lieff hinein auff die lincken hend.
Doch winckt er mit den augen sein
Dem jeger auff die höl hinein,
Darinn der wolff noch lag verborgen
In angsten, forcht und grossen sorgen.
Der jeger merckt des winckens nicht

5 C grossen. 28 C ängsten.

[ABC 1, 489] Und auff die lincken hand sich richt,
Dem armen wolff zu hengen nach.
Der hirt darnach zum wolffe sprach:
Mein wolff, hab ich im recht gethon,
Umb dich verdienet danck und lohn?
Der wolff sprach zu im widerumb:
Danck sag ich deiner zungen frumb,
Die mein gantz trewlich kund verlaugen.
Doch wünsch ich deinen falschen augen,
Das sie bayde erblinden müssen,
Darmit ir falsches wincken büssen,
Zu opffern mich auff die flaischpenck.
Der ding bleib ich dir ingedenck.

Ein weiser man der lern hiebey,
Das er sich hüt vor schmaichlerey!
Sonder er redt mit seynem mund
Getrewlich seynes hertzen grund
Und sey auffrichtig und warhafft,
Weil Salomon die schmaychler strafft.
Der spricht, eym losen man wol taugen
Verkerter mund unnd winckend augen,
Dardurch er richtet hader an.
Muß doch zu-letzt an im auß-gan.
Wird man gewar seiner schmaichlerey,
So hat zu feind er zwo parthey,
Laß auch kein schmaichler sich auffsetzen,
Die hinder-rück so dückisch letzen,
Und seh mit allem fleiß für sich,
Dann ware trew die ist mißlich,
Vertraw nicht weitter, dann er sech,
Das im nit wie dem wolff geschech,
Der maint, er seß gar wol vertrawt,
Und ward verraten auff die haut,
Wann Traw-wol reyt das pferd dahin,
Dann es ist yetz der welte sin:
Gut vor augen, falsch hinder rück.
Das sind yetz gute mayster-stück.
Die wort send süß, senfft, lind und safftig,

*

8 C gundt. 34 Vgl. s. 52. C ritt. 35. 37 C jetzt. 38 C seind.

Iedoch das hertz untrew, schalckhafftig;
Dann Judas kuß ist worden new,
Viel guter red on alle trew.
Lach mich an und gieb mich hin!
Das ist fast aller schmaichler sin,
Wie denn der weiß leert seinen son,
Sich wol darfür zu hüten thon,
Lieblicher sey des freundes wund,
Dann der kuß eynes feindes mund,
Dann wer darhindter sich verbirget,
Der wirt gar untrewlich erwürget
An ehren, gut oder am leib.
Symonides, der weiß, beschreib,
Das böser reden wer, denn schweygen.
Darmit er haimlich wolt anzeygen,
[K 1, 986] Das ein mann durch red würd gefangen
Und von dem schmaichler hindtergangen,
Dardurch er kem in angst und not.
Schweygen nyemand verfüret hat
Oder inn tödlich strick gezogen.
Wer nicht vertrawt, wird nicht betrogen,
Das im nachrew darauß entwachs.
So spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 28 tag Decembris.

*

6 C lehret sein sohn. 9. 10 C Denn. 14 C dann. 22 C nachredt.

Fabel von dem neidigen und dem geitzigen.

Avianus beschreibt ein fabel,
Dem menschen zu eyner parabel,
Wie ein mal der gott Jupiter
Schicket zu uns auff erden her
Den gott Phebum, auff das er recht
Erforscht bey menschlichem geschlecht
Ir frümbkeyt und ir ware gůt,
Wie darinn stund das ir gemůt.
Als nun Phebus auff erden kam,
Zwen menner er bald für sich namb.
Der ein so gar fast geitzig was,
Der ander stack vol neid und haß.
Phebus der sprach: Weß ir begert,
Deß solt ir sein von mir gewerdt,
Und was der erst begert für gaben,
Das soll der ander zwifach haben.
Der geitzig gar nit wünschen wolt,
Da es ihm halbes werden solt.
Den wunsch wolt er seym gsellen lassen.
Der zeyget seinen geitz der-massen.
Als nun der neydig mercken thet,
Warumb er nicht gewünschet het,
Darinn gesucht sein aygen nutz,
Da günnet er im gar kein guts.
Auff das er sich an im mocht rechen,
Wünscht er ein aug im auß-zustechen,
Auff das der geytzig gar würd blind.
Als Phebus hört die bösen kind,

*

2 C Anianus.

Das yegklicher nur sucht das sein
Und freß es geren gar allein
Und sucht sein vorthail unverschambt
Inn allen dingen ungenambt,
Fur er auff zu der götter thron,
Dem Jupiter das saget on,
Wie menschlich natur wer so arck,
So ubergeitzig und so karck,
Mit recht und unrecht, wie er möcht,
Das es gar nit zu sagen döcht,
Darzu wer nyemand mehr mitleydig,
Darzu so wer der mensch so neydig,
So mißtrew und so gar verrucht,
Das er in allen dingen sucht,
Sein neben-menschen gar zu hindern,
Sein ehr und gut im zu vermindern,
Und wie der mensch so hefftig nied,
Das er selbs willig schaden lied,
Auff das der nechst auch het zu baden
Und khem noch in ein grössern schaden,
Ein aug gantz willigklich verlur,
Das sein nechster gar blendet wur,
Dardurch all tugend undtergieng
Auff erdt und als unglück anfing.
Als Jupiter all ding vernam,
Auff erdt er seyd-her nimmer kam.

Bey dem versteh ein weiser man,
Das er sich sol genügen lan,
[K 1, 987] Was im Got hie beschert auff erdt,
Auff das im nicht zu wenig werdt,
So er will haben gar zu viel.
Ihm ist gesetzet maß und ziel,
Was ihm soll werden und nit mehr.
Ob er schon allen fleiß fürker,
All renck, list, vortheil und anschlag,
Mit recht und unrecht, wie er mag,
So geht es im doch gar zu-rück,
Das er durch grosses ungelück

1 C jedtlicher. 6 C an. 17 C niet.

Offt leydet einen understurtz.
Geitz alles ubels ist ein wurtz.
[ABC 1, 490] Dergleich das er sol nyemand neyden,
Dann neyd bringet dem neider leyden
Und ist ein ayter dem gepein,
Spricht Salomon in sprüchen sein,
Ein stetigs weh on alle rhu.
Der neid den menschen blendt darzu,
Vol haß und aller bösen dück,
Macht in frölich in ungelück
Deß nechsten; obs in auch gleich trifft.
Deß acht er nicht, so voller gifft
Stecket sein hertz, sinn unde mut,
Und kompt im doch darauß kein gut.
Derhalb ein mensch nicht besser kan.
Er günn eym, was im Gott ist gan.

*

6 Sprüche Salom. 14, 30.

Fabel. Ein yeder trag sein joch diese zeyt und uberwind sein ubel mit geduldt!

Esopus uns im andern buch
Ein fabel schreibt (die achten such!),
Wie auff ein zeit gar sehr viel hasen
Inn einer schönen gegend wasen.
Die wurden in irem geleger
Durchechtet sehr von einem jeger
Mit lauschen, schrecken und waidwerck
Im wald hin und her uber-zwergk.
Der-gleich wölf, fùchs, geyer und falcken
Gunden sie auch würgen und walcken.
Also der gantzen hasen menig
Hetten kein fried, viel oder wenig.
Als sie ir groß verfolgung sahen,
Inn kleinmütigkeyt sie da jahen:
Nützer wer uns, gar ungeboren,
Dann unns werden also verloren,
So unverdient on alle schuld.
Verzweyfleten inn ungeduld,
Bereytten sich mit weng bedencken,
Sie wolten sich alsamb ertrencken,
Das sie kömen als unglücks ab,
Lauffen damit den berg hin-nab
Zu eynem see, groß, weyt und tieff.
Als nun mit grossem hauffen lieff
Der hasen meng und nahend kam
Zu dieses grossen weyers tham,
Darumb sassen der frösch on zal

*

18 C Denn.

Im graß verborgen uberal,
Erschracken ob der hasen lauffen,
Sprangen in see mit grossem hauffen,
Verbargen sich im wasser baß.
Als dieses sach ein alter haß,
Da sprach er zu der hasen schar:
Hie stehet still und nemet war,
Wie sie die frösch auch müssen schmiegen,
In forchten auch verborgen liegen!
Werden viel-leicht durchechtet sehr,
Als wol als wir, viel-leicht noch mehr.
Darumb so wer mein trewer rat,
Wir leyden unser ubelthat
[K 1, 988] Und unser widerwertigkeyt
Gedultigklich inn dieser zeyt
Und warten noch, biß widerumb
Gelück und hayl mit freuden kumb
Und unser trübsal mach ein endt,
Dieweil und wir allein nit send,
Die umb unschuld werden durchecht.
All hasen gaben im das recht,
Trugen ir widerwertigkeit
In hoffnung künfftig guter zeyt.

Ein man auß dieser fabel lehr,
Wo in reytt alles unglück sehr,
Es sey an ehren oder gut,
Mit kranckheit oder mit armut,
Das er darinn nicht werd kleinmütig,
Nicht ungedultig, doll noch wütig,
Weil ungeduld mehr ubels bringt,
Den menschen zu verzweyflung dringt,
Sonder sein unglück mannlich trag.
Weil er es selb nit wenden mag,
Gedenck er in dem hertzen sein,
Er sey nicht unglückhafft allein,
Und seh, wie auff der gantzen erd
Ein yedes mensch hab sein beschwerd,
Sein angst, wee, armut und trübsal,

5 C sah. 18 C macht.

Sein schand, anfechtung und unfal.
Geh es heut eynem glücklich wol,
Morgen seyn hauß sey unglück vol.
Auff dergleich gegenwurff er merck
Und in gedult sich mannlich sterck,
Wie man im buch der sprüchen list:
Ein geduldtig man stercker ist,
Dann den sterckesten, den man find;
Dann geduld all ding uberwind.
Dergleich auch leert Cleobolus,
Ein sehr weiser philosophus:
Wo eynen man groß unglück reyt,
So betracht er auch glückes zeyt,
Was gutes er hab ein-genommen,
Und hoff, glück müg noch widerkommen
Und helffen im zu rechter zeyt
Auß aller widerwertigkeyt!

*

3 C sein Hauß.

Schwanck. Der einfeltig müller mit den spitzbuben.

Vor kurtzer zeyt ein müller saß
Inn Sachsen, der einfeltig was.
Auff einer aynöd lag sein mül
An eynem pechlein frisch und kül.
Der wondt in seiner mül allein
Selbander mit dem weibe sein
Und malet embsig tag und nacht.
Ein zimlich parschafft zamen bracht,
Wann er das trieben het viel jar.
Des namen etlich spitzbuben war,
Der denn in Sachsen sein gar viel,
Die sich allein mit falschem spiel
Und ander triegerey erneren,
Die einfeltigen mores leren.
Nun diese hetten außgespecht,
Das gar het weder magd noch knecht
Dieser alt müller obgemelt
Und wer doch reich an parem gelt.
Der schlugen sich dreyzehen zamen,
Ein seltzame schalckheit fürnamen.
Ir vier schicktens bey nacht hinauß
Zu der mül, da war hinterm hauß
Ein öder keller und darvor
War auch weder thür oder thor.
Inn den so legten diese vier
Ein tunnen gutes torgisch pier.
[K 1, 989] Nach dem schlichens hinter die mül.

*

10. 23 C zsammen.

Da stund ein kleine wasser-hül.
Darein warffen sie also frisch
[ABC 1, 491] Ein karpffen vier und ander fisch.
Nach dem so schlichen sie darvon.
Frü rüsten sie sich auff die pon.
Die zwölff parhabt und parfuß giengen,
Inn menteln und inn allen dingen
Mit gantz demütigen gepern,
Als obs die zwölff apostel wern.
Der dreyzehend, ein lang person,
Ein schönen praunen rock hat on,
Samb ob er unser herrgott wer.
Inn solcher gaistlicher geper
Tratten sie zu der mül hin-nein,
Darinn der müller war allein.
Der herr grüst sie laut uberauß
Und sprach: Der fried sey diesem hauß!
Mein müller, zu dir ker ich ein
Und die lieben zwölff junger mein,
Mit dir zu essen und habn rhu.
Darumb richt uns zu essen zu!
Ich will dirs zalen gar reichlich,
Durch mein segen reich machen dich.
Der müller sich der red entsetzt,
Fing doch ein hertz und sprach zu-letzt:
Mein herr, ich hab nichts guts zu essen.
Er sprach: Das hab ich wol ermessen.
Geh, Petre, bald hinter die mül
Zu seiner tieffen wasser-hül
Und greiff darein in meynem namen
Mit diesem grossen fischhamen
Und ein gut essen fisch uns fach!
Der müller zu dem herrgott sprach:
O herre, auff die trewe mein
Es kam fürwar kein visch nie drein.
Es sind nur lauter frösch darinn.
Der herr sprach: Petre, geh du hin!
Und du, müller, geh auch mit!
Du glaubst doch sunst mein worten nit.

*

6 C parhaubt. 11 C an. 28 C der Mül. 38 C gehe.

So giengens zu der hül baidsamen.
Petrus schlug drein seinen fisch-hamen,
Fieng bald ein karpffen oder drey
Und dergleich ander fisch darbey.
Den müller hoch verwundert das
Und west nit, wie den dingen was.
Namb die fisch und trug sie hinein,
Hieß berayten die frawen sein.
Die thets bald ab und sud die fisch.
Der müller setzet sie zu tisch
Und leget in auff weisses brot
Und was sunst zu dem tisch was not.
Der herrgott sprach: O müller mein,
Bring uns bier auß dem keller dein!
Der müller sprach: O lieber herr,
Wein und auch bier das ist mir ferr.
In viertzig jarn, weil ich hie saß,
Kein tranck im öden keller was.
Allein bhalt ich in diese gruben
Durch den winter lang kraut und ruben.
Der herrgott sprach: Du glaubest nicht,
Denn was dein hend greifft und aug sicht.
Geh hin in keller in meym namen!
Sich das bier an uns allensamen
Und bring uns deß her viel und gnug!
Der müller namb bald einen krug,
Gieng in den öden keller schir.
Darinn fand er ein tunnen bier,
Entsetzt sich deß; erst glaubet er,
Das dieser unser hergot wer.
Stach an das bier und trug es auff.
Da aß und tranck der jünger hauff.
Müller und müllerin freut sich fast,
Das unser herrgot was ir gast
Mit den zwölff lieben jüngern sein.
Sie trugen auff und schenckten ein,
[K 1, 990] Waren gleich in wunder verstürtzt.
Nun (das ich es mach auff das kürtzt),
Als sie nun das mal gessen hetten,

8 C Hieß sie.

Das gracias sie betten thetten.
Das tischtuch man auffhub darnach.
Der herrgott zu dem müller sprach:
Nun trag du deinen schatz herein!
So will ich dir den segen mein
Darüber sprechen durch mein ehr,
Auff das er sich dryfeltig mehr,
Das du darbey gedenckest mein!
Der müller loff und bracht herein
Zu dem herrgott auff seynem nack
Dreyhunder gülden inn eym sack,
Die schüttet er auß auff den tisch.
Er war gar frewdenreich und frisch.
Die müllerin der hergott anredt,
Ob sie nit auch ein schetzlin het,
Das sie das selb auch brecht herein.
Er wolt ir das auch segnen fein,
Das sein auch wür noch drey mal meer.
Die müllerin mit frewden sehr
Sprach: Warrt, mein herr! und trolt hinauß
Hinter die mül und grub da auß
Ein hafen vol guter plapart,
Die sie erkratzet und erspart
Hinter dem alten müller het.
Den sie auch hinein tragen thet
Und auff den tisch in schütten war,
Bey achtzig guldin also par.
Nach dem da stund der herrgott auff
Vom tisch und auch der junger hauff
Und rüsten sich auff die hinfart,
Und der hergott sich stellen ward
Zum tisch, samb wolt er sprechn den segn
Uber das gelt; doch gar verwegn
Sanct Peter hielt auff den mantel sein.
Der herrgott straifft ims geld darein
Und loff mit zu der mül hinauß.
Nach dem loffen auch alle auß,
Die jungern sambt irem hergott.
Der müller ertadert halb todt,

7 C dreyfeltig. 11 C Dreyhundert güldin.

Stund als ein pfeiffer an der stet,
Der eynen dantz verderbet het,
Schray nach und auch die müllerin:
Wo wölt ir mit unserm gelt hin?
Der herrgott schray zu in: Ir frummen,
Harrt unser, biß wir wider kummen!
Denn wirt das gelts drey mal so viel.
Also stunden sie bayde still,
Westen nit, was sie solten thon.
Die schelck loffen mit dem gelt darvon.
Der müller und die müllerin
Waren schier beraubt ihrer sinn,
Hetten zu dem schaden den spot.
Mainten, sie het beraten Got;
Da het der teuffel sie beschissen.

Bey der geschicht so soll man wissen,
Das nyemand zu bald soll gelauben
Mit fabelwerck sich laß betauben,
Von frembden leuthen unerkand,
Dann so weit greiffen mag sein hand
Und so weyt sein aug sehen thu.
Sunst schleuß nur hauß und pewtel zu!
Das alt sprichwort sagt wol den sin,
Der Traw-wol reyt das roß dahin,
Auch ist das sprichwort unerlogen:
Wer nit trawt, der wirt nit betrogen.
Das im nit spot zum schaden wachs,
Schaw umb und auff! das rätt Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 2 tag Julii.

*

5 C schrey. 7 C des Gelts. 10 C loffn. 22 C Sonst.

[ABC 1, 492. K 1, 991] Schwanck. Sanct Peter mit der gaiß.

Weil noch auff erden gieng Christus
Unnd auch mit im wandert Petrus,
Eins tags auß eym dorff mit im gieng,
Bey einer wegschaid Petrus anfieng:
O herre Got und maister mein,
Mich wundert sehr der güte dein,
Weil du doch Gott allmechtig bist,
Lest es doch gehn zu aller frist
In aller welt, gleich wie es geht,
Wie Habacuck sagt, der prophet:
Frevel und gewalt geht für recht;
Der gotloß uberforthailt schlecht
Mit schalckeit den ghrechten und frummen,
Auch könn kein recht zu end mehr kummen.
Die lehr gehn durch-einander sehr,
Eben gleich wie die fisch im meer,
Da immer eyner den andern verschlind,
Der böß den guten uberwind.
Deß steht es ubel an allen enden,
Inn obern und in niedern stenden.
Des sichst du zu und schweygest still,
Samb kümmer dich die sach nit viel
Und geh dich eben glat nichts an.
Könst doch als ubel undterstan,
Nembst recht int hand die herrschafft dein.
O solt ich ein jar herr-gott sein
Und solt den gwalt haben, wie du,
Ich wolt anderst schawen darzu,

*

3 C Da noch.

Fürn viel ein besser regimènt
Auff erdterich durch alle stend.
Ich wolt stewern mit meiner hand
Wucher, betrug, krieg, raub und brand.
Ich wolt anrichten ein rühigs leben.
Der Herr sprach: Petre, sag mir eben!
Mainst, du woltst ye baser regieren,
All ding auff erd baß ordinieren,
Die frummen schützeh, die bösen plagen?
Sanct Peter thet hinwider sagen:
Ja, es müst in der welt baß stehn,
Nit also durch-einander gehn.
Ich wolt viel besser ordnung halten.
Der Herr sprach: Nun so must verwalten,
Petre, die hohe herrschafft mein.
Heut den tag solt du herrgott sein.
Schaff und gepeut als, was du wilt!
Sey hart, streng, gütig oder milt!
Gieb auß den fluch oder den segen!
Gieb schön wetter, wind oder regen!
Du magst straffen oder belonen,
Plagen, schützen oder verschonen.
Inn summa, mein gantz regiment
Sey heut den tag in deiner hend!
Darmit reichet der Herr sein stab
Petro, den inn sein hende gab.
Petrus war deß gar wolgemut,
Daucht sich der herrligkeyt sehr gut.
Inn dem kam her ein armes weib,
Gantz dürr, mager und blaich von leib,
Parfuß inn eym zerrissen klaid.
Die trieb ir gaiß hin auff die waid.
Da sie mit auff die wegschaid kam,
Sprach sie: Geh hin in Gottes nam!
Got bhüt und bschütz dich immerdar,
Das dir kein ubel widerfar
Von wolffen oder ungewitter,
Wann ich kan warlich ye nicht mit dir!
Ich muß gehn arbeyten das taglon.

5 C rüwig. 7 C besser. 9 C schütsn. 39 C gehn] fehlt BC.

Heint ich sunst nichts zu essen hon
Da-haym mit meinen kleynen kinden.
[K 1, 992] Nun geh hin, wo du weyd thust finden!
Gott der bhüt dich mit seiner hend!
Mit dem die fraw widerumb wend
Ins dorff; so gieng die gaiß ir straß.
Der Herr zu Petro sagen was:
Petro, hast das gebett der armen
Gehört? du must dich ir erbarmen.
Weil du den tag bist herr-gott du,
So stehet dir auch billig zu,
Das du die gaiß nembst in dein hut,
Wie sie von hertzen bitten thut,
Und behüt sie den gantzen tag,
Das sie sich nit verirr im hag,
Nit fall noch müg gestolen wern,
Noch sie zerreissen wolff noch bern,
Das auff den abend widerumb
Die gaiß unbeschedigt haym kumb
Der armen frawen in ir hauß!
Geh hin und richt die sach wol auß!
Petrus namb nach des herren wort
Die gaiß in sein hut an dem ort
Und trieb sie an die waid hindan.
Sich fing sanct Peters unrhu an.
Die gaiß war mutig, jung und frech,
Und bliebe gar nit in der nech,
Loff auff der wayde hin und wider,
Stieg ein berg auff, den andern nieder
Und schloff hin und her durch die stauden.
Petrus mit echtzen, blaßn und schnauden
Must immer nach-drollen der gaiß
Und schin die sunn gar uber-haiß.
Der schwaiß uber sein leib abran.
Mit unruh verzert der alte man
Den tag biß auff den abend spat.
Machtloß, hellig, gantz müd und mat
Die gaiß widerumb haymhin bracht.
Der Herr sach Petrum an und lacht.

*

8 C Petre. 10 ? nu den.

Sprach: Petre, wilt mein regiment
Noch lenger bhaltn in deiner hend?
Petrus sprach: Lieber herre, nein.
Nemb wieder hin den stabe dein
Und dein gwalt! ich beger mit nichten
Fort-hin dein ampt mehr auß-zurichten.
Ich merck, das mein weißheit kaum döcht,
Das ich ein gaiß regieren möcht
Mit grosser angst, müh und arbeyt.
O Herr, vergieb mir mein thorheit!
Ich will fort der regierung dein,
Weil ich leb, nit mehr reden ein.
Der Herr sprach: Petre, das selb thu!
So lebst du fort mit stiller rhu.
Und vertraw mir in meine hend
Das allmechtige regiment!

Der beschluß:

Diese fabel ist von den alten
Uns zu vermanung fürgehalten,
Das der mensch hie in dieser zeyt
Gottes unerforschlich weißheit
Und seym allmechtigen gewalt,
Wie er himel und erd erhalt
Und die verborgenlich regier,
Nach seinem willen ordinier,
Alle geschöpff und creatur
Als der allmechtig schöpffer pur,
Das er dem sag lob, preiß und ehr
Und forsch darnach nit weiter mehr
Auß fürwitz, mutwillig und frech,
Warumb diß oder jhens geschech,
Warumb Gott solch ubel verheng,
Sein straff verziech sich in die leng
Und die boßheit so ob laß schweben.
All solch gedancken kummen eben
Geflossen her aus flaisch und blut,
Das auß thorheyt urtheylen thut,
Und lest sich duncken in den sachen,

3 O Herre mein.

[K 1, 993] Es woll ein ding viel besser machen,
Denn Gott selber in seynem thron,
Und wens im etwan not solt than,
Solt er mit müh, not und angst-schwaiß
[ABC 1, 493] Auch hie regieren kaum ein gaiß.
O mensch, erkhenn dein unvermügen,
Das dein weißheit und krefft nit tügen,
Nachzuforschen götlichem willen!
Laß den glauben dein hertze stillen,
Das Gott on ursach nichtsen thu,
Sunder auffs best, unnd sey zu rhu!
Dergleich urthail in dieser zeyt
Auch nit die weltlich obrigkeyt,
Samb solts das thun und jhenes lassen,
Dieweil sie ist von Gott dermassen
Zu regieren hie ausserwelt
Und seym volck zu gut fürgestelt,
Das sie Gottes befelch außricht!
Und ob sie gleich das selb thut nicht,
Sunder eben das wieder-spiel,
So ist es doch auch Gottes will
Zu straff der grossen sünde dein.
Sie wirt tragen das urthail sein.
Derhalb mans auch nit urtheiln sol.
Bitten und beten mag man wol,
Das uns Gott wöl die sünd verzeyen
Und sein gunst und genad verleyen
Der obrigkeit im regiment,
Weil ir hertz steht inn seiner hend,
Auff das rhu und fried aufferwachs
In christlicher gmain, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 8 tag Octobris.

*

13. 28 C Oberkeit. 20 C Sonder. 21 C auß G.

Gesprech. Sanct Peter mit dem faulen pawren-knecht.

Nun höret wunder-seltzam ding!
Weil der Herr noch auff erden gieng
Mit Petro, kamb an ein wegschayd,
Da westen sie nit alle bayd,
Welliches wer ir rechte straß.
Nun ein hoher pyrenpaum was
Bey der wegschayd an eynem rayn.
Darundter lag am schattn allein
Ein pawren-knecht, der nit mocht dienen.
Der war stüdfaul und thet auch gyenen.

Der Herr.

Der Herr in fraget aller-ding,
Welcher weg gen Jhericho gieng.

Der faul pawren-knecht.

Der faul schlüffel, lecker und pub
Das ein bain in die höch auffhub
Und zaigt in dort ein ödes hauß
Im feld. Da müst ir gehn hinauß.
Nach dem der faul sich dendt und streckt,
Sein haubt mit dem hut wider deckt,
Schlieff und schnarcht, wie ein alter gaul,
Wann er war nichts werd und stüdfaul.
Nach dem giengen sie hin baidsand
Und wurden wieder irr im land.
Kamen vor eym dorff in ein acker.

*

11 C Pawernknecht. 15 C Hiericho.

Da schnit ein pawren-magd gar wacker.
Der schwaiß ir ubers angsicht ran.

[K 1, 994] **Der Herr.**

Der herr redet sie freundlich an:
Mein tochter, gehn wir recht also
Hin-ein die statt gen Jhericho?

Die endlich magd.

Die magd die saget mit verlangen:
Ir seyt weyt von dem weg irr gangen.
Und leget bald ir sichel nieder,
Loff mit in auff ein feldwegs wieder
Und fürt sie auff die rechten straß.
Nach dem sich wieder wenden was
Und loff eylend, hurtig und wacker,
Wider zu schneyden auff den acker.

Petrus.

Sanct Peter sprach: O maister mein,
Ich bitt dich durch die güte dein:
Diese gut-that du wieder ehr
Und der endlichen magd bescher
Ein endlichen und frummen man,
Mit dem sie sich erneeren khan!

Der Herr.

Da thet der Herr zu Petro jehen:
Den faulen schelm, den du hast gsehen
Undterm paum liegn an der wegschayd,
Der wird zu thail der endling mayd.
Da muß ir zeyt verzeren mit.

Petrus.

Sanct Peter sprach: Das wöll Gott nit!
O Herr, das wer ye immer schad.
Ich bitt dich, Herr! sie baß begnad!
Laß sie dieser guthat geniessen!

*

6 C Hiericho. 21 C frommen.

Der Herr.

Der Herr antwort gleich mit vertriessen:
O Petre, du verstehst sein nicht,
Warumb solche heyrat geschicht.
Die magd den schlüffel muß erneren,
Auff das er auch hin-kumb mit ehren.
Sunst wurd er dem galgen zu thail.
Auch so wurd sunst zu stoltz und gail
Die magd bey eim endlichen man.
Drumb henck ich ir den schlüffel an,
Das sie hat zu schwimmen und waten.
So thuts in baydn zu gut geraten.

Der beschluß.

Bey der fabel ein mensch versteh,
Das Gott manch ungeleiche eh
Zusamb fügt, auff das in den tagen
Eins helff des andern bürden tragen,
Helff ziehen, straffen und ernehrn,
Auff das sie bayde bleibn bei ehrn.
Derhalb das alte sprichwort lert,
Wie das die hayrat sind beschert,
Sie sind geleich böß oder gut,
Gott es doch als im besten thut.
Das nach Gottes willen auffwachs
Der ehlich stand, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 10 tag Septembris.

*

7 C Sonst würd. 8 C würd sonst.

[ABC 1, 494. K 1, 995] Gesprech. Sanct Peter mit den lands-knechten.

Neun armer landsknecht zogen auß
Und garteten von hauß zu hauß,
Dieweil kein krieg im lande was.
Eins morgens da trug sie ir straß
Hinauff biß für das himel-thor.
Da klopfften sie auch an darvor,
Wolten auch in dem himel garten.

Petrus.

Sanct Peter thet der pforten warten.
Als er die landsknecht darvor sach,
Wie bald er zu dem Herren sprach:
Herr, daussen steht ein arme rott;
Laß sie herein! es thut in not.
Sie wolten geren hinnen garten.

Der Herr.

Der Herr sprach: Laß sie lenger warten!

Die landsknecht.

Als nun die landsknecht müsten harren,
Fiengens an zu fluchen und scharren,
Marter, leyden unnd sacrament.

Petrus.

Sanct Peter dieser flüch nit kendt.
Maint, sie redten von gaistling dingen.
Gedacht, in himel sie zu bringen,
Und sprach: O lieber Herre mein,

20 C musten.

Ich bitte dich: Laß sie herein!
Nie frümmer lewt hab ich gesehen.

Der Herr.

Da thet der Herr hinwider jehen:
O Petre, du kenst ir nit recht.
Ich sich wol, das es sind landsknecht.
Solten wol mit mutwilling sachen
Den himel uns zu enge machen.

Petrus.

Sanct Peter der bat aber mehr:
Herr, laß sie herein durch dein ehr!

Der Herr.

Der Herr sprach: Du mags lassen rein.
Du must mit in behangen sein.
Schaw, wie dus wieder bringst hinauß!
Sanct Peter war fro uberauß
Und ließ die frummen landsknecht ein.

Die landsknecht.

Bald sie in himel kamen nein,
Gartens herumb bey aller welt,
Und bald sie zam brachten das gelt,
Knockten sie zamen auff ein plan
Und fiengen zu umbschantzen an,
Und eh ein vierteil-stund vergieng,
Ein hader sich bey in anfing
Von wegen einer umbeschantz.
So wurden sie entrüstet gantz,
Zuckten von leder sie allsamen
Und hawten da mit krefften zamen,
Jagten ein-ander hin und wider
In dem himel da auff und nieder.

Petrus.

Sanct Peter diesen strauß vernumb,
Kam, zandt die landsknecht an darumb,

2 C frömmer. 13 C magst. 17 C frommen.

[K 1, 996] Sprach: Wolt ir inn dem himmel palgen?
Hebt euch hin-nauß an liechten galgen!

Die landsknecht.

Die landsknecht ihn dückisch ansahen
Und theten auff sanct Peter schlahen,

(Petrus)

Das ihn sanct Peter must entlauffen.
Zum Herren kam mit echtzn und schnaufn
Und klagt im uber die landsknecht.

Der Herr.

Der Herr sprach: Dir gschicht nit unrecht.
Hab ich dir nit gesaget hewt:
Laß sie dauß! es sind freche lewt!?

Petrus.

Sanct Peter sprach: O Herr, der ding
Verstund ich nit. Hilff, das ichs bring
Hinauß! soll mir ein witzung sein,
Das ich kein landsknecht laß herein,
Weil sie sind so mutwillig lewt.

Der Herr.

Der Herr sprach: Eym engel gepeut,
Das er ein trummel nemb zu handt
Und für des himels pforten stand
Und eynen lerman darvor schlag!
Sanct Peter thet nach seiner sag.
Bald der engel den lerman schlug,
Loffen die landsknecht on verzug
Eylend auß durch das himel-thor,
Mainten, ein lerman wer darvor.

Petrus.

Sanct Peter bschloß die himel-porten,
Verspert die landsknecht an den orten.
Der keiner seyt hinein ist kummen,

8 C Herrn. 17 C warnung. 31 C Himelpforten.

Weil sanct Peter thut mit in prummen.
Doch nembt auff schwanckweiß diß gedicht,
Wie Hans Sachs an als arges spricht!

Anno salutis 1557, am 1 tag Januarii.

*

1 C brummen.

Schwanck. Der teüffel lest kein landsknecht mehr in die helle faren.

Eins tags an eynem abend spat,
Da het der Lucifer ein rhat
Unden in seinem reich der hellen
Unnd saget da zu sein gesellen:
Man sagt, es sey in teutschen landen
Gar ein bößes volck aufferstanden,
Welche man nennet die landsknecht.
O der mir der ein dutzet precht,
Das ich nur sech, was für leut wern!
Man saget, sie fasten nit gern,
Sie sind lieber allezeyt vol,
Mit schlemmen, prassen sey ihn wol,
Achtens sich betens auch nit viel;
Sunder sagt man, wie ob dem spiel
Sie ubel fluchen und palgn darneben,
[ABC 1, 495] Auch wie sie nit viel almuß geben,
Sonder lauffen selb auff der gart,
Essen offt ubel, liegen hart.
Doch dienen sie geren allzeyt
Eym kriegßherren, der ihn gelt geyt,
Er hab geleich recht oder nit.
Da bekümmern sie sich nit mit.
Nun Beltzebock, far hin, mein knecht!
[K 1, 997] Zu dem handel wirst du gleich recht.
Far obn auff erdt in ein wirtshauß,
Darinn die landsknecht lebn im sauß,
Unnd inn der stuben dich verstel
Hindter den ofen inn die hell

*

10 C brecht. 11 C seh. 17 C fluchn.

Und schaw auff sie an allen orten!
Wo du mit wercken oder worten
Ein landsknecht mit fug kanst erdappen,
So thu mit im gehn hölle sappen!
Bringst du ir ein par, so wil ich
Für all dein gselln breysen dich
Und auß dir eynen fürsten machen,
Dich brauchen zu ehrlichen sachen.
Zu-handt der teuffel Beltzebock
Zog an sein unsichtigen rock
Und fur von hell in ein wirtshauß,
Da die landsknecht sassen im sauß,
Prasten und einander zu-soffen.
Der teuffel stelt sich hinterm ofen,
Hört, wie die landsknecht theten sagen,
Wies mit den feinden hetten gschlagen,
Gestürmbt, geraubet und gebrandt
Inn diesem und in jhenem landt,
So grosse straich, das im fürwar
Gleich gehn berg stunden all sein har.
Dacht, haymlich von in zu entlauffen.
Doch het er acht auff ir zu-sauffen.
An dreyen tischen allendhalb
Brachtens einander gantz und halb,
Da eyner dem glaß nur gab ein schwunck
Und soffs herauß auff eynen schlunck.
Der teuffel thet sein list nit sparen,
Vermaint, heimlich inn ein zu farn,
Wenn einer drünck so ungeschwungen.
Doch wurd im das auch undtertrungen.
Wann es eyner eym bracht allwegen,
Sprach jhener: Das dirs Gott gesegen!
So gsegnet es jhenem auch der ander.
Solch gsegnen trieben sie allsander.
Mit dem sie all gesegnet warn,
Das der teuffel kund in keinen farn.
Derhalb der teuffel thet verharrn
Vergebens den abend gleich eym narrn.
Nun het undter ihn ein kriegßman

*

4 C gen Helle. 14 C hintern. 36 C Das inn kein kundt der Teuffel f.

Erschlagen einen alten han,
Den het er hindtern ofen ghangen.
Als nun der tag schier war vergangen,
Sprach der landsknecht zum wirrd: Mein gsell,
Geh hindtern ofen in die höll
Und da den armen teuffel nemb!
Rupff und laß praten ihn! Nach dem
Wöll wir in fressen und zerreissen.
Thet darmit hindern ofen weysen
Auff den hangenden todten han.
Als der wirrt der hell zu ward gan,
Wolt den han von dem nagel schnappen,
Maint der teuffel, wolt nach im dappen,
Ihn rupffn und den landsknechten pratn,
Und thete da nit lang beraten
Und stieß ein ofen-kachel auß
Und fur zum ofenloch hin-nauß
Und kham mit sehr grossem geschell
Widerumb hin-nab für die hell
Und klopfft mit grossem prummen an.
Und als man im nun het auffthan,
Fragt der Lucifer: Bringst du keynen?
Beltzebock sprach: Ja wol, nit eynen.
Ich bin endtrunnen in mit not.
Es ist die aller-wildest rott.
Man heist sie die frummen landsknecht.
Man thut in aber ye unrecht,
Wann ich mag auff mein warheyt jehen,
Wielder lewdt hab ich nie gesehen.
Ir kleider auff den wildsten sitten
Zerflambt, zerhawen und zerschnitten,
Eins theyls ihr schenckel blecken theten.
[K 1, 998] Die andern groß weit hosen hetten,
Die in biß auff die füß rhab hingen.
Wie die gehosten dauber giengen.
Ir angsicht schramet und knebel-partet,
Auff das aller-wildest geartet,
In summa wüst aller gestalt,
Wie man vor jarn uns teuffel malt.

*

5 C Hell. 11 C war. 23 C Beelzebub. 26 C frommen.

Die brachten einander umbschantz.
Im huy wurdens entrüstet gantz,
Palgten und haweten zusam
Ein-ander bayde krumb und lam
Und fluchten auch so unbeschayden,
Als weren sie Türcken und hayden.
Inn meynem sinn so dauchte mich,
Sie weren viel wilder, dann ich.
Derhalb dorfft ich ihr kein angreiffen,
Stund und must einziehen mein pfeiffen.
Da sprach zu im der Lucifer:
Ey, du solst ein pracht haben her.
Wir wolten in bald heimlich machen.
Der teuffel antwort zu den sachen:
Hörst du nit? ich forcht mich vor ihn,
Mit gwalt ein zu füren hin.
Thet aber sunst kein list nit sparn.
Ich dacht, etwan inn ein zu farn,
Wenn sie aneinander zutruncken.
Möcht auch nit sein nach meym geduncken.
Wens einr eim bracht, sprach: Ich kum zuder,
Ey gsegn dirs Got, mein lieber bruder!
Sprach der ander. So sie es habend
Ein-ander gsegn den gantzen abend,
Das ich gar nichts außrichten kundt.
Wie ein narr hindterm ofen stundt.
Nit waiß ich, wie der landsknecht schar
Mein hindterm ofen wurden gwar.
Ein landsknecht sprach zum wirrd: Verste,
Wirrd! bald hindter den ofen geh!
Nimb den armen teuffel unghraten!
Rupff den und thu in darnach praten!
Der wirrd dem ofen thet zu-gon.
Da fur ich durch den ofen darvon,
Sie hetten mich sunst gwürgt und ghrupfft,
Gebrüt, mein zotten außgezupfft,
Hetten mich praten, darnach gfressen.
Derhalb kan ich gar nit ermessen,
Das uns nütz wer der landsknecht meng.

*

16 BC gewalt. 20 C Mocht. C beduncken. 24 BC gsegnt. 28 C wurd gewar.

Sie machtn uns wol die hell zu eng.
Sie sind mutwillig, unghrüg,
Frech, ungestümb und ungefüg.
Derhalb wer mein rhat (du verstehn!),
Wölst der lantzknecht gar müssig gehn.
Es ist kein war inn unsern kram,
Sie fressen uns wol allesam.
Unser keiner sicher bei in wer.
Da antwort im der Lucifer:
Mein Beltzebock, und ist das war,
So wöllen wir forthin fürwar
Nimermehr nach keinem lantzknecht fragn,
Sonder wöln uns, wie vor, betragn
Der spiler, gotzlesterer, weinzecher,
Der puler, hurer und ehbrecher,
Wucherer, dieb, mörder und straßrauber.
Auch wöllen wir auff-klauben sauber
Die lantzfried-precher und mordprenner,
Verrether und all schedlich menner,
Müntzfelscher und falsche juristen
Und darzu all glaublos Christen,
Verstockt, die nit pus wöllen würcken,
Juden, ketzer, hayden und Türcken,
Gottloß münch, nunnen und pfaffen.
Die wöll wir umb ihr unzucht straffen,
Auff das kein unrath uns erwachs
Von den lantzknechten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557.

*

2 C vngerüg. 4 C thu. 12 C keim. 14 BC Gotslestrer. 16 C Wuchrer.

[ABC 1, 496. K 1, 999] **Schwanck. Der schwanger karg man Kalandrin.**

Als Kalandrin, dem argen,
Unhöflich, geitzig, kargen,
Ein erb war zu-gestorben,
Von ihm ward nye erworben,
Das er den gsellen sein
Het kaufft ein viertheyl wein.
Nun waren drey spot-vögel
Inn schwencken frech unnd gögel.
Die machten eynen bund
Uber den filtzing hund.
Der erst frü auff ein morgen
Verwartet still verborgen
Kalandrin vor seym hauß.
Als er war gangen auß,
Tratt er zu ihm (ich sag),
Wünscht ihm ein guten tag
Unnd sprach: Wie bist erblichen?
All dein farb ist entwichen.
Viel-leicht hast du ein fieber.
Kalandrin antwort: Lieber
Kranck laß ich mich beduncken.
Ich fürcht, ich habs getruncken.
O wee des meinen hertzen!
Die forcht bracht im den schmertzen.
Inn dem da kam der ander,
Grüsset sie bayde-sander.
Der sprach: Sag, was dir bricht!

*

1 Vgl. Niclas von Wyle translationen s. 18. J. Grimms deutsche mythologie b, s. 437. Hagens Gesammtabenteuer 2, IX f.

Enstelt ist dein angsicht.
Du bist entpferbet sehr.
Deß erschrack er noch mehr.
Nach dem kam auch der dritt,
Gesegnet sich darmit.
Sprach: Was ist dir geschehen,
Das du also thust sehen?
Ey warumb gehst du auß?
Ker widerumb zu hauß!
Als Kalandrin das höret,
Erst wurd er gar bethöret.
Die drey fürten ihn wieder
Zu hauß, legten ihn nieder,
Deckten ihn zu gar warm.
Der ein fing seinen harm
Unnd zu dem artzat gieng.
Der verwest alle ding
Unnd zu dem krancken lieff
Und ihm sein puls begriff,
Sagt im darnach geschwind,
Er gieng mit eynem kind.
Der kranck thet waynend schreyen,
Sich selb vermaladeyen.
Ach ich ellender man!
O wie soll ich nur than?
Wie soll ichs kind geperen?
Des todtes muß ich weren.
Der artzt ein trost im gab,
Deß kindts zu helffen ab,
Doch wurd es kosten viel.
Ein tranck ich machen will.
Darzu muß ich voran
Drey faist capaunen han
Von ander köstlich ding.
Nach dem der kranck anfieng:
Nembt hin fünff alter pfund,
Das ich nur werd gesund!
Die vier die namen on
Das gelt, schieden darvon,

*

16 C Artzet. 30 C würd. 34 ? Und. 38 C an.

Liessen den krancken laumen,
Kaufften drey faist capaunen,
Hüner, vögel unnd fisch,
Rüsten zu auff den tisch,
[K 1, 1000] Frölich truncken unnd assen.
All vier zusammen sassen.
Der artzet schicken thet
Dem krancken ein klaret,
Das solt er auff drey morgen
Nüchtern trincken verborgen.
Nach dem der artzet kam
Am dritten tag unnd namb
Sein puls, begreiffen kund
Und sprach: Du bist gesund.
Fro war er auff der stet,
Gieng auß seym kindel-pett
Unnd saget wunder von
Der kranckheit iedermon
Unnd der köstling artzney.

Der beschluß.

Hiebey zu mercken sey:
Wem etwan frembdes gut
Ringklich zufallen thut,
Der sols nit gar beschliessen,
Sunder sich lassen müssen
Zimlich den freunder sein
Ein kandel zwo mit wein,
Das sie sich mit im frewen.
Sunst wird es in gerewen,
Wenn sie ihn etwan letzen
Auch ein den stich ihn setzen,
Das spot zum schaden wachs,
Spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 18 tag Novembris.

*

1 C launen. 13 B gund. 25 K niessen. 26 BCK Freunden. 39 C Sonst.

Schwanck. Der pawer-knecht mit dem zerschnitten kittel.

Hört zu ein visierlichen schwanck!
Der ist geschehen nicht vor lanck
Zu Erbelting im Payerland.
Ein pawren-knecht, Haintz Dölp genandt,
Der selbig eines abends spat
Gehn Landshut zu eym schneyder trat
Und im ein groben zwillig bracht,
Das er im eynen kittel macht.
Als er ein war zum schneyder gan,
Saß darinn gleich sein edelman,
Der auch vom schneyder haben wolt,
Ein kitel er im machen solt,
Und den fein höflich im angab,
Unden rumb mit falten durch-ab,
Auch uberal zwifach verprembt.
Den bawren-knecht das selbig grembt,
Schwieg still und mercket alle ding.
Der edelman heraußer gieng,
Lost doch ein klein an der stub-thür,
Was der Haintz Dölp wolt bringen für.
Der zaigt sein kittel durch darmit,
Sprach: Maister schneyder, ich euch bitt:
Macht mir ein kittel doch darbey,
Das er biß sontag fertig sey,
Das ich ihn anleg zu dem dantz!
Die Gred mir machen wirdt ein krantz
Von eynem dutzet nestel rot.

*

1 C Pawernknecht. 11 C er war ein z. 19 C Schweig. 23 C Kitteltuch.

Macht mir in schön! wann es thut not,
Auff das ich ir darinn gefall
[ABC 1, 497] Für andern pawern-knechten all.
Der schneyder sprach: Zaig mir nur an,
Wie du wilt deinen kittel han!
[K 1, 1001] Er sprach: Das kan ich sagen nicht.
Macht ihn nur eben gleich gericht,
Wie mein junckher sein haben wil!
So macht mein kittel und schweigt still!
Ob er gleich noch höflicher wer,
Das wer meines hertzen beger.
Darmit der Haintz Dölp gieng sein straß.
Als sein edelman höret das,
Der schneyder diesem bawren-knecht
Solt seinen kittel machen schlecht
Eben gleich wie den kittel sein,
Zumb schneyder gieng er wieder nein
Und sprach: Hör, maister, nit vermeyd
Mein kittel mir durch-auß zerschneid
Von oben ab biß auff den saumb,
Ein strich nit brayter denn ein daum!
Zerfetz der-gleich die erbel do!
Doch zerschneyd eben gleich also
Seinen kittel dem bawren-knecht!
Der schneyder sprach: Ja, im gschicht recht.
Mit dem der junckher gieng sein straß.
Der schneyder gleich sollicher maß
Die kittel macht und sie zerschneyd
Und hieng sie auff zusamen beyd.
Als nun auff den sontag hernach
Der bawren-knecht sein kittel sach
Also zerfetzet und zerschnitten,
Ein solchen schiffpruch het erlitten,
Fieng er zu wain und schnuppen an.
Inn dem kam auch sein edelman
Und leget an den kittel sein
Und sprach: Haintz, leg auch an den dein!
Der Haintz wolt nit, der red erschrack.
Der juncker schlug in auf den nack

34 C wolan.

Mit der faust und in darzu nöt.
So het er zum schaden das gspöt
Unnd leget seinen kittel an
Und must darinn gehn kirchen gan.
Iederman maint, er wer ein narr.
Also entloff er auß der pfarr.
Also noch heut zu diesen tagen,
Wo burger, pawer noch will tragen
Klaidung, sich gleich dem adel zirt,
Offt in ein aug verhalten wird,
Drauß im zum schaden spot erwachs.
Schlecht und ghrecht ist gut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 6 tag Octobris.

*

5 C meint.

Schwanck. Der ungehöret pawer.

Am Rein ein pawer saß.
Alt, ungehöret was.
Der thet gehn Pingen lauffen,
Ein faiste saw was kauffen,
Wann er wolt hochzeyt halten
Auff faßnacht mit seiner alten.
Als er die saw trieb her,
Eins abends an gefehr
Sein edelman mit nam
Im auff der straß bekham
Und grüst in an dem ort.
Der pawer ihm antwort:
Juncker, von Pingen her.
Maint, er fragt, wann trieb er,
Weil er unghöret was.
Der edelman fürbaß
Den pawern fragt auff traw:
Mein Haintz, was gilt dein saw?
Der pawer maint, er fragt
[K 1, 1002] Nach der hochzeyt, und sagt:
Juncker, sie ist versprochen.
Von heut uber drey wochen,
Wils Gott, so wöll wir all
Tantzen mit reichem schall.
Deß lacht der edelman
Unnd redt in wieder an:
Muß ich aufft hochzeit kummen?
Der pawer het vernummen,

*

2 C Hoert am. 7 C ? seinr. 9 C ohn.

Er fraget an der stet,
Was die saw golten het,
Dem junckherren antwort:
Drey gülden und ein ort.
So redt er zu den sachen.
Der edelman must lachen.
Sprach: Hab dir drüß in lappen!
Du ghörst nit als dildappen.
Der pawer inn dem stück
Vermaint, er wünscht im glück
Zu seiner lieben braut,
Und antwort uber-laut:
Gott geb euch noch so viel!
Junckherr, ich wünschen will;
Wann glücks dörff wir wol bayd,
Schwer ich bey meinem ayd.
Der junckherr flucht dem bawren
Und saget zu dem lawren:
Ja mein dreck auff dein maul!
Der pawer war nit faul,
Maint, er bett ihn auß gnaden
Auff sein hochzeit zu laden,
Sprach: Juncker (gar vermessen),
Freylich müst ir mit essen.
Euch ich nit aussen laß.
Der juncker rayt sein straß
Und lacht, das er must hossen,
Der ungereumbten possen.
Drumb wer nit wol gehöret,
Der ist samb halber thöret.
Des man doch in den sachen
Nicht spötlich soll verlachen.
Das alter, thut man sprechen,
Das kumpt mit viel gebrechen,
Macht all krefft schwach und mat.
Darbey yeder verstat,
Das nach deß alters platz
Ist wol ein schwerer schatz,
Wie die philosophen sagen,

17 C Pawern: Lawern. 27 C muß. 28 C vngereimbten.

Der auff dem rück ist tragen
Viel brechlichs ungemachs.
Des auch entpfind Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 8 tag Octobris.

*

3 C Deß.

[ABC 1, 498] **Schwanck. Der pawer mit dem himel und höll unnd seynem esel.**

Im buch der kleinen warheit steht,
Wie sich ein pawer zancken thet
Und seym pfarrer unghorsam was.
Die ursach deß zancks dieses was.
Da er die fladen weyhen solt,
Der pawer das nit leyden wolt
Und sprach, sie weren vor geweicht,
Wann der pfaff war gelehret seicht.
Der pfarrer das dem pfleger sagt
Und den bawren gar hart verklagt,
Wie er so gar unghorsam wer.
Bald nach dem bawren schicket er.
Der pfleger in sehr zannet an,
[K 1, 1003] Warumb er nicht wer underthan.
Der bawer sprach: Besser ich bin
Und inn drey stücken uber ihn.
Erstlich ich eynen esel hab,
Ist gscheyder, wann der pfarrer grab.
Zum andren inn meym hause alt
Hab ich den himel in meym gwalt.
Zumb dritten hab ich auch die hell
Inn meym hauß und als ungefell.
Der pfleger sprach: Erkler mir das,
Auff das ichs müg verstan dest baß!
Der bawer sprach: Der esel mein
Geht selb zu dem prunnen allein.
Wenn er ihm gnug trincket zu-mal,

3 C Es steht im buch. 4 C Ein Pawer zanckt sich auff ein zeit. 5. 11. 20 C Pfarrherr. 7 C Das. 20 C dann. 26 C ich mög verstehn.

Geht er wieder haym in sein stal.
Die kunst der pfarrer khan nit wol.
Im wirtshauß saufft er sich stüd-vol,
Das er kan weder stehn noch gehn,
Das ihn haym müssen füren zwen.
Darbey gar klerlich ich bewer,
Mein esel gscheyder sein, wann er.
Zum andern ich den himel hab
Inn meynem hauß uralt und grab.
Mein anfraw, unghöret und blind,
Die gar ist worden wie ein kind,
Der ich außwarrt mit allem fleiß
Mit glieger, klaydung, tranck und speiß.
Wiewol ich selb blut-arm bin,
Streck ich ir für haubtgut und gwin.
Solliches wirt am jüngsten ghricht
Bezalet, wie Gott selber spricht,
Und wirt den himel geben ein
Den, die also barmhertzig sein.
Da wird ich auch in dieser zal
Erfunden nach dem jamerthal.
Zum dritten hab ich in meym hauß
Die hell mit solchem qual und grauß.
Das ist mein arg boßhafftig weib,
Die teglich peynigt meynen leib
Mit greyn und zancken immerzu.
Hab tag und nacht vor ir kein rhu,
Als ob ich in der helle wer.
Deß bin ich gweltiger, dann er,
Weil ich himel und hölle hab,
Und das da-haym mein esel grab
Gescheyder ist, denn unser pfaff.
Hoff, dardurch zu entgehn der straff.
Darauff der pfleger in quitiert,
Den pfaffen darnach mit vexiert.
Der war aber nit gutes quachs.
Im gschach nit unrecht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 4 tag May.

*

2 C Pfarrherr.

Schwanck. Pfarrer mit den ehbrecher-pawern.

Zu Poppenreut ein pfarrer saß,
Der vol der gutn schwencke was.
Er war mit worten unverdrossen,
Riß an der predig seltzam bossen.
Er ließ ein predig hin gar selten,
Die ehbrecher gar hart zu schelten.
Eins mals er hin und wider sach
In der kirchen und darnach sprach:
Ich sich eynen ehbrecher hinnen.
Die pawren mit trawrigen sinnen,
Welche am ehbruch waren schuldig,
[K 1, 1004] Waren ob dem wort ungeduldtig
Und schmogen sich hin ein die ecken,
Dachten, der pfarrer künd sie schmecken,
Und dorfften nyemand recht anschawen.
Dergleichen theten auch die frawen.
Ein yedes bsorgt, er maynet es.
Den nechsten sontag war er reß
Mit worten noch runder und frecher
Und sprach: Nun hör zu, du ehbrecher!
Die wochen will ich noch zu-geben,
Und wo du besserst nit dein leben,
So will ich dich biß sontag nennen,
Auff das dich yederman muß kennen,
Wie du dein eh brachst gar vor-langst.
Mannicher pawer schwitzt vor angst
Und forcht, er wur zu schanden wern,
So würd im denn da haymen schern

3 ? guten. 28 C wurd.

Sein fraw mit also scharpfen worten.
Also bsorgtens an allen orten,
Ieder, er maynet in allein,
Er müst dieser ehbrecher sein.
Der pfarrer sprach sie weyter an:
Ich beut euch bey dem schweren pan,
Das ir pawren da auff und nieder
Biß sontag kummet alle wieder
Und stelt euch in der mitt zusamen;
So will ich deß ehbrechers namen
Offendlich in der gmain verkünden
Und ihn von wegen seiner sünden
Im pann auch mit dem liecht verschiessen.
Darmit der pfarrer thet beschliessen.
Da nun der sontag wieder kam,
Die bawren stunden all zusam
Int kirchen für den predigstul.
O wie manchem das hertz entpful
Und zittert wie ein espen-laub!
An freuden wurd er matt und daub.
Als man das dritt geleutet hat,
Der pfarrer auff die cantzel trat
Und sprach: Ir kinderlein in got,
Ir seyt kummen nach meym gebot.
Darmit ein pengel fürher zug
Und darmit auff die cantzel schlug
Und sprach: Schawt an den grossen pengel!
Den hat mir gsegnet heint ein engel;
Darmit da künd ich nyemand effen,
Werd ein rechten ehbrecher treffen.
Nun schawet zu und steht fein still!
Ein ehbrecher ich treffen wil.
Zum wurff thet er den pengel zucken.
Die pawren theten sich all ducken,
Bayde schuldig und unschuldig.
Der pfarrer der ward ungeduldtig,
Sprach: Erst merck ich zu dieser zeyt,
Das ir alsambt ehbrecher seyt.
Schembt euch in ewer hertz hinein!

*

5. 14. 22. 36 C Pfarrherr. 16 C Pawern. 18 C entful.

Wie mügt ir sollich buben sein?
Mit diesem schwanck, als ich versteh,
[ABC 1, 499] Hat er gemacht viel böser eh,
Das mancher pawer kyferbes aß,
Wiewol es umb weynachten was.
Das sie doch mit der zeyt abgruben.
Doch waiß ich kein inn dieser stuben
Sambt mir, behafft mit ehling banden,
Werd wir undter den bawern gstanden
Und het der pfaff den pengel zuckt,
Der sich auch nit het nieder-duckt,
Auff das er nicht wer worden troffen.
Also hat sich die sach verloffen
Und wurd ein ernst auß diesem schwanck.
Der pfarrer verdiendt kleinen danck.
Man soll schwencken, das darauß wachs
Kein schad noch unwill, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 15 tag Septembris.

*

9 BC Wer.

[K 1, 1005] Schwanck. Der koler mit dem spulweck.

Im buch der kleynen warheit steht
Ein gschicht, die sich verlauffen thet
Zwo meyl von der stat Nürnberg, leyd
Ein dorff, heist Nerrat. Auff ein zeyt
Da fur ein pawer inn die stat
Mit eynem fuder kolen spat.
Als er die morgens thet verkauffen,
Thet on gfehr uber den marck lauffen,
Da sah er weysse spulweck fail.
Die fachtn den koler an zum thail
Und hin zu eynem karren saß,
Bey siben grosse spulweck aß,
Iedoch vor seynem weib inn ghaym.
Als er nach dem fur wieder haym,
Da kham an ihn ein regen groß,
Als der herab mit krügen goß.
Da spant er ab sein ochsen bayd,
Ließ sie ein weil gehn an der wayd.
Er stan nasser und aller troff.
Bald in ein holen bawmen schloff
Neben dem weg also trieff-naß.
Vor dem regen darein er saß
Und hült umb sich die futer-seck.
Von der feuchte ihm die spulweck,
Die er het knollat einhin fressen,
Als er ein weil im baum war gsessen,
Geschwalens ihm im bauch so sehr,
Plehten ihn äuff ye lenger mehr,

*

4 C leit. 20 ? stand. 26 C knollet e. gfressen.

Als ob er gieng mit eynem kind.
Als nun nach-ließ regen und wind,
Wolt er auß dem baum schlieffen rauß
Und vollend haimfaren zu hauß.
Der bauch war groß, bestack im loch.
Den er kaum wider hinein zoch.
Dem koler dem ward angst zu mut.
Dacht: Hinn zu bleyben ist nit gut.
Ich wirt kummen umb ochßn und wagen.
Mein weib darff mich wol darumb schlagn.
Inn dem ein bawer an gefer
Mit holtz fur für, dem rüffet er.
Der stieg ab, sach in paum einwartz
Der koler so rusig und schwartz.
Maint er, der teuffel steck darinn.
Floch von dem baum und fur dahin.
Dem koler wurd im paumen pang,
Wie sehr er inn dem loch sich trang.
Yedoch es als vergebens was.
Inn dem da gieng für auff der straß
Ein holtzhacker, den er anschrier,
Und verhieß ihm ein vierteil pier.
Der hawt weytter des pawmen spalt.
Da kroch herauß der koler alt
Und spant sein ochsen wider an
Und ließ sie fuß für fuß hin gan.
Sich hinden in den kolwagen legt,
Sein futter-sack uber sich deckt.
Fur hin in den gedancken tieff.
Der koler hertigklich endschlieff
Auff den unmut, den er erlitten
Von wegen der spulweck erstritten.
Als er ein meyl gefaren was,
Begegneten im auff der stras
Zwen landsknecht, waren doll und dumb.
Die kerten im die ochsen umb
Im walde an eyner wegschayd
Mit sampt dem wagen alle bayd,
Zogens wider hinein die stat.

9 C würd. 11 C ohn. 13 C sah. 14 C Den.

Als der koler zu abend spat
Erwacht und wischt sein augen auß,
[K 1, 1006] Da stund sein wagn vor seym wirtshauß,
Welches man nendt die plawen flaschen.
Da wurd im erst geraumbt die daschen,
Wann er saß uber zu der stund
Und verspielet dreyzehen pfund
Mit den kolpawern die selben nacht.
Deß wurd der koler ungeschlacht
Und verschwur erst die spulweck sehr,
Ir kein zu essen nimmer mehr,
Die in hetten auff dieses mal
Bracht in so mancherley unfal.
Wann als sein fraw das innen ward
Da handlet sie in marter hart.
Sagt, er het ein geneschig maul,
Verspielt, wer dazu treg und faul.
Also hub sich viel ungemachs
Durch die spulweck, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 12 tag Julii.

*

3 C seim wirrtshauß.

Schwanck. Der teufel hat die gaiß erschaffen.

Doctor Dölpianus der hat
Ein buch beschrieben, darinn stat:
Nach-dem der Herr all creatur
Auff erd beschuff gar rain und pur,
Die wolff er im erwelen kund
Und het sie bey im für jaghund,
Das er sicher inn den refiren
Wer vor den andren wilden thieren.
Nun saget der doctor vermessen,
Der Herr der het der gaiß vergessen.
Da richtet sich der teuffel on
Und wolt auch sein ein schöpffer fron
Und macht viel gaiß in seiner grentzen,
Ziert sie all mit langen fuchs-schwentzen,
Und wenn sie giengen an der waid,
[ABC 1, 500] Thetens dem teuffel vil zu laid.
Wo sie in doren-hecken giengen,
Mit den schwentzen sie drin behiengen.
Den schloff er nein und macht sie loß.
Der müh den teuffel hart vertroß,
Thet in allen ir schwentz abpeissen,
Wie noch die stümpff der gaiß beweyssen.
Schlug sie allein hin auff die wayd.
Der Herr kam hin durch ein wegscheid,
Sach, wie die geyß in weytem raumb
Benagten die fruchtbaren baumb,
Und sach dazu, wie die gayßböck
Verderbten die edlen rebstöck,

6 C gund. 12 C an.

Theten den pflantzen grossen schaden.
Das jamert in aus güt und gnaden.
Hetzet er seine wolff an sie,
Die selbigen zerrissen die.
So bald der teuffel das vernam,
Wie bald er zu dem Herren kam
Und sprach: Herr, das geschöpfe dein
Das hat zu-rissen mir das mein!
Der Herr sprach: Dein geyß must ich straffen,
Weil du es zu schaden hast erschaffen.
Der teuffel sprach: Recht wie ich bin
Ein schöpffer boßhafftiger sin,
So beschuff ich auch creatur
Mir gleich, die ich durch dich verlur.
Du must mir sie wol zallen theuer.
Der Herr sprach: Ja, ich zal dirs heuer.
So bald das aychen-laub abfelt,
So kumb! das gelt ist schon gezelt.
Der teuffel fur dahin sein straß.
Bald das aych-laub abfallen was,
Der teuffel fördert sein schuld doppel.
Der herr sprach: Zu Constantinoppel
[K 1, 1007] In Krichen stet ein aychen hoch,
Die selb ir laub hat alles noch.
Der teufel fur dahin mit fluchen,
Sechs monat thet die aychen suchen
Und fur irr in der wüsteney,
Eh das er fund die aychen frey,
Und erst im Mayen wieder kam,
Da er die aychen alle vernam
Wieder grünen und vol bletter worn.
Must der schuld geraten und vor zorn
Da stach er all den gayssen sein
Die augen aus und setzt in ein
Sein teuffels-augen. Darumb an laugen
Haben die gayß all teuffels-augen
Und darzu auch abpissen schwentz.
Der teuffel auch durch sein gespenst
Sich oft in schwartze gaiß verwandelt,

*

15 C zalen. 23 C Kirchen. 35 C on.

Wenn er mit den zauberin handelt.
Auch holen sie oft auff ein bock
Ein man hin uber stayn und stock.
Auff der bulschaft vil ungemachs
Richt er noch mit an, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 24 tag Septembris.

*

2 ? eim.

Schwanck. Die ellend klagent roßhaut.

Eins montags frü, als ich auffstund
Und noch nit wol gesehen kund,
Der wein lag mir noch in dem schopff,
Ich war gantz düßmig umb den kopff,
Als ich hinein die werckstat kam,
Ein leder ich herfürher nam
Und wolt mein knechten schneyden zu
Possen unnd auch lacaisch schu.
Als ich den ersten schnitt gethet,
Da fing das leder an und redt:
Ach hör doch auff, in mich zu schneyden!
Wie viel unglücks muß ich noch leyden!
Vor forcht ich inn einander fur,
Fieng doch ein hertz und bald beschwur
Das leder, das es saget her,
Was es begert und wer es wer.
Da sprach das leder uber-laut:
Ich bin ein alte roßhaut
Und hab mein tag sehr viel erlitten,
Soll werden erst von dir zerschnitten.
Ich sprach: Was liedst bey deinen tagen?
Da fing die roßhaut an zu sagen:
Erstlichen, als ich war ein füll,
War mir der winter viel zu kül.
Het mir mein mutter nit geholffen,
Ich wer zerrissen von den wolffen.
Die hört ich vor dem stall offt hewlen.
Auch theten mich die hund anpewlen.

*

11. 23 C fieng. 22 C littest.

Da must ich ziehen in dem pflug.
Des essens het ich nit genug.
Ich pawet habern, mir wurd das stro.
Vertrieb mein zeit hartselig do.
Die kinder engsten mich hindten und vorn.
Nach-dem ich nun bin ghritig worn,
Wurd ich zu-letz meym bawren fail
Und wurd eym roßtauscher zu thail.
Der striglet und putzet mich auff,
Er kempt mein har und schwantz zum kauf
Und log, samb wer im gschmirt das maul,
Verkaufft mich für ein raysing gaul
Eym edelman (das Got erbarm!),
Der war gut edel und blut-arm.
Der hawet mich mit scharpffen sporn
Unnd schlug mich hart umb meine ohrn.
[K 1, 1008] Must mit im perg unnd thal einlauffen.
Het offt weder zfressen noch zsauffen.
Must offt stehn inn eym finstren walt,
Tag unde nacht inn eynem halt,
Biß er etwan kaufleut erdappet.
Darnach als mein herr wurd erschnappet,
Da wurd eym burger ich verkauffet,
Der mich gar wol schmucket und auffet.
Da stack ich gutes futters vol.
Er aber peynigt mich so wol
Mit so mannicherley gepiesen,
Yetzund mit jhenem, denn mit diesen,
Darmit er machet mich gar stutzig,
Nun was er aber auch so trutzig
Und thet mich sehr pollern und sprengen,
Auf märck und meß thet er mich pfrengen.
Dergleich im winter in dem schlitten
Must ich groß arbayt mich ernitten,
Wann er war jung, doll, frisch und frech.
Auch mutzt er mich inn ein gestech,
Da man mir verbund augen und ohren.
Da loff ich her gleich eynem thoren
Und trug etwan vier zendtner schwer.

*

5 C ängstn. 7 C letzt. 17 C ablauffen. 30 C war. 37 C augn.

Fro war ich, wurd der sattel leer.
Da lied ich herte stöß und trück,
Biß mir eins brochen wurd der rück.
Da kauffet mich ein wagen-man.
Erst fing sich noth und jamer an.
Kein rhu het ich mehr uberal.
Da must ich ziehen perg und thal
In regen, schne, durch kot und lacken,
Da wir in schlegen offt bestacken,
Und wenn der wagen thet bestan,
So schlug uns pferd der wagen-man,
Als wolt er uns zu todt schlagen.
Offt warffen wir gar umb den wagen,
Da wurd ich erst gepengelt hart.
Zu zeyten ich auch schadhafft ward,
[ABC 1, 501] Das mich etwan der sattel drucket
Streng und das kumat mich auf-jucket.
Die rewden bracht mir auch groß quel,
Der feyfel, darzu die augstel.
Da must ich mich beym schmid erst leyden
Mit etzen, brennen und mit schneyden.
Mit teuffels-dreck er mich offt schmirt,
Das lassen mich auch wol vexiert,
Das prembs mein maul mir zwicket vorn.
Auch bin ich offt vernagelt worn.
Da hanck ich, wie ein armer tropff.
Auch ligt mir noch ein ding im kopff.
Bey aller harten arbayt mein
Must ich doch stets gefangen sein.
Allzeyt ich angebunden war.
Als ich das trieb auff zehen jar,
Hing ich den kopff, oren und maul
Und wurd ein alt unwerder gaul,
Der fur ich nimmer kund ausharren
Und wurd verkaufft in einen karren.
Da wurd ich erst ein merterer.
Der läre karr war mir zu schwer;
Der kerner aber fült sein maul.
Wie es halt gieng mir armen gaul,

*

34 B fuhr.

Für ein wolessen er mich schlug.
Vor hunger ich die hawt kaum trug.
Die mucken mehrten mir mein kummer,
Die hitz und ageln im summer.
Hart fiel ich auff dem eyß im winter.
Zu-letzt wurd ich dem schelmen-schinter.
Der selb mein hencker mich erschlug,
Darnach mich arme hawt abzug.
Das flaisch er seinen hunden gab.
Mein maister Hans, also ich hab
Diß als erlitten in meym leben.
Nun will ich dir erzelen eben,
Was laids im todt ich hab entpfangen.
Der schindter hat mich auffgehangen.
[K 1, 1009] Darvor het mich sein hund zernagen,
Und als er mich gehn marck hat tragen,
Kaufft mich ein kauffman vor in allen
Und pand mich uber eynen pallen,
Und ward mit stricken so hart bunden,
Das mir schir all mein kreft verschwunden.
Auch theten mich die reder straiffen.
Auch thet man mich im kot umb schlaiffen.
Ich wurd zerkrüppelt und zerbrochen.
Auch haben mich die schaben gstochen.
Nach-dem da ward ich aber fail.
Da wurd ich eym ledrer zu thail.
Der selbig thet mich haimhin tragen
Und thet die schaben auß mir schlagen,
Thet mich darnach im fischpach waschen
Und stieß mich in ein alten aschen.
Der stanck gleich wie ein schelmen-gruben
Da sich mein leyden erst anhuben.
Der aschen auch vermischet wart
Mit kalg und biß mich grausam hart.
Darvon ich arme haut geschwal.
Auch so grieff er zum ersten mal
Zu mir hinein mit eyßren krailn,
Erwischt mich bey den obern thailn
Und mich auß dem escher auffschlug,

*

4 BC in dem. 36 BC griff. 37 C eisern.

Darnach mich int werckstuben zug,
Da er mir all mein har abstraifft,
Darnach mich inn den fischpach schlaifft,
Da er mich an ein pfal thet hencken,
Als wolt er mich darinn ertrencken.
Als ich nun war geflossen gnug,
Mich wider int werckstuben zug.
Er mich auff seinen zugpaum warff
Und mit eym messer herb und scharff
Thet er mir all mein flaisch abfirmen,
Streich mich und thet lang umb mich schirmen.
Darnach schnit man mir ab baid orn,
Die sind zu leym gesotten worn.
Mein schwantz ein geiger hat hinzogen
Und macht darauß ein fidelbogen.
Nach dem, mir armen hawt zu schaden,
Must in stinckenden hunds-dreck paden.
Nach dem warff er mich in das loh.
Da ward ich arme hawt gar fro,
Das ich mein zeit außruhen solt,
Das doch der ledrer gar nit wolt.
Namb mich gar zu bald wieder drauß,
Hieng mich zu öberst inn das hauß.
Da loffen auff mir umb die katzen,
Die rappen, fledermeuß und ratzen,
Und bald ich wurd ein wenig trucken,
Thet er mich von der stangen zucken
Und mich herfür zum ercker zog.
Warff mich herab drey gaden hoch.
Deß fals ich nimmer uberwind.
Und darnach zog er mich geschwind
Und warff mich inn ein anders loh.
Darinn lag ich ein monat, do
Zog er mich rauß und mich auffhing.
Als ich wart trucken aller-ding,
Da trug er mich wider hinab,
Tratt mich mit seinen füssen ab
Und legt mich auff sein leder-tisch
Und mich zerschnitt recht wie ein fisch

*

2 C abstreifft.

Zu capen, pūg und mittel-stück,
Geigen und klaen; zu meym unglück
Kambst du, schuster, hinauff gelauffen
Und thest mich von dem lederer kauffen.
Du trugst mich heym und thest mich strecken
Gar hart und warffst mich in ein ecken,
Mich mit eym scharpffen faltz bezugst,
Mir schir das hertz im leib zernugst.
Dar-nach paissest und schwertzest mich,
Das ich schwartz, wie der teuffel, sich.
Dar-nach hast mich trücknet und derret,
Mit schlahen und reyben wol kerret,
[K 1, 1010] Das ich gar offt schrier: Mördio!
Nach dem hast mich gewelt also,
Das mir gleich ein genßhawt anfur.
Darnach hast mich gesudlet nur,
Das ich am schmer schir wer verzaget.
Schaw! also bin ich worden plaget
Und wilt mich erst noch baß zerschneyden.
So fecht erst an ein newes leyden.
Du wirst in mich fallen mit zenen
Und wirst mich weyter wöllen denen,
Wirst mich denn mit dem messer klopffen
Und darnach den laist in mich pfropffen,
Mich darnach zu-werffen dein knechten.
Die selben wern mich erst durch-echten,
Mich stechen mit alen und nadlen.
So schrey ich, denn ich möcht verzadlen.
Dann naglen sie mich an ein holtz.
Darnach als schwind, als wie ein poltz,
Binden sie mich zusam mit stricken,
Und wo ich mich nit wol thu schicken,
So schlagens mich mit iren schuben.
Knecht, jungen und die leer-buben
Thunt offt die halb nacht an mir fretten
Mit knopffen, gnewppen und mit gletten.
Darnach stossens zwey holtz in mich
Und treyben mich hoch ubersich,
Das mir denn denen all mein adren.

4 C Ledrer. 13 C mordio.

Den wirst du mit in umb mich hadren,
Ich sey verrieben und verkrümbt.
Nach dem so erst der pawer kümbt,
So der selb umb mich kauffen thut,
Der schendt mich, spricht, ich sey nit gut,
Und het mich auff das wolfeilst gern.
Wenn sie deß kauffs denn eins wern,
So würfft er mich auffs erdterich
Und stöst darnach sein füß inn mich
Und laufft mit mir durch dreck und kot.
Mainst, es werd sein ein kleine not?
Thut mich erfewlen und erstencken.
Nachts muß ich liegen undtern pencken.
Vorm ofen wurd ich offt verbrendt.
Wenn er mich zertritt an dem end,
So wird ich im denn wider fail.
Erst wird ich dem altreysen zu thail
Der beßtelt an mir allenthalben
Und thut mit schwartzer kunst mich salben.
[ABC 1, 502] Denn wird ich widerumb verkaufft.
Als-denn man mich erst gar zerlaufft,
Biß von mir hangen kudelfleck.
Darnach würfft man mich erst hinweck.
Als-denn so kumb ich auff den mist,
Da-selben denn mein freythof ist.
Darauff ich denn erfawlen muß.
So hast mein angst und kümmernuß,
Das uber mich arme roßhawt laufft.
Ich sprach: Sag! wenn dich nit het kaufft
Ein schuster, wo werst du hin kummen?
Sie sprach: Mich het ein satler gnummen,
Wer noch gröber mit mir umbgangen.
Er het mich bunden und gefangen
Mit groben zwirn und schweynen ryemen,
Mich gstochn mit grobn aln und pfrymen
Und het mich denn mit stro auß-gschopt,
Mich uber den richtstock genopt
Und mich mit pengeln hart durchschlagen,
Denn mit eim schweinen-schmaltz mir zwagen.

*

23 C wirfft.

Von im het mich ein bawer entpfangen
Unnd mich seym pferd an halß gehangen.
Da het ein haut die ander gfrett.
Darzu mich hart bekümmert hett,
All nacht an eym nagel zu hangen.
Schaw! also ellend wers mir gangen.
Darumb schon mein! das ist mein bitt.
Ich sprach: Ich hab kein leder nit;
Ich muß ye schuch auß dir schneyden.
Die haut sprach: Wenn ich ye muß leyden
[K 1, 1011] Unnd hab ich denn genad bey dir,
So mach kein bawren-schuch auß mir!
Schneid auß mir schuch den schönen frawen!
Die thun doch baser auff mich schawen
Und halten mich sauber unnd fein.
Ich sprach: Wol-an! das selb sol sein!
Und schnitt auß dieser roßhewt zu
Nur eytel lauter frawen-schu.
Deß sind die pawren innen woren
Und thut in auff die roßhawt zoren,
Das sie die bawren hat veracht
Und haben eynen bund gemacht,
Kein rüsen-schuch fürbaß zu tragen.
Derhalb sie also fleissig fragen
Den schuster ein mal oder drey,
Ob das leder nit rüssen sey,
So offt und sie schuch wöllen kauffen.
Also hab ich kurtz uberlauffen
Der armen roßhewt ungemachs.
So sprichet von Nürnberg H. Sachs.

Anno salutis 1557, am 30 tag Martii.

*

14 C besser. 23 B rössenschuch. C Rössen schuch. 26 C rissen.

Gesprech. Der hasen klag.

Eins tags inn meynen jungen jarn
Hab ich ein wunder groß erfarn.
Als ich von Cölen raist gehn Tewren
Durch den finstern und ungehewren
Wald, der rechten landstrassen nach,
Darinn ich allenthalben sach
Bey der straß reder auffgericht,
Darauff die mördischen bößwicht
Lagen, die man geredert het,
Darob mir gar sehr grausen thet,
Das mir gehn berg stund all mein har.
Weil der wald so unhaimlich war,
Besorgt ich stetz, der mörder rott
Fiel herauß, schlüg mich auch zu todt.
Schlich also hin gar hart entsetzt.
Fast mitten auff dem wald zu-letzt
Hört ich ein düsterlich gesprech
Neben der strassen in der nech.
Erst sich groß forcht inn mir erhub.
Dacht: Gwiß ist da ein mörder-grub.
Als ich fürschlich an dieser ecken,
Thet ich ein blick ein durch die hecken.
Da ersach ich auff grünem wasen
Sitzen ein grossen alten hasen.
Ob dem ich den got Phebum eben
Sach inn eynem gewülcken schweben.
Von den zwayen so hört ich das.

Der alt haß.

4 C Cöln. C Tewern: vngehewern. 23 C ein euch die. 14 C ersah. 26 C Phöbum. 27 C Sah.

Erstlich also anfing der haß:
O Phebe, umb hilff bitt ich schier.
Auff erd ist kein ellender thier,
Denn wir hasen, die man an recht
Auff gantzer erd on schuld durchecht.
Wolff, fůchs, bern, geyern und hund
Uns grimigklich durchechten thund.
Tag unde nacht sie uns nachstellen,
Uns zu fahen, jagen und fellen,
Uns würgen und zu stücken reissen
Und sich mit unserm flaisch denn speissen
Wieder all recht und billigkeyt,
Weil wir ihn allen thun kein leid.
Würgen uns nur auß neyd und haß.
Wir essen pappeln, krawt und graß,
Welchs doch fůchs, geyern, wolff und hund
[K 1, 1012] Noch der-gleich thier nit essen thund.
Derhalben leb wir in an schaden.
Auch thest all ander thier begnaden,
Mit waffen sich ir feind zu wehren,
Dardurch ir leben zu erneren,
Das wilde, starcke eberschwein,
Gewaffnet mit den zennen sein,
Der löw und bär mit scharpffen klaen,
Darmit die jeger sie entpfahen,
Den stier mit eym starcken gehürn,
Den die hund nit angreiffen thürn.
Den crocodilln hast du verpaut,
Bedeckt mit einer hürnen hawt,
Den wolff mit eym paissigen maul,
Mit grosser krafft und sterck den gaul,
Mit listen gewaffnet den fuchs,
Auch mit scharpffem gesicht den luchs.
Allein uns hasen hast du geben
Kein waffen, zu retten das leben.
Mit lindem palg send wir weerloß,
Verzagt, an alle waffen, bloß.
Deß für wir groß klag wider dich.

*

4 C ohn. 6 ? unde. 18 C leben. C on. 19 C thetst. 28 C Crocodillen. 37 C ohn.

Phebus, der gott.

Er sprach: Euch hab begabet ich
Mit schnellem lauff für alle thier,
Darmit ir mügt endtrinnen schier
Den andern thieren, die euch jagen.

Der alt haß.

Der haß sprach: Darob wir auch klagen.
In flucht wir offt erliegen müssen,
Weil du uns mit ungleichen füssen
Begabest, sambt all unsern kindern,
Die fordern kürtzer, den die hindtern.
Und wenn man uns jagt ab zu thal,
Bringen uns die füß in unfal,
Das unser viel kummen umbs leben.

Phebus, der gott.

Phebus sprach: Auß gnad hab ich geben
Euch hasen grosse fruchtbarkeit,
Das ir gar offt in jares zeyt
Junge außziehet mit einander
[ABC 1, 503] Und mert euch stetigs allesander,
Euch laids an den jungen ergetzet.
Mit freuden euch teglich ersetzet
Wirt wieder ewer grosse zal.

Der alte haß.

Der haß sprach: O nicht uberal
Kumpt uns zu freud solch fruchtbarkeit,
Sunder vil mer zu hertzen-leid,
Wenn wir gleich oft junge geberen,
Die uns doch all erwürget weren,
Dieweil auch yetz das menschlich gschlecht
Uns hasen auch grausam durchecht.
Burger, bawer und edelleut,
Die alle uns nach-stellen hewt
Mit lauschen, pirrschen und waydwerck.
Durch weld, awen, dal und auch perg
Hab wir hasen kein sichere stat.

*

15. 16 C Phöbus. 20 C mehret. C allsander. 32 C Bawern.

Sie stellen uns nach frü und spat,
Zu fahen uns, darnach zu knicken,
Abzihen, ein-payssen und spicken,
Einpicken, praten und uns essen
Wieder gottes ordnung vermessen,
Welches doch Got verboten hat.
Levitici am aylften stat:
Welch thier nit wieder-kewen wol,
Der selben man nit essen sol.
Weil wir hasen nit wieder-kewen,
Seind wir auch unrain gleich den sewen.
Iedoch sie uns mit frid nit lasen
Und fressen uns unschuldig hasen
[K 1, 1013] Wider des Herrn Gots verbot
Aus fürwitz, gnesch an alle not,
Die wir im leben unschuldig sein,
Wann wir wider kü, roß noch schwein
Ihn nider-werffen noch zu-reissen,
Weder hüner, genß oder enten erbeissen.
Das klagen wir, Phebe, dir, got,
Wölst unsern unschuldigen tod
An dem menschlichen geschlecht rechen
Und der-gleich auch an allen frechen
Thieren, so uns im gantzen land
Angreiffen mit freffeler hand
Und ob unserem flaisch und blut
Haben ihr freud und guten mut,
Auf das wir hasen all-gemein
Forthin vor inen sicher sein,
Und thustu das, wie wir dir trawen
Und auff dein gnad und beystant bawen,
So wöll wir dir, die weil wir leben,
Lob, preis und rum zum opfer geben.

Phebus, der got, beschleust.

Phebus sprach: O haß, hab gedult!
Ob du gleich leidest umb unschuld
Wider all biligkeit und recht

*

3 C einpeissen. 15 C ohn. 18 C zerreissen. 19 C Entn. 20 C Phöbe. 23 auch] fehlt C.

Sampt alle deim hasen-geschlecht,
Und laß söliches dein trost sein,
Das du auff ert nicht bist alein,
Der leidet widerwertigkeit,
Die-weil in dises lebens zeit
In dem elenden jamerthal
Anfechtung, creutz, angst und trübsal
Ist allen creaturn gemein!
Derhalb gieb dich willig darein,
Das dir aus ungedult nit wachs
Noch gröser schaden! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 5 tag Martii.

*

6 C Jammerthal. 8 C Creaturen.

Schwanck. Die hasen fangen unnd braten den jeger.

Ains morgens gieng ich durch ein wald,
Es het geschneyt unnd war grimb kalt.
Neben der strassen hört ich vispern,
Etwas hindter eym gstreuß laut zispern.
Ich guckt hin-durch, sach, das da sassen
Etwas inn die zway-hundert hasen.
Hetten samb da ihren reichstag.
Ein alter haß erzelt die klag
Uber ein gar uralten jeger,
Der sie teglich in ihrem leger
Uberfiel mit lauschen unnd hetzen,
Mit gschoß, falcken, hunden und netzen,
Darmit sie vielfaltig verstricket
Und sie an all erbarmung knicket,
Darnach er sie den schund und briedt,
Ir etlich gar zu stücken schniedt
Und pickt sie ein zu eym fürheß,
Nach dem mit zennen zerriß und freß.
Das müstens leyden und ir kinder
Und wurden ir ye lenger minder,
Wiewol sie teglich junge trügen
Und die außheckten und außzügen,
Und wo die leng sie noch da blieben,
Wurdens all von im aufgeriben;
Derhalb wer not, das sie all-sand
Dem jeger theten widerstand,
Wenn er zu-nechst mit seym waydwerck

16 C ohn. 26 C Würdens.

Widerumb züg auff diesen berck,
Das sie im soltn mit gmaynem hauffen
Inn eynem sturm entgegen lauffen,
Ghrad zu auff ihn an alle krümb
Den alten jeger stossen umb,
[K 1, 1014] Ihn denn mit sein hetzstricken binden,
Dergleich seine laidhund unnd winden.
Wenn sie denn also weren gfangen,
Als ubel, vor an ihn begangen,
Möcht man volkumblich an ihn rechen.
Darzu waren all hasen sprechen,
Sie wolten ir pelg all dran wagen
Und strachs nach-kummen seym ansagen,
Ob sie möchten den jeger fellen.
Inn dem hört ich ein horen schellen
Und auch jauchtzen der hunde hauffen.
Anfingen die hasen zu lauffen
Hin-nab gehn thal dem jeger zu.
Ich stund ein weil und inn eym nuh
Kamen die hasen inn ihr leger
Unnd brachten mit den alten jeger
Mit waidstricken gfangen und bunden
Mit all sein winden und laydhunden.
Sein spieß und waidmesser sie trugen.
Den jeger an eym strick auff-zugen
An eym baum zu der strengen frag,
Wie viel er hasen all sein tag
Het umb-bracht mit seynem waidwerg
Allhie an dem waldigen berg.
Da bekendt er, auff dritthalb hundert,
Yeden mit namen außgesundert.
Mit fleiß beschriebens sein urgicht.
Nach dem sassen sie zu gericht,
Theten sein jeger-horen schellen
Und uber ihn ein urtheil fellen,
Das man zu straff umb sein unthaten
Ihn solt an eynem spisse praten,
Wie er den hasen auch het than,
Wo ers gfengklich het kummen an.

4 C ohn. 10 C volkömmlich. 13 C stracks. 26 C ein.

Auch feltens ein urtheil den hunden,
Das sie all solten werden gschunden,
Zerhawen unnd gesalzen ein
[ABC 1, 504] Und darnach auff-gehangen fein.
Nach dem die hasen schürten ein fewer,
Namen den jeger ungehewer
Unnd bunden ihn an seynen spieß,
Der eynen tieffen seufftzen ließ
Unnd sprach: Erst ich erkennen kan,
Das ich im hab zu viel gethan.
Drumb gschicht mir yetz auch nit unrecht.
Ich hab euch gar zu hart durch-echt
On schuld wieder all billigkeyt,
Wann ich gedacht zu jener zeyt,
Ich wolt euch trucken, wie ich wolt,
Das ir mich alzeit fliehen solt
Nach aller hasen natur und art.
Ietz so ir haltet wiederpart
Unnd ir mein maister worden seyt,
Erkenn ich erst mein groß thorheyt.
Nach dem die hasen ungehewer
Theten den jeger zu dem fewer
Und drehten in umb an dem spieß.
Mannichen lawten schray er ließ.
Zu helffen ich im offt gedacht,
Doch sorg und forcht mich darvon bracht,
Das sie mir nicht gleich wie im thaten.
Ließ gleich den alten jeger praten,
All hund erschlagen, darnach schinden,
Inn stück zerhawen; ich stund hinden,
Sach, wies ein theil einsaltzten auch,
Darnach auffhiengen in den rauch.
Eins thails sie inn eym kessel suden.
All wolff und fuchs sie darzu luden,
Mit in zu halten das frümal.
Nach dem gieng ich mein straß zu-mal
Und gedacht mir bey der geschicht:
War ist es, wie Seneca spricht:
Welch herr treybet groß tyranney,

5 C schürtn. 34 C Wölff und Füchs.

Macht viel auffsetz und schindterey,
Meint zu drucken sein unterthon,
Auff das sie fürchten sein person,
[K 1, 1015] Der selb muß ihr auch fürchten vil.
Wenn ers gar ubermachen wil,
Wirt es etwan mit ungestüm ghrochen
Und hart gespanter pogen prochen,
Wie kaisser Julio geschach
Auch andern mer vor und hernach.
Wer aber senftmütig regirt,
Von den seinen gelibet wirt.
Thund im frey-willig alles gut
Und setzen zu im leib und blut,
Darmit sein reich grün, plü unnd wachs.
Senftmut bringt güt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 25 tag Aprilis.

*

4 C förchten. 6 C vngstüm.

Schwanck. Der katzen-kramer.

Wer hie fürgeh, der schaw mich an,
Was ich für ein wahr hie fail han,
Wiewol ichs wirt verkauffen hart,
Weil sie sind ungeschlachter art
All fünff, ein yedliche besunder!
Verkauff ichs hie, so ists ein wunder.

Das erst, die schmaichel-katz.

Das erst das ist ein schmaichel-katz,
Die vorren leck unnd hinden kratz,
Kan sich umb die armen und reichen
Fein sewberlich unnd höflich streichen
Mit guter red an alle trew.
Judas kuß ist bey ir gar new.
Lach mich an und gieb mich doch hin!
Das ist der schmaichel-katzen sin.
Hindter-rück sie nyemand wol spricht.
Drumb wer sie kendt, der kaufft sie nicht.

Die ander, die naß katz.

Das ander ist ein nasse katz,
Das sie bered und uber-schwatz
Die lewt mit hindterlisting worten
Und hinter-geh an allen orten
Mit lüg und arglist aller weiß,
Biß das sies füre auff das eyß,
Und sie betrieg auß falschem mut
Sie uber-vortheil umb gelt und gut.

10 C vornen. 13 C ohn.

Derhalb man diese katz auch scheucht.
Ein yeder sie zu kauffen fleucht.

Die dritt, ein hader-katz.

Die dritt, das ist ein hader-katz,
Die all mal marr, gron, krell und kratz
Mit nachparn, kinden, magd und knechten,
Stät hab zu zancken und zu fechten.
Wenn sie besteht ir böser laun,
Bricht sie ein hader von eym zaun.
Nyemand kein wort sie ubersicht.
Auch stetigs hadert vor gericht.
Des wirt ihrm peutel offt gezwagen
Und ir der hader-palg zerschlagen.

Die vierdt, die gneschig katz.

Das vierdt ist ein gneschige katz,
Die doch facht weder mauß noch ratz,
Sunder ficht nur umb nach der stangen,
Daran die würst und hering hangen,
Die fisch, vögel, hüner und dauben.
Sie tregt auß kandel, röck und schauben,
[K 1, 1016] Verkaufft und versetzt das nachmals,
Darmit sie nur füll ihren halß
Bayde mit genesch, fressen und sauffen.
Der katzen wirt auch nyemand kauffen.

Das fünfft, die faul katz.

Das fünfft doch ist ein faule katz,
Die all zeyt bey dem fewer natz,
Ir balg ruhsig, besengt all weg,
Wann sie ist schlüchtisch, faul und treg.
Sie fecht weder ratzen noch meuß,
Laufft selber stets vol flöch und leuß.
Hefen, schüssel ligt ungespült,
Samb hab ein saw darinn gewült.
Des ist sie yederman unwerdt.
Zu kauffen ir auch nyemand gerdt.

Der beschluß.

17 C Sonder. 23 C gnesch. 35 C begert.

Derhalb fürcht ich, so ich mein war
Hie gleich het fayl ein gantzes jar,
Wurd ich nit gar viel gelts drauß lösen.
Das aber nit kommen die bösen
Buben, treyben auß mir den spot,
Mich und mein wahr werffen mit kot
Und darnach in dem trog paden,
Das ich het das gspött zu dem schaden,
So will ich mich trollen darvon,
Mein wahr lassen den ritten hon,
Das mir kein unwill darauß wachs,
Wünscht euch in gutem schwanck H. S.

Anno salutis 1557, am 10 tag Decembris.

*

1 C förcht. 7 C Troge.

[ABC 1, 505] Schwanck.

Wer erstlich hat erfunden bier
Und der vollen brüder thurnier.

Jamprinius, ein küner held,
Inn Flandern unnd Praband erwelt,
Ein könig streng, gerecht und frumb,
Regiert in seynem königthumb,
Litt kein rauberey noch unrecht,
Er strafft den herren wie den knecht.
Er hielt seym volck getrewen schutz
Und handhabet gemainen nutz.
Der selb nach Iside, der frawen,
Lehret sein volck das acker-pawen,
Dungen, ackern unnd beseen
Mit gersten unnd waitz inn der nehen,
Leert schneyden, samlen und einfüren
Und dreschen, wie denn thut gebüren.
Nach dem ließ er maltzen und wenden,
Derren unnd malen an den endten.
Nach dem ließ er bier darauß prewen.
Darmit thet er sein volck erfrewen,
Weil inn sein landen wuchs kein wein
Unnd dieser könig lebt allein
Zu Jacobs zeytn, weil guberniert
Belockus, der neund köng, regiert
Noch inn dem assirischen land.
Zu der zeyt er das bier erfand,
Yedoch im Niederland allein.
Doch sagt die cronica gemein,

*

4 C Heldt. 14 ? Mit d. ? Das d.

Bachus der hab den wein erfunden
Inn Kriechenland, nach dem zu stunden
Hab er Teudtschland auch leeren schier
Auß gersten machen gutes bier,
Vorauß in mitternechtling landen
Hab er sich sollichs undterstanden,
[K 1, 1017] In Liefland, Sachsen, Meichsen und Hartz
Und immer ye weyter einwartz.
Das ist wol glaublich aller-weiß,
Wann diese völcker dien mit fleiß
Dem gott Bacho mit dem biersauffen,
Weib und mann, jung und alt mit hauffen,
Und mag das wol mit warheit jehen,
Wie ich es denn hab selb gesehen
Eins tages am Hartz bey dem bier.
Da hetten ir zwölff ein thurnier
Dieser bierhelden, sach ich streyten,
Mit stotzen und kandeln zamb reytten.
Einer schrey: Gut gsell, es gilt dir.
Der ander schrey: Frisch her zu mir!
Der dritt schrey: Schenck, lieber, schenck ein!
Der vierdt schrey: Bring frisch bier herein!
Der wirdsknecht der het gnug zu lauffen.
Da sach man gar ein küisch sauffen.
Welcher held war verzagt im handel,
Bracht für sich vier oder fünff kandel.
Ir prüst waren mit bier begossen,
Man het kaum ein pfeil dardurch gschossen.
Sie truncken, samb werens erdürst,
Und fraßn darzu gsaltzen knack-würst
Und rohen speck, gesaltzen frisch.
Das pier das floß uber den tisch.
Die erd war naß wie ein badstuben.
Zu sauffen sie wieder anhuben.
Als auff sechs stund werd der thurnier,
Auß-truncken war ein tunnen pier.
Ein held hindter dem tisch endschlieff,
Der ander auß der stuben lieff,
War gar stüdvol, mocht nit mehr trincken.

*

3 C lehren. 5 C Mitternächting. 7 C Sachsn, Meichsn. 17 C Diese.

Der dritte thet ernieder sincken
Bey dem ofen auff die leckpenck.
Der vierdt mit fartzen macht ein gstenck.
Dem fünfften thet das bier auffstosen
Die thür, das er pfercht in die hosen.
Der sechst gröltzt, thet den sewen locken.
Der sibend warff ein hauffen procken.
Der achte thet nach spielen schreyen,
Man solt im würffel und karten leyen.
Der neundt pruntzt undterm tisch herfür,
Das es runn zu der stuben-thür.
Der zehend juchtzet, schray und sang.
Der aylfft saß und sach leichnam strang
Unnd auch nur immer palgen wolt.
Der zwelfft der schrey, man rechnen solt.
Die ürten macht der wird nach duncken.
Drey groschen eyner het vertruncken.
Also zugens ab vom thurnier
Und ruchen alle nach dem bier
Und glotzten all wie die gaißböck.
Etlich zu pfand liessen die röck.
Ir etlich fielen ab die stiegen.
Ir zwen auff dem mist blieben liegen.
Ir drey giengen an wenden haym,
Wuten hin durch dreck, kot und laym.
So ryetens ab vom thurnier-plan.
Des andren tags yeder gewan
Zwo faul hend unnd ein bösen kopff,
Ein lären peutel, ein vollen kropff.
Da dacht ich gar haymlich bey mir:
Wer teglich reytt in den thurnier,
Es sey zu bier oder zu wein,
Und wartet nicht des handels sein,
Dem kumbt endlich armut zu hauß
Und tregt im seinen haußrat auß.
Wer aber inn arbeyt nit ist lessig
Und brauchet sich zimlich und messig
Wein und bier oder ander gaben,
Die wir von Gott, dem Herren, haben,

*

1 C darnider. 9 C Würfl. 26 C rittens. 29 C lärn.

Mit danckbarkeyt sie neust allwegen,
Dem gibt Got gedeyen und segen,
Das er sich also mag hie neern
[K 1, 1018] Nach seynem stand mit Got und ehrn,
Bhüt ihn vor armut ungemachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1553, am 15 tag Novembris.

*

3 C nehrn.

Schwanck. Der profiant und mumplatz.

Eins tages zog ich uber landt.
Zu feld ich ein heerleger fand,
Da sich fußknecht unnd reutters-knaben
Hetten verschantzet unnd vergraben,
Gerüstet zu des krieges hatz.
Ich eylet auff den profant-platz,
Wann mich het auch der hunger bsessen.
Da fund ich fail trincken und essen,
Allerley speiß, bier, wein und brot,
Was leschet durst und hungers-not,
Was nur ein hungrig hertz ergetzet.
Sollich profant war alles gsetzet
Umb ein gnand geld von dem provosen.
Iedoch so wart von manchem losen
Marckatanten, der geitzig war,
[ABC 1, 506] Ubernummen die knecht so gar.
So macht in denn der provoß preiß.
Bald wurd umb den ein groß gereiß.
Da gieng sein haubtgut und dem gwin
Inn einer viertheil-stund dahin.
Auch sach ich da schlachten und stechen
Kü, kelber, schaff und schwein den frechen,
Auch hin und wider kochen und sudeln,
Inn hefen und inn kessel prudeln
Würst, flaisch und gut schweine praten,
Darauff eym möcht ein trunck geraten.
Auch kochet man da kraut und ruben.
Hüner und genß prieten die buben.

3 C zoch. 12 C ergotzt: gsetzt. 20 ? der. 22 C sah.

Die kriegßleut radweiß darumb sassen,
Ir tisch das war ein grüner wasen,
Und schlembten da und lebten wol.
Ein thail lagen und waren vol
In ihren hütten und speluncken
Und hetten ihn ein polster truncken.
Doch sah ich ir ein grosse zal,
Die kein gelt hetten uberal,
Theten sawer zun sachen sehen.
Die musten am hunger-tuch nehen,
Waren inn iren hütten liegen,
Sich ganz frostig ins stro ein-schmiegen,
Wann ir klayder waren zerschnitten
Biß auff die hewt nach kriegsleut-sitten.
Die all sehr grosse andacht hetten
Nach dem pfening-maister seufftzen theten.
Auffs haubtmans zelt het ich auch acht,
Das wurd von trabandten bewacht.
Darundter die befelchsleut sassen,
Gar frölich truncken unde assen.
Fürs zelt sah ich die spiel-leut kummen,
Hofirten mit pfeiffen und trummen,
Die man gar ehrlich fertigt ab.
Nach dem ich weyter kert hin-nab
Und da auch auff den spilplatz kam,
Da ich mancherley spiel vernam.
Eins thails knecht warffen ubern kraiß.
Da wurd manchem vor angsten haiß,
Das er verschwayset all sein gelt.
Die mumschantz auch gar manchen felt,
Das im kein pfenning im peuttel blieb.
Der würffel im den schwaiß auß-trieb.
Der bock auch manchen knecht hart stieß,
Das er ein par flüch fallen ließ,
[K 1, 1019] Und all sein gelt blieb auff dem platz.
Mancher spielt dem unglück zu tratz
Das rauschen und darzu das losen,
Macht rewtern und knechten böß hosen.
Der kugel-platz thet manchem schaden,

21 C kommen: Trommen. 29 C verheiset. 30 C manchem.

Die sechste schand was ein unlust.
Das brot das schnit ich an der prust.
Macht schnitten, ein, zwen oder drey,
Gar nit zu klein noch kurtz darbey.
[K 1, 1020] Die sibend schand, als ich nein pfropfft,
Das ay mir durch die finger dropfft,
Das ich die finger thet ablecken.
Man lachet mein; inn diesem schrecken
Kam die acht schand; vom brot ich biß
Unnd inn das ay es wieder stieß,
Die neundte schand war mir ein spot,
Wann mir zerrunn geschnitten brot.
Da fund sich bald die zehend schand:
Das ay behielt ich inn der hand
Unnd schneyd vom liegenden laib zaintzig
Ein schnittlein brotes oder zwaintzig.
Die aylffte schand macht mich nit frisch,
Das messer fiel mir undtern tisch.
Nach dem messer war mir sehr gach.
Als ich mich gehling puckt darnach,
Da machet die zwölfft schand erst haiß.
Im pucken mir ein nestl zeraiß
Und machet am tisch ein gestenck.
Erst lacht man der unfleting schwenck.
Die dreyzehend schand het fürganck:
[ABC 1, 507] Im schrecken hub ich auff und tranck
Und mich betrayffet mit dem wein.
Ich mayn, die gest erst lachten mein.
Die vierzehend schand ich eynumb,
Stieß das ay mit dem erbel umb,
Das tischtuch ich beklenet gar.
Iederman lacht, wer umb mich war.
Die fünffzehend schand mich erst fatzet:
Vor scham ich inn dem kopff mich kratzet.
Die gest sahen mich alle an,
Was ich wer für ein göckelman.
Die sechtzehend schand lag mir hart.
Als ich das ay zusamen schart,
Stach ich dardurch ein grosses loch.

*

6 C tropft. 29 C ein numm. 30 C Ermel. 34 C K. erst kr.

Da lachten alle menschen noch.
Die sibenzehend schand versteht!
Mit den diebsnegeln ich scharren thet
Das ay inn der schalen zusam.
Nach dem die achtzehend scham kam.
Neun schnitten brot mir uber-blieb,
Das erst die gest zu lachen trieb.
Also ich die achtzehen schand
Ob dem aynigen ay entpfand,
Wie-wol das alt sprichwort doch jach,
Neun schand man ob eym ay entpfach.
Solch. neun schand ich doch doppaliert.
Solch dölpisch weiß in mir regiert.

Beschluß.

Hie-bey merck, wer zu tische sitz,
Das er brauch sein vernunfft und witz,
Das er eß inn züchtiger weiß
Nach rechter art eyn yede speiß,
Wie man die selbig essen soll.
Hof-zucht am tisch steht alzeyt wol,
Auff das kein schand im darauß wachs.
Zucht bringet ehr, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 7 tag Augusti.

*

8 C achtzehendt. 23 Der monatstag ist in C nicht angegeben.

Schwanck. Die 18 schön eyner junckfrawen.

Nechten zu abend ich spaciert
Auff freyem marck und phantasirt,
Zu machen ein newes gedicht.
Inn dem da kam mir zu gesicht
Ein junckfraw gar höflich geziert,
Gar adelich geliedmasiert,
Dergleich ich mein tag nie het gsehen.
Deß ward ich zu mir selber jehen:
[K 1, 1021] Warhafft die schön der junckfraw da
Vergleicht der schön Lucretia.
Deß ich mich gleich verwundern kund
Und da geleich stock-stiller stund
Und dacht, wer nur die junckfraw wer.
Inn dem die zart trat zu mir her
Mit leysen tritten, fuß für füß,
Und grüsset mich mit worten süß
Und sprach, weß ich thet warten hie.
Ich sprach: Zart junckfraw, mercket, wie
Ich steh, zu schawen ewer schön,
Die ich ob allen weyben krön!
Wann ich sach nye schöner figur.
Der siben schön tragt ir ein kur,
Die doch all siben traget ir.

*

1 Vgl. über diesen gegenstand Reinhold Köhler in Pfeiffers Germania 11, 217. Felix Liebrecht in den göttingischen gelehrten Anzeigen 1868, 1919. Heinrich Kurz, deutsche bibliothek 10, 99. 436 ff. 465. Dasselbe thema behandelt s. Méons Fabliaux 3, 424 f. Percys loose songs s. 112. Eschenburgs denkmäler s. 397. Lessings beiträge zur geschichte und litteratur 5, 204. Hätzlerin s. lxviij. Ayrers dramen 2, 967. Liebtreus von Schalkhausen jungfernspiegel ad annum 1650. 22 C sah.

Da sprach die zart junckfraw zu mir:
Seind denn der schön nit mehr, denn siben?
Wo habt ir das funden geschrieben?
Ich sprach: Ich hab bey meynen tagen
Von siben schönen hören sagen.
Sie sprach: Der schön sind wol achtzehen,
Die natürlichen mayster jehen,
Die werden auß-gethailt darbey
Inn sechs thail, yeder thail hat drey.
Drey kurtz sind im ersten anfang,
Darnach inn dem andren drey lang
Unnd zu dem dritten sind drey lind
Und zum vierdten drey schneeweiß sind
Und zum fünfften drey rosen-rot,
Zum sechsten drey kolschwartz sind not.
Ich sprach: Der ding versteh ich nicht.
Ich bitt: der ding mich baß bericht!
Wann ich nye liebers hört auff erd.
Sie sprach: Seyt ir denn das begert,
So will ich euch die ubersummen,
An eyne, die sey auß-genummen,
Als ir wert hören an dem end.
Von erst hab ich drey kurtz genendt.
Das sind zwey kurtze ferßlein schien,
Das dritt ein kurtz gespalten kien.
Nach dem drey lang sagt man vor zeyten:
Zu-erst zwo lang geronig seyten,
Das dritt ein lang gold-gelbes har.
Drey lind der solt ir nemen war:
Das erst zway zarte hendlein sind
Und auch ein peuchlein waich und lind.
Zu dem vierdten drey schneeweiß sein:
Die ersten zway weisse prüstlein,
Die dritt ein weisses helßlein ist.
Die fünfften, drey rosen-rot wist!
Zway rote wenglein thu ich kund,
Die dritt ein rosenfarben mundt.

*

2 Das sprichwörtliche dieser zahl in beziehung auf die schönheiten der frauen erwähnt auch Folz in dem fastnachtspiel s. fastnachtspiele aus dem 15 jh. s. 72, 6. 21 C On. 24 C schön.

Die sechsten drey schwartz als ein kol:
Zwo sind zway schwartze euglein wol,
Die letzt schwartz ich nit nennen kan.
Ist, die ich außgenummen han.
Der schön ir sibenzehen hat.
So ihr die achtzehend errath,
So schenck ich euch diß krentzlein grön.
Ich sprach: O zarte junckfraw schön,
Ich bin yetz darauff nit bedacht.
Sie sprach: Nembt ziel die langen nacht
Und morgen biß auff diese zeyt!
So kumbt her und mich deß bescheyd!
Mit dem die zart schied von mir hin.
Nun ich die nacht gelegen bin
Und hab mich auff die schön besunnen,
Aber ich hab ir nit gefunnen,
Was die dritt kolschwartz schön mag sein.
Darumb kumb ich zu euch herein,
Euch zu fragen umb rath unnd lehr,
Was die dritt kolschwartz schöne wer,
Das mir wurd deß krentzleins geschmachs.
Verargt mirs nit! das bitt Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 3 tag Martii.

*

7 C Krentzlin. 11 C jetzt. 12 C kompt. 18 komb.

[K 1, 1022] Schwanck. Die hausmaid im pflug.

Eins mals ich am aschermitwoch
Inn gscheft durchs Payerlande zog,
Zu Regenspurg ich on gefehr
Sach auff dem platz dort ziehen her
Sechs schöner haußmaid in eym pflug
[ABC 1, 508] Die hetten sich beschlept genug.
Ein junger gsell vor in her sapt
Und fast mit eyner gaysel schnapt.
Neben-her auch ein ander trieb
Und mit der gaysel umb sich hieb
Und schrey, als ob er wer nit klug.
Zu hinterst eyner hielt den pflug.
Eins thails gesellen anders-wu
Fürten noch mehr haußmaid darzu.
Bald fragt ich einen man der mär,
Was für ein ackerwerck das wer.
Er sprach: Im pflug werden getrieben
Die haußmaid, welch sind uberblieben,
Die faßnacht nit hand mender gnumen.
Bald ich die sach hört ubersummen,
Das es war ein solch faßnacht-spiel
Und mir der schwanck auch wolgefil,
Stund ich hinfür auff ein gemewer,
Zu sehen recht die abenthewer.

Der forder gesell.

*

1 Über die diesem schwanke zu grunde liegende sitte vgl. meine fastnachtspiele aus dem 15 jh. s. 247. F. Liebrecht in Pfeiffers Germania 5, 51. Auch die zimmerische chronik erwähnt den gebrauch 2, 117. CK Hausmägd. 6. 19 C Haußmägd. 7 C sie b. 14 C anderstwu. 20 C han Männer.

Der forderst gsel zun mayden sprach:
Ir lieben mayde, ziecht hernach,
Weil der ascher-mitwoch ist kummen
Und ir nicht mender habt genummen!
Ir habt das jar und die faßnacht
Uns junge gsellen gar veracht,
Manchem ein plechlein angeschlagen.
Die narren-kappen must wir tragen.
Ir liest uns uber nacht hofiren,
In regen, schne und wind erfrieren;
Denn warrt wir lang auff guten bschayd,
So schlugt ir uns auff haberwaid,
Wurfft uns den strosack für die thür,
Nambt euch ein weil ein andern für,
Der zug dann auch am narren-sayl.
Das selb wird euch yetz auch zu thail.
Im pflug ziecht ir ein stund fürwar;
Wir aber ziehen das gantz jar
Im narren-sail hie auff and nieder.
Biß jar kumb ewer keine wieder!
Sunder thut euch all mender nemen,
So dürfft ir euch des pflugs nit schemen
Und umb das narren-sail euch gremen.

Die erst haußmaid sprach:

Die erst sprach: Seyt mit mir geduldtig!
Inn diesem pflug zeuch ich unschuldig.
Ich hab ein jungen gsellen hold,
Der mich auch geren nemen wolt,
Mein mutter aber wils nit than,
Das ich noch nemen soll ein man,
Und spricht, ich sey zu jung an jaren,
Hab noch kein haußhalten erfaren,
Ich soll baß inn der kuchen leren,
Das ich ein man müg helffen neren.
Derhalb so ist die schuld nit mein.
Ich wolt viel lieber ehlich sein.

Die ander haußmaid.

1 C Mägden. 2 C Mägd ziehet.. 4. 21 Männer. 12 C dhaberweidt. 15 C zoch denn. 34 C möcht.

Die ander sprach: Ein jung gesell
Bringt mich in dieses ungefell,
Der lang umb mich gebulet hat,
[K 1, 1023] Spand mir das maul auff frü und spat,
Biß er mich umb ein hembd betrug,
Darmit haimlich zum thor außzug.
Da war die faßnacht an der hand,
Das ich so bald kein andern fand.
Billig züg der im pflug, dann ich,
Der also hat verkürtzet mich.

Die dritt haußmagd.

Die dritt sprach: Ich bin unbekand
Inn die statt erst kummen vom landt.
Da-haym mein Jansel het groß acht
Unnd mir schier fenstert alle nacht
Und juchtzet, das im dorff erhal,
Kaufft mir der kirchweich alle mal.
Es rewt mich noch zu heuting tagen,
Das ich ims nit hab dar geschlagen;
So dürfft ich inn dem pflug nit ziehen.
Will zwar bald die stat-naschen fliehen.

Die vierdt magd spricht.

Die vierdt die sprach gar ungemut:
Ach we! ich hab kein hayrat-gut,
Darzu so bin ich nit fast schön.
Deß muß ich inn dem pflug auch gehn.
Kein jung gsell will sich achten mein,
Wann sie mein all spotten allein,
Thund mir des nachts für thür hofiern,
Das ich mit schauffeln muß palbiern.
Ob ich schon eym verhaiß ein krantz,
Fürt er mich doch nit an den dantz.
Des bin ich schabab und unwerdt
Und zeuch im pflug gleich hewer als fert.

Die fünfft haußmagd.

Die fünfft die sprach: Ein junger held

9 C denn. 14 C Hansel. 19 Vgl. s. 182, 27. C ichs jms. 29 C Thun.

Het mich züm bulen außerwelt,
Der dienet mir und hielt mich werd,
Doch zu unehren mein begert.
Das schafft ein alte kuplerin.
Die hat der hencker auch dahin.
Da ich das merckt, da ward ich fliehen.
Will lieber inn dem pflug noch ziehen.

Die sechst haußmagd.

Die sechst die sprach: Bey meinen tagen
Hab ich der hayrat viel verschlagen.
Die mich wolten, der wolt ich nicht.
Also mir yetzund auch geschicht.
Deß bin ich schier von Alten-hausen.
Noch laß ich stät das ketzlein mawsen,
Ob mich gelück deß noch ergetzt,
Weil ich im pflug nicht bin die letzt,
Wann ich hab so viel abenthewer
Inn mancher eh gesehen hewer,
Darinn nichts war den schlahen und rauffen
Und wieder von einander lauffen.
Derhalb bin ich gleich ledig bliben.
Was schadts, ob ich im pflug wird trieben?

Die gefangen magd.

Inn dem brachten ein magd zwen gselln
Und wolten die in pflug auch steln,
Die schrey gar laut: Mir gschicht unrecht,
Wann ich habs nechten unserm knecht
Geschlagen dar, eym jungen knaben,
Biß sontag wöll wir hochzeyt haben.

Der beschluß:

Hie-bey secht an, ir jungen mayd!
Nembt von heyraten den beschayd!
Haußhalten vor ein yede leer,
Bewar mit fleiß ir zucht und ehr,
Fliech alle schmaichler frü und spat,
Heyrat nach irer freunde rat!

*

19 C Drinn. 28 Vgl. s. 181, 19. 35 C Heuchler.

(Wann haimlich eh thun selten gut;
[K 1, 1024] Sie stecken manche inn armut),
Sonder ward recht bequemer zeyt!
Wiewol ein altes sprichwort seyt,
Frü heyraten das sey fast gut.
Wee aber der, die felen thut!
Der wirt die weil noch lang genug.
Viel leichter züg sie inn dem pflug.
Derhalb sech yede selber drauff
(Heyraten ist ein langer kauff),
Das keyner unrat darauß wachs!
Das rätt in trewen in Hans Sachs.

Anno salutis 1532, am weissen sontag.

*

13 Die angabe des tages fehlt BC. Der weiße sonntag oder Quasimodogeniti fiel 1532 auf den 7 April.

[ABC 1, 509] Schwanck. Die faul hausmaid.

Im summer erst vergangen hewer
Kam ich zu einer abenthewer
Inn eynem hauß, darinn ich solt
Zu abend zechen, da man wolt
Bevor-geben ein jungen han.
Die fraw der magd den stecket an.
So truncken wir, biß auff ein stund
Das hun nit fertig werden kund.
Die fraw schawt hinauß ein die kuchen
Und wider kam mit grossem puchen,
Sprach: Kummet herauß alle baid!
Beschawet mein heußliche maid!
Bayd schlich wir hinauß mit der frawen,
Dem röschen koch auch zu-zuschawen.
Da saß die magd beym hert und schlieff,
Lautschnarchend durch die nasen pfiff,
Gleich wie ein alter acker-gaul.
Die zotten hiengen ir ins maul
Und war umbs maul faist und besudelt,
Inn klaydern geschmutzt und zerhudelt,
Ir hend weiß als der ofen-herd
Und inn der kuchen an der erd
Lag schüssel, pfannen ungespült,
Sam het ein saw darinn gewült,
Die scheffel zerlechtzt und zerfallen,
Die krüg zerbrochen; bey dem allen
Der hund auß einer schüssel fraß
Und die katz auff dem koch-herd saß

*

1 C faule. 10 C in. 25 C Samb.

Und het das flaisch umbkeret gar.
Das fewer fast abgangen war.
Das hun war noch nit recht erstarret.
Ob diesem koch ich gleich ernarret.
Die fraw sprach: Lieber nachpawr, secht!
Solt ir ir faulkeyt wissen recht,
Die sie die vierzehen tag hat trieben,
Ein buch würt wol von ihr geschrieben.
Ihr möcht euch wol darob verwundern.
Zu morgens kan mans nit ermundern.
Den kumbts in die stuben geloffen,
Der busen stet ihr oben offen,
Ihr har verbilbitzt, zapfet und stroblet,
Als ob sie hab der rab gezobelt.
Wil ich wasser ihnß giesfas hon,
Mus ichs all morgen selb drein thon.
Die stuben kerts, das gröst lest liegen.
Das körich schüts unter die stiegen.
Darnach lauft sie nach wasser auß,
Und was geschehen ist im haus,
Das pringts zu mären also warm.
Tregt sie herauf ein holtz am arm,
So wurft sieß, das sichs haus thut rüren.
Wen sie den wil ein fewer schüren,
Laufft sie zum nachbawrn mit dem licht.
Den fewer-zeug sie nit zuricht.
[K 1, 1025] Denn legts etwan sechs scheiter an,
Zway scheitlen kuntens auch wol thon.
Verbrent das holtz, eh sie zu-letzt
Das fleisch ungwaschen sie zusetzt.
Den lest sieß ungefaumet sten
Oder zu letzt gar ubergehn.
Eins ist verprent, das ander ungesaltzen,
Das drit ungsoten, das virt ungschmaltzen.
Also wirt durch ir teglich kochen
Verwarlost vil, verwüst und brochen,
Wo ich nit bin hinden und vorn.
So ist ir spinen auch verloren,
Eins verdret, das ander verwutzelt.

*

6 C sehen. 12 C vornen. 30 ? ungewaschen zusetzt. 33 C vngsaltzen.

Hanff und flachs sie schendlich verbutzelt.
Gantz schübel wercks sie mir versteckt.
Verzwerte spindel sie verlegt.
Mein knecht offt ungepettet liegen.
Kein arbayt thut ir angesiegen.
Ich muß sie wie ein esel treyben,
Es sey mit fegen oder reyben.
Nichts nütz ist sie auch mit dem waschen.
Ins kerich schütt sie mir den aschen.
Verdrossen aller ding, nachlessig,
Wie man spricht, stüdfaul und gefressig
Ist sie, das faist von suppen nascht,
Und was geschleckwercks sie erhascht,
Von wein und pier, das hat verspielt,
On was sie ayr im schmaltz abstielt.
Doch schleufft sie an die buben-tentz
Und macht den jungen gsellen krentz.
Ist doch der aller-gröst unlust,
Der aller-schlüchtischt suppenwust.
Wenn wir sitzen und sollen tischen,
So thut sie nach den flöhen fischen.
Sie pfercht mir in hefen und scherben.
Vor unzifer möcht sie verderben.
Yedoch die zeyt wir nie vermochten,
Das sie ihr zwagen het und flochten.
Ir dinglich ist schwartz wie die erd.
Sie ist in summa nichtsen werd,
Denn nur zu fressen und zu schlaffen.
Ich sprach: Ich wolt die schlüchten straffen.
Sie sprach: Ja, wenn ich mit ir schrey,
Gibt sie mir für ein wort wol drey.
Ich sprach: So thut den schlepsack nauß!
Was soll der schawer inn dem hauß?
Weil sie kein straff auffnemen will.
Endlicher magd find ir noch viel,
Die euch zu rechter zeyt auffston
Und ir hauß-arbayt embsig thon,
Nach art, wie yedes thut gebürn,
Holtz, wasser tragen, fewer schürn,

*

4 BC Verzwierte. 14 C Vom. 27 Vgl. fastnachtspiele s. 158.

Waschen, spinnen, spüln und kochen
Zu rechter zeit auß die gantz wochen,
Mit fleiß, auffrichtig, recht und redlich
Und euch auch sunst trew und unschedlich,
Inn alln sachn suchn ewern nutz.
Mit einer solchen gschicht euch guts.
Sie sprach: Der jar-ritt soll der walten!
Ich will ir auch nit lenger halten.
Morgen ist sanct Lorentzen tag,
So hat sie gleich nach irer sag
Seyt liechtmeß vierzehen dienst gehabt.
Der riedt hat mich mit ir begabt.
Der schwenck hub ich lawt an und lacht.
Inn dem die faul haußmagd erwacht,
Auffgienet weit und sach uns on.
Da dacht ich in meym hertzen schon:
Wo hawt und har gar ist entwicht,
Da wird kein guter peltz auch nicht.
Wer mit eyner solchen wird erschlagen,
Der waiß von unglück wol zu sagen,
Das ein schad auß dem andren wachs.
Schaw für dich, gut gsell! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 20 tag Augusti.

*

6 C suchen.   12 C Ritt.   15 C sah vns an.

[ABC 1, 510. K 1, 1026] **Drey arme haußmayd klagen auch;**
Die jar-dienst sind ihn herb und rauch.

Die handwercks-mayd klagt:

Ach liebe Gred, auff meynen ayd,
Wie sind wir so arme hauß-mayd,
Von yederman veracht, verschmecht!
Doch sein auff all settel gerecht
Ein gantzes jar umb kleinen lon.
Wo ich etwas zubrechen thon,
So thut man mirs am lon abschlagen.
Soll ich dann von der arbayt klagen?
Da treibt man mich ab wie ein pferd,
Inn der kuchen und umb den herd,
Mit praten, sieden und kochen,
Mit pedten, keren uber wochen.
Ich sey gleich gesundt oder schwach,
Da fragt mein fraw gar wenig nach.
Ich muß stets liegen in der aschen.
Die wochen halbe muß ich waschen
Dem maister, frawen, kindten, knechten
Und bin zwar erst haym-kummen nechten,
Beschlagen hindten und voren
Mit eyß-zapffen, schier gar erfroren,
Klapprent, als het ich an ein pantzer.
Meiner frawen het nicht kleckt ein gantzer
Jar-lon, zu thun ein solche wesch,
Und dunckt sich doch mit arbayt resch,
Ja mit essen, trincken und schlaffen,
Und schreyt doch uber mich laut waffen,

*

1 C Hausz-Magd.

Ich sey zu faul und gar kein nütz.
Derhalben bin ich gar urdrütz,
Fürbaß zu dien eym handwercks-mon.
Ich wolt eh spinnen umb ein lon.
Doch hoff ich, es soll besser weren.
Ein freyer knab thut mein begeren,
Ist schön, frumb, kan arbayten wol.
Der mich, wils Got, erlösen sol.

Eins burgers undter-magd:

Ja liebe Gred, es ist wol war.
Doch hab ich auch ein hartes jar.
Mein dienst ist samb in einer klauß.
Ich dörfft nit schmecken auß dem hauß,
Das mir doch fert ward offt vergind,
Weil ich bey meinem maister diendt.
Yetzt hab der herren ich so viel,
Yeder ubeb mich herschen will,
Die fraw, töchter, schnur unde schwieger.
An der yedem hab ich ein krieger.
Und ob ich gleich thu eyner recht,
Wirt von der andern ich geschmecht.
Am feyertag frü thun sie mich fretten
Mit goller und mit hauben-gletten.
Wenn sie gehn kirchen wöllen prangen,
Muß ich dann mit in sein behangen.
Man möcht die weil gerüstet han
Ein krönlin-stecher auff die pan.
Dann muß ich arme blosse dieren
Inn der kirchen bey in erfrieren,
Muß in dann ir klayder außreyben
Und die nacht bey den kinden bleyben,
Mit wenig schlaffen, frü auff-stan,
Den halbn tag in der stat umb-gan.
Damit zu-reiß ich schuh und klayder
Und das ich schier geh nacket layder.
Hab gleich so wenig rhu, als du.
Darumb, mein Gred, so rath darzu,
Wie wirs auff liechtmeß greiffen an!

*

17 C vber. 18 C vnd. 19 C Kuchen. 34 C zerreiß. 35 C nackend.

Ich hab auch lust zu eynem man.

Die bawern-mayd klagt:

Ir zwo klagt ungeblewten. arß.
[K 1, 1027] Die es nit will glaubn, die erfarß!
Auff dem dorff hab ich herters leben
Mit schwerer arbayt und darneben
Somer und winter weng zu schlaffen,
Mit küen, sewen, genß und schaffen,
Mit melcken, puttren. misten, strewen,
Mit grasen, schneyden, prayten, hewen,
Mit prechen, hechlen hanff und flachs;
Und als, das auß der erden wachs,
Müß wir arbayten inn wind und regen,
Essen doch grobes brot allwegen,
Gar selten flaisch, nur milch unnd prey.
Nun schaut, welcher dienst herter sey,
Die soll ir nemen eynen man!
Derhalb solt ich zuerst ein han.
Aber so ich gedenck darneben
Der armen jungen ehleut leben,
Die bald mit kinden uber-fallen,
Find ich inn iren dingen allen
So viel der wiederwertigkeyt,
Als indert haben mag ein mayd.
Drumb will ich mich noch baß besinnen,
Euch menner-nemen wol vergünnen.
Kompt ir auß dem karren in wagen,
Fürwar so dörfft ir mirs nit klagen.

Anno salutis 1539, am 9 tag Julii.

*

9 C puttern. 11 C hecheln.

Klag dreyer frawen uber ir hauß-mägd.

Weil ich noch war ein junger knab,
Eins morgens ich gehöret hab
Inn der kirchen am liechtmeß-tag
Von dreyen frawen grosse klag.
Stunden undter dem glocken-thurn
Und alle drey fast klagen wurn
Uber ir hauß-magd inn dem hauß.

Die erst fraw klagt.

Die erst fur grell mit worten rauß:
Ich hab ein magd, die ist stüdfaul.
Die zotten hencken ir ins maul.
Sie thut stät ob dem rocken natzen
Unnd bey dem fewer, wie die katzen.
Sie ist der aller-gröst unlust
Unnd auch der schlüchtischt suppenwust.
Hat mir nun pfercht inn suppen-hafen.
An ir hilfft gar kein zucht noch straffen.
Thut am tisch nach den flöhen fischen,
Offt auff ein mal ein par erwischen.
Geht daher rusig und besudelt,
Inn klaydern blöd und gar zerhudelt,
Ir hend weiß als der ofen-herd.
Inn der kuchen ligt an der erd
Hefen und pfannen ungespült,
Samb hab ein saw darinn gewült.
Hefen unnd krüg sie mir zerbricht,
Hat kein acht auff kein arbait nicht.

*

2 C Da.   11 Vgl. s. 184 ff.

[ABC 1, 511] Umb ir schlüchtisch unorndlichs leben
So will ich ir hewt urlaub geben.

Klag der andern frawen.

Die ander sprach: Ach das hertzlayd!
Ich hab gleich auch ein solche maid.
Wolt ir wol ein lied von ir singen.
Frü kan ichs auß dem pett nit bringen.
Ists ein wasser ins gießfas than,
Drey wochen lest sies darinn stan.
Die stuben kerts nur oben hin.
Und schütt das under stiegen hin.
Das flaisch lests ungefaumet stehn,
Die erbaiß erstarrn und ubergehn.
Kitz-graw sind all ir sayffen-wesch.
Mit keyner arbeyt ist sie resch.
Ich muß sie herrt und fest an-treyben,
Es sey mit fegen oder reyben.
Sie selb ligt all nacht ungepett.
All wort sie mir herwider redt.
Wenn ich sie schick umb etwas auß,
So schwatzet sie denn auß dem hauß
Und leugt auch drey mal mehr darzu,
Bringt newe mär auch spat und fru.
Das selb thut sie doch als auff laugen,
Schwert mir offt ein ding auß den augen,
Richt an beyn nachpawern viel gezenck,
Braucht viel listiger dück und renck.
Mich duncket, sie sey nit gar trew.
Derhalb hab ich vor ir ein schew.
Drumb will ichs für den arß heut schlagen
Mit der thür und zum hauß auß-jagen.

Der dritten frawen klag.

Da sprach die dritt fraw zu den andern:
So muß mein meid heut auch mit wandern.
Sie kan gleich hewer als viel, als ferd.
Mit arbeyt ist sie nichtsen werd,
Wenn sie het zu schlaffen und fressen,

6 ? Wolt euch. 8 C Handfaß. 11 C dstigen. 13 C arbeis. 16 C hart. 28 C dunckt. C getrew.

Und ist so gantz und gar vergessen.
Wenn ich sie schick nach etwas auß,
So kumbts ungschafft wieder zu hauß.
Das faist sie von den suppen nascht,
Und was sie ergreifft und erhascht,
Das ist uns abgetragen als.
Das verfrist sie denn inn den hals.
Sie hat den meuchler uber tag
Und laugnet mir als, was ich sag.
Doch kan sie sich gar wol auf-sprentzen,
Laufft auch zu allen buben-dentzen
Und hat viel gfix mit jungen knaben.
Drumb soll sie heut auch urlaub haben.

Der beschluß.

Also die frawen mancherley
Klagten uber ir mayd all drey.
Nit waiß ich, was es alles war.
Bhieltens ye noch all drey ein jar
Inn irem dienste, wie vorhin.
Derhalb ich wol gedencken bin,
Das die sach nit so hefftig was,
Weil ein alt sprichwort saget das:
Wenn ein fraw sunst nichts waiß zu sagen,
So thut uber ir haußmagd klagen.
Dergleich klagen die haußmagd auch.
Des ist ein alt gemayner brauch
Hie und dergleich jenseit des bachs.
Ein gute nacht wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 26 tag Januarii.

*

24 C thuts. 25 C Haußmägd. 29 Die angabe des tages fehlt B.

Ein kampff-gesprech zwischen einer frawen unnd ihrer haußmagd.

Eins nachtes gieng ich auß spacieren,
Meym lieben bulen zu hofieren,
Unnd schmuckt mich zu des hauses ecken,
Mein feines lieb mit gsang zu wecken,
Und warrd biß ein viertheil nach dreyen.
Inn dem da huben an zu schreyen
Die fraw mit sampt irer haußmayd,
Wurden laut-raysig alle bayd.
Bald stund ich an den fenster-laden.
Den kampff zu hören kan nit schaden,
[K 1, 1029] Dacht ich, und schmucket mich hin-an

(Die fraw.)

Und hört, die fraw fing wieder an.
Sprach: O du vernaschter unflat!
Find ich dich yetz auff warer that,
Das du mir sauffest auß den kandeln?
Ob ich dich vor darumb thet handeln,
So must ich allmal liegen dir.
Wie mainst yetzund, wann ich dir
Die kandel stieß auch inn dein maul?

Die magd.

Die magd antwort und war nit faul:
Wie thut ihr, das ir also flucht,
Das ich gleich hab den wein versucht,
Den ir heint habt geschend am tisch,
Er sey zu sawer und zu frisch?

*

17 C jetzt. 21 C meinst du wann ich jetzund dir. 22 C K. auch stieß in.

Schweygt nur! ich will in geren zalen.
Last mich nur ungefrett der-malen!

Die fraw:

Die fraw sprach: Ich hab dich erhascht.
Erst merck ich, das du bist vernascht.
Nöten will mir kein wein nit klecken,
Die pretzen, semel, noch die flecken,
Kayn ayer, schmaltz, opffel, noch piren,
On was ich on das thu verlieren.
Nöten magst ob dem tisch nicht essen,
Wann du hast inn der kuchen gfressen.
Den meuchler hast du uber tag.

Die magd:

Die magd die sprach: Der jar-ritt schlag
Inn das wesen! solt ich erhungern?
Weyl ir mich fressen seht so ungern,
So muß ichs nemen, wo ichs find,
Ich und das ander haußgesind.
Uns ist versperret keß und brot.
Ir wist gar nichts von unser not.
Ir habt allmal ein sonder richt.
Wo euch die selb auch klecket nicht,
So last ir euch den blinden füren,
Ein acht ayer darzu einrüren.
Uns gebt ir zessen, wie den hunden,
Als habt ir uns im mist gefunden.
Was dürfft ir denn fast mit mir hadern?
Woltst du mir dann herwider dadern?

(Die fraw.)

Sprach die fraw, du fauler schlepsack!
Ich gib dir eins auff deinen nack,
Du faules oß inn allen dingen!
Nyemand kan auß dem pett dich bringen.
Das spinnen will dir gar nicht schlaunen.
Ob der hauß-arbeyt thust du lawnen.
Bist in der kuchen auch nichts werd.

*

8 C öpfel. 29 In BC steht diese überschrift richtig vor z. 28.

Der schawer schlecht dirs auff dem herd.
Mit dem spülen bist auch nit resch.
Kitzgraw sind all dein sayffen-wesch.
[ABC 1, 512] Mit kheren, petten bist verdrossen.
Deins hechlens hab ich nye genossen.
Nimmer thust gar im hauß auffraumen.
Schick ich dich auß, so thust dich saumen.
Sichst die hannen ein-ander peissen,
Kein arbayt ist an dir zu preysen,
Dann fressen, sauffen und dem maul.
Inn den drey stücken bist nicht faul.

Die magdt.

Die magd sprach: Was sagt ir darvon?
Ir dienet nye keym bidermon,
Sonder ward nur tochter im hauß.
Gutzt den halbn tag zum fenster auß.
Was möcht ir denn von arbeyt sagen?
Man müst euch inn eym leylach tragen,
[K 1, 1030] Wann ir ein tag arbayt als ich.

Die fraw.

Die fraw die sprach: Der ritt schütt dich!
Wenn ein endligkeyt inn dir wer,
Du giengst so schlüchtisch nit daher.
Wie hangen dir ins maul die zotten!
Wie hengt dein schurtz vol der zwölff-boten!
Wie bist zurissen und zuflambt,
Das ich mich dein offt hab geschambt
Inn dein alten zurissen hudeln,
Das man schier sicht die millich-ludeln!
Sag, wenn hast du dein füß gewaschen?
Sichst gleich, samb steckst du inn der aschen.

Die magdt.

Die magd sprach: Ja wol, laider mir!
Het ich als wol der weil, als ir,
Wolt mich an zweyfel baser zaffen.
Hab die nacht lecht sechs stund zu schlaffen.

*

5 C hechelns. 26 C zerrissen v. zerflambt. 28 C zerrissen. 35 C ohn. C besser.

Beym tag ist stets die du, die du.
Ich het kein vierteil-stund kein rw.
Wann wir ein schlechten feyertag han,
So facht ir denn ein waschen an,
Fegt das zyn oder fidert pett,
Auff das ich nur kein rhu nicht het,
Zu bessern mein ellende klayder,
Der ich mehr reiß, denn drübrig, layder.
Derhalb ich so rusig herfar.
Bin nun bey euch ein viertheil-jar,
Liest mich noch ungern inn ein pad.

Die fraw.

Die fraw sprach: Das ist warlich schad,
Das du nicht inn das wildpad sitzt,
Das dir dein unzucht baß auß-schwitzt,
Der ich dir zaygen künd ein drumb.

Die magdt.

Die magd sprach: Seyt ir ehren-frumb?
Sagt her, was ich unehrlichs thu!

Die fraw.

Die fraw sprach zu der magd: Hör zu!
Was magst du für ein jungfraw sein,
Das du dich so offt stelst allein,
Dich graplen last die jungen gsellen,
Als ob sie kelber kauffen wöllen?
Warumb hast du auch an dem tantz
Dem selben esel kaufft ein krantz,
Der all nacht geht da umb zu plerren?
Ich will es zwar sagen dem herren,
Das er deß nachts ihn dannen flegel.
Dem nach zu gehn, das ist dein regel.
Mainst du viel-leicht, du habst sein ehr?

Die magdt.

Die magd sprach: Wist ir nichtsen mehr?
Diß thu ich mit ehren, ein frommen

*

8 BC erober leider. 24 C grappeln.

Gsellen damit zu uberkummen.
Warumb sagt ir auch nicht von jhem
(Ir mercket mich gar wol, von wem),
Der bey euch in der wannen saß,
Weil der herr auß-geritten was?
Des andern allen will ich schweygen.
Wird sich noch mit der zeyt erzeygen.

Die fraw.

Die fraw sprach: Schweig, unflat! du leugst.
Als, was du redest, mich betreugst,
Unnd was du hörest inn dem hauß,
Das trägest du zu mären auß
Und leugst drey mal so viel darzu.
Schem dich, du arger schlepsack du!
Auch hab ich inn deym pettstro unden
[K 1, 1031] Der meinen goller eins gefunden,
Das du mir woltest han abtragen.
Ich dörfft dir dfaust ins maul wol schlagen.

Die magd.

Die mad die sprach: Das ist nit war.
Da platzet ir die fraw ins har.
Von in bayden ward ein gerümpel,
Mit stül und pencken ein gedümpel,
Zugen einander hindter thür,
Inn der stuben wider herfür,
Theten die zöpff einander denen
Und grißgrampten mit den zenen.
Yede weert sich, als viel sie kundt.
Das werdt auff ein halb viertheil-stundt,
Das sie einander kunden zausen.
Deß mocht ich mir wol lachen aussen.
Still wurden sie lassen darvon.

Die fraw.

Die fraw hub laut zu schreyen on:
Du unflat, heb dich auß meym hauß!

Die magd.

20 BC Magd. 27 K grißgrammeten. 30 C gunden.

Die magd sprach: Gib mirn lon herauß!
Ich will dich nit lang hinnen irren.

Die fraw.

Die fraw sprach: Bist ein tapffere dyren.
All viertheil-jar hast du ein dienst.

Die magd.

Die magd sprach: So hast du auffs minst
Auch all vierzehen tag ein mayd.
Das ich so lang bleib, ist mir layd.
Ich will hinauß, gib mir mein lon!

Die fraw.

Die fraw sprach: Hör! das will ich thon.
Yedoch will ich dir vor abrechen,
Was du thest schaden und zerbrechen.
Umb drey grosch hast mir hefen brochen.
Auch so hast du mir jhene wochen
Ein halßhembd in der wesch verloren.
Auch hast mir für ein windel gschworen.
Auch hast ein schüssel mir verbrend.
Zwey tisch-deller verschwunden send.
Auch geht mir noch ein leylach ab.
Diß als ich zam gerechnet hab.
Das du mir gebst neun pfenning rauß.
Und heb dich heindt noch auß dem hauß,
Du diebin, du ylteßbalck, du gelber!

Die magdt.

Die magd sprach: Du bist an dir selber.
West sein mein herr so viel als ich,
Ich main, er würd zurichten dich,
Du schöne fraw von art entwicht!

Die fraw.

Die fraw schlug sie ins angesicht
Und fielen wider bald zu hauffen
Mit krellen, peyssen, schlahen, rauffen,

*

3 C Fraw schreyt.

Mit grossem ghrümpel und rumor,
Als ich zu-höret, stund darvor.
Inn dem sach ich kummen von ferrn
Ein man, welcher trug ein latern.
Vor dem floch ich, verschlug mich mit,
Wie dann ist der nachtraben sitt.
Der man aber gieng stracks zum hauß,
[ABC 1, 513] Inn welchem war gemelter strauß.
Er sperret auff und gieng hinein.
Ich dacht: Es muß der herre sein.
Schlich wider, loset an der wend.
[K 1, 1032] Da het der lerman gar ein endt.
Nicht waiß ich, wer sie eins het gmacht.
Ich gieng haimwertz und mir gedacht:
Wie groß nimbt ein haußhalten schaden,
Das mit ehalten ist beladen,
Geneschig, faul, untrew, geschwetzig,
Unzüchtig, herrisch und auffsetzig,
Das doch offt kumbt, wa herr und fraw
Ist zu hündisch, karg unnd genaw,
Dem ehalt essens nicht vergand
Und teglich mit im kifft und grand,
Lest keiner arbayt sich benügen
Und treybt in uber sein vermügen,
Gert im doch wenig lons zu geben.
Wo der ehalt merckt solches leben,
Wirt er darob auch böß und stützig,
Verdrossen, pendig und gar trützig
Und setzet sein sin auß dem hauß,
Wie er mit ehren komb hin-nauß,
Und niet sich als-dann nicht viel guts.
Seins dienstes hat man wenig nutz.
Wa aber rechte herrschafft ist,
Die gnugsam speyset alle frist
Und ist mit arbeyt fein genügsam
Mit thun und lassen fein gerügsam
Und lonet im ehrlich und billich,
Da bleibt der ehalt auch gutwillig,
Trew, still, gehorsam, arbayt gern

*

3 C sah. 5 C floh. 6 C denn. 22 C gront. 30. 33 Wo.

Und ist mutwillens wol entpern.
Wer aber redlich herrschafft hat,
Die alles thut, was im zustat,
Und lest doch seins mutwillens nicht,
Der ist an haut und har entwicht
Und wirdt auch zalet widerumb,
Wie er dient seiner herrschafft frumb,
Wie man dann spricht unvergessen:
Wie ein yedliches hat gemessen,
Wirdt·im gemessen widerumb.
Das ist endlich darvon die sumb,
Wie mans teglich vor augen sicht,
Als unns Hans Sachs von Nürnberg spricht.

Anno salutis 1531, am 9 tag May.

*

9 C jedliches.

Ein kampff-gesprech zwischen einer haußmagd und kindpett-kelnerin.

Vor jaren diendt ich inn eym hauß.
Darinn geschach ein wilder strauß
Von der kelnerin und haußmayd.
Die waren sehr erzürnet bayd
Vor tag an eynem montag fru.
Nun kam ich on gefer darzu
Und loset aussen an der kuchen,
Wie sie einander theten puchen.

Die kelnerin.

Die kelnerin sprach: Du unflat,
Warumb hast du mich nechten spat
Gehn der kindpetterin versagt,
Als hab ich uber sie geklagt,
Wie sie sey so zornig unnd grendtig,
So wünderlich, seltzam und endtig?
Hab ichs gleich thon an eynem ort,
So hab ichs doch von dir gehort.
Waist, da ich erstlich einher kam,
Da du für mich sast on all scham,
Wie du der frawen sprachst ir lob,
Sie wer karg, hefftig und sehr grob?

[K 1, 1033] **Die magd.**

Die haußmad sprach: Des war ich zwungen
Von dir, wann du zogst mir die zungen
Und kundst viel dinges auß mir locken.

*

25 BC hausmeid. 21 C vast ohn.

Du aber sagst noch gröber brocken
Von unserm maister umb und umb.

Die kelnerin.

Sag her, und bist du ehren-frumb,
Sprach sie, was ich dann hab gesagt!

Die magd.

Hinwider sprach zu ir die magd:
Da giebst du in außwendig auß,
Wie solche armut sey im hauß,
Da sey weder ayer noch schmaltz,
Kein gelt, holtz, zimis, brod noch saltz.
Auch thust du solche lüg bedewten
Vor frommen, reichen, milten lewten,
Von den du dann ein stewer nembst,
Die du beheltst und selb verschlembst,
Des ich dich uberweysen will.
Der stück hast du getrieben viel,
Das du die frommen leut betreugst.

Die kelnerin.

Die kelnerin die schrey: Du leugst.
Was darfst du dein maul mit mir waschen?
Sag ich doch nichts von deinem naschen,
Wie du in dfaisten suppen dunckest!
Das best mir ab der millich trunckest
Nechten, und was man tregt vom tisch,
Es sey gepratens oder fisch,
Das bleibt von dir nicht ungezupfft.

Die magdt.

Die magd sprach: Laß mich ungerupfft!
Warumb sagst auch nicht von dem wein,
Den du schleichst in die kuchen rein
In hefen, krügen, wie du magst!
Wie das du nit von ayern sagst,
Damit du dir stäts haimlich kochst.
Ob dem tisch du nye essen mochst.

*

11 C zimes.

Du klaubst, als seist du immer kranck.
O künd reden die kuchenpanck,
Sie würd dir von deym meuchlen sagen!
Du thust, als künst du dhaut kaum tragen
Du bist doch fast all abend vol.
O mit dir ist versorget wol
Die kindbetterin und ir kind,
Der maister und das haußgesind,
Als der sich mit allten hosen deckt.

Die kelnerin.

Die kelnerin hin wider leckt:
Du junge jexnaß, halt dein maul!
Du znischtes thier, diebisch und faul,
Sag! wann kam dir das facilötlein,
Das du nun schenckest deinem ötlein?

Die magdt.

Die magd sprach: Es kostet mein gelt.

Die kellnerin.

Die kelnerin sprach: Du hast gfelt.
Ich hab die ding anderst vernommen.
Sag, wo der zwölffer ist her kommen!
Du hast mirn gstoln von der wiegen.

Die magdt.

Die haußmagd hieß sie aber liegen.
[ABC 1, 514] Du unverschembter palck, du gelber!
Ich mein, du seyest an dir selber,
Weil du mir selber kanst nicht laugen,
Seid das ich sah mit meinen augen,
[K 1, 1034] Wie das dein tochter nechten spat
Inn eym korb nauß getragen hat
Schmaltz, ayer, flaisch, ein laib, ein grossen,
Das du ir als hast zu-gestossen.
Nöten schleicht sie rein morgens fru.
Sunst ander alt weiber darzu,
Die tragen also dückisch nauß.

*

1 C klagst.

Nöten geht so viel auff im hauß,
Weil es kaum halbes kumpt ans liecht
On anders, was von dir geschicht.
Inn dem einkauffen wird abtragen,
Auch sonst verstossen und verschlagen,
So das kindpett ein end ist nemen,
Das du darnach auch hast zu schlemen.
Der maister ist gantz schlecht und frumb,
Merckt nichts auf dich und weiß nichts drumb
Und traut dir wol an allem ort
Und kert sich an dein schmaichel-wort.
West er, als ich, was du thest treibn,
Kein stund ließ er im hauß dich bleibn.
Soltst du ein jar im halten hauß,
Ich glaub, er müst zum thor hinauß.

Die kelnerin.

Du leugst mich an, du huren-palck,
Sprach sie; das dich der teuffel walck!
Was darffst der ding halb mit mir streyten?
Schaw an, wie dick bist du inn seyten!
Den knechten bist lang nach-geloffen,
Zun dentzen hin und her geschloffen,
Biß dir doch yetzt der bauch thut gschweln.

Die magdt.

Hört zu, sprach sie, der alten scheln!
Wie erber ist die alte diern!
Das machen die runtzel an der stiern.
Vor zeyten trugst der panckart zwen
Und warst lang in der schnurr umbgehn.
Darnach nambst du ein frommen man.
Was guts du hast dem selben than,
Das waist du selb am besten wol.
Deiner art steckt auch dein tochter vol,
Die auch ein eysen hat verrend
Mit jhenem von mir ungenendt.
Verhetz sie auch gehn irem man,

*

9 C nicht. C nicht. 27 C machn. 28 C Basthart. 29 C schnur. 33 C Deinr. 36 C Verhetzt.

Das sie im auch kein gut soll than.
Nun seyt ir zwo hosen eins tuchs.
Du steckest vol list, wie ein fuchs,
Und warest all dein tag entwicht,
Liest auch nyemand kein ehre nicht,
Behielts ir selber auch nicht viel.

Die kelnerin.

Die kelnerin die schrey: Schweyg still,
Du sack! ich wils dem richter klagen.
Da muß der jar-ritt zu dir schlagen.

Die madt.

Wann dus nit thust, so sprach die magdt,
Und wird ich dann von dir verklagt,
Erst will ich sagen, was ich waiß,
Und dir vor engsten machen haiß,
Du alte falsche kuplerin!
Du merckst wol, was ich sagen bin,
Von jhenem, dem du kuppelt hast.
Wo du mich nicht mit frieden last,
Will ich dein frömbkeyt alle sagen,
Das du auch noch den stein must tragen.
Erst gab sie der magd eins an kopff.
Die magd erwischt sie bey eym zopff
Und ir den zornigklich auß-rieß.
Die kelnerin zuckt ein pradspieß
Und die haußmagd ein ofen-krucken
Und theten an einander jucken.
Viel hefen, krüg giengen zu grund,
Und was under den henden stundt,
[K 1, 1035] Das selb must alles lassen har.
Unnd als der kampff am besten war,
Da ward ich rumplen an der kuchen,
Mit eym fuß gar lautraysig puchen.
Als-bald wurdens still als ein mauß
Und namb ein end der hefftig strauß,
Das ich darnach zu keiner stund
Von ihn dergleichen mercken kund,

1 C jhm soll k. g. nit. 6 C Behieltst. 11 C Magd.

Dann kelnerin und die haußmayd
Warn uber ein laist geschlagen bayd.

Beschluß.

Do dacht ich mir: Wie wee ist eym
Mann in seym eygen hauß da-heym,
So die fraw ligt im kindel-pett,
Wo er haußhaltens nicht versteht,
Wo im ein solche kelnerin würd,
Die bey der nasen in umbfürt,
Das sein im untrewlich verschwend
Und hinder-rück in darzu schend
An manchem ort, das er sein trawen
Verlewert mit sampt seiner frawen,
Das im hernach bringt schaden schwer.
Der in trifft, weiß doch nit, wo her.
So hats der alt schlepsack entwicht,
Mit lüg und listen zugericht.
Dergleich noch wol dem man ist heut,
Den gott mit eyner frucht erfrewt,
So er darzu auch uberkomb
Ein kelnerin, getrew und fromb,
Mit der das sein versorget ist
Mit gantzem fleiß zu aller frist,
Auff das, wann die fraw fürher geh,
Das sie ir dinglich find, als eh.
Der man mag sich des frewen wol,
Weil alle welt ist untrew vol.
Derhalb seh yeder darauff gantz,
Weß die kw sey, der halts beym schwantz,
Das im kein nachrew darauß wachs!
So rett im von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1531.

*

18 C Dergleich dem Mann noch wol ist. 31 BC rätt. 32 fehlt BC.

Ein kampff-gesprech zwischen eyner haußmagd und eynem gesellen.

Eins montags frü spaciert ich auß
Und fand stehn vor eins wirtes hauß
Ein jungen gsellen wol gebutzt,
Der sehr offt hin und wider gutzt,
Ein gassen auff, die ander ab.
Mit leysen drieten, wie ein pfab,
Gieng zu dem hauß mit einer kandel
Ein haußmagd mit züchtigem wandel
Und im ein guten morgen bot.
Er sprach: Mein schatz, nun danck euch got!
Wie lang hab ich auff euch gewarrd!

Die magd.

Sie sprach: Warauff habt ir gehart?
Was wölt ir mir besunders geben?

Der gesel.

Er sprach: Mein ehr, gut, leib und leben
Soll alles gentzlich ewer sein.

Die magd:

Die haußmagd sprach: Gesell, ach nein!
Ewers gutes ich nit beger.
Ich fürcht gar sehr, ir kumpt mir lär,
Weil ir kaum habt so viel zu lon,
Das ir teglich habt zu verthon
Mit schlemmen, demmen nacht und tag,

*

1 Ein] fehlt C. 8 C tritten.

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] schweigen [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] noch schuldig [illegible]
Die kinder, bosen, hembd und schu.

Der gesel.

Er sprach: Was sol inn dieser weldt
Eim jungen gsellen altes gelt?
Wenn ich nun inn den ehstand kumb,
Erst hab ich mich genaw und frumb.

Die magdt.

Sie sprach: Ja wenn ihr kumbt zu hauß,
Wolt ir auch leben inn dem sauß,
Den montag zu dem sonntag feyern,
Wie ein ochß inn der stat umb-leyern,
Haußrat versetzen und verthan,
Last weib und kind am hunger gan.
So uber solchs das weib thut klagen,
So thut irs stossen, rauffen und schlagen.

Der gesel.

Er sprach: So ich yetz sparen woldt,
So würd die gsellschaft mir abholdt
Und mich eynen schmarotzer nendt.

Die magdt.

Sie sprach: Das euch der jar-ritt schend!
Also ewer keiner nichts bhold.
Darumb ich mir nit wünschen wölt
Ewer gesotten oder praten.

Der gesel.

Er sprach: Ach thut euch baß beraten!
Acht nicht meins guts, sonder meins leibs,
Der ewer gert als eins ehweibs

4 C Eh. 21 C rauffn. 23 C jetzt.

Für all ander auff dieser erdt!

Die magdt.

Die haußmagd sprach: Ewer geperd
Und lieb mir auch gar nichts gefelt,
Weil ir euch also bübisch steldt.
Am kopff seyt ir kolwat beschorn,
Gleich wie vor jar waren die thorn.
Secht! wie habt ir ein reytzen pard,
Gantz rüdisch, wild, dückischer ardt!
Wie ist ewer klaid zerhackt, zerschnitten,
Durchauß nach landsknechtischem sitten,
Von der solen biß auff das haubet!

Der gesel.

Der gsell sprach: Jungfraw zart, gelaubet!
Ich muß mich ziehen andern gleich.
Mein hertz aber ist tugentreich.

Die magdt.

Sie sprach: Wie mag inn wildem schein
Ein gutes hertz verborgen sein?
Weil ir euch mit unzüchting worten
Auch hören last an allen orten,
Mit fluchen, krafft, marter und leiden,
Mit verachten und ehrabschneyden,
Uns haußmagd ir teglich veracht
Und nur auff spot und unendt tracht.
Der-gleich ir selb einander fatzt,
Mit stichworten einander dratzt,
Darnach einander schlacht und raufft,
Verwegen inn die krieg hinlaufft
Und den lewten das irig nembt
Und euch gar keiner laster schembt.
Bey diesem allen man wol sicht,
Das ewer hertz auch ist endwicht.
Ewer ich mir nit wünschen wolt.

[K 1, 1037] **Der gesel.**

*

7 C jarn.

Der gsell sprach: Zart junckfraw, ir solt
Diß alles gar nit sehen an.
Sich muß ziehen ein junger man
Nach der welt lauff mit seinem leib,
Sich nit halten wie ein alts weib.

Die magdt.

Die hauß-magd sprach: Das ist das gröst
Bey euch gsellen, das aller-böst,
Das einer den andren verfürt
Auff büberey, das nit gebürd
Einer redlichen gesellschafft.
Auch wölt ir sein gantz ungestrafft.
Welcher nach gut und ehren tracht,
Der ist bey euch unwerd, veracht.
Wer aber grob und bübisch ist,
Wüst und unzüchtig alle frist,
Mit sauffen, spieln das sein verthut
Und keynem maister thut kein gut,
Inn der werckstat ist stoltz und uppig,
Böckisch, trutzig und auff-schnüppig,
Der selb ist undter euch der best,
Und wo ich solches von euch west,
Solt ir mir gentzlich sein unmer.

Der gesel.

Ach schöne junckfraw, schlacht mirs her,
Sprach er, secht nit an leib noch gut,
Auch nicht mein jungen thummen mut,
Sunder mein dienst spat unde fru,
Wie freundlich ich hofiren thu,
Zu erwerben ewer genad!

Die magdt.

Sie sprach zu im: Das selbig hat
Bey mir erworben kleine gunst,
Wann schlechte lieb trag ich doch sunst
Den jhenen, so bey nacht umbstreunen,
Gleich als die wölff singen und hewnen.

*

9 C andern.

Inn allen gassen weyt und ferren
Sie gleich wie die kelber plerren.
Zu zeytn sie die leut auch schlahen,
Auch sunst viel büberey anfahen,
Wann diß sind die rechten nachtraben,
Den offt die schergen nach thun traben
Und schleppen sie gehn Lochaym ein.
Wo ir auch solt ein solcher sein,
So trolt euch nur von mir hinweg!
Nach ewrem dienst ich gar nit freg.
Weil ir seyd bübisch und mutwillig,
So hüt ich mich vor euch gar billig.
Mit euch nemb es kein gutes end,
Wann man spricht: Was bey zeyten brend,
Das selbig will zu nesseln werden.
Nur immer mit euch unter die erden!

Der gesel.

Der gsell der sprach: Ach junckfraw zart,
Wir sind nit all so böser art,
Wie ir uns allhie zeyhen thut.

Die magdt.

Die hauß-magd sprach: Ja das ist gut.
Solt man nit auch noch finden gsellen,
Die nach gut und nach ehren stellen,
Redlich gegen der welt und Got,
Die sich nit an die losen rott
Keren, das wer ye immer schad.
Der selben gsellen hab ich gnad
Und mir ein außerwelen will.

Der gesel.

Der gsell sprach: Mein junckfraw, seyt still!
Bin ich doch auch der selben eyner!

[K 1, 1038] **Die magdt.**

Sie sprach: Ja wol, ir seyt ir keiner,
Sunst werdt ir yetzt in der werckstat,

2 C geleich. 3 C zeiten. 7 C Lochheim.

Weil es schon drey geschlagen hat,
Und arbayt ewerm maister trewlich.
So seyt ir auffgestanden newlich
Und in dem wirtshauß schlembt und prast.
Derhalb mich nur zu frieden last!
Versecht euch an eym andern ort!

Der gesel.

[ABC 1, 516] Ach junckfraw, höret meine wort,
Sprach er; ich will mich kurtz bekeren
Und trachten nach gut und nach ehren.
Ir wist, die witz kompt nicht vor jarn.
Ietzt hab ich inn gsellschafft erfarn
Grosse untrew und kleine lieb.
Derhalb ich mich gefangen gieb.
Vergebt mir das und keines mehr!
Wo ich inn kurtz mich nit beker,
So habet kein glauben an mich!

Die magdt.

Die haußmad sprach: Ja, so will ich
Euch zusehen ein viertel-jar,
Und so ir euch bekeret gar,
Halt euch fein tugendtlich bescheyden,
Und thut böse gesellschafft meyden
Anfacht ein erber, züchtig leben,
Als-denn will ich euch antwort geben
Auff das, so ir den yetzt begerdt.
Viel-leicht werdt ir gütlich gewerd,
Aber gantz unwerd und schabab.

Beschluß.

Bald sie im diese antwort gab,
Zog er darvon und ward verdrossen
Und het ein feler da geschossen.
Im ward der harnisch wol gefegt.
Nit waiß ich, ob er weyter fregt.
Sein sach ward ye auff diß mal lurtz.
Sie laß im sein legendt so kurtz.

*

19 C Haußmagd. 20 C vierteil J. 24 C erbar.

Ob sie im aber recht hab than,
Das urtheyl laß ich yederman,
Weyl yetz die jungen gsellen sein
All nach dem lantzknechtischen schein
Mit geperden, wercken und worten,
Wie man das sicht an allen orten,
Darauß denn volgt viel ungemachs
Inn aller welt; so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1532, am 18 tag Januarii.

*

3 C jetzt. 4 C Landsknechtischen.

Ein gesprech von fünff personen. Der cuplerin schul.

Ains nachts ich vor eym fenster ston.
Da hört ich reden fünff person
Inn eynem daiber gschach das nun.

Der kuplerin sun.

Anfing der kuplerin ir sun,
Sprach: Mutter, gieb mir doch zu essen!
Der hunger hat mich gar besessen.
Den tag bin ich heut umb-geloffen.
Eins guten trinck-gelts bin ich hoffen
Von unserm junckhern morgen fru,
Weil ich so trewlich hilff darzu.
Ich kan im auff dem sayl wol gehn,
Das es die nachpawern nit verstehn.
[K 1, 1039] Die thür im angel kan ich schmieren,
Deß sie nit knartzen kan noch kirren.
Auch trag ich zu, was er bedarff.
Mit auffmercken bin ich gar scharff,
Das ich imtreyben hilff den bern.

Die alt kuplerin.

Die alt die sprach: Mein sun, so lern!
Seh hin und füll auch deinen hals,
Weil du es must erlauffen als,
Und nemb die kreyden in die hand
Und schreib ims dapffer an die wand!
Bringst du drey maß, so schreyb ir vier!

5 BC Taiber. 11 C tranckgelds. 25 C nimm.

Das uberig behalten wir.

Die schön bulerin.

Anhub die schöne bulerin,
Sprach zu irem junckherren dinn:
Junckher, ich hab an euch ein bitt,
(Ich hoff, wert mirs versagen nit),
Ein schamlot schwartz zu eyner schauben
Und umb ein porten auff ein hauben,
Weil ich mich stät an euch thu halten.
Ach juncker, ich bin meyner alten
Noch schuldig eynen viertheil-zinst.
Da bitt ich euch auff all ewer dienst,
Wölt auß der herberg losen mich.
Als guts ich mich zu euch versich.

Der buler.

Bald antwort ir ein junger man:
Zart fraw, euch ich erwelet han
Für alle weiber hie auff erd.
Was ir bitt, solt ir sein gewerdt,
Weil ir euch halt an mir so fest,
Und acht euch sonst nit fremder gest.
Deß solt ir geniessen von mir,
Wann was ich will, das wölt auch ir.
Ich wag mit euch als ungefell,
Es kost mich gleich recht, was es wöll!

Der narr.

Nach dem so hört ich einen narren.
Der thet das jünckherlein an-plarren,
Sprach: Jünckherlein, wie bist so blindt,
Bey weisen leuthen gar ein kind!
Wie lest du dich die bübin nerren!
Ir falsche dück merck ich von ferren.
Sie kan dir falsch und freundlich sein,
Und wenn du mainst, du habs allein,
So hat sie sunst noch ander drey.
Verloren ist dein bulerey.

2 schön] fehlt C.

Wenn du erbulen wilt ein hauben,
Kost es dich ein schamlote schauben.
Wo dein pewtel nit auff thet gan,
Sech sie dich durch ein zaun nit an.
Sie ist dir viel zu listig klug.'
Das ist ir wagen und ir pflug.
An ir so wirst du gröblich feln.
Sie kan gar wol den katzen streln.
Mit allem irem hauß-gesind
Ist sie verschlagen, rund und schwind.
Thu auff, das ritten nam, dein augen,
Wie sie alle drey von dir saugen!
Den buben, bübin und die alten
Must du alle kostfrey außhalten.
Der jung waidlich aufftragen kan
Und schreibt es alles doppelt an,
On was er haimlich ab ist tragen.
Schaw zu! wie fült die alt den kragen
Und kan so waidlich zu ir pflaumen!
Die bübin kan dir taschen raumen
Und thut fein haimlich umb dich mausen!
Narren muß man mit kolben lausen.
Auff sollicher kirchweich alzeit
Man narren solchen ablaß geyt.
[K 1, 1040] Unnd dich fein höflich junckher heissen,
Biß sie dein geltlich dir abschweisen,
Dein erbthail unnd all deine hab.
So bist du denn bey in schabab.
Wenn du hast nicht mehr zu purschiern,
So wirt dich nach der sunnen friern,
Wann diese bübin ist von Flandern.
Sie gibt ein buben umb den andern.

Beschluß.

Als ich nun höret alle wort,
Da trabt ich ab von diesem ort
Und dacht: Der narr der hat gantz war.
Man sicht es teglich uber jar,
Was schön frawen gebn für ein lon.

*

4 C Seh. 7 C wirdst. 11 CK auff ins r.

Darumb flieh sie, wer fliehen kon,
Eh ihm groß nachrew darauß wachs
Mit schand und schaden! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1531, am 12 tag Augusti.

*

1 C **kan.**

[ABC 1,517] **Gesprech, mit fünff personen, haist die ewlen-paiß.**

Der pawer spricht:

Fliecht, fliecht, fliecht, flicht, ir lieben gselln!
Secht ihr nicht, wie euch hie thut stelln
Die alt verzweyfelt kuplerin,
Das sie euch fach hertz, mut und sin,
Leib, gut und ehr mit irem kloben!
Man schetzt mich für ein pawren groben.
Noch schmeck ich den versaltzen praten.
Der ewlen-payß wil ich geraten,
Sunder will haym zu weib und kinden.
Da mag ich gut und ehre finden.
Bey den will ich mein zeit verzeren,
Will sie mit meiner arbeyt neren;
So mag ich bleiben wol bey ehren.

Der groß hauff:

Mein bewerlein, du sagst wol recht.
Wir aber sind der sach zu schlecht.
Das alt weib steckt der liste vol
Und kan mit irem kloben wol.
Hat ein lock-vogel auff-gestelt,
Der singet also außerwelt.
Dem flieg wir zu, als sey wir blind.
Wir achten weder weib noch kind,
Weder haußhaltens, ehr noch gut,
Ob uns geleich erschnappen thut

7 C fah.   9 Pawern.   24 C fliegn.

Die alt, und rupffet uns gantz kal,
Setzt uns ins vogelhauß zu mal,
Das unser tasch das gloch bezal.

Der gefangen:

Ach wie hart hab ich mich vergessen,
Das ich bin auff den kloben gsessen!
Man hat mirn strick an dhörner bracht.
Die alt und jung hat mich in acht
Und rupffen mir mein federn auß,
Gelt, klayder, kleynot, hoff und hauß,
Weil ich ein fülblein an mir hab.
Dann wird ich unwerd und schabab
Und bleybe ein berupffter thor.
Der lock-vogel singt gleich wie vor
Und locket herzu andern knaben.
Die werden auch von ir geschaben.
Man spricht: Neschlein wil schlege haben.

[K 1, 1041] **Die alt kuplerin:**

Wol her, wol her auff meinen kloben!
Mein lock-vogel den thu ich loben.
Er lockt her-zu ewlen und drappen,
Auff-sitzen guckgu und dildappen.
Wann ich sie thu inn kloben bringen,
So leer ich sie Fortuna singen
Mit schlemmen, röck und schauben kauffen.
Dann müssens an der rur mir lauffen.
Wann sie werden gar dürr und bloß,
Ich sie dann auß der hütten stoß
Und laß ein faysten einher wandern,
Wann wir sind kummen her von Flandern,
Geben ein drappen umb den andern.

Der narr:

Vor zeyten war ich auch ein drap.
Yetzund bin ich ein grosser lap
Und bin ein lautter guckgu woren
Und hab gewunnen lange ohren,

*

26 C Rur mit l. 30 C W. sie s. kommen. Vgl. s. 223.

Gar nahet eynem esel gleich.
An ehr und gut was ich auch reich,
Yetz bin ich arm und unwerd.
Das machet dieser vogel-herd.
West mancher drumb so viel als ich,
Er wurd darumb nicht dringen sich
Und darauff legen solchen fleiß.
Wer sich nicht hütet vor dem eyß,
Der wirdt mit seynem schaden weiß.

H. S. S.

Anno salutis 1532, am 9 tag Februarii.

*

3 C Jetzt. 6 C trengen.

Der schönen frawen kugelplatz.

Eins tages an eim abent spat
Da kam ich an ein kugel-stat.
Umb diesen kugelplatz nach leng
Sach ich volcks sten ein grosse meng
Von allen stenden, arm unnd reich,
Burgern und bawern der-geleich.
Doch ward ich bey dem ziel dort schawen
Kein man, sunder nur eytel frawen,
Geklaydet nach höflichem sitten,
Fein artlich unnd weyt auffgeschnitten,
Gantz hurtig auff den reuter-schlag.
Vor ihn gelt auff der erden lag,
Wann sie setzten da zwen an drey,
Zu treffen eynen kegel frey.
Geflügelt böß kugel sie hetten,
Darmit sie hinein schieben theten.
Als ich sah aufft kugel-statt dar
Unnd der kegel namb eben war,
Da hettens all narren-gestalt,
Von allerley stend, jung unnd alt.
Bey dem sach ich an eyner stangen
Die gwinnenden klainater hangen.
Das war ein grosse narren-kappen.
Die ghört dem aller-grösten lappen,
Der da am lengsten bleyben thet
Und sehr viel stöß erlieden het.
In dem die frawen beym ziel anhuben
Unnd hinauß undtert narren schuben.

*

5 C Sah. 22 C sah.

Eine traff zwen, die ander drey.
Keine ich felen sach, darbey
Traffens die alten unnd die jungen.
Die fielen, das in dschellen klungen.
Mancher narr umb-geschoben wur,
Das er glimpff, trew und ehr verlur.
Mancher narr auch ein stoß erlitt,
[K 1, 1042] Das in darnach die armut ritt.
Auch thet mannicher narr ein fal
Inn kranckheit, schand, spot und trübsal.
Bald dann ein kegel namb ein schaden,
Das er thet auff dem platz auß-paden,
Das war den frawen nur ein glechter.
Sprachen: Ey, ey, das ist ein rechter.
Er ist schabab, er hats, er hats.
Taug nit mehr auff den kugel-platz.
Den schwintel er im pewtel hat.
Nach eym andren uns schawen lat!
Wann wir sind all frawen von Flandern,
Geben ein narren umb den andern.
Zuhand so setzt der weiber-hauff
Ein andern narren-kegel auff.
Der stund auch da, geleich eym thorn,
Und het die schellen an den ohrn
Und wartet des kugelplatz hitzig.
[ABC 1, 518] War noch nit woren gscheid noch witzig
Von ander verderben unnd schaden,
Darmit sie waren uberladen,
Welche umb gsundheit, gut und ehr
Fast alle waren kummen seer
Und darzu auch inn schand und spot,
Inn feindschafft gehn der welt und got,
Die durch bulerey waren blind,
Doll, thöricht und gar unbesind,
Betrachten nit das künfftig end,
Das ihn bald wurd gehn in die hend.
Da dacht ich mir: Ich laß das spiel.
Es ist zu thewer und kost zu viel.
Es ist ein freud an ehr und nutz,

2 C sah. 18 C andern. 19 Vgl. s. 220, 30. 39 C ohn.

Auß der nie folget etwas guts.
Die-weil nun solch weiber gemein
Künnen all falsch und freundlich sein,
Durch sie mannich man wird betrogen,
Auff diesem kugelplatz gezogen,
Und wenn er drauff maind sten am festen
Und sey zu hof am aller-besten,
So wird er blötzlich umb-geschoben,
Das in unglück reytt unden und oben,
Wie man sicht sollichs uber tag.
Drumb hüt sich, wer nur kan und mag,
Das im kein ungelück erwachs
Auff dem kugelplatz! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 25 tag May.

*

3 C können. 5 K diesen.

Das untrew-spiel.

Welcher ein schön weib bulen wil,
Der muß auch von ir leyden viel.
Das sie der untrew mit im spiel.

Eins mals ich auff ein abend spat
Zu einer schönen frawen trat,
Zu bulen umb die schön und zarten.
Da fand ich auff dem tisch ein karten.
Ich sprach: Fraw, mit euch spielt ich gern.
Sie sprach: Des will ich euch gewern.
Doch sagt mir! was wölt ir für spiel
Ich sprach zu ir: Zart fraw, ich will
Mit euch ein spiel, das heist man rümpfen.
Das nimbt den peutel zu den stümpffen,
Sprach sie; ich möcht ein ablaß lößn.
Ich sprach zu ir: So wöll wir flößn.
Sie sprach: Deß hab ich nye genossen.
Ich sprach: Zart fraw, so wöll wir possen.
Sie sprach: Wir möchten darob murrn.
Ich sprach: So wöll wir in den thurn.
Sie sprach: Es kostet mich ein rock.
Ich sprach: So setzs wirs in den bock!
Sie sprach: Der bock stieß mich hinweck.
[K 1, 1043] Ich sprach: Spielt eins, das haist der schleck!
Ich mags nit, sprach sie, und thet schmutzn.
Ich sprach: Zart fraw, so wöll wir butzn.
Sie sprach: Nein. Ich sprach: Wöll wir loßn?
Sie sprach: O neyn, es macht böß hoßn.
Ich sprach: Zart fraw, so wöl wir rauschen.

22 C setz.

Sie sprach: Ir möcht mich mit erlauschen.
Ich sprach: Wöll wir dann eins und dreissig?
Sie sprach: Ir seyt darauff zu fleissig.
Was wöll wir? sprach ich; eins und hundert?
Sie sprach: Des fragens mich verwundert.
Was wöll wir dann? wöll wir carnöffeln?
Sie sprach: Ich fürcht, ir möcht mich löffeln.
Ich sprach: Wöll wir der maisten leß?
Sie sprach: Das ist mir auch nit gmeß.
Ich sprach: Wöll wir stichs und der bild?
Sie sprach: Darmit seyt ir zu wild.
Ich sprach: Kein anders spiel ich kan,
Dann die ich euch erzelet han.
Sie sprach zu mir: Ir künd nicht viel.
Ich kan ein rechtgeschaffen spiel.
Ich sprach: Wie haists? ist es noch new?
Sie sprach: Es haisset der untrew.
Da gibt man yederman ein blat,
Das wenger dann verloren hat.
Die sach war schlecht und sie gab auß,
Gab mir ein dritlein, ir ein dauß.
Sie sprach: Ir mügt tauschen mit mir.
Gar bald gab ich mein drittlein ir,
Herwider gab sie mir ein dauß.
Sie zog das gelt, das spiel war auß.
Also giengs darnach alle spiel.
Behielt ich weng, so hub sie viel.
Sie war listig, geschwind und rund,
Das ich kein spiel gewinnen kundt.
Ich sprach: Ir künd der untrew wol.
Sie sprach: Ja, warumb nit für vol?
Wann ich hab untrew lang getrieben.
Wer sich ye hat an mich gerieben,
Mit dem hab ich der untrew gspielt,
Das er kein gelt im beutel bhielt.
Ich kan ims bletlein frey verquenden,
Ihn mit gsehenden augen blenden.
Braucht er ein ranck, ich brauch ir zwen.
Darmit ich uberdöppel den.

*

25 C zoch. 36 C vergwenden. 39 C vberdölpel.

Darumb in glauben sag ich dir,
Das ewr keiner gwind an mir.
Er spiel mit mir, als lang er wöll,
Mit untrew ich in uberschnell.
Und wenn er maint, er habs am besten,
So betreug ich in an dem festen.
Ich sprach: Alde! ich far dahin.
Der untrew ich berichtet bin,
Die mich hat umb mein geltlich bracht.
Zart fraw, zu tausent guter nacht!

H. S. S.

*

2 BC ewer.

Die neun geschmeck inn dem ehlichen stand.

Ich fragt ein doctor künstenreich,
Was dem ehling stand wer gantz gleich.
Er sprach: Man find in der artzney,
Das der geschmeck sind neunerley:
Süß, essigeindt der ander haist,
Bitter, sawer, pitzelt und faist,
Zwinget, räß, der neundt·gesaltzen.
Die neun geschmeck teglich umbwaltzen
Im ehling stand bey arm und reichen,
Wie ich dirs kürtzlich will vergleichen.
Erstlich der süß geschmack sich find,
Wenn zwey zusam verlobet sind,
Inn süsser lieb ir hertz erquicken,
Mit viel freundlichen augenblicken,
[K 1, 1044] Mit lieblichen worten und umbfangen.
Wenn nun die hochzeyt ist vergangen,
So ist die eh noch süß und new
Inn aller freundligkeyt und trew.
Durch-süsset sind ir bayder hertz,
Inn süsser wunne, schimpff und schertz.
Das nendt man: in der flitter-wochen,
Da offt das süß ist bald verrochen.
[ABC 1, 519] Der ander gschmack in da er-scheindt,
Der wir genendt der essigeind.
So sie der eyffer-geist vexiert,
Das eins des andern fürchten wird.
Darob hebt sich offt mancher strauß,
Auch wo ir eins ist uberauß

25 BC wird.

Hefftig, zenckisch und unvertreglich,
Da peyning sie einander teglich
Mit schelten, schenden, rauffen, schlagen,
Eynander inn dem hauß umb-jagen,
Biß sie die hörner wol abstossen
Unnd sie aynig zusamb genossen
Unnd bayd köpff richten in eynander,
Friedlich zu leben bayde-sander.
Der essig-gschmack gar offt beklebet
Bey manchem ehvolck, weil es lebet,
Schlagen einander stätz zu ritter.
Denn kombt der dritte gschmack, heist bitter,
So das weib nichts zum haußhaltn kan.
Dergleich wo etwan auch der man
Gesellisch und vertruncken ist,
Seins handels wardt zu keiner frist,
Etwan der handel auch nit gat,
Hin ist viel gelts umb den haußrat
Und auch mit kindlein uberfallen.
Zu den und der-gleich stücken allen
Kompt losung, haußzinst und knechts-lon.
Dann singens im versetzten thon.
Die bitter armut sie vexiert.
Als-dann der vierdte gschmack regiert.
Das ist fürwar der sawer gschmack.
Zu-binden müssen sie den sack,
Ir küchen dürr und mager speysen,
Deß wasser-krugs sich auch befleysen,
Inn klaydung leicht und schlecht her-gehn,
Spat sitzen, darzu frü auffstehn
Und anhalten den gantzen tag
Mit arbayt, wo man kan und mag,
Den mantl nach sawerm wind zu kern.
Wo anderst sie wöllen mit ehrn
Außkummen auch als biderleut,
Müssens sies kauffen auß der heut,
Biß sie kummen zu eyner narung.
Der fünft gschmack kumpt mit erfarung.
Der bitzlend gschmack tregt auf seym rück,

*

11 C Schlagn. 24 C denn. 38 C gesohmack.

Ist wol tausendterley unglück,
Das in der eh wont uber tag,
Das sich nyemand erweren mag.
Sie wern verunglimpfft und verlogn,
Versagt, verfortheylt und betrogn.
Ihn wird gestoln, schuld entragen.
Untrew ehalten thun sie plagen.
Thewrung und prunst sie müßn leydn,
Der nachparn ungunst, hassn und meydn.
Ietzt müssens pawen, darnach rechten,
Schand, schad und kranckeit sie durchechten,
Und eh ein unglück hat ein end.
Ist schon das ander vor der hend.
Das bitzeln thut dem hertzen wee.
Denn kombt der sechst gschmack in die eh,
Der faist gschmack, so sie mit glück
Im alter werden faist und flück,
Uberkummen ein gute narung
Und sein weiß worden mit erfarung.
Man zeucht sie auch herfür zu ehrn.
Als-denn sie fein und örndlich zeren
Und leben baß an irem tisch
Nach irem stand mit flaisch und fisch
[K 1, 1045] Und sitzen dann inn guter rhu.
So schleicht der sibend gschmack herzu,
Der zwinget schmack, gantz ungelachsen.
Ist, so die kinder sind erwachsen
Und ir eins theils sind ungeraten,
Unghorsam und vol unthaten,
Des sich die eltern müssen schemen.
Dergleich wenn sie in selber nemen
Mann oder frawen zu der ehe,
Das auch unghraten mit zu gehe,
Oder ob sie auch volgen geren,
Das ir unghratne gmahel weren.
Da zwinget erst der alten hertz
Anfechtung, sorg, angst, pein und schmertz.
Was unglücks den kindern zu-steht,
Das als uber die alten geht.

*

8 C müssen. 11 C schadn, kranckheit. 16 C geschmack. 21 C ordnlich.

Mit dem der achte gschmack her-tringt.
Den ressen schmack das alter bringt,
Das baydes ehvolck, mann und weyb,
Sehr abnemen an ihrem leyb,
An krefften, sterck, vernunfft und sinn.
Freud und gedechtnuß felt dahin.
In geht ab an gehör und gsicht.
Zittern und schwindel sie anficht.
Kelt, kretz und husten ihn zu-stat.
Ir glider werden taub und mat,
Ye lenger ye mehr, biß doch zu-letzt
Der neundte schmack auch an sie setzt.
Derselbig schmack ist der versaltzen.
Ist, wenn der tod daher thut waltzen
Mit schwerer tödtlicher kranckheyt,
Und was man darzu artzeneyt,
Das es nur immer erger wirt.
Der kranck wirt hefftig tribulirt.
Endtlich mit grossem angst und quel
Der todt außtreibt die armen seel
Und von dem jamerthal abscheidt.
Erst hebt sich klag und hertzen-leyd
Von seynem gmahel nach dem end,
Der ist verlassen und ellendt
Und find auff erd nicht mehr viel trew,
Deß er sich tröste oder frew.
Kinder, freund, ayden sein nit achten.
Allein nach seinem gut sie trachten,
Wie sie das bringen in gewalt,
Biß endlich auch das kranck undalt
Haym far ins paradeiß, versuch
Den wol-geschmack himlischen ruch,
Da ewig rhu und freud erwachs
Und ewig leb, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 11 tag Junii.

*

2 C räsen. 12 C gschmack. 19 C grosser.

Die neunerley heud einer bösen frawen sambt ihren neun eygenschafften.

Als ich eins abends gieng spacieren,
Ward einer sach nach fantasieren
Und gieng uber die Haller-wiesen,
Da gieng herein vom püchsen-schiessen
Meiner gsellen einer, der sich zwar
Verheyrat het in diesem jar,
Der war zerkratzet und zerkrelt.
Den grüst ich und zu red in stelt,
Wo er gewest wer undtern katzen.
Er sprach: Du darffst mich nit sehr fatzen.
Die katzen haben mein nit gfelt.
Mein fraw die hat mir also gstrelt.
Ich sprach: Wie hat sich das begeben?
Er sprach: Nun hör und merck mich eben!
Mein weib ist nit wie ander lewt,
Wann sie hat wol neunerley heut
[K 1, 1046] Ob einander, deß hat sie pur
An ir auch neunerley natur.
Deß muß iegkliche hawt allein
Besonderbar geschlagen sein.
Es wil kein schlagen an ir klecken.
Ich sprach: Thu mir die sach entdecken,
Das ichs versteh! Ich bitt dich drumb.
Er sprach: Inn summa summarum,
Als ich am montag kam vom wein,
Und was ich fragt die frawen mein,
So wolt sie mir kein antwort geben.

5 Die Hallerwiese an der Pegnitz, schon 1484 mit linden bepflanzt. S. Mainberger, eine woche in Nürnberg, Nürnberg 1841, s. 104. 21 C jedliche.

Do dacht ich bey mir selber eben:
Ich hab offt ghört von alten lewten:
Etlich weiber sind von neun hewten.
[ABC 1, 520] Der mir zu theil eine ist woren.
Also ergrimmet ich in zoren
Und thet ir die stockfisch-hawt plewen,
Zum nechsten sich vor mir zu schewen,
Antwort zu geben auff mein frag.
So-bald ich ir gab noch ein schlag,
Da het ichs auff die bernhaut troffen.
Da kam ein röt ir her geloffen
Und fing haymelich an zu prummen,
Wiewol ich kein wort hab vernummen.
Ich gab ir noch ein guts an schlaff
Und sie gleich auff die genß-haut traff.
Erst fing sie an ein sölches schnadern,
Ein schwatzen, klappern und ein dadern,
Eh ich ein wort antworten thet,
Het sie die weil wol sibne ghred.
Thet mit hön-worten mich fast effen.
Erst thet ichs auff die hunds-haut treffen.
Da fing sie hefftig an zu pellen
Unnd hieng mir an vil schamper schellen;
Ich wer ein esel, narr und tropff.
Ich gab ir noch ein guts an kopff.
Da traff ichs auff den hasen-balck.
Sie luff darvon und schrey: Du schalck,
Huren-jeger unnd ehbrecher!
Du spilgurr und du weinzecher!
Stach mich mit der-gleich worten spitzig.
Ich luff ir nach, wurd wider hitzig
Und stach sie wider zu den ohren,
Traff sie gleich auff die roßhaut voren.
Da schlugs auff, samb der wind her-wehet,
Und stieß mich, das ich mich verdrehet.
Erst traff ichs auff die haut der katzen,
Da fiels auff mich mit kretln und kratzen,
Als wölt sie mich zu stücken reissen.
Das schreyen kund ich kaum verbeissen.

*

1 C Da. 16 C solches. 23 C schampar.

Ich zuckt ein prügel lang genug,
Damit ichs auff die sewhawt schlug.
Tautzt ir auff dem ruck und den armen,
Das sie sich selber thet erbarmen,
Und fieng an zu greynen und rüllen,
Als ich sie was noch baser knülln.
Erst traff ichs auff die menschen-haut.
Da rüffet sie umb gnad gar laut
Und sprach: Mein hertzen-lieber man,
Hör auff! ich will sein nimmer than.
Mich hat ein nachpewrin verfürt,
Zu handeln, das sich nit gebürt.
Der will ich folgen nimmer-mehr.
Hab dir zu pfand mein weiblich ehr!
Und fiel mir wainend umb den halß.
Ich sprach: Es sey vergeben als!
Doch kumb nimmer (das rath ich dir),
Dich auff-zu-baumen gegen mir!
So mach wir mit einander fried.
Wie lang es werd, das waiß ich nit.
So hat der hader sich angespunnen.
Wiewol ich hab die schlacht gewunnen,
Ist mir mein theil auch dückisch worn
Im angesicht und umb die oren,
Das ich der schlacht nicht laugnen mag.
Ich sprach: Mein gsell, merck, was ich sag!
[K 1, 1047] Ir jungen ehmenner seyt zu gech,
Zu mutwillig, doll, thumb und frech.
Wenn euch ein weib nicht schön ansicht
Oder nach ewrem sinn zu-spricht
Oder nicht aller sach recht geyt,
Wenn ir schon gantz unheußlich seyt,
Wölt irs mit schlagen als außrichten.
Das zimpt eym byderman mit nichten.
Ungerathen eh werden drauß.
Man muß mit krieg nicht halten hauß,
Sonder mit fried und freundschafft mehr.
Paulus uns mannen gibt ein lehr,
Die weib mit vernunfft zu regieren,

*

3 C rück. 6 C war. C besser. 19 C mach mir. 21 C angspunnen.

Nicht pollern, grob tyrannisieren,
Weil sie der schwechste werckzeug sein.
Derhalben straff dein weib allein
Mit vernünfftigen guten wortn
Zwischen euch beyden an den ortn!
Mein liebes weyb, das solt nicht than,
Und jhenes steht dir ubel ahn.
Schaw! diß ist schand und jhenes schad.
Wilt haben mein gunst und genad,
So steh deß müssig und volg mir!
Dargegen will ich folgen dir,
Wo mir ein ding steht ubel an.
Will handlen als ein redlich man
Und will kein böß wort dir mehr geben.
So müg wir wol und freundlich leben.
Bey leib laß nyemand dich verhetzen,
Das du dich gegen mir wölst setzen!
Dergleich soll nyemand mich verfürn,
Zu handlen, das nit thu gebürn.
Was dir fält, solt du klagen mir.
Was mir bricht, will ich sagen dir.
Du darffst dich vor mir gar nit schewen.
Kein mensch maint uns mit gantzen trewen,
Als wir zway ghören ye zusammen.
Was wolt wir zancken und grißgramen,
Füren ein solch teuffelisch leben
Und uns undter die leut außgeben?
Die halten dann nichts von uns beyden.
Schaw! also straff dein weib bescheyden!
Ist dann ein ehr inn irem leyb,
So zeuchst auß ir ein ghorsam weib,
Wie man dan spricht: Ein frummer man
Ein frummes weib im ziehen kan.
Wo sie aber blieb eygenwillig,
Nicht handlet, das wer gleich und billig,
Wolt dir gar nicht sein undterthenig,
Ungehorsam und widerspenig,
Wo sie noch rumoret dargegen,
So magst du straffen sie mit schlegen,

15 C mög. 19 C handeln. 32 C denn.

Doch mit vernunfft und wol bescheyden,
Das es unschedlich sey euch beyden.
Also wend süß und sawers für,
Wie eynem byderman gebür,
Biß ir zu-letzt eins sinnes werd,
Dardurch euch hie in zeyt auff erdt
Fried, freud und freundligkeyt erwachs
Im ehling stand! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 17 tag May.

*

7 C auffwachs.

Ein gesprech zwischen siben mendern, darinn sie ihre weiber beklagen.

Ains abends ich spacieret auß
Auff ein schlafftrunck in ein wirtshauß,
Darinnen siben mender sassen,
[K 1, 1048] Die frölich truncken und auch assen
Und redten gar von mancherley,
Was inn dem land wer das geschrey.
Possierten also mit eynander,
Kamen von eynem auff das ander.
Zu-letzt die red sich thet umbscheyben,
Zu klagen auch von ihren weyben,
Wie keyner seiner recht künd than,
Und was nur uber-zwerg thet gan,
Müst die schuld allein tragen er,
Als ob das weib unschuldig wer,
Und het kein wasser nye betrübt,
Mit dem einer den andern übt.
[ABC 1, 521] Also namb ich ein halbe maß,
Damit hindter den ofen saß
Und höret iren schnacken zu,
Wie ich hernach erzelen thu.

Der erste man.

Anfing ein junger schöner man:
Hört zu! ein altes weib ich han,
Die mich teglichen hart beklagt,
Ich sey ein buler, wie sie sagt.
Und ob ich gleich das selbig thu,
So bringt sie mich doch selb darzu.

3 C Eins. 5 C Männer.

Wenn ich gern mit ir frölich wer,
So prumt sie wie ein alter bär.
Sie ist ein weib bey achtzig jaren
Und will mir sonst zu dem teuffel sparen
Und soll bey ir im hauß umb-zausen.
Weyl bin ich lieber von ir dausen.
Ir gelt sie mir und ihr eren plewt.
Hat mich zwar nur ein mal gerewt.
Das weret auff heuttigen tag,
Das ich euch allen trewlich klag.
Het ich gewüst ir langes leben,
Zu ir het ich mich nicht begeben.
Oder mir saget, sie wer todt,
Dem geb ich ein gut botten-brot.

Der ander man.

Ein alter sprach: Hört! ich vertreib
Mein zeyt mit eynem jungen weib,
Die ich von ir schön wegen nam.
Die ist mir lengest worden gram
Unnd thut uberwennisch ob mir,
Als ob ich nicht gehört zu ir.
Teglich sie sich ziert, preist und butzt,
Vor dem spiegel streicht, zafft und mutzt,
Gantz raisig auff den reuter-schlag
Und liegt am fenster uber tag,
Zu schawen auff die jungen knaben,
Die teglich für der thür hin traben.
Wann ich ir auff die red thu schawen,
So klagt sie dann bey andern frawen,
Ich sey ein alter eyferer.
Het sie gut erbarlich gebär,
Hielt mich ehrlich inn trewen mut,
Seyt sie von mir hat ehr und gut,
Ich west sie auch zu halten wol.
Rath ir, weß ich mich halten sol!

Der dritt man.

Zum dritten sprach ein schlechter man:

11 C gewist. 32 C trewem.

So wist, das ich ein ehweib han,
Die ist sehr faul und gar unheußlich
Zottet, zerhadert und gantz scheußlich,
Schlüchtisch mit arbeyt, ist doch starck
Und steht stets an dem klappermarck,
Da sie erfert unnd richtet auß,
Wie ander leute halten hauß.
Und wenn ich soll zu mittag essen,
Hat sie des krauts am marck vergessen.
Die erbes sind verbrendt zu koln
Dann muß vom koch ichs pfenwert holn.
Das kot ligt hindter der stubthür,
[K 1, 1049] Ein saw man wol darinn verlür.
Der-gleich im hauß sunst uberal
Ligt es wie in eynem sewstal.
Das machet mich auch werckloß sehr.
Das ich forthin mag nimmermehr
Kummen auff grünes zweyg mit ir,
Wiewol sie des gibt ursach mir.

Der vierdte man.

Zu dem vierdten so sprach ein fayster:
Ach Got, mein fraw ist selber maister.
Erstlich ließ ich irn zaum zu langk,
Yetzt scheubt sie mich gar undter panck.
Gelt nimbt sie ein und gibt es auß,
So muß ich sein der narr im hauß,
Umb-gehn an einer hennen stat.
Ir ding kaufft sie ir ein mit rath,
Mir langt sies auff eym spenlein her.
Erdap ich etwan gelt on gfehr,
So thu ich mich unmuts ergetzn,
Thu mich zu guten gsellen setzen.
Mit den trinck ich die nacht zum tag.
Dann fürt mein fraw uber mich klag,
Ich verderb sie mit meym wein-sitzen.
Ließ mein weib aber ir popitzen
Mit schürtz, peltzen, röcken und schaubn,
Mit porten, stauchen, goller, haubn,

*

10 C arbeiß. 24 C dpanck. 29 C spänlin.

So wolt ein hund ich sorgen lan.
Mein weib aber die haist Sieman.

Der fünffte man.

Zum fünfften sprach ein wüster knab:
Ir lieben gsellen, wist! ich hab
Ein weib, das ist schir ymmer vol.
Das wissen all nachbawren wol,
Wann sie schleicht haymlich ind weinkeller,
Versaufft kandel, schüssel und deller.
Wo sich das selb nicht wil gebürn,
Lest sie da-haym die blinden fürn
Inn häfen, krügen, haymelich,
Biß daß sie doch gefüllet sich.
So ich ein anders gwinnen wil,
Setz ich mich auch uber das spiel,
Biß ich den bettel gar verschweiß.
Das macht sie mit ir vollen weiß.
Sie bricht hefen, so brich ich krüg.
Nicht weiß ich, wie lang es noch tüg.
Sie war auff schleckerey erzogn.
Waiß nicht, wers ander hat betrogn.
Ich namb sie von der pfenning wegn.
Wer ich dieweil im Rein gelegn!

Der sechste man.

Der sechst inn eynem knöbel-part
Sprach: Keyner hat ein bößre hart,
Als ich selb hab einen fegteuffel,
Die in so trutzigklich auff-kneuffel.
Sie kyfelt, keyfelt uber-nacht.
Was ich mach, red oder betracht,
Das gfelt ir alles von mir nicht.
Sie granet, brummet, beist und sticht.
Da muß ich sein ir dieb und schalck.
So schlag ich sie dann in den balck
Und mach mich darnach auß dem hauß,
Bleib offt ein tag, zwen, drey darauß,
Das ich nur schlemmen, spielen thu.

*

25 C Knebelpart. 32 C gronet.

Da bringt mich mein fegteuffel zu.
Der rendt mir nach offt ins wirtshauß
Und holhüpt mich mit worten auß.
Ein hund ein brot kaum von mir nem.
So halt wir hauß gantz widerzem.
Nyemand macht zwischen meiner frawen
Und mir fried, dann schauffel und hawen.

Der siebende man.

Zum letzten sprach ein alter man:
[K 1, 1050] Nichts mercklichs ich zu klagen han,
Denn das mein weib ist faist und schwer.
Erstlichen war sie magerer.
Da zug ichs nach dem willen mein.
Derhalben wir yetz eynes sein.
Yedes thut, was das ander will,
Und sind freundlich, friedlich und still.
So solt ir mit bescheydenheyt
Ewre weiber zu erster zeyt
Gezogen haben tugenthafft
Und mit vernunfft sie han gestrafft.
Wo weiber ziehen uber-zwerg
Und mender auff ein andern berg,
Da eins dem andren günd nichts guts,
Da bringt ein trutz den andern trutz.
Derhalb ziech yeder noch sein weyb,
Das er mit ir bey ehren bleib!
Wie man dann spricht: Ein fromer man
Ein frommes weib im ziehen kan.

Anno salutis 1531, am 6 tag Martii.

4 C nemb. 13 C zoch. 14 C jetzt. 22 C Männer. 23 C andern. 25 C zieh. 27 C denn. C frommer.

[ABC 1, 522] **Wie siben weiber uber ihre ungeratne mender klagen.**

Ains mals ich inn dem brachmon haiß
Mir auf ein tag fürnam ein raiß
Hin durch ein holtz, lüstig genug,
Die mich uber ein wasser trug
Hin durch ein blumenreiche wießn.
Darinn sah ich ein pechlein fließn
Auß eynem gstreuch, zu dem ich schlich
Und vor der sunnen hitz entwich.
Inn dem hört ich ein leiß gedöß
Hinter mir, samb in eym gemöß.
Zu-ruck thet ich dem hal nach schawen.
Da sah ich sitzen siben frawen
Radweiß umb einen külen brunnen
Am schatten vor der haissen sunnen.
Still schlich ich in den pusch hinein,
Auff das ich hören möcht gar fein
Ir haimlich rath von wort zu wort.
Also lauscht ich an diesem ort
Gar wunder-still, was da wolt werden.
Trawrig waren all ir geberden.

Die erste fraw.

Da fing die aller-eltest an
Und sprach: Ich hab ein jungen man
Gehabt ein jar und viertzig wochen,
Der hat sein trew an mir gebrochen.
Den hab ich zu eym herrn gemacht.

*

2 C Männer. 3 C Eins. 20 C Sonnen. 24 C eltist.

Yetzund bin ich von im veracht.
Er haist mich seinen alten betzn
Und thut mich mit hön-worten dretzen
Unnd geht umb mit andern schlepsecken
Inn die tayber und huren-ecken.
Dergleich hat er auch sein bescheyd
Im hauß da-haym mit meiner meyd.
Auch hat man im nechten zu nacht
Ein panckart inn das hauß gebracht,
Den muß er lassen hin umb lohn.
Was ich lang spar, das wird er on.
Noch muß ich zu dem allen schweygn.
Er spott mein und zeygt mir die feygn.
Darumb, ir frawen all gemein,
Last euch mein not geklaget sein!

Die ander fraw.

Ein junge fraw hinwider sprach:
Ich leid noch grösser ungemach
[K 1, 1051] Von meynem alten grawen man,
Den ich umb gelt genummen han.
Bey dem ich hab kein freud noch mut,
Wann er strebet geitzlich nach gut
Und hat mein sorg vor yederman.
Geht einer für-über und sicht mich an,
So muß ich dann kyfferbaiß essen.
Der eyfer hat ihn gar besessen,
Trutz das ich mit eym redt ein wort.
Er schleicht mir nach an alle ort,
Er horcht und lost, daucht wie ein mauß.
On in dürfft ich nit für das hauß.
Wann ander frawen höflich prangen,
Muß ich dahaym sitzen gefangen.
Ich dörfft nicht auß zum fenster schawen.
Also muß ich, ir lieben frawen,
Inn meynem jungen blut verderben.
Sol das lang wern, so muß ich sterben.

Die dritte fraw.

*

3 C tretzn. 20 C genommen. 23 C für. 25 C denn. 30 C dörfft.

Zum dritten sprach ein fraw gantz arm:
Ach Gott, ir sitzet bayde warm
In ehr und gut vorhin erworben.
Mit meinem man bin ich verdorben
An ehren, freuden unnd an gut.
Sein ding er als verlassen thut,
Wann er ist faul und gar unechtig,
Hinlessig und gantz unfürtrechtig.
Mit arbayt sticht er keinen bern,
Er schleufft nur umb nach newen märn.
Auff sein handel hat er kein sorg.
Deß kaysers gut nemb er auff borg.
Zu zalen hat er gar kein sin,
Biß man ihn treybt mit ghricht dahin.
Er sagt viel zu, helt nicht das minst.
All jar erschleicht uns der haußzinst,
Dann müß wir pfand für haußzinst lassen.
So loß ist er uber die massen
Und hat verlorn glaubn und trawen.
Das sey euch klagt, ir frommen frawen!

Die vierdt fraw.

Die vierdt hub an zu klagen auch:
Ir frawen, ich hab ein weinschlauch.
Alle wirtsheuser er auß-schleufft,
Darinn er schlemmet, frist und seufft
Und trinckt gantze und halbe zu
Und fült sich wie ein treber-ku.
Dann kumbt er haym und wirfft ein greiß,
Ein saw het wol daran ein speiß.
Dann stinckt er wie ein faules aß,
Und bald er außschlefft uber das,
So zeucht er hin zum branten-wein,
Da ander truncken-poltz auch sein.
Darnach er auff ein süplein geht,
Wann er mehr gelts im hauß nicht het.
Das werd dann hin den gantzen tag.
Vor hunger ich die haut kaum trag,
Den ich leyd mit mein kleynen kinden.

*

17 C Denn. 19 ? unde.

Mir thut mein haußrath gar verschwinden,
Das ich schier nichts mehr hab im hauß.
Ir frawen, rath! wo soll ich auß?

Die fünffte fraw.

Die fünfft zu klagen auch anhub
Und sprach: Mein man ist ein spilbub.
Alle schleuffwinckel er außkreucht,
Darvor sich sunst ein yeder scheucht,
Biß er die nassen knaben find.
Da geht er an, als sey er blind,
Mit karten-spieln und dem umb-schantzen,
Wann sie dann rupffen all sein pflantzen
Und das sie in gar paden auß.
Dann kommt er maulet inn das hauß,
Flucht, es möcht der erdboden krachen.
So ich dann auch red zu den sachen,
[K 1, 1052] So thut er mir die haut vol schlagn,
Thut knecht und magd zum hauß ausjagn.
All mein klayder hat er versetzt,
Zyn und das pettgwand auch zu-letzt,
Das ich im stro lieg bey der nacht,
Und hab im doch viel gelts zu-bracht.
Das ist hindurch mit meinem man.
Ir frawen, rath! was soll ich than?

Die sechste fraw.

Weinend hub an ir klag die sechst
Und sprach: In glück bin ich die schwechst.
Was ir all fünff klagt inn gemein,
Das hat mein man an im alleyn.
Er bult, er eyffert, trinckt und spielt,
Er leugt und treugt, ist faul und stielt,
Grob, unzüchtig und unbescheyden.
Er flucht und schilt, gleich eynem heyden.
Die bösten rott er an ihm hat,
So mans find in der gantzen stat.
Damit thut er sich teglich palgn,
Hawen und in dem kot umbwalgn.

*

11 C den. 16 C denn.

Er ist ein lauter hadermetz,
Das ich offt bey mir selber schetz,
Das er zu-letzt erstochen wer.
Darzu ist er mir gar gefer
Tag und nacht mit schlagen und rauffen.
Ich muß im offt zu nacht entlauffen.
[ABC 1, 523] Ich wolt, das er am galgen hieng.
Gott geb, wie es mir dar-nach gieng!

Die sibend fraw.

Die sibend, ein faist erbar weyb,
Sprach: Das ich nit unklaget bleib
Uber mein man, so ist mir bang,
Das er ist offt von mir so lang
Auff messen, märckten uber land.
Sunst helt er sich inn seynem stand
Gen mir, als ein recht byderman,
Uber den ich nichts klagen kan.
Doch war er erstlich frech genug,
Das ich mit guten ihn abzug.
Ir frawen, so nembt bey mir lehr,
Das ewer keyne fürbaß mehr
Uber ihren man so thörlich klag,
Vor-auß wo man nicht helffen mag!
Sonst bringt sie sich mit im zu schand.
Sondern sie sol ihn mit verstand
Gütlich straffen mit allem fleiß,
Das er ablaß von seiner weiß.
Viel-leicht so wird ablassen er.
So sprichet Hans Sachs, schumacher.

Anno salutis 1531, am 3 tag Martii.

*

10 C fast. 16 C Gegn. 19 C güten jm.

Schwanck. Der lose man. Die figur zeyget an die art eynes unheußlichen weybes.

Der lose man.

In dem büchlein von ernst und schimpff,
Darinn beschrieben hat mit glimpff
Der Parfot-bruder Johann Paul,
Wie auff ein zeyt ein man stüdfaul
Gantz werckloß und darzu nachlessig,
Gneschich, versuffen und gefressig,
[K 1, 1053] Was gar ein bodenloser schlund,
Verzert vom gülden dreyzeh pfund.
Wenn er kein gelt het inn dem hauß,
So trug er denn vor fewer auß
Zinpletz, kandel und die schüssel.
Das fur im alles durch sein rüssel.
Das trieb er die halb wochen neyn
Mit den losen zech-gsellen sein,
Ließ weib und kind am hunger-tuch nehen.
Sein fraw war heußlich, thet off jehen:
Halt an mit arbeyt, lieber man!
Das wesen wirts also nit than,
Das du tag und nacht liegst beym wein.
Du sichst: der haußzinst geht herein.
Sag! wo wöll wir doch nemen den?
Dein schauben muß fürt lucken stehn,
Sprach er, und hönet sie darmit.
Volgt steht nach seynem alten sitt
Und trieb auß dem weib seynen spot.
Er het an ihm ein lose rott,

9 C versoffen. 11 C dreyzehen. 19 C offt. 27 C stett.

Die auch geleich, wie er, hauß hielten,
Im wirtshauß lagen, suffen und spielten.
Nun het er ein ehrbider weib,
Schön, jung, gerad und zart von leib,
Die gern blieben wer bey ehrn,
Mit arbayt sich het helffen nehrn
Und darzu ihre kleyne kinder.
Weil aber all sach schlug hin-hinder,
Erfand die fraw eins tags ein sinn
Und kochet da haymlich für in
Zweyerley essen auff den tisch;
Auff das ein eck ein praten fisch,
Setzt darzu ein kandel mit wein
Und new gepachne semmelein;
Auff das ander eck setzt sie frey
Ein gantz mageren haber-prey
Und darzu eynen wasserkrug
Und sprach: Mein lieber man, nun lug!
Wilt in armut leben mit ehrn
Und dich mit harter arbeyt nehrn,
An dich halten zimlicher sparung,
Genügen lassen an ringer narung,
So kumb und sitz zum haber-prey
Und zu dem wasserkrug darbey!
So will ich mit dir gar bescheyden
Ubel und gut als mit dir leyden,
Nach unserm wesen und ringen stand,
Und will dir auch mit meiner hand
Auch helffen arbeyten frü und spat,
Das mirs blut zun negeln außgat,
Mit spinnen und andrem haußhalten
Und was ein weib hat zu verwalten,
Damit uns helffen trewlich nehrn,
Das wir bleyben bey heußlich ehrn.
Wilt du aber nach deinem litzen
Hin zu dem wein und pratfisch sitzen
Und schlemmen nach deym alten brauch,
Wie du denn teglich treybest auch,

*

2 C soffn. 23 C komb. 29 C arbeitn. 34 C Häußlichen. 39 C vnordnlichn.

So wiß, das solch unörndling wandel
Dein schlechter und geringer handel
Gar nit ertregt noch mag erwerben,
Sonder ye lenger mehr verderben,
Das uns zwar schon reyt fraw Armut.
Du sichst: hin ist mein heyratgut,
Mantel, rock und die federwat,
Kleynat und auch der best haußrath.
Wilt du von solcher weiß nit lassen,
Wol essen und trincken der-massen,
So must du leyden, das ich geh
An end, dahin ich nit gieng eh,
Mit solchem schlamp dich zu erneren,
Das doch wer mein weiblichen ehren,
Dieweil ich lebt, ein schand und schmach.
Und du wirst auch veracht darnach,
Das du mir ein solches zu-sechst,
Dast nit wehrest und wider-sprechst,
[K 1, 1054] Dergleich würden auch nicht dest minder
Veracht und verschmecht unsre kinder.
Nun, mein man, hie hast du zwo strassen;
Die ein must gehn, die ander lassen,
Einmal erwelen schand oder ehr,
Der eins; kein mittel ist da mehr.
Der loß man lacht, setzt sich zum tisch
Und aß auff den gepraten fisch
Und soff auch darzu auß den wein.
Nach dem sprach zu der frawen sein:
Mein weib, nun geh hin, wie du sagst!
Gwinn essen und trincken, wo du magst,
Es sey bey thumbherrn oder pfaffen!
Das gibt mir alles nichts zu schaffen.
Sey dir verziehen und vergeben,
Das ich nur hab so wol zu leben,
Zu feyern, essen und zu trincken!
Dein unehr thut mich nit anstincken.
Den ehren ich nit sehr nach-frag,
Weil ich darbey solt uber tag

*

16 C wirdst. C hernach. 18 C Das. 19 C wurden. 20 C vnser. 23 C erweln.

Eßn mager suppen und haber prey.
Auch fellt mir yetzt eins ein darbey,
Diß auff die ehr viel oder wenig
[ABC 1, 524] Ein Jud lieh kaum dritthalben pfennig.
Unnd ob gleich etwas unrechts gschech,
Will ich thun, samb ich gar nit sech.
Auch tröstet mich, das du allein
Nit wirst inn dieser stat hie sein
Undter so viel tausent frawen,
Die auch sey inn den schalcksberg hawen.
Darumb schreybt man dirs nit an schilt.
Darumb sey frey! thu, was du wilt,
Das ich nur hab zu trincken wein!
Darmit bschloß er die rede sein.
Die fraw zu waynen anefing.
Sprach: Schetzt du denn mein ehr so ring,
So bist du auch nit ehren werd.
Schad ist, das du lebest auff erd.
Er fur auff, wolt sie schlagn und rauffen,
Das im die gut fraw must entlauffen.
Solch loser mender find man noch viel,
Die sitzen bey dem wein und spiel,
Die halben wochen, frü und spat,
Haben kein acht auff ir werckstat.
Darmit geht handel, gwerb und gwin
Mit irer füllerey dahin,
Darmit auch inn geltschuld einrinnen,
Das sie etwan müssen endtrinnen
Oder hin inn die krieg lauffen,
Lassen sitzen ob eynem hauffen
Inn der schuld bayde weib und kind,
Welche denn gar verlassen sind
Und stecken inn dieser armut,
Da denn ein biderweib offt thut
Armut halb wider ir weiblich ehr,
Das sunst leicht geschech nimmer-mehr,
Wenn ir ehman bey ir wer blieben.
Zu dem unfal wirt sie denn trieben
Von irem eygenen ehman,

*

3 ? Daß. 8 C wirdst. 21 C Männer. 32 C dann.

Dieweil er gar kein gut wolt than.

Beschluß.

Hiebey du, jung ehman, gedenck!
An loß gesellen dich nit henck!
Halt dich zu auffrichtigen gsellen,
Welche nach gut und ehrn stellen!
Und wart auch fleissig frü und spat
Deins handels, gewerbs und werckstat
Und sey endlich mit deiner hand!
Zer fein messig nach deynem standt
Und laß dir als dein aygen leyb
Lieb sein dein kinder und dein weib
Und ihn getrewlichen vorgeh,
Wie du gelobt hast in der ehe!
Hab allzeyt Gott vor augen du!
Leb inn Gottes forcht spat und fru!
[K 1, 1055] Hör und wandel nach seinem wort!
So wirt dir Gott an allem ort
Geben sein segen und gedeyen,
Zu deiner arbeyt dir verleyen
Hayl, wolfart unnd alles gelück,
Das dir keins folgt der bösen stück,
Der lose lewt gewarten müssen,
Ir dück mit schmach und schande büssen
Und erleyden viel ungemachs.
Vor dem bhüt uns Gott! wünseht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557.

*

6 C Ehren. 7 C warrt. 14 C Eh.

Schwanck. Das ungeraten unheußlich weib.

Wer hie für geh, der schau mich an!
Ich bin ein arbeytsamer man
Mit meyner hand frü unde spat,
Des ich von leib bin schwach und madt
Vor schwerer arbeyt, die ich thu,
On all erquickung, rast und rhu,
Wiewol mir helffen meine kindt.
Eines spinnet, das ander windt,
Das dritt haßpelt, das vierdte spult.
Noch reyt mich stät groß ungedult,
Dieweil bey meinem harten weben
Mein arbayt will mit nicht ergeben,
Sonder verschwind und wird verloren.
Des macht: die eßlin steht da voren,
Zerkifft, zernagt, frist und zerstrebt,
Was ich mit arbeyt han erwebt.
Kein nutz kan ich bey ir erholn,
Wann sie gibt weder milch noch woln,
Zeucht kein wagen und legt kein ay.
Allein ein eselisch geschrey
Hat sie, gantz unverstanden grob.
Ir leben ist on alles lob,
Wie obgemelt, allein auff schaden.
Des muß ich stätz in sorgen paden.
Derhalb ich nichts erweben mag,
Webt ich biß an den jüngsten tag.
Bey der alten fabel, erdicht
Von den Kriechen, nimb den bericht!

*

15 ? Das.

Eym man, dems wird mit arbayt sawer,
Er sey gleich burger oder pawer,
Ein kauffman oder handwercker,
Der ob-leyt harter arbeyt schwer,
Mit handlen, wandlen und verkauffen,
Mit reyten, faren und mit lauffen,
Mit sorgen, fechten, sitzen, wachen,
Mit schmiden, weben, zimmern, pachen,
Mit schmeltzen, giessen, schnitzen, drehen,
Mit malen, pawen, schneyden, neen,
Mit all dem, was man nennen mag,
Dem ein man oblig nacht und tag,
Mit harter arbayt, streng und vest,
An allen orten thut das best
Mit allem seinem haußgesind,
Mayden und knechten und mit kind,
Wo der ein faule eßlin hat,
Darbey sein ehweib man verstat,
Die zeerhafft ist und gern schlembt,
Was er gewint, sie im verdembt,
Mit klaydern popitzt hin und her
Und ist ein schlüchtische hauß-ehr,
Verfault, verlast, verwüst, verleust,
Dem man sein erbeyt nicht erspreust,
Er nagel, zabel, fredt unnd schab,
So kombt er doch zu keyner hab,
Weil sein weib ist faul und entwicht,
Wie dann das alte sprichwort gicht,
Ein henn scharr alle mal mehr dannen,
[K 1, 1056] Dann zuhin tragen siben hannen.
Derhalb ein jung man sich nit saum,
Behalt erstlich sein weib im zaum,
Ziech sie fürsichtig und vernünfftig,
Das sie im sein arbeyt zukünfftig,
Nicht thu unützlichen verzeren,
Sonder helff in getrewlich nehren
Mit arbeyt, die eym weib zustehe!
Darmit mag er dann dester ehe
Kummen zu rhu und guter narung,

*

19 C geren.

Wie es die zeit bringt mit erfarung,
Des mancher erstlich ist zu schlecht
[ABC 1, 525] Und wirdt zuletzt der eßlin knecht.
Wer all ding west, thet nit unrecht

*

4 C nit.

Die lose fraw.

Nun schweigt und hört! so will ich sagen,
Wie ich inn kurtz verschinen tagen
Kam in eins handwercks-mannes hauß
Zu eynem wunder-wilden strauß.
Der man was hungrig, arbeyt wol,
Das weib aber war gar stüd-vol,
Thet im hauß hin und wieder puchen.
Der man trat zu ir in die kuchen,
Sprach: Wilt du heynt nit zessen geben?
Sie sprach: Es ist mir noch nit eben.
Du kauffst mir ein kein holtz noch schmaltz,
Kein flaisch, brot, zimmeß oder saltz;
Warvon solt ich zu fressen kochen?
Mit solchen ungestümen bochen
Stieß sie umb ein hafen mit wein.
Der mann der sprach: Was sol das sein?
Du unflat, find ich wein bey dir?
Und gab eins in den schönpart ir.
Sprach: Du vernaschter, fauler sack,
Nöten bist du vol uber tag
Und lest mich und die kleinen kinder
Am hunger gan; nicht dester minder
Fülst du dich, unendlicher balck!
Die fraw die schrey: Du leugst, du schalck!
Du sitzt auch offt drey tag beym wein,
Verschlemmest und verzerst das mein
Und tregst mir meine klayder auß
Und was ich guts hab in dem hauß,

4 C Handwercksmannes. 12 C kauffest mir kein.

Du schlemmer, füller und du praßler,
Du spieler, lotter und du raßler,
Du narr, du schelm, du grober tropff!
Erst gab er ir ein guts an kopff
Und riß sie bey dem har zu hauffen
Fieng an zu schlagen und zu rauffen,
Thet sie mit feusten wol erknüllen,
Anfing sie, zu schreyen und rüllen:
Hör auff, du diebischer verrether,
Du mörder, bößwicht, ubeltheter,
Du rauber, hurer und ehebrecher,
Du trunckenpoltz, du bub, du frecher,
Du knoll, du troll, du frawen-feind!
Schad ists, das dich die sonn bescheynt.
On zal viel böser wort im gab.
Als er nun ließ mit streichen ab,
Fur sie auff und sich von im rieß,
Die kuchen-thür sie an angel stieß
Und schrey: Der teuffel bleyb bey dir!
Du unflats-hals, gelaub du mir!
Ich will ein ubern halß dir schicken,
Der dir auch muß dein golter flicken,
Du ölp, du dölp, grober fantast!
Weyl ich bey dir hab gar kein rast,
So will mein freunden ich haym gan
Und fürbaß kein gut dir mehr than,
Dir nimmer kommen an dein seyten.
Der man sprach: Heb dich nur von weyten,
[K 1, 1057] Du fegteuffel, biß ich dir nachschick!
Sie gab im ein dückischen blick
Und loff damit die stiegen ab.
Nach dreyen tagen sichs begab,
Da sie bey iren freunden war,
Einer schickt sie dem andren dar,
Ir yeder ward ir bald urdrütz.
Weil sie mit arbeyt war kein nütz,
Zwugen sie ir mit scharpffer laugen.
Das ellend schlug ir undtert augen,
Begert zu irem frommen man.

6 C schlahen. 8 sie] fehlt C. C vnd zu.

Bald nam sich des die freundschafft an,
Das sie abkemen des uber-beins.
Zwen giengen hin und wurden eins.
Den man sie ein zu nemen batten.
Der sprach: Sie ist gantz ungeraten.
Wiewol sie etwas hat ererbet,
Hat sie mich doch schier gar verderbet,
Hat mich auch lassen hören an,
Wie sie mir wöll kein gut mer than.
Nein, sprachen sie, das soll nit sein!
Ir zwey seyt die jhening allein,
Die ir zusamm gehören söllen.
Die frawen wir euch bringen wöllen;
Die soll euch alle ding ab-bitten,
Fürbaß sich brauchen guter sitten,
Euch fürbaß halten gar vergut.
Wo sie wieder euch handlen thut,
So wöllens selber straffen wir.
Er sprach: Wenn ich das hört von ir;
Dieweil ich bin sein unbedacht.
Zu-hand ward sein fraw herbracht,
Und bald kam in die stuben sie,
Do fiel sie für in auff die knie
Und gab im so viel guter wort,
Der-gleich kein man nicht het erhort.
Ein münch möcht sie han tantzen machen.
Auch redten die freund zu den sachen,
Das er der frawen bitt an-namb,
Unnd gaben sie wieder zu-samb,
Das sie ir zeyt in fried vertrieben.
Nicht waiß ich, wie lang sie sind blieben
Inn eynigkeyt nach dem geding,
Weyl sie so leichtlich von im gieng,
Das doch eym weib steht ubel an,
Das sie hinlaufft von irem man,
Ob er gleich thu ein wenig bleydigen,
Das frembd lewt müssens einteydigen,
Damit sich gibt unter die lewt,

4 C s. zu ein n. 16 C vor gut. 17 C handeln. 19 C Wann. 21 C war. C her gebracht. 37 C sie müssen.

Das man mit fingern auff sie dewt.
Derhalb ein weib sey irem man
Willig, gehorsam, undterthan,
Ihm uberseh unnd uber-hör,
Inn keym weg sich gehn im empör!
Das steht ir gar ehrlichen an.
Dargegen soll ein biderman
Mit seym weib nicht tyrannisiren,
Sonder sie mit vernunfft regieren,
Das sie in lieb und bey im bleib.
Dieweil sie bayde sind ein leyb,
So solln sie auch eintrechtig leben,
Keines das ander ubergeben
Inn worten, wercken noch gedanck.
Begibt sich undter-weil ein zanck
Bey in, den sollens undterdrücken,
Das man es merckt inn keynen stücken.
Das steht biderlewten wol an.
Darnach richt sich fraw und man,
So mögen bleyben sie mit ehren,
Ir hab und gut ersprießlich mehren
Und hie ir zeyt in rhu verzeren.

Anno salutis 1557.

*

5 C gegn jm entpör. 16 C vnterdrucken: stucken. 19 C richte.

[ABC 1, 526. K 1, 1058] **Schwanck. Zwayerley ungleicher ehe.**

Ain jung gesell, gerad von leib,
Der bulet umb ein altes weib;
Geruntzelt, dürr war ir die hawt.
Allein er auff die gülden schawt,
Nach den selben er schnappen thet.
Viel süsser wort er mit ir redt,
Verhieß gar viel der guten alten,
Er wolt sie schön und ehrlich halten.
Gedacht haymlich: Die sach wer schlecht,
Wenn ich irn strick ant hörner precht;
Dann wolt ich ir das gelt verzern
Und ir die alten hawt erpern,
Ein junge halten frü und spat.
Ließ darnach den alten unflat
Umb-gehn an eyner hennen stat.

Das alt weib.

Die alt die sach den jungen an,
Der was schön, glatt und wolgethan.
Sie sprach, Ich fürcht, ir seyt zu frech
Und mir wie mancher alten gschech,
Die ir erst zu-richtet unrw.
Yedoch traw ich euch bessers zu,
Ir werd an mir nit ubel than,
Sonder euch wie ein biderman
Gehn mir halten in allen sachen.
Ich will euch zu eym herren machen,
Mein gut euch machen undterthan,

*

6 C Güldin. 19 C sah.

Was vor erspart mein alter man,
Wo ir euch halt, wie ich euch bitt.
Die heyrat wurd beschlossen mit.
Nit waiß ich, wie die eh geriet.

Der alt man.

Eins mals ein gar uralter man
Ein junges maidlein lieb gewan.
Dem thet er lange zeyt hofirn,
Thet sich fast schmucken unde ziern
Und sprach: Wenn ir wolt willig sein
Und euch in trewen halten mein,
Mich ehrlich halten spat unnd frw,
Wann mir geht ab, so geht euch zu,
So wolt ich euch deß wol ergetzen,
Inn ehr und grossen reichthumb setzen,
Kauffen, was ewer hertz begert,
Euch freundlich halten lieb und werd.
Klegt ein magd nit, ich halt euch zwu,
Halt ir euch freundlich spat und fru.
Wölt ir das thun, so sagt mirs zu!

Die jung metz.

Die jung die war der sach geschickt,
Den alten sehr freundlich anplickt,
Verhieß im als, weß er begert,
Sie wolt in halten lieb und werd.
Sie maint aber sein pares gelt.
Mit süssen worten sie im strelt,
Darmit sie auch dem alten lappen
An halß strayffet die narren-kappen.
Darnach als sie sich dorfft gerüren,
Thet sie am narren-sayl in füren,
Als manchem alten noch geschicht.
Alt und jung sich zam reymet nicht,
Sunder geleich mit seynem gleich,
Das ist frölich und frewdenreich,
Wie man das spüret tegeleich.

Anno salutis 1533, am 1 tag May.

5 C alte. 18 C Kleckt. 37 Die angabe des tages fehlt C.

[K 1, 1059] Schwanck. Der alten weiber roßmarck.

Eins tags ich im Schlawraffen-land
Gar ein seltzamen roßmarck fand,
Da het man alte weyber fayl,
Der jungen auch ein michel thail,
Die hettn ir mender dar geritten,
Als denn war inn dem land der sitten,
Welchem sein frawe nit mehr docht,
Der selbig sie vertauschen mocht.
Also ward gar ein grosse schar
Solcher weiber geritten dar,
Die het man fayl auff eynem plan.
Darauff sahe ich ein alten man,
Der sein jung weib vertauschen wolt.
Bot sie eym jungen an, der solt
Sein altes weib im daran tauschen.
Ich hört und thet gar eben lauschen.

Der alt man.

Der alt sprach: Schaw, ich hab ein junge,
Die frey daher geht in dem sprunge
Und an der farb kein mangel hat.
Sie geht im zelld, ir hawt ist glat.
Ist mir nur zu scharff und geschmaissig,
Zu frech, zu hurtig unnd zu raysig,
Der ich erstlich ließ iren raum.
Deß tregt sie mir fast hohen zaum,
Macht mich bey hellem tag offt irr
Und tritt mir offt auß dem geschirr.

*

2 C tags im Schlaweraffen Landt. 3 C Ich gar. 6 C Männer. 13 C sah.

Wann ich denn red zu diesen dingen,
So will sie mir inn paren springen.
Sie schlecht und peist und würfft mit stein,
Ist der recht bösen schelmen ein
Und will sich immer zemen auß.
Deß halt ich mit ir manchen strauß.
Sie ist mir zu stoltz und zu gayl.
Darumb, gesell, ist sie mir fayl.
Wilt du sie hon, so schaw sie eben
Umb sunst! du darffst mir nichts auff geben.
Gieb mir allein darfür die alten!
Die selbig traw ich zu erhalten
Mit ringer kost auff meyner wayd.
Doch sag ich dir vor den beschayd:
Wilt du die jungen am paren han,
So leg ir eynen maulkorb an,
Das sie nit immer peiß dargegen!
Und thu irs futter höher legen!
Schatt nit, ob sies auff dich vertrieß.
Und leg ir ein ein herter piß
Und leg du an zwen scharpffer sporn
Und schlag sie waidlich zwischen orn
Und laß ir nur den zaum nit lang!
Sunst geht sie iren alten gang
Und gibt darnach auch nichts umb dich
Und wirst so wol der narr als ich.
Nun wilt du den tausch mit mir wagen,
So thu mirs in die hend her schlagen!
Schirst du mir, so will ich dir zwagen.

Der jung man.

Der jung man sprach: Schau an! mein weib
Ist alt, geruntzelt all ir leib.
Wilt mir dein jung weib geben drumb,
So kumb! beschaw sie umb unnd umb!
Ir farb ist böß, wann sie ist fal.
Ir hawt ist dürr, ir helßlein schmal.
Den kopff sie nieder-hengt unfletig.
Sie ist nit hurtig und nit thetig,

2 C Barn. 9 C habn. 16 C Barn. 22 C zwischn die. 36 C Hälßlin.

Wann sie ist in dem rucken lam.
[K 1, 1060] Deß bin ich ir von hertzen gram.
[ABC 1, 527] Der vier roßwandel hat sie drey,
Harschlecht, rützig, rewdig darbey.
Kein bocksprung thut sie in die höch.
Doch hat sie etlich hundert flöch,
Die stechens herter, wenn die premen.
Kein sporen darff ich zu ir nemen,
Wan sie hat vor ein harten trab.
Sie wirt dir recht, du alter knab!
Sie eylet dich in keyner moß.
Sie hat ein gang wie ein samroß.
Kein sillen thut sie dir zerreyssen.
Sorg auch nit, das sie dich thu peissen!
Sie hat nur drey zeen inn dem maul.
Doch zeucht sie gern und ist nit faul.
Wo sie kumbt uber die wein-flaschen,
Thut sie den alten geder waschen.
Sie schlecht nit auff, wann sie ist frumb.
Doch acht nit, das ein wenig prumb
Im hauß, gleich wie ein zeidel-beer!
Nun wilt dus thun, so schlag mirs her!
Laß schawen, wer dem andren scher!

Das jung weib spricht.

Die jung fraw sprach: Du alter greyner,
Der jung ist deiner gsellen eyner,
Der auch vertauschen will sein frawen.
So hat auch dich der schimpff gerawen.
Schlichst mir doch nach an alle ort
Und gabst mir viel der schmaichel-wort,
Du wölst ein frawen auß mir machen,
Und kunst fein freundlich gehn mir lachen!
Yetz so ich bin dein aygen gantz,
So hebt sich erst der betlers-dantz
Mit eyffern umb mich frw und spat,
Das es schier waiß die gantze stat.
So ich mich etwan schmuck und putz

3 C vierdt. 12 C saumroß. 20 C acht ich nit. 31 C woltst. 32 C kundst. 33 C Jetzt.

Oder auß zu dem fenster gutz
Und frölich bin wie ander lewt,
So wilt du faren auß der hewt
Und wilt, ich soll mich innen halten
Geleich deiner vorigen alten.
Das will und mag ich gar nit thon.
Und wilt du mich vertauschen schon,
So ist es doch hewer nit sitt.
Ich kumb von dieser ziechen nit,
Weil ein feder darinnen ist.
Du solt es vor baß han gewist,
Das dir gieng ab und mir gieng zu.
Du alter narr, warumb hast du
Dir nit deines gleichen genummen?
So wer es dir zu dem nit kummen,
Du wölst aber ein junge han̄.
So hab dir die maul-daschen dran!
Dein eyffersucht geht mich nit an.

Das alt weib.

Das alt weib schrey: Schütt dich der ritt,
Du junger lapp! Des thu ich nit,
Das ich mich hie vertauschen laß.
Du solst dich han betrachtet baß,
Da du mich selb zu der eh namest,
Mit schmeichel-worten mich hinter-kamest.
Du thest nach meynen gülden schnappen.
Ich straifft dir an die narren-kappen.
Hast mich doch wol vor dir gesehen.
Du thest fein freundlich zu mir jehen,
Du wölst mich werd und ehlich han,
Dich halten als ein byderman.
Also hast dich zu mir gelogen,
Mich altes weib felschlich betrogen.
Du heltst mich unwirs und unwerd,
Als ob ich sey ein acker-pferd.
Bist gar an hawt und har entwicht.
Du nambst mein gelt und mich gar nicht.

*

9 C komb. 11 C habn. 16 C woltst. 23 C soltst. 26 C Güldin. 29 C thetst. 30 C ehrlich.

Was mein vorig frumb alter man
Erspart, das hast du mir verthan
[K 1, 1061] Mit trincken, buln und mit rauschen.
Nun woltst du mich geren vertauschen,
Auff das du mein auch kömest ab,
So ich nit mehr der gülden hab.
Darzu so sag ich aber nein.
Du must mit mir behangen sein
Und must dein lebtag mit mir hausen,
Thet dir noch so hart ob mir grawsen.
Narren muß man mit kolben lausen.

Der beschluß.

Bey diesem schwanck so soll verstan
Bayde die frawen und die man,
Junckfrawen und die jungen gsellen,
Wenn sie sich verheyraten wöllen,
Das sich ir yedes fleissig rem
Und nur seines geleichen nemb
An reichthumb, alter und an jugend,
An adel, gschlecht, stamb oder tugendt.
So geht es recht, wie man spricht heut:
Geleich sich mit seins gleichen freud.
Solch eh bleibt standhafft alle zeyt
Bayde in lieb und auch in leyd,
Wann es zu-mal thörlichen ist,
Wo gleich nit zu seins gleichen nist,
Sonder allein heyrat nach gut,
Darinn sich nit vergleichen thut
Hertz, willen, sinn unnd das gemüt,
Adel, thugend, leib und geblüt.
Solch eh hat gar ein schwachen grund.
Des auch gewönklich kurtzer stund
Darein kummet die schnöd nachrew,
Das ein end nemet lieb und trew,
Welche kein rechten grund nie het.
Als-denn der wider-will angeht,
Das eins des andern gern entper,
Vertauscht, wann es gewonheyt wer.

*

6 C Güldin. 18 C nür. 32 C gewönlich.

So wurden alle pletz zu eng
Zu dem roßmarck, vor grosser meng,
Die sich begerden da zu scheyden,
Das doch sitt ist bey etling heyden.
Bey Christen aber mags nit sein.
Deß schick sich yedes vorhin drein
Und schaw im anfang selber drauff,
(Wann heyraten ist ein langer kauff)
Das im darauß kein nachrew wachs!
Gleich und gleich bleibt eins, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1533, am 1 tag Junii.

*

4 C etlichn.

Ein klag-gesprech dreyer kleger mit dem man ob seinem verstorbnen bösen weib.

Eins tages starb eym man sein weib,
Die im lang peynigt het sein leyb
Mit kyfen, zancken und mit nagen
Und das er kaum die hawt mocht tragen.
Er war einfeltig, frumb und schlecht,
Allmal gewest ir drüppel-knecht,
Als man der auch noch findet viel,
Wiewol ich nyemand melden wil.
Als man die leych gen in kirchen trug,
Der gute man auch darmit zug
Inn eynem alten schwartzen klaid
Und stelt sich, sam wer im fast layd.
Die nachparschafft die gieng auch mit
[ABC 1, 528] Und klaget in nach altem sitt.

Der erst kleger.

Ein nachpawer tratt zu im in klagt.
[K 1, 1062] Es ist mir layd, er zu im sagt,
Das dir ist dein weib gestorben.

Der man.

Er sprach: Sie war am leyb verdorben,
Lag schir ein viertheil-jar ungsund.
Sie wurd so dürr wie ein jaghund
Und lied so grosse marter do,
Das ich gleich bin von hertzen fro,
Das sie es nur hat uberwunden,

*

18 C klag. 19 CK sprach. 23 C viertel J. 24 C Jagthundt.

Weil wir ir ye nit helffen kunden.
Hab ir zu lieb inn dieser zeyt
Wol dritthalb pfund verartzeneyt,
Noch war es als an ir verloren.
Darumb bin ich nye fröer woren
Mein lebtag, dann das sie es hat
Gar uberwunden nechten spat.
Het nur immer sorg bey mein ehren,
Sie wurd wider lebendig wern,
Das sie auff erd noch mehr must leyden.
So lieb wars mir bey trew und ayden.

Der erst kleger.

Da antwort im der nachbawer wider:
O nachpawer, du bist frumb und pider,
Das du deym weib gunst so viel guts
Und bist so eins frölichen muts,
Das sie der marter ist kummen ab.
Ein alt weib ich da haymen hab,
Die ist wunderlich tag und nacht,
Sie kreist und feist, echtzet und kracht
Und spürtzet mir all ecken vol.
Die flöh sie auch peynigen wol,
Der-gleich die husten und die rewden.
O wie wolt ich mit grossen frewden
Ir so wol günnen, das sie es allein
Het uberwunden wie die dein!
Mir ist die weil für sie selb lanck,
Das sie weng stirbt und ist viel kranck.
Nun ich muß auch der hoffnung leben,
Wie du, biß es die zeyt thut geben.
Mit dem endt der nachpawer sein klag.

Der ander kleger.

Und darnach an dem andren tag
Kam sein schwager und thet in klagen,
Klagt in und thet im darbey sagen,
Wie er deß gestring tags nach gelt
Wer außgewesen uber feld.

*

10 C müst. 25 C sies. 33 C andern.

Drumb wer er mit der leich nit gangen.

Der man.

Da thet der laydig man anfangen,
Sprach: Lieber schwager, es schadt nit.
Es sind sunst gnug lewt gangen mit.
Und ich sag dir gentzlich fürwar:
Kein leich ist in eym gantzen jar
So gar ehrlich begraben worn
Mit aller andacht hinten und vorn,
Als gleich gester mein weib allein.
Deß frewt mich in dem hertzen mein,
Wenn ich gedenck der gestring stund,
Wiewol ich hab auff siben pfund
Ir zu dem grabgelt auß-gericht.
Yedoch rewt mich kein heller nicht
Und ich sag dir bey glaub unnd trewen:
Kein gelt thet mich nye wenger rewen.
Ich het es lengest geren than.

Der ander kleger.

Da fing sein schwager wider an:
Meym weib ist mit dem prenck auch wol
Und stecket aller hoffart vol.
Ich wolt siben gülden drumb geben,
Das sie im kirchoff leg darneben,
So ehrlich begraben wie die dein.
[K 1, 1063] Wolt ir auch legen ein grabstein.
Wolt auch yedem schuler dar-neben
Ein dreyer zu gedechtnuß geben.
Wolt ir der worten gleich den alten
Opffer und sibend lassen halten
Und solt bey gschworen ayd auch mich
Kein haller rewen so wol als dich,
Es kostet als gleich, was es wolt.
Mein weib hab ich so lieb und hold.
Sie wer lengst gwest wirdig und werd,
So ehrlich zu liegn in der erd.
Wolt ir das auch von hertzen günnen,

*

9 C hintn. 18 C lengst g. gethan. 21 C preng. 23 C güldin.

Das die zwo schwester zammen rünnen
Ye eh ye besser; auff das nichts prech,
Wolt ich das es noch heynt geschech,
Wann es ist eyne wie die ander.
Also schieden sie von einander.

Der dritt kleger.

Am dritten tage kam sein bruder
Und sprach zu im: Ich kumb auch zuder.
Bin gewest zu Würtzburg da-nieden.
Dieweil ist dir dein weib verschieden.
Das selbig ist mir warlich layd.
Ich will auch tragen ein schwartz klayd,
Mein hertzlayd auch anzaygen mit.

Der man.

Er antwort im: Es darff sein nit,
Das man umb sie layd tragen sol,
Wann sie ist ye gestorben wol.
Wiewol sie war am leyb elend,
Namb sie doch so ein schönes end,
Das es mich frewt im hertzen mein.
Wer künd den darumb traurig sein?
O bruder, hest dus nur gesehen!
Und ich darff für ein warheit jehen,
Sie sey, wie man denn sagt vor jarn,
Von mund gehn himel auffgefaren.
Ich wolt nit, das sie wider khem.
Schad wer, und das ein mensch ir nemb
Die freud, die sie yetzt hat dort oben.
Mein bruder, hilff mir danckn und loben,
Das sie der tod hat hingenummen,
Das sie nur ist gehn himel kummen!
Das ich ir lengst wol gunnet het,
Wiewols mir nit viel gutes thet.
Dieweil sie lebt auff dieser erd,
Ward ich ir veracht und unwerd,
Must all mal den ölgötzen tragn.
Doch thu bey meynem ayd dir sagen,

22 C hetst. 30 C hingenommen: kömmen.

Wolt ich nit, das herniden wer.
Zu ir ich auch nit nauff beger.
Will ihr die freud lassen allein.
So lieb ist mir die frawe mein,
Das ichs will gar nit irren dran.

Der dritt kleger.

Sein bruder widerumb fing an:
Ey so will ich auch sein guts muts.
Ich günn ye meynem weib als guts.
O das der heylig tod auch khem
Und sie von diesem erdtrich nemb
Und fürts in himel zu der deinen!
Ich künd ye auch darumb nit greynen
Noch layd tragen, als weng als du,
Weyl sie dort wer inn irer rhu
Und het als unglück uberwunden,
Ließ mich gleich auff dem erdtrich unden.
Wolt, wenn sie decht auff erden her,
Das sie noch höher doben wer.
So grosse lieb trug ich zu ir.

Der man.

Der bruder sprach: Ich merck an dir:
Dein weib künd dir nit lieber sein.
[K 1, 1064] Du hast sie lieb, wie ich die mein.
O wie soll ich die nacht vertreyben,
Vor grossem hertzenlayd beleyben?

[ABC 1, 529] **Der dritt cleger.**

Der bruder sagt: O bruder mein,
Wir wöllen hin gehn zu dem wein,
Die seel vertrincken nach altem brauch.
Wie dir yetz ist, so hoff ich auch,
Werd mir sein das zukünfftig jar,
Wenn mein alte gehn himel far.
So kumb auch zu mir und tröst mich,
Das nit lauff auff den boden ich
Und mich vor hertzen-layd ertrenck,

19 C droben. 30 C vertrinckn. 31 C jetzt. 36 ? erhenk.

Sonder eins bessern mich bedenck,
Nemb ein andre von der seel wegen!
Nun wöllen wir nit lenger tegen,
Sonder dein alte lassen mit rhu
Unnd wöllen denn auff morgen fru
Nach einer besseren umbsehen,
Von der dir alles guts mag gschehen,
Das du vergeßt als ungemachs
Sambt deiner alten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 3 tag Augusti.

*

1 C Sondern. 3 C tägen. 4 C Sondern. 7 C als guts mag geschehen.

Der bawern aderlaß sambt eynem zanbrecher.

Es ist nit lang, das es geschach,
Das kirchweyh was zu Dettelbach,
Darauff ich auch geladen ward.
Da macht ich mich bald auff die fart.
Da ich nun auff die kirchwey kam,
Da sach ich gar mannichen kram
Mit leckuchen und brenten-wein,
Kölchte harbant und schlötterlein,
Mit gürtel, bewtel, nestel, daschen,
Mit roten schüsseln und plechen flaschen,
Pfeyffen, schaubhüt, würffel und kartn,
Lange messer unnd spitzpartn.
Da thetn die bawern-knecht mit hauffn
Den pawern-maidn deß kirchtags kauffn.
Ich gieng inn kremen hin und her.
Inn dem ersah ich on gefär
Bey des baders hauß sitzn allein
Ein faisten möstel auff eym steyn,
Der het inn im viel faules blut,
Ein ringen bewtel und schweren mut.
Bey dem stund ein ruß-dürrer bader,
Der dem bawern schlagen solt ein ader.
Der selbig het an ein par prilln
Und het im kopff gar seltzam grilln.
Umb ihn stachen die hundsmucken.
Nach dem thet er sein laßzeug zucken.
Sein flitten war ein eißner keyl,
Die setzt er auff mit schneller eyl,
Schlug mit eym westfalischem hamen.

3 C war zu Tettelbach. 7 C sah. 21 C Beutl. 30 C Westphalischen.

Als im das but entgieng als-samen,
Da verlur er geleich sein krafft.
Da schrye er nach eym reben-safft.
Da kam ein Franck mit eynem krug
Und gab im deß saffts eben gnug,
Darnach ihn vor het lang gedürst,
Ein zwölffer-weck und zwo bratwürst.
Darmit thet er den krancken labn
Und sprach, er solt sich wol gehabn,
Ein katz die wer unden sein koch,
Die briet im würst und hering noch.
Auch stund im külwasser ein flaschen.
Darmit mocht er sein goder waschen.
Vor im hofiert im eyner gern,
[K 1, 1065] Ein mennlein auff eyner quintern,
Das ihm viel liedlein darein sang.
Es dreet sich umb, hupffet und sprang.
Da lacht ich mir der aderlaß,
Gieng im kirchtag weyter mein straß,
Wann ich sah dort ein grosse meng
Der bawern, die mit eym gedreng
Mit lachen und grossen gedöß
Mit stifeln hetten ein gestöß,
Mit schweinspieß, drischeln und mistgabeln.
Theten faß durch einander krabeln
Herumb ringweiß umb eynen kram.
Und als ich dem auch neher kam,
Da war allda ein zanbrecher,
Ein bawern-bscheisser, gar ein frecher.
Derselbig fing zu schreyen an:
Her, her, wer hat ein bösen zan!
Ein böser zan ein böser gast,
Lest dem man weder rhu noch rast.
Zu dem trung ein kropffeter man,
Der het ein bösen holen zan.
Der setzt sich und reiß auff sein maul
Auffs weytest wie ein acker-gaul.
Ins maul griff er im mit der zangen,
Sein bösen zan herauß zu langen.

*

1 BC blut. 2 C verlor. 3 C schrier er. 25 BC fast.

Da ergriff er im ein unrechten.
Da ließ er einen schray mit mechten,
Fur auff vom stul und lieff darvon.
Da fing erst der zanbrecher an:
Kommet herbey, herbey, herbey!
Ich hab gar gute artzeney
Für das faul und den zipperlein,
Für die blaw husten und den weinstein,
Für den meuchler, sanct Urbans plag,
Vorn grimmen ob dem spiel (ich sag),
Für die eyfersucht und das sehnen,
Fürs lauffend, krampff und bösen zeenen.
Darzu mancherley würtz ich han,
Ragwurtz, senfft und entzian,
Petrolium und wurmsamen,
Triackes unnd gut mucken-schwammen.
Ich hab gut salben für die leuß,
Gut pulver für ratzen und meuß
Und hab auch für die flöch gut schmer.
Darumb wol-her, wolher, wolher!
Inn dem ein bawer zu im kümbt,
Der sich sehr hin und wieder krümbt,
Geleich samb ein groß-pauchet weib.
Der het die würm inn seinem leib.
Dem er ein würmsämlein gab,
Inn einer milch ihn flöst hinab.
Bald buckt er sich und thet sehr klagn
Und pfercht ihm nieder auff den schragn
Etwas fast auff ein dutzet würm,
Kurtz und lang auff allerley fürm,
Die der wurmsam het von im triebn.
Umb in die sew sich fleissig riebn.
Als nun bewert war sein wurmsamen,
Die bawren sein darnach all namen.
Also gieng ich von diesem platz,
Lacht mir der seltzamen kramschatz.

Anno salutis 1557, am 22 tag Septembris.

*

19 C Flöh.

[ABC 1, 530]

Schwanck.

Wer lust zu gwinnen hat ein krantz,
Füg sich zu diesem nasen-dantz.

Ains tags viel kurtzweyl ich vernam
Und auff ein bawern-kirchwey kam
Inn ein dorff, Gümpels-brunn genandt,
[K 1, 1066] Da ich viel voller bawern fand,
Schreyend, all stedel vol gesessen.
Da ward ein trincken und essen.
Die magd in die sackpfeiffen sungen,
Die bawern-knecht luffen und rungen,
Warffen einander auff den semper,
Das manchem im leib kracht der gemper.
Eins thails spilten in die leck-kuchen.
Noch mehr kurtzweil ward ich ersuchen
Und kam zu eynem hannen-dantz.
Da machtens wunderlich kromantz
Mit gnippen, knappen und verdreen,
Das man ihn thet waiß wohin sehen.
Offt einer an den andern hust,
Das er sich gleich umbdrehen must,
Traten einander mit den stiflen.
Ich dacht: Es wirt sich noch andriflen
Ein hader bey dem trutz und tratz.
Ich gieng und schaut den kugel-platz.
Da hieng ein rotes hoßtuch bey.
Da setzten sie offt zwen an drey.
Ich gedacht mir: Ob diesem kegeln
Wedren sie noch eynander flegeln.

*

4 C Eins. 9 C vnd ein. 11 C loffen. 17 C kramantz.

Ich gieng fürbaß auff einen plon,
Sach da viel alter bawern ston.
Mitten dar-auff an einer stangen
Sah ich drey schöne klaynat hangen,
Ein nasen-futter, pruch und krantz.
Da sagt man mir, ein nasen-dantz
Würd auff dem plon noch diesen abend,
Die gröstn drey nasen würn begabend,
Die gröste nas gewünn den krantz
Und würd könig am nasen-dantz,
Die ander gwünn das nasen-futer,
Die dritt die bruch. Gar wolgemutter
Verzog ich da inn meinen sinnen,
Gwißlich ein klainat zu gewinnen,
Würd ich anderst nit könig gar.
Eh ich verzog ein viertel, dar
Kamen zwen pfeiffer mit schalmeyen,
Die bliessen auff zum nasen-reyen.
Her-drungen bawern und ir basen
On zal mit·aso grossen nasen,
Lang, dick und krumb, hencket und pucklet,
Murret, muncket, prayt, pflüntscht, hucklet,
Zincket, hacket, knorret und knollet,
Dryeckicht, vireckicht und drollet,
Gleisset und rot, küpffren und högret,
Vol engerling, wimmert und knögret,
So ungfüg, das ich auff den tag
Tantzens und klaynat gar verwag.
Inn dem die pfeiffer beyd auff-pfiffen,
Einander sie zun nasen griffen,
Zogen einander an den rayen
Und sprungen her nach den schalmayen
Bei zweintzig person, man und frawen,
Daran ich meinen lust thet schawen.
Ich dacht: Wie west ich ir so viel,
Die all recht weren zu dem spiel!
Die wünschet ich all zu mir dar.
Und als der dantz am besten war,

*

2 Sah. 7 C plan. 8 C würdn. 13. 16 C Verzoch. 14 C Gewißlich. C gwinnen. 16 C vierteil. 20 BC also.

Da erhub sich ein grosses schlagen,
Am kugelplatz, da ward ein jagen
Einander her; in dem gedöß
Wurd ein gelauff und ein gestöß.
All liessen sie am rayen faren
Und auch von leder zucken waren.
Da war der nasen-dantz zu-trendt.
Yedoch der scherg kam an dem endt
Und schrey: Der richter und mein herren
Verkünden euch nahen und ferren:
Weil der nasen-dantz ist zerstrewt,
Soll man nit weyter dantzen hewt.
Biß sontag wöllens in an-stellen,
Ob eyner hat ein guten gsellen
Und der auch wol benaset wer.
[K 1, 1067] Den mag er mit im bringen her,
Sey burger, pawer, arm und reich,
Dem wirt man messen eben gleich
Mit zirckel, baßhart und dryangel,
Das er sey unklaghafft und mangel.
Wem dann ein klaynat thut gebüren,
Der mags on nachred wol einfüren.
Also der kirchtag namb ein end.
Eylend ich wider heymwartz wend
Und hab das bey jungen und alten
Im besten wöllen nit verhalten,
Weil der nasen-dantz ist angstelt.
Ob ewer eyner daran wölt,
Der mach sich auff biß morgen fru!
So kumbt er eben recht dar-zu
Gehn Gümpelsbrunn an nasen-dantz.
Und ob er da erlangt ein krantz
Und wurd zum nasen-köng erwelt,
Alln grossen nasen für-gestelt,
Der sind hie und jhenseyt des bachs
Viel hofgesindes, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 12 tag Augusti.

*

7 C zertrent. 35 ? fint.

Schwanck. Der pawern-tantz, versammelt auß mancherley dörffern.

Eins tags ich auff ein kirchweich kam
Gehn Megeldorff, da ich vernam
Inn einem grossen wirtes-hauß
Die pawern leben inn dem sauß.
Die kalbsköpff, magen und die kröß,
Pfeffer und sultz die waren nit böß.
Die rotseck und die schweinen praten,
Die sawermilch war wol geraten.
Der wein wurd also knollet truncken.
Ir viel undter die penck hin suncken.
Sich hub ein groß gröltzen und speyen,
Ein kallen, juchtzen, singen und schreyen.
Inn dem wirtshauß an allem ort
Sein aygen wort kaum einer hort.
Gantz frölich waren jung und alt.
Nit waiß ich, wer die ürten zalt.
Nach dem sah ich zwen dölpet pfeiffer,
Ir finger kolbet wie ein schleyffer,
Die stunden und pfiffen auff.
Von mayden ward ein groß zulauff.
Die stunden da, warten des mans,
Biß sie auff-zug Fritz, Kuntz und Hans.
Eins thails die hüten doch der spieß.
Des sie gewunnen hoch vertrieß.
Hans Tötsch-in-prey von Ramerloch
Die Gred von Erbelting auff-zoch.
Die het im geben eynen krantz,

*

21 C da vnd.

Das er mit ir solt thun ein dantz.
[ABC 1, 531] Kuntz Schönenpflug von Rötenpach
Selb zu der Rewel-Greden sprach:
Wenn du wolst meines tantzen lachen,
So wolt ich dir dein sach bald machen.
Und der böß Liendl von Ganckhofen
Der het sich gantz blind-vol gesoffen.
Der dantzet mit der Spindel-Christen,
Die hat vor den stal helffen misten.
Darnach Füllhon von Pudenshèym
Der west mit Krenichen den reym,
Des Letschen von Putschbach,
Wiewol ir mutter sawer sach.
Darnach tantzt Ul Scherg von Dreckhausen,
Der thet gmach nach dem zaun her-mausen.
[K 1, 1068] Der dantzt mit Künlen Zett-den-schaiß,
Der vertreet sich offt in dem kraiß.
Und der Stoffel Schmid von Fünsing
Macht auch am dantz viel krummer ding
Mit seiner Adelheyt von Döltz,
Der het er kaufft ein newen pöltz.
Von Gerßhofen der Rubendunst
Der brauchet an dem dantz groß kunst
Mit der Hilla von Langenaw,
Die faist als ein gemeste saw.
Der Claß Schneider von Sumerhausen
Thet auch her an dem rayen sawsen
Mit dem Marla mit dem milch-krug,
Den sie von Winterhawsen trug.
Der schefer von der Newen-stat
Mit seiner Ellen umbher-knat.
Er het viel lieber koren troschen,
Doch thet ers umb die alten groschen.
Der Nagel-Hans vom Kochers-perg
Der dantzt am rayen uber-zwerg
Mit Gümpels Warb, die war herauß
Von Mümpach auß dem fladen-hauß.
Merten Stock, schuster von Kolgarten,

*

1 C thon. 4 C woltst. 5 C will. 12 BC tochter von. 16 C Künlein. 21 C Elsen. 38 C Martin. C vom.

Der koset stät mit seiner schwarten,
Die war von Zeyselmawer kummen
Und het den Engelmayer gnummen.
Nach dem der meßner von Hirsaw
Der dantzet mit des pfarrers fraw
Von Pudenhaym, die het er lieb.
Viel schertzens am dantz mit ir trieb.
Vom Potenstain der Esel-müller,
Der am tisch war der gröste füller,
Mit Mayers Elßen umbhin sprang.
Haintz Letsch der sah ihn an gar strang.
Deß grollet sehr der Jeckel Bader,
Wolt nur mit im anfangen hader,
Das er mit Mayer Elßen redt,
Der ir zu nacht gefenstert het.
Voran dantzten zwo pawern-diern.
Zwen knecht theten den rayen fürn.
Die sah ich alle umbher springen.
Ein theil die griffen zu den klingen.
Ich dacht: Es wird int leng nit feln,
Sie werden an einander streln
Und wird ein grosses schlahen drauß.
Ich macht mich auff und gieng zu hauß,
Wann ich besorgt da ungemachs
Auff der bawern-kirchweich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1528 am 15 tag Martii.

*

2 C Ziselmawer kommen: gnommen. 5 C Pfarrherrs.

Die neun ellenden wanderer.

Der erst, ein kerner.

Der erst, welcher mit karren fert,
Dem ist mühe und arbeit beschert.
Yetzt bricht im diß, yetz bricht im das,
Unnd was er erfert auff der straß.
Wird er im wirtshauß wieder an
Und bleibt ein armer karren-man.

Der ander, ein weib.

Der ander ellend inn der welt
Ist, so ein weib geht uber feldt,
Dann sie ist blöd, machtloß und schwach
Und muß allzeit gehn hinden-nach.
Im wirtshauß muß sie sich auch schmign.
Ein yeder narr will bey ir liegn.

Der dritt, ein handwercks-gsell.

Der dritt, ein handwercks-gsell genand,
Der ist des lauffens ungewand.
[K, 1, 1069] Er geht bald den wolff, kamp und blasen
Und ligt auch sehr lang auff der strasen,
Biß er verzert sein gelt und wat,
Das er vor lang ersparet hat.

Der viert, ein bot.

Der vierd ein bot, weist weg und steg
Zum aller-nechsten fürt und weg.
Doch wird er müd, wie ander lewt.

*

5 C jetzt. 19 K kampff.

Der boten-lon kompt auß der hewt.
Iedoch bringt in das trüncklein hin.
Des hat der wirrt den besten gwin.

Der fünfft, ein kremer.

Der fünfft, ein kremer, der muß tragen,
Sein kramschatz durch die rauber wagen
Und muß durch-lauffen all kirchweich
Und auch die jarmärck der-geleich,
Offt den gwin zum haubtgut verzert,
So er nit bald vom wirtshauß kert.

Der sechst, ein münnich.

Der sechst, ein münnich, so der keß
Will samlen, sind die pewrin reß.
Sprechen, das er auch hack und rewt
Und sich auch neer wie ander leut.
Man sicht in ubert achsel an
Und haist in weyter fürbaß gan.

Der sibend, ein betler.

Der sibend, ein betler (versteht!),
Wo er zu eynem dorff eingeht,
So thun die hund im viel zu laid.
Im winter hat er armes klayd.
Groß unrhu machen im die leuß.
Sein brot essen die spital-meuß.

Der acht, ein reutter.

Der acht ein reuter, so der muß
Uber feld traben, doch zu fuß,
Tregt stifel, sporn an dem schwerdt,
So er hat weder gelt noch pferdt,
Wil auch kein wirrt in herbergn meh,
Und thet das gehn im noch so weh.

Der neundt ein landsknecht.

Ein landsknecht ist auch wol der neundt.
Wo er einkert, hat er weng freund.

*

2 C Trüncklin. 28 C sporen.

Hat er kein gelt, er ist unwerdt.
Sein lauffen werd hewer wie fert.
Er garrt und nimmet offt ein pewt,
Die er muß zalen mit der hewt.

*

1 C vnwerd. 2 C wert.

[ABC 1, 532] Ein wunderlich gesprech von fünff unhulden.

Eins nachts zog ich im Niderland
(Die weg mir waren unbekand)
Durch einen dicken wilden waldt.
Zu einer wegscheyd kam ich bald.
Erst west ich nicht, wo ein noch auß.
Ich setzt mich undter einen strauß,
Zu bleiben an den morgen fru.
Do giengen mir die augen zu.
Sichtlich sach ich in qualmes traum
Fünff weibs-bild undter einem baum,
Alt, geruntzelt unnd ungehewer.
Redten gar seltzam abenthewer.

Die erst zawberin.

Die erst sprach: Hört, ir lieben gspiln,
[K 1, 1070] Wir theten her einander zieln,
Iede ir kunst frey zu bewern
Und eine von der andern lern.
So wist, das ich mit meiner kunst
Bezwingen kan der mender gunst!
Mit zawber-listen ich in thu,
Das sie haben on mich kein rhu.
Das manns-glied ich eym nemen kan,
Das er sunst nindert ist kein man.

Die ander hex.

Die ander sprach: Du kanst nicht viel.

3 C soch. 21 C Männer. 25 C sonst.

Mein kunst ich auch erzelen will.
Ich kan undter das gschwell eym graben,
Das es darnach das gschoß muß haben.
Die gschoß kan ich segnen und heylen
Und melcken milch aus der thor-sewlen,
Die attern bannen, den wurm segen,
Und wo beschrierne kinder legen,
Kan ich machen wieder gesund.
Mein kunst im gantzen land ist kundt.

Die dritt teuffels-bannerin.

Die dritt sprach: Mein kunst solt ir hörn.
So kan den teuffel ich beschwern
Mit meiner kunst in einem kreiß,
Das er verborgen schetz mir weiß.
Die kan ich graben, wenn ich will.
Inn der christall und der parill
Kan ich auch sehen viel gesicht,
Was uber etlich meyl geschicht.
Den leuthen kan ich auch warsagen,
Wo man in etwas hat endtragen.

Die vierdt wettermacherin.

Die vierdt sprach: Ir seit seicht gelehrt.
Mein kunst mir allein ist beschert.
Den teuffel ich genommen han.
Ich bin sein fraw und er mein man.
Derselbig hilfft mir wetter machen,
Das sein die wuchrer mügen lachen,
Wann ichs trayd inn die erden schmitz
Mit hagel, schawer, donner, plitz.
Mit gspenst mach ich ein raysing zeug,
Damit ich die einfelting treug.

Die fünfft unhuld.

Die fünfft sprach: Mein kunst ob euchölln,
Kan mich inn ein katzen verstelln.
Auch kan ich faren auff dem bock,
Far uber stauden, stein und stock,

*

3 Vgl. Ayrers dramen 1, 248, 32. Schmellers bayerisches wörterb. 2, 411.
27 C mögen.

Wo hin ich will, durch berg und thäler.
Auß der kuchen und dem wein-keller
So hol ich gut flaschen mit wein,
Würst, hüner, gense, wo die sein.
Damit erfrew ich meine gest.
Mein kunst ist noch die aller-best.

Der beschluß.

Inn dem ein vogel auff eym ast
Wurd flattern gar lautraysig fast.
Da erwacht ich in dieser sag.
Da war es heller, liechter tag.
Da kund ich gar wol mercken bey,
Es wer ein traum und fantasey,
Geleich als wol als mit den weyben,
Die solche schwartze kunst sind treyben.
Ist doch lauter betrug unnd lügen.
Zu lieb sie nyemand zwingen mügen.
Wer sich die lieb lest ubergan,
Der selb hat im es selb geth an,
Das es laufft wie ain halber narr.
Nimpt man ires eingrabens war,
So ist es fantasey allwegen.
So sind erlogen all ir segen.
Der teuffel lest ein weib sich zwingen,
[K 1, 1071] So ferr ers inn unglaub müg bringen.
Auch wo man schetz waiß unverhol,
Die grebt man on den teuffel wol.
So ist der christallen gesicht
Lauter gespenst, teuffels gedicht.
Ir warsagen ist warheyt-lär,
Das zutrifft etwan ungefär.
Das wetter-machen sie bethort.
Schlüg sonst gleich wol auch an das ort.
Des teuffels eh und reutterey
Ist nur gespenst und fantasey.
Das bockfaren kumpt auß mißglauben.
Der teuffel thuts mit gspenst betauben,
Das sie ligt schlaffen in eym qualm.

21 C Nimbt gar j. 25 C mög. 26 C weist.

Maint doch, sie far umb allenthalbm
Und treyb diesen und jhenen handel
Und in ein katzen sich verwandel.
Diß als ist haidnisch und ein spot
Bey den, die nicht glauben in Got.
So du im glauben Gott erkenst,
So kan dir schaden kein gespenst.

Anno salutis 1531, am 9 tag Aprilis.

*

1 C Meint.

Ein gesprech mit dem fawlen Lentzen, welcher ein hauptman des grossen fawlen hauffen ist.

Eins tags im Mayen hewer
Gieng ich durch abenthewer
Hinauß gehn Erlenstegen.
Da kham mir undterwegen
Geritten ein hauptman.
Der sah mich schleffrich an.
Auff eynem esel saß.
Ein küß sein sattel was.
Vol stro hieng har unnd part.
Sach gantz dürstmicher art.
Sein rock vol federn hieng.
Der fragt mich, wann ich gieng.

Der dichter.

Ich sagt, von Nürnberg her.

[ABC 1, 533] **Der faul Lentz.**

Da fragt mich wieder er,
Ob er möch knecht auff-treyben,
Willens wer er, zu schreyben
Ein fennlein oder zwey
Von leuten allerley,
Wie ers möcht kummen an,
Bayde fraw unde man,
Herren, mayd unde knecht,
Auch allerley geschlecht,
Münnich, nunnen unnd pfaffen,

*

12 BC düßmicher. 19 C möcht.

Jung, alt, schön und ungschaffen,
Arm, reich, nahet und ferr.

Der dichter.

Ich sprach: Wer ist dein herr?

Der faul Lentz.

Er sprach: Ich bin der man.

Der dichter.

Ich fragt: Wer bist? sag an!

Der faul Lentz.

Er antwort mir behentz:
Wiß! Ich bin der faul Lentz,
Der alle arbayt scheucht
Unnd inn dem land umbzeucht,
Unnd schreyb lewt, die mir dienen.
[K 1, 1072] Inn dem ward er auff-gienen.

Der dichter.

Ich fragt: Was wilt du ir?

Der faul Lentz.

Er sprach: Sie müssen mir
Den summer helffen schwürmen,
Den faulen berg helffen stürmem,
Der hindter Pfingsten leyt.

Der dichter.

Ich sprach: Sag, welche zeyt
Du liegen wirst zu feld!

Der faul Lentz.

Drey monat lang, er meldt;

21 BC stürmen. 22 So jenseit montags Uhlands schriften 3, 228. 3 meil hinter Weihnachten ebendas. s. 329. Zwischen Schlampampen, Ostern und Pfingsten Schwarm in Scheibles Kloster 1, 141. 3 meil hinter sanct Urbans tag Aufseßs Anzeiger 1859, 369. So noch jetzt in Württemberg: zwischen Eßlingen und Pfingsten, zwischen Pfingsten und Neuhausen. 25 C wirdst.

Der brachmon unnd hewmon;
Den Augstmon ich auch hon.

Der dichter.

Ich sprach: Zayg den begriff
Inn deym artickel-brieff!

Der faul Lentz.

Er sprach: Du fragst zu viel.
Doch ich nit bergen wil,
Ob ich dich möcht erschleichen,
Erstlich müssen die reichen
Die drey monat spacieren
Inn gerten umb-mayiren,
Schalatzen, reytten unnd farn,
Im wildpad nichtsen sparn,
Lüst, rhu und schatten suchen,
Irs handels nichts geruchen,
Er nemb ab oder zu.
Das gaistlich volck sucht rhu,
Soll nit zu viel studieren,
Das es nit schad dem hieren,
Sunder im pett thu schwitzen
Unnd auff dem polster sitzen
Und ob den püchern natzen,
Recht wie die kloster-katzen.
Die handwercks-lewt die sollen
Leben inn allem vollen,
Sollen frü schlaffen gan,
Morgens lancksam auff-stan,
Als-bald gehn auff ein suppen,
Darzu das fleschlein luppen,
Denn gehn am sewmarck umb,
Biß der mittag herkumb.
Als-denn sich füllen wieder
Unnd denn sich legen nieder,
Rastn ein par stündlein drauff,
Denn faren wieder auff,
Fawlentzen hin unnd her,

13 Vgl. 4, 258. Zimmerische chronik 3, 585. 4, 719. 35 C stündlin.

Erfaren newe mär
Oder gehn zu dem wein,
Sich füllen wie die schwein.
Die gantz wochen durchauß
Keyner fragt nach seym hauß
Oder seiner werckstat,
Biß drey monat vergaht.
Dergleich sollen die bawren
Die drey monat an trawren
Fliehen den sunnen-schein
Und liegen bey dem wein,
Auff alle kirchweich lauffen,
Sich vol fressen und sauffen.
Aber die knecht unnd gseln,
Welche nur dienen wölln,
Sollen all montag feyren,
Dauß vor dem thor umb-leyren,
Nach mittag spieln unnd zern,
Am mitwoch haymwartz kern,
Darnach unfleissig neen,
Schinden, feylen unnd dreen,
[K 1, 1073] Malen, weben unnd pachen,
Zwen tag ein tagwerck machen,
Weng arbeyten, viel schlaffen.
Wens der maister will straffen,
Sollens wandern und auffstehn,
Ein tag zwo meyle gehn,
Klayder verzern, verkauffen
Unnd denn inn krieg hin-lauffen.
Umb die weyber und mayd
Hats auch ein andern bschayd.
Müssen lancksam auffstehn,
Zottet, unlüstig gehn
Unnd nach den flöhen fischen,
Die zen ans hemmat wischen,
Am schlappermarck stehn schwatzen
Und ob dem rocken natzen,
Drey tag ein spulen spinnen,
Das kraut an lassen brinnen,

9 C on. 13 C Kirchwey. 21 CK Schmiden.

Die suppen uberlauffen,
Haymlich meuchlen und sauffen,
Unlüstig spüln unnd kochen,
Nit kern die gantzen wochen,
Nichts waschen uberal,
Inn drey tagn pettn ein mal.
So hab ich uberlauffen
Die stück deß fawlen hauffen,
Deß sie mir müssen schwern,
Undters fenlein zu mehrn
Faulkeyt inn haissen tagen:
Der fewlst wirdts fenlein tragen.
All, so arbayten gern,
All außgemustert wern.

Der dichter.

Ich sprach: Wo wirst du bleibn?
Zu herberg dein knecht schreybn?
Wo-hin solln die mit hauffen
Jung unde alt nach-lauffen?

Der faul Lentz.

Er sprach: Dauß zu Schweinaw,
Da-hin kumb mann und fraw,
Bayde knecht unnd haußmayd.
Da findens gelt und bschayd.

Der dichter.

Ich fragt: Vonn wann bist du?

Der faul Lentz.

Er antwort mir: Hör zu!
Ich bin vom Bettel-berg,
Da ich all die herberg,
[ABC 1, 534] Die mit mir ziehen ummer,
Den winter zu dem summer,
Etwan viel mannich jar.
Da zal ich offenbar,
Was yeder selbs erwarb.

12 C Fendlein. 16 C wirdst. 18 C dir. 35 C selb.

Das klaid ist mangel-farb.
Da mügens zu fuß traben
Und essen, wenn sie es haben,
Legen ein ghruten arm
Auff ein hungrigen darm.
Inn eynem ströen pett
Da schlaffens inn die wett.
Diese freyheyt sie hon
Zu eyner provision
Forthin ihr leben lanck.
Sie sind alt oder kranck,
Müssens mit mir fawlentzen,
Dem fawlen hauffen schwentzen,
Stürmen den fawlen berg,
Spricht Hans Sachs zu Nürnberg.

Anno salutis 1547, am 21 tag Aprilis.

*

2 C mögens. 3 C sies. 15 C von N. 16 C 1557.

[K 1, 1074]

Ein gesprech mit der Faßnacht von ihrer aygenschafft.

Als ich am freytag nach faßnacht
Mit meynem peutel rechnung macht,
Den ich fand eytel, ring unnd lär,
Da wurd mir erst die faßnacht schwer.
Vertrossen ich gleich auß-spaciert,
Hinab an der Pegnitz refiert
Biß gehn Schnigling, ward also rucken
Hinab biß zu der staynen prucken.
Von ferrn sah ich im sand her ziehen
Ein grosses thier, da ward ich fliehen.
Ich kund nit kennen, was es was.
Sein pauch war wie ein füdrich faß,
Sein gantzer leyb vol schellen rund,
Het starck zeen und ein weyten schlund,
Sein schwantz schewich war und beschorn,
Das het weder augen noch orn.
Als ich floch etwas weit von im,
Rüfft es samb mit menschlicher stim,
Ich solt an schaden zu im gehn.
Ich creutzigt mich und bleib still stehn,
Biß das es zu mir kruch gemach.
Ich merckt wol, es war matt und schwach.
Noch hielt ichs für ein gspenst allwegn.
Ich bschwur es mit eim guten segn.
Du seist ein thier, gaist oder gspenst,
Gebeut ich dir, das du dich nenst.

Die Faßnacht.

*

10 C steinin. 11 C im Landt. 17 C schewig. 19 C floh. 21 C on.

Das thier fing an gar laut und lacht.
Kenst mich nit? Ich bin die Faßnacht,
Sprach es; kenst nit mein weyten pauch,
Mein starcke zän und grossen schlauch?
Wie viel kuchen ich hab auff-zert,
Biß man mich Faßnacht hat erneert,
Mit viel wilbret, vögel, fisch und gemüß,
Sultz, pfeffer, eingmacht, sawer und süß,
Gebratens, gewürtztes, eingebicktes,
Gesottens, bratens und gespicktes!
Dergleich hab ich gelärt viel keller
Mit Francken-wein und Muscateller,
Lagl mit Rainfal und Malvasier,
Viel fesser auch mit frembdem bier,
Kandel, krausen gemachet lär,
Sam sunst nit gut zu trincken wer.

Der dichter.

Ich sprach: Wie tregst du so viel schellen,
Die umb dein gantzen leyb erhellen?

Die Faßnacht.

Die Faßnacht sprach: Hie merck mit fleiß
Viel thörichter freud und abweiß,
Die umb mich Faßnacht allzeyt klingen
Mit purschen, spiel, dentz, rayen-singen,
Mit allerley fewerwerck brennen,
Mit krönlein-stechen und scharpff rennen,
Mit kolben-stechen in dem stro,
Schwerd-tentz, rayff-tentz ist man auch fro.
Viel faßnacht-spiel bring ich herbey
Und an zal gar viel mummerey,
Die sich vermummen und verbutzen,
Eins thails wie weyber sich auff-mutzen,
Eins tails wie münch, eins teils wie morn.
Eins teyls sind wie Zigewner worn,
Eins theils pawren, eines thails narrn,
Darinn etlich viel zeyt verharrn.

7 C wildpret, vögl. C gmüß. 14 C frembden. 16 C Samb sonst. 30 C on. 33 C Ein teil w. Mönch, ein teil.

Auch mancherley man fahet an.
Wer sich der nerrischt stellen kan,
Der ist der best und hat den preiß
Von wegen nerrischer abweiß.

Der dichter.

Ich sprach: Wie hast so starcke zeen?

Die Faßnacht.

Sie sprach: Da magst du bey verstehn:
[K 1, 1075] Viel peuttel hab ich mit zerkiffet,
Viel geltseck darmit auff-getrieffet,
Viel erbgüter hab ich zerstrewet,
Viel abtragens gelts mit zerkewet,
Viel karten hab ich mit zerrissen,
Viel würffel zornigklich zerbissen,
Viel wercken-tág darmit zernagen,
Viel böser ebnbild drinn vertragen,
Viel guter sitten mit verkert,
Viel erbarkeit darmit versert.

Der dichter.

Ich sprach: Du hast ein weyten rachen.

Die Faßnacht.

Da fing die Faßnacht an zu lachen
Und sprach: Mein rach verschlungen hat
Gelt, klaider, pett, zin und haußrat;
Hewser und stedl, äcker und wiesen
Thet alles durch mein rachen fliessen,
Das ich an anstöß hab verschlicket.
Wer er nit weyt, ich wer ersticket.

Der dichter.

Ich sprach: Wie ist dein schwantz so mager,
Dürr, schienherich, schewig und hager!

Die Faßnacht.

Die Faßnacht sprach: Durch meine stück
Mir nachfleugt mancherley unglück,

*

9 C zerkifelt: auffgetriefelt. 27 C on. 31 BC schienherig.

Schuld, armut, laster, sünd und schand,
Schuld zalen und versetzen pfand.
Was ich auff-fraß inn uberfluß,
Manch haußvolck hart ersparen muß,
[ABC 1, 535] Mit guten zenen ubel essen,
Frü auff-stehn, lang int nacht gesessen.
Böß köpff und fieber auch nach-lauffen
Meym grossen fressen und zusauffen,
Der zipperlein und wassersucht,
Auch grosse hurweiß und unzucht,
Junckfraw-schwechung und auch ehbruch,
Falsch spiel, heder und böß geruch.
Diß und mehr arges folgt mir nach.

Der dichter.

Zu der Faßnacht ich wieder sprach:
Sag mir, du schwerer uberlast,
Wie dast kein aug noch ohren hast!

Die Faßnacht.

Faßnacht sprach: Ich sich nyemand on.
Keins menschen ich schew noch verschon,
Gaistlichs noch weltlichs, över noch under,
Wann ich bin der welt ein meerwunder.
Mich selb ich auch nit sehen kan,
Was ubel oder wol ist stan,
Ich geh gleich wie ein blindes pferd,
Bleib die Faßnacht hewer wie ferd.
Dergleichen ich auch nichts gehör,
Wer sich gleich gegen mir entpör,
Mich straffet, schendet oder schmecht,
Dem wird ich feind, gieb im unrecht,
Thu mich gar an kein warnung keren,
Biß man mir mit gewalt muß weren.
Ich gieng sunst immer fort mein gang
Noch zway oder drey monat lang.
Nun bin ich trieben auß der stat,
Da mir das glaid gegeben hat
Mit grosser klag ein hauffen narrn,

*

19 BC an. 21 C öbr.

Die wöllen alle auff mich harrn,
Biß zehen monat widerumb
Vergehn, das ich denn wider kumb
Und sie all thu wider erfrewen.
Dieweil habens an mir zu dewen.
Mit dem die Faßnacht schwach und mat
Auff die hoch staynen prucken drat
Und thet int Pegnitz einen pflumpff,
Das ich sah weder stiel noch stumpff
Da liegn undter der bruck verborgen.

[K 1, 1076] **Der dichter beschleust.**

Ich gieng hin-heym mit grossen sorgen,
Gedacht deß sprichworts vor viel tagen,
Das ich die alten höret sagen:
Einer yeden zeyt zu thun ir recht,
Das machet manchen armen knecht.
Das merck gwißlich inn einer sumb,
Wenn die faßnacht herwider kumb,
Das yederman sich duck und schmuck,
Das sie im nit zu viel verschluck
Mit klaydung, gasterey und spiel
Und der-gleich ander unkost viel,
Das er das gantz jar mit gebruch
Denn neen muß am hunger-tuch
Und halben sack denn zu muß binden
Bayde mit weiben und mit kinden,
Zum schaden im der spot auffwachs,
Warnt trewlich, der dichter Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 18 tag Februarii.

*

7 C steinen.

Der narren-fresser.

Heut frü spaciert ich auß umb drey,
Zu sehen, wie der liechte Mey
Beklaydet het das weyte feld,
Die awen unnd die wüsten wäld
Mit blumen, laub unnd grünem graß.
Das fand ich reichlich uber maß,
Lüstig mit rott und weisser blüt.
Des war erfrewet mein gemüt.
Bey eynem wald ich umb refiert,
Darinn der vögel schar quintiert.
Der gieng ich nach und war sehr bald
Weyt hinein kummen inn den wald,
Das mich gleich selb verwundert das.
Inn dem da thaylet sich die straß
Auß zu der lincken und der rechten,
Und als ich stund inn den gedrechten,
Welche strassen ich wolt ein-gan,
Da ersach ich ein grossen man,
Lang, grausam, thierisch, unfug und wildt,
Ein sehr erschröcklich, scheutzlich bild.
Sein lenge bey vier elen was
Gantz ungehewer von gliedmaß,
Gantz wimret, knocket und gantz knorret,
Sein haudt gefalten und verdorret,
Sein augn tieff, sein maul nit klein.
Bleich, tödtlich war die farbe sein.
Runtzelt, henckend waren sein wangen,
Sein drüssel undtersich ward hangen.
Der halß war dürr, harich und rauch.

*

2 C Ich spaziert heut frü auß. 26 BC augen.

Ein war gerumpffen im der bauch.
Dieser mann saß an der weg-scheyd.
Mein hertz das klopfft inn hertzen-leyd.
Da trabt ich gehn der lincken hand
Ein holtz-weg ein mir unbekandt,
Dem grewlichen mann zu endtrinnen.
Als ich floch mit forchtigen sinnen,
Sah ich ein wagen gehn mir gan.
Darauff saß noch ein grösser man,
Sehr faist und groß uber die maß,
Sein bauch groß wie ein füdrich faß.
Der hett ein sehr groß blutig maul,
Starck, brayt zän wie ein acker-gaul,
Sein kopff fast groß wie ein saltzscheübn.
Ich dacht: Wo sol ich armer bleibn?
So ich dem dürren thu entgehn,
Fall ich dem faisten inn die zän.
Ich floch zu-ruck, thet mich verstecken
Inn einer dicken doren-hecken.
Als ich umbsah und mich versan,
Stund die heck bey dem dürren man
Im wald zu-förderst bey der straß,
Vor dem ich erst geflohen was.
Erst war mein hertz in engsten schwer.
Mit dem da fuhr der faist daher,
[K 1, 1077] Der hielt still bey dem dürren man
Und sprenget den mit wortten an.
Sag an, mein freund, was dir gebrist,
Das du so dürr und mager bist!
Er sprach: Mein here, ich bin der man,
Die mender ich gefressen han,
Die selber waren herr im hauß
Und giengen darinn ein und auß
Und die weiber nit fürchten theten,
In dörffern, mercken, schloß und steten.
Darvon hab ich mich lang geneeret.
Aber yetz hat es sich verkeret.
Wo ich hungriger yetz hin geh,
Find ich der mender wenig meh,

8 C gegn. 30 BC Herr. 31. 39 C Männer. 37. 38 C jetzt.

Die herr sind inn dem hauß allein.
Des muß ich lang ungessen sein.
Also ich umb-gezogen bin
In sehr viel landen her und hin
[ABC 1, 536] Und hab doch hewer dieses jar
Noch kein gefunden, glaub fürwar!
Derhalb bin ich so gar verschmorret,
Verschmacht, erhungert und verdorret.
Wolt yetz auch inn die stat hinein,
Zu suchen auch die narung mein.
Ich bitt: Laß faren mich mit dir!
Viel-leicht ein beut geratet mir.
So theil ich dir mein narung mit.
Der faist man sprach: Ich darff sein nit.
Ich hab selber ein guten handel.
Genug, wo ich im land umbwandel!
Der dürr mann sprach: Du werder gast,
Sag, was du für ein narung hast,
Von wann du kumbst und wer du seyst!
Da antwort widerumb der feyst:
So wiß! ich bin der narren-fresser
Und saltz der ein inn läre fesser
Ein grosse sumb, die ich nit mag,
Ob etwan kömen böse tag,
Das ich hernach zu essen het,
Wann wo ich kumb inn märck und stett,
Da find ich meines wildprets viel,
Dick, faist und groß, wie ich nur wil,
Die friß ich all in meinen rachen
Und zeuch also ein faisten bachen
Und far auch yetz hinein die stat,
Darinn man morgen faßnacht hat.
Da will ich waidlich narren hetzen
Und mich irs flaisch recht wol ergetzen,
Gesotten, praten und geschmaltzen.
Was ich nit mag, will ich einsaltzen,
Das gar lang hab zu essen ich.
Doch ist mir sicher laid für dich.
Ich fürcht, du werst ein fäler schiessen,

*

9; 31 C jetzt. 19 C komst. 26 C kombt. 39 C würdst.

Du werst keiner speiß künden gniessen,
Die dir sey dienstlich für den leib.
Inn der stat ist nur ein böß weib,
Die findst du fast inn yedem hauß.
Darumb ist all dein hoffnung auß,
Und wer dir schwachen man viel weger,
Du schlügest etwan dein geleger
Auff einen unverschalckten grundt,
Da magst du füllen deinen schlund,
Auff die einöd und kleinen weyler,
Auff die mül und die kollen-meyler
Und zu den hierten inn den velden
Und zun waltbrüdern inn den welden.
Der dürr man sprach mit trutzing worten:
Und ob ich schon an solchen orten
Ettwan erschnap die narung mein,
So ists doch nichts denn hawt und pein
Von alten mannen, grob und knorret,
Zeh, hautet, mager und verdorret,
Der fleisch ich denn nit kan verdewen.
Doch hofft ich, mich hewt zu erfrewen
Mit guter junger faister speiß
Inn dieser statt, in dieser reiß.
Laß mich nur sitzen auff dein wagen!
[K 1, 1078] Ich wil dir gleich das nit versagen.
Der narrenfresser zu im jach:
Sitz auff! so faren wir gemach.
Wann wir nur bey der sunnen schein
Heindt kummen inn die stat hinein.
Der dürr man auff den wagen saß
Und furen hin gemach ir straß
Auff die stat zu; da stund ich auff
Und bin also inn eynem lauff
Herein geloffen stät abwegs.
Ich achtet weder pruck noch stegs
Und wut durch moß, pech und gewesser.
Ich het stetz sorg, der narren-fresser
Würd mir verrenen weg und straß.
Diß dürren mans ich gar vergaß,

*

1 C werdst. 2 C dein L. 21 C hoff. 34 C stets. 39 C Des.

Der doch die mender frist allein,
Die herr inn irem hause sein.
Nun bin ich kommen auß der not,
Bring euch allen das botten-brot,
Das heind werden zu abend spat
Bayd menner kummen inn die statt.
Unnd wer dem dürren wird endtrinnen,
Den wird der narren-fresser finnen.
Ir lieben gsellen, rathet zu,
Wie man nur diesen dingen thu!
Wer nur der narren-fresser todt,
Umb den andern het es kein not.
Fünd er schon einen oder zwen,
Müst er darnach sein strassen gehn.
Das brecht dem hauffen nit vil schaden,
Het wir deß narrenfressers gnaden.
Der würgt uns wie die hüner nieder
Und kumpt des jares offt herwider.
Das hab ich allen guten gselln
Im besten nit verhalten wölln
Und diese trewe warnung than,
Auff das sich fürseh yederman
Mit sicherheyt inn seym gewar.
Der menderfresser ist hungerig gar
Unnd brummet wie ein wilder bär,
Zeucht yetzt gleich vor dem wald daher,
Der narrenfresser auch mit im
Mit bluting maul in zornes grimb.
Sie sind von der stat nit fast weyt.
Wer im fürcht, der fliech (es ist zeyt),
Das im kein unglück darauß wachs!
Den rat gibt zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1530, am 9 tag May.

*

1 C Männer. 6 C kommen. 24 C Männerfresser ist hungrig. 25 C alter B. 30 C förcht der flieh.

Das narrn-bad.

Nun höret, wie zu Mayland saß
Ein burger, der ein artzet was!
Gar hoch berümbt zu seiner zeyt
Was er inn allen landen weyt.
Was unsinnig im wurden bracht,
Er widerumb freysinnig macht
Inn kurtzer zeyt, jung unde alt.
Nimb war sein kunst, also gestalt!
Inn eynem hoff zu diesen sachen
Het er ein tieff, stinckende lachen,
Darinn er die narren zu-mal
Band yedlichen an einen pfal.
Welcher lebt ungestümig als,
Den band er hinein biß an hals.
Welcher hat aber mehr verstand,
Den selben er noch höher band,
Das in die lach schlug an die prust.
Etlicher biß an gürtel must
Stehn, etlicher biß an die knie.
Also der artzt kestiget sie
Mit diesem baden und dem hunger,
Es wer gleich alter oder junger,
Biß er gantz widersinnig ward.
Nun het er ein geleicher art
Gebadet, der im hof umb-gieng,
[K 1, 1079] Iedoch also mit dem geding,
Das er nicht khem hinauß fürs thor,
Biß er wurd gantz vernünfftig vor.

*

9 C Nun w. 18 C jm.

Eins tags stund er undter der thür
Unnd sah ein jüngling reytten für.
Der fürt ein sperber auff der hand
Und zwen hund an eym rüden-band.
[ABC 1, 537] Den fragt der thöricht, was es wer.
Vermaint, hund, sperber und das pfer.
Der jüngling im die ding erzelt
Und wie er darmit paissen wölt.
Der thöret sprach: Erzel mir! was
Kost dich ein jar zu halten das?
Der sprach: Ob hundert gulden par.
Der thöricht sprach: Sag, was ein jar
Du mit deim paissen magst erobern!
Er sprach: Was vögel ich erkobern
Mag, die iß ich hewer als fert;
Sind etwa dreyer gülden werd.
Der thöricht sprach: O jüngling, fleuch!
Mit deinem waidwerck dich verkreuch!
Dann wo mein artzet dich ergriff,
So setzt er dich ind lachen tieff,
An ein pfal biß uber die ohren,
Als den grösten narren und thoren,
Der dreissig mal mehr unkost verleust,
Denn dir nutzes darauß entspreust!
Bey dieser schimpff-red Bogii
Ein yeder mag betrachten hie,
Das es wer teudtschem land on schad,
Wann es het auch ein narren-bad,
Das man darein setzt die gesellen,
Die keiner weißheit achten wöllen
Und narren seind mit irem schaden,
Ob man auch die möcht witzig paden.
Erstlich, wer ubel zeucht sein kinder,
Lest sie auffwachsen wie die rinder,
On zucht und straff, böß und mutwillig,
Der säß im narren-bad gar billich.
Dergleich wer grob ist, nichtsen kan,
Will auch kein straff nicht nemen an,
Sonder will ye ein püffel bleiben.

*

8 C damit. 9 C Thöricht. 16 C etwan. 29 C setz.

Den solt man im narrenbad reyben.
Dergleich wer gutes thut verstan
Und ist dem bösen doch nach-gan
Und wirdt deß guten uderütz,
Dem wer das narren-bad gar nütz.
Dergleichen wer hat grosses gut
Und darbey weder freud noch mut,
Sonder nur spart all kisten vol,
Dem gezem das narrnbad gar wol.
Dergleichen wer will mehr verzehrn,
Dann im sein pfluge mag erneern,
Unnd ist leichtfertig inn sein sachen,
Der ghört auch inn die narren-lachen.
Dergleich wer gern zanckt unde greind,
Macht sich mit yederman zu feind,
Mit rechten, fechten, schlahen, rauffen,
Der solt zum narrenpad zu-lauffen.
Dergleichen wer durch neydig dück
Trawret ob seines nechsten glück
Und frewt sich, so im kompt ein schad,
Der säß auch wol ins narren-bad.
Dergleichen wer schwatzt hin und her
Und stetz nachredet mit gefehr,
Verleugt, verunglimpfft yederman,
Der solt ins narren-bad auch gan.
Dergleich wer sich rümbt solcher that,
Der er doch wenig ehren hat,
Unnd offenbart sein schand und schaden,
Der solt im narrenbad auch baden.
Dergleich wer stecket vol unzucht,
Roch, wild und wüst, schild unde flucht,
Unschamhafft in wort und gebern,
Sol man dem im narrnbad auch schern?
Dergleichen wer sich duncket viel,
Uber seins gleich sich brechen wil,
Den vorgang han zu aller stund,
[K 1, 1080] Dem wer das narrenbad gesund.
Wer dergleich tugenthafftig ist,
Untrew und falsch, vol hinterlist,

4 C vrderütz. 31 C Roh.

Fortheilhafft, uberal verschlagen,
Dem soll man im narrenbad zwagen.
Wer auffborgt und entlehend viel
Und tracht nicht, wie er zalen wil,
Und will viel hin und her popitzen,
Der solt ins narrenbad auch sitzen.
Dergleich wer faul ist, gern feyret,
Teglich als ein statochs umbleyret,
Und will seins handels nit warnemen,
Der dörfft sichs narrenbad nit schemen.
Dergleich wer loß gesellschafft hat,
Die in verfüret frü und spat
Von eynem unrat zu dem andern,
Der solt ins narrenbad auch wandern.
Dergleich wer gern prast und schlembt,
Mit füllerey das sein verdembt
Und wil stät frü und spat sein vol,
Dem gezem das narrnbad gar wol.
Dergleichen wen die spielsucht treybt,
Das im kein gelt im seckel bleibt,
Versetzet kleyder, pett und zin,
Der für ins narren-bad dahin.
Dergleichen wer ein ehweib hat
Und henckt sich sonst an ein unflat,
Des er doch hat schand, schad und spot,
Dem thet das narren-bad gar not.

Beschluß.

Nun secht, ob es nit wer ein gnad,
So wir hetten ein narren-bad,
Das die all witzig würden gar
Mit den, der ich nit nennen dar,
Dann würd es besser stehn auff erdt.
End würden nemen viel beschwerdt.
Weyl aber solche thorheyt bleibt,
Was man strafft, lehret oder schreibt,
So ist es lauter als verloren,
Wann die welt wimelt voller thoren
Inn undtern und in öbern stenden,

31 C den die.

Inn gaistlich, weltlich regimenten.
Derhalb geht es, wie es dann geht,
Das alle sach bawfellig steht
Und alle laster gehn im schwanck.
Die tugend ligt undter der panck,
Weil die war weißheit wird veracht
Und yederman auff thorheit tracht.
So geht es auch, als lang es mag,
Und bleybet war des alten sag:
Weil yedem gfelt sein weiß so wol,
So bleibt das land der narren vol.
Hans Sachs, schuhmacher.

Anno salutis 1530, am 12 tag May.

*

12 fehlt C.

Bald-anderst so bin ich genandt,
Der gantzen welte wol bekandt.

Ains abends gieng ich auß nach fischen,
Ein gutes nachtmal zu erwischen,
Mit eynem angel an den Reyn.
Die sonn gar uber-hitzig schein.
Hart stachen die bremen und mucken.
Urblützlich war die sonn vertrucken
Das schwartz gewülck' nach wetters furm.
Der sudwind weht mit grossem sturm.
Die landschafft wurd finster und dunckel.
Des himels plitz leucht als carfunckel.
Die donnersträl die wurden klopffen.
Das gwülck regnet mit liechten tropffen.
[ABC 1, 538] Nach dem wurden sie reichlich giessen.
Die klaynen pechlein wurden fliessen,
Mit trüben wasser uberwalln,
Auß dem gebirg unnd wälden falln,
Das ich trieff-nasser kaum entpfloch
Am gstatt zu eynem felsen hoch.
Da schmucket ich mich inn ein klufft,
Zu warten inn des staynes grufft,
Biß das schwer wetter uberkhem.
[K 1, 1081] Inn dem ich eynen mann vernem
Inn eynem hag für diesem hol.
Erst ward ich sorg unnd engsten vol,
Wann er verwandelt sein gestalt.
Yetz wurd er jung, denn wurd er alt.

*

1 Vgl. Grimms deutsche mythologie s. 188. Grimmelshausens Simplicissimus 1, 874 f. 879. Gödeke, deutsche dichtung seit S. Brant 1, 124. 3 EC Eins. 8 C verrucken. 28. 29 C Jetzt. 29 C wur.

Yetz war er schön, dann wurd er scheußlich,
Yetz holdselig, dann wurd er greußlich.
Yetz sah er zornig, darnach gütig.
Yetz war er ernsthafft, dann senfftmütig,
Yetz wol geklaydet, dann zerhadert,
Yetz stillschweygend, darnach er dadert.
Yetz lachet er, darnach er weynet.
Yetz war er kurtz, dann lang erscheynet.
Yetz war er glat, dann kürtzlich partet.
All augenblick sich anderst artet.
Ich dacht: Das muß Vulcanus sein,
Der schmidt die donnersträl allein.
O solt ich diesen man ansprechen?
Inn dem so war das wetter brechen.
Der regn der war sitlich nachlassen.
Da gieng der wunder-man sein strassen.
Ich eilt im nach und redt in an:
O Vulcane, wo wilt hin gan?
Er sprach: Du felst; ich bin Bald-anderst.
Ich sprach: Sag mir, woher du wanderst!
Er sprach: Ich kumb von allen enden,
Von undern und von obern stenden
Und will nun hin an alle ort
Der gantzen welt. Auff diese wort
Sprach ich: Was ist dein werck bey ihn?
Baldanderst sprach: Merck, wo ich bin,
Bey adel, bawern unnd handwercken,
Bey stetten, schlösser, dorff und mercken,
Inn königreich, provintz und lendern,
Da thu ich alle ding verendern.
Den fried verender ich inn streyt,
Fruchtbare jar inn thewre zeit,
Die gwaltigen von leut unnd land,
Die ehrlichen inn spott und schand,
Die glückhafftigen in unglück,
Die senfftmüting inn zorens dück,
Die großmütigen in verzagung,
Die milt, gabreichen inn versagung,
Die reichen inn armut, hartsel,

*

1 ff. C Jetzt.

Die ruhsamen inn arbayt, quel,
Die nutzhafften inn brechling schaden,
Die gunstreichen inn ungenaden,
Die liebhabenden inn den neyd,
Die frölichen inn hertzen-leyd,
Die kürtzweylichen gar verdrossen,
Die leding inn gfencknuß verschlossen.
Die jungen verkher ich inn alt,
Die schönen inn gantz ungestalt,
Die gsunden inn kranckheyt und not,
Die lebendigen inn den todt,
Dergleichen auch her-widerumb.
Das ist inn summa summarum
Mein werck auff gantzer erden kreyß.
Darumb ich wol Baldanderst heyß.
Ich sprach: Du bist ein wüster gast,
Weil du kein andere tugend hast,
Wann das du alle ding verkerst.
Baldanderst sprach: Kenst du mich erst?
Bin ich doch lang gewest umb dich!
Wo du hin kambst, da fandst du mich.
Ich bin der gantzen welt durch-rayser,
Verschon weder fürsten noch kayser.
Ich mach bald anderst alle ding.
Mit dem er trutzig von mir gieng.

Der beschluß.

Ich sag im nach und dacht: Fürwar,
Wie sind all ding so wandelbar!
Wer nur auff sich hat selber acht,
Wie offt sich mit im tag und nacht
Verkert sein sinn, gemüt und hertz
Von frewden, wunn, in sorg und schmertz,
Also sind alle ding unbstendig.
Was wir haben auff erd behendig,
[K 1, 1082] Als reichthumb, gwalt, gsundheyt und ehr,
Kunst, weißheit, sterck und anderst mehr
Nimbt ab und zu all augenblick.
Derhalb du, mensch, dich darein schick

*

6 C kurtzweiligen. 27 C sah.

Von diesem irrdischen, gebrechlichen
Zu dem himlischen, unaußsprechlichen
On-wandelbar als ungemachs!
Daz wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 31 tag Julii.

*

4 C wünscht.

Der Hederlein bin ich genandt,
Zenckischen leuthen wol bekandt.

Eins tags ich in dem brachmon heyß
Für-namb ein kleyne abend-reyß
Zu eym quellenden brünlein kül
Inn eynem holtz bey einer mül.
Als ich dem brünlein nahen kam,
Ein grosses prastlen ich vernam
Im holtz fast auff ein armprust-schuß.
Ich gieng gemach für fuß für fuß.
Inn dem kroch vor mir auß der stawden
Am weg ein greulich man mit schnauden.
Ein bären-hawt was sein gewand,
Het ein bloß schwerd inn seiner hand,
Ein parteson mit wider-hacken.
Vol schrammen was sein kopff und backen
Und het an im ein jegers-horn.
Kein boden het sein taschen vorn.
Sein gürtel die hieng vol schaf-glocken.
Ich floch vor im gantz hart erschrocken
Auff der furstraß uber ein steg.
Er aber fürloff mir den weg
Und sprache zu mir: Warumb fleuchst?
Ich sprach: Das du also her zeuchst,
Förcht ich, du möchst ein holtzman sein.
Er sprach: Kenst nit den Hederlein?
Ich sprach: Ich hab bey meinen tagen
Vom Hederlein offt hören sagen,
Wie das er sey des zenckleins bruder.

21 C Fußstraß. 28 C Von.

Er sprach: Ich bins gleich und kumb zuder,
Das du auch wist von mir zu tichten.
Ich sprach: So thu mich undterrichten,
Warumb du tregst die beren-hawt,
Darinn ich dich für wild anschaut!
Er sprach: Ich hab bären-natur.
Wolt immer geren zürnen nur.
Ich bin grimig und rachgierig,
Unvertreglich, wütig und schwierig,
Hefftig, verwegen an all orten,
Bayde mit wercken und mit worten.
Mein lust ist nur zürnen und fechten,
Greynen, gronen, zancken, rechten.
Ich sprach: Was deut dein blosses schwerd?
Er sprach zu mir: Das ich auff erd
In fried das schwerd nimmer einsteck;
Wenn eh ein hader ich vol-streck,
So fang ich einen andren an,
[ABC 1, 539] Damit ich stetz zu palgen han,
Wann ich auff erd nit grunen mag,
Wo ich nit hader uber tag.
Ich sprach: Was deudt der partisan?
Er sprach: So ich an-platz ein man,
Der zu hader nit helffen wil,
Dem schlag ich krummer backen viel,
Verker im selb die red im maul,
Biß ich doch lauffen mach den gaul.
Ich sprach: Wie hast du so viel wunden?
Er sprach: Da hab ich offt gefunden
Meins gleichen ein zenckischen man.
Dann ließ wirs redlein umbher gan
Und hab offt geletzt jung unnd alt
Unnd hab auch offt das gloch bezalt
Mit meiner hawt, wie man ist sagen:
Wer vil hadert, der wird offt gschlagen.
Ich sprach: Was deudt dein jegers-horn?
Er sprach: Wann ich nit wil rumorn
Und das ich etwan fürcht der hewt,
[K 1, 1083] So hetz ich aber ander lewt

*

18 C andern.

Und blaß zu allen hader-weschen.
Kein grossen hader hilff ich leschen,
Sonder trag immer holtz darzu.
Das ist mein waidwerck spat und fru.
Ich sprach: Wie hat dein tasch kein boden?
Er sprach: Das hat ein solchen knoden,
Der procurator und ghrichts-handel,
Der frevel, bußgelt, straff und wandel,
Die schergen und das artzet-gelt
Die haben meiner taschen gstrelt.
Ich fragt: Was dewten die schaffglocken?
Er sprach: Das sein die grossen brocken,
Do ich so hefftig von thu sagen,
Wie ich hab den und jhen geschlagen.
Mach mich viel böser, wann ich bin,
Und setz mein datum gar dahin,
Das mich sol fürchten yederman
Und für ein hadermetzen han.
Ich sprach: Heltst du im walde hauß?
Er sprach: Wo wolt ich sunst hinauß?
Ich hab gar manchen bracht inn schaden,
Der feindschafft viel auff mich geladen.
Derhalben yederman mich scheucht
Und als den wüting teuffel fleucht,
Weil nyemand kumbt mit lieb von mir.
Ich sprach: So wolt ich rathen dir,
Du thest dein bären-hawd abziehen.
Er schlug auff mich, da ward ich fliehen
Und loff, was ich von krefften kund.
Er loff mir nach biß inn ein grund
Zu einer grossen hohen aychen.

Beschluß.

Ich aber eylt mit grossem keichen
Auß diesem holtz an weg und straß
Und gedacht: Wie warhafft hat das
Gesaget der weiß Salomon!
Ein verkert mensch fecht hader on
Und all, die gern hadern, scharren,

19 C Tasch gestrelt. 15 C denn.

Dieselben sind zu-mal all narren,
Es sey von mannen oder weiben.
Wölt ir inn rhu und frieden bleyben,
So thůt hader und zanck vertreyben!
Hans Sachs, schuhmacher.

Anno salutis 1553.

*

3 C in.

Hans Unfleiß.

Eins abends spat da schawt ich auß
Zu eym fenster inn meinem hauß.
Darvor sah ich ein ungestalten
Einäugig, zerhaderten alten
Mit einem grossen weyten maul
Halten auff eynem acker-gaul,
Den het er bey dem arß auffzaumbt.
Dieser sagt mir, er het versaumbt
Das thor, ich solt im herwerg gebn.
Ich sprach: Das selb ist mir nit ebn,
Weil ich noch nit waiß, wer du bist,
Dergleich was dein handtierung ist.
Er sprach: So wiß! ich bin genandt
Hans Unfleiß, uberal bekandt
Inn weiter welt, inn allen lendern,
Bayde den frawen und den mendern,
Den armen, reichen, jung und alten,
Vorauß dem haußgsind und ehalten.
Wo man mein gwont, hat man mich gern.
Mein handtierung will ich erklern.
Wiß, das ich selb bin halber blind,
Darzu nachlessig und unbsind,
Nur oben-hin, wie ein new kalb,
Thu ein ding weder gar noch halb!
Wo ich bin inn eym regiment,
Da mach ich land und leut ellend,
All ratschlag kindisch und entwicht.
Schlimb urtheyl schaff ich am gericht.

*

10 C herberg. 28 C Rathschleg.

Durch mich wirt auch in manchem ambt
Viel ubersehen und versambt.
Durch mich gut ordnung gehn zu grund.
[K 1, 1084] Gemeiner nutz wird durch mich wundt.
Im krieg verfür ich mannich heer.
Viel schiff versenck ich inn das meer.
Der krancken ich verwarloß viel,
Gwinn wenig kleynat mit ritterspiel,
All freye künst tritt ich mit füssen.
Die glerten vor mir weichen müssen.
Ich mach gar manche öde schul
Und unwert manchen predigstul.
Ich zeuch viel ungeratner kinder.
Mager mach ich roß, schaf und rinder,
Treyb manchen burger von seym erb.
Der kaufleut ich auch viel verderb.
Inn den handwercken ich umbstümpel.
Viel gutes werckzeugs ich verhümpel.
Ich mach manchem sein arbeyt sawer.
Inn der kuchen bin ich ein schawer,
Im haußhalten ein ungewitter,
Mach das hauß pawfellig und schitter.
Summa summarum, wo ich bin,
Friß ich das haubtgut und den gwin,
Verderb, verwüst, verlaß und brich,
Das die katz wird das beste viech,
Und wo ich lang bleyb gast im hauß,
Da muß der wirt zum thor hinauß.
Ich sprach: Hast du ein solchen sitt,
So gieb ich dir kein herberg nit.
Ich will all nachpawern vor dir warnen.
Er sprach: Ir künd vor meinen garnen
Inn keynem weg gantz sicher sein.
Eyer mayd und knecht mich lassen ein,
Verbergen mich offt lang im hauß.
Doch will ich reytten yetz hinauß.
Ich weiß ein wirrt, da will ich zu.
Dem bin ich willkumb spat und fru.
Und ritt darmit auß unser gassen.

*

2 C versaumbt. 31 C Nachpawrn. 36 C jetzt.

Die wort ward ich zu hertzen fassen.
Dacht: Wie ein arg ding ist unfleiß!
Weil köng Salomon spricht, der weiß:
Der fleissigen hand machet reich.
Auß dem man wol versteht der-gleich,
[ABC 1, 540] Das der unfleiß muß armut bringen,
Wie man das spürt in allen dingen.
Wo unfleiß nimmet uberhand,
Ein ding inn die leng hat kein bstand,
Sonder mit schaden endt sein lauff.
Derhalb seh yeder umb und auff
Inn all seinem gewerb und handel,
Mit thun und lassen inn seym wandel,
Wo unfleiß sich bey im zu-schlag,
Das er in zeytlich von im jag,
Thu fürthin alle ding mit fleiß,
Das in nicht mit der zeyt umbreiß
Die wassergüß als ungemachs
Durch schnödn unfleiß, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 20 tag Novembris.

*

19 C schnöden.

Haintz Widerporst.

Haintz Widerporst bin ich genandt,
Kumb her auß wilden Lappenlandt.
Gehn perg stehn mir all meine har,
Wann ich bin widerspenstig gar.
Mein sinn seltzam, eglisch und wunderlich,
All mein gedancken die sind sunderlich.
Mit keym menschen die concordiern.
Aygensinnigkeyt thut mich ziern.
Was yederman für gut erkend,
Wirdt von mir veracht und geschendt.
Was man vernicht, dem gieb ich preiß,
Leb gantz wiederpörstiger weiß.
Weß man sich frewt, des trawre ich.
Weß man trawret, deß frew ich mich.
Was man gutes will fahen an,
Das wend ich allmal, wo ich kan,
Und was auff gantzer erd geschicht,
Das laß ich mir gefallen nicht.
[K 1, 1085] Gottes würckung ich alzeit dadel,
Regenten, fürsten und den adel,
Gaistlich, weltlich, groß und klein,
Rat und gericht und die gemein,
Man predig, schreyb, sing oder sag.
Uber das als ich schrey und klag
An alle ursach, fug und glimpff
Und bin ein rechter wenden-schimpff,
Ein wilder lap, ja dem allein
Gefelt der aygen willen sein.

*

1. 2 C Haintz. 22 ? unde. 26 C On.

Zwey esel-ohren ich auch hab.
Darbey nembt leicht ein weyser ab,
Das umb mich ist die weißheit klein.
Zerstrewet sind die sinne mein
Und gehn gleich durch einander wabern,
Wie auff dem feld der gmete habern.
Des sind meine wort unbehut.
Solt ich verreden leib und gut,
So halt ich doch kein zal noch maß,
Weil mir gfelt weder diß noch das.
Schlag ich yedem ein plechlin an,
Keiner billigkeyt schon ich nit dran,
Es reym sich oder reym sich nicht.
Das selbig mich nit hart anficht.
Und wer mich darumb straffen wolt,
Dem wurd ich feind und gar abholt,
Wann ich will alzeit haben recht,
Ob schon all welt mich widerfecht.
Ye mehr man stillt, ye mehr ich tob,
Wiewol ich selber bin so grob,
Ey gröber viel, denn das ponstro,
Ein ungeschickter schadenfro,
Und west vor unverstand dargegn
Einer saw kein sattel auff zu legn.
Des bleib ich weiß gleich hewer als fert,
Geleich wie unsers mülners pferd.
Mein gwand das ist ein igels-balck.
Darmit deck ich mein groben schalck,
Bin stachlicht, gantz iglischer art,
Halt allenthalben wiederpart,
Wann ich stich mit spitzigen worten
Tückisch umb mich an allen orten.
Sitz ich inn rath oder gericht,
Laß ich der weißheit fürgang nicht.
Wo ich dann inn eym handwerck bin,
Anricht ich viel unrats darinn.
Wo ich denn inn gesellschafft kumb,
So schlag ich offt ein lerman umb.
Wo ich inn einer gassen sitz,

*

2 C nimpt.

Sticht die gantz nachparschafft mein spitz,
Unnd wo ich denn kumb inn die eh,
Da mach ich meym gemahel weh.
Wo ich auch won inn eynem hauß,
Da hebt sich mancher wilder strauß.
Ich sey bey layen oder pfaffen,
Hat yederman mit mir zu schaffen.
Ich kyff, ich gran, ich grein und zanck.
Kein mensch umb mich verdienet danck.
Mach viel zenck, heder und auffrür,
Krieg, widerwillen unnd unfür,
Das yederman mich billich schetz,
Ich sey ein rechte hadermetz.
Nach mir zeuch ich ein doren-strauch,
Das mich blutrüstig machet auch
Mit scharpffen doren, meine schenckel,
Füß, soln, fersen und den enckel,
Wann ich mir selb richt thörlich zu
Durch mein abweiß grosse unrhu.
Ich hab beyn leuthen gar kein stern.
Nyemand hat mit mir zu schaffen gern.
Weil ich nichts ungetadelt laß,
Mist man mir auch mit solcher maß.
Wer mir zu-mag, der thut mich rupffen,
Mit worten und mit wercken zupffen,
Das ich doch nicht mehr dulden kan.
Weil mir zu-setzet yederman,
So will auch ich, Haintz Widerporst,
Wieder gehn inn des waldes forst,
[K 1, 1086] Fliehen fürbaß menschliche bildnuß,
Bleyben einsam inn meiner wildnuß,
Weil mir mein weiß gefelt allein
Und gentzlich unbekümmert sein
Mit der welt, biß doch mit der zeit
End nemb mein widerpörstigkeyt.

Beschluß.

Auß dem so merck ein yeder man,
Will er gemach und friede han,

8 C gron. 10 C auffrhur: vnfuhr. 21 C zschaffn.

So meyd er wiederpörstig art
Und halte für nicht wiederpart!
Was ander leut in lassen gfalln,
Das thu er auch nit wieder-kalln.
Ob gleich ein ding gebrechlich sey,
So merck er das und schweig darbey,
Vorauß wo es im ist unschedlich!
So helt man in auffricht und redlich,
Leutselig, still, glimpfig und friedlich.
Wol mag er richten undterschiedlich,
Das gute von dem bösen scheln
Unnd im das gut denn außerweln,
Doch alle ding zum besten richt,
Wie auch herr doctor Freydanck spricht,
Der man sey weiß- und wol gelehrt,
Der alle ding zum besten kert.
Als-dann mag er beyn leuthen bleyben,
Mit guter rhu sein zeit vertreyben
Und kan entgehn viel umgemachs.
Senfftmut ist gut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 16 tag Aprilis.

*

8 C auffrichtig. 19 ? so spricht. Vgl. s. 325, 15. 21 Die angabe des tages fehlt C.

[ABC 1, 541] Spruch oder schwanck von dem Lügenberg.

Als ich noch meym handwerck nach-zog,
Kam ich zu eym gebirge hoch,
Der war der Lügen-berg genandt.
Darumb so stund da ungenandt
Von allerley volckes die meng
Unden an dem berg mit getreng.
Inn dem da hört ich einen man,
Der redet die schar also an:

Der außschreyer:

Hieher, hieher zum Lugenberg,
Er sey geleich rieß oder zwerg,
Herr, fraw, kinder, magd oder knecht,
Reich und arm, listig und schlecht!
Wer viel redet und selten schweyget,
Derselb sich liederlich versteyget
Hie in des Lügenperges wendten,
Nach guckgu und nach bluwen endten,
Nach trappen oder nach loröl,
Das oben rindt auß einer höl.
Schawt auff dem berg die neun gesellen,
Die allzeit haben schwatzen wöllen,
Das selten geht an lügen ab,
Die ich allhie erwischet hab,
Yeden auff eym besundern ort!
Nun hört und mercket ire wort,
Wie sich ir yeder hab verstiegen

*

19 C blawen. Über die blauen enten s. Grimms wörterbuch 2, 6. 3, 509. Wilwolt von Schaumburg bl. 51, s. 64. Vgl. unten s. 332. 24 C on.

Nach seiner art mit grossen lügen,
Doch einer höher, denn der ander,
Und sich beklagen allesander
Ob diesem geferlichen stand!
Der schwindel thut in allen and.
Yedoch ihn nyemand helffen mag.
Das ist ir alle-gröste klag.
Nun höret, was ir yeder sag!

Der ehrenlügner.

Inn dem sah ich zu undterst stan
In parfel ein handwercks-man,
Der schray: Helfft mir nab (es ist spat)
Und last mich haym in mein werckstat!
Ob ich gleich lügen hab gepflegen,
Hab ichs doch thon von ehren wegen.
Wenn ich die lewt nicht fürdern kund,
[K 1, 1087] Manch kluge lügen ich erfund.
Het auch mein arbayt ein gebrechen,
Mit lügen kund ichs bald verspechen.
Auch wenn ich etwan borgen wolt
Oder ein ziel bezalen solt,
Wie bald hab ich ein lüg gefunden!
Dergleich was sachen mir zu-stunden,
Die mir doch waren widerwertig,
Die kund ich verglosiren ertig,
Schoß doch offt zu weyt von dem ziel
Und ließ mir sehen inn das spiel,
Das man offt uber mich thet schnaltzen.
Also thet ich den berg auffwaltzen,
Das ich darmit beschützt mein ehr.
Darumb verargt mich nit so sehr,
Ob ich mich verstig etwan mehr.

Der märlügner.

Nach dem sah ich ein andern man
An dem berg etwas höhers stan,
Der schray: Leicht mir ein laytern her!
Ich hab gesagt viel newer mär

*

7 BC aller gröste. 11 C eim parfehl ein. 19 C versprechen.

Von königen und grossen herren,
Von krieges-leufften gar von ferrn,
Hab den viel pfeffer-körnlin geben,
Vorauß, wo es sich reymet eben,
On die ich selber gar erdicht,
Und ob man gleich offt zu mir spricht,
Ich hab gethon ein guten schuß,
Auff das man mirs gelauben muß,
Nenn ich ein dapffere person,
Von der ich es gehöret hon,
Unnd schnell mich also in die packen
Und würff offt gar zu weyt die hacken,
Das ich ir nit mehr holen mag.
Kein mewtlein ich auch darnach frag,
Ob man gleich uber mich thut pfeiffen.
Wann man mich thut in lüg ergreiffen,
So wisch ichs maul unnd geh darvon,
Sprich: Ich gieb euch, wie ich es hon.
Drumb muß am Lügenberg ich ston.

Der alt lügner.

Nach dem ich ein eyßgraben man
Noch höher sah am berge stan,
Der schray: Der schwindel thut mir weh.
Hoch auff eym scharpffen fels ich steh.
Ich hab gesagt von alten gschichten
Und kan fein artlich darzu dichten.
Ich hab dieses und jhenes gsehen.
Bey mein zeyten ist das geschehen,
Ich sey gewesen dort und da,
Das thet ich hie, jhens anderstwa.
Ich denck, daß das nit also war.
Vor zeyten waren andre jar.
Also leug ich durch alle land,
Weil mich lügstraffen darff nyemand.
Das schafft, das ich bin alt und grab.
Der land ich vil durchfaren hab.
Unnd wenn man mir genaw merckt zu,
Fehl ich offt umb drey pawren-schw.

*

21 C eißgrawen.

Doch schweigt man stil und schmutzt mich an,
Und weil mir recht lest yederman,
Versteig ich mich teglichen sehr.
Wiewol ich liegens hab kein ehr,
Tröst ich mich doch, ir sind viel mehr.

Der schwatzlügner.

Nach dem sah ich noch höher stan
Am berg samb eynen losen man,
Der schrey: Last mich nab! ich steh hart.
Secht ir nit? ich bin hetzen art.
Ich schwatz und klapper uber tag.
Was mir einfelt, ich alles sag,
Es sey geleich böß oder guts,
Es bring mir schaden oder nutz,
Es sey gelogen oder war.
Darauff hab ich kein achtung gar,
[K 1, 1088] Wie es sich werd zusammen reymen,
Thu offt zwo lüg zusammen leymen.
Offt fecht man mich mit eynem bossen,
Spricht, ich hab undtert tauben gschossen.
Ein lüg ich offt verfechten thu
Und mach auß eyner lügen zwu,
Versteig mich denn damit noch weyter,
Das ich bedörfft ein lange leyter.
Offt gar nimmer zu-lenden kan,
Das mein den lachet yederman.
Yedoch kan ich int leng nit schweygen,
Und solt ich mich gleich gar versteigen,
Yederman finger auff mich zeygen.

Der rumlügner.

Nach dem ich an dem berg ergutzt
Ein kerl, der war baß gebutzt.
Der schray: Ich hab verstigen mich
Mit grossem rhum hoffertigklich,
Von kriegen groß bey meinen tagen,
Wie ich hab den und jhen geschlagen,
Der-geleichen mit bulerey,

20 C vnter. 30 C Rümlügner.

Auch wie ich so geschicket sey,
Aller kürtzweil fechten und springen,
Dergleich mit sprechen und mit singen.
Auch wo man redt von grosser kunst,
Mach ich darzu ein blawen dunst
Und es mit lügen als verblüm.
Sehr weyter wandterschafft ich rüm.
Dergleichen auch mit dem reichthumb
[ABC 1, 542] Geh ich nur mit dem tausent umb
Unnd leug, sich möchten palcken biegen,
Und hab mich offt so hart vestiegen,
Das ich gar nimmer zu kund lenden.
Hie an des lügen-berges wendten
Leug ich eins auff, das ander ab.
Ein frische lebern ich doch hab.
Ich bitt euch: Helffet mir hinab!

Der schmaichel-lügner.

Nach dem sah ich stehn höher gantz
Ein man, der selb het ein fuchschwantz.
Der schray: Kaum steh ich auff dem fels,
Darauß doch rind so viel loröls,
Darmit ich kan den falcken streichen,
Vorauß bey mildten und den reichen.
Den kan ich gar wol krapffen bachen.
Ich hewchel in in allen sachen.
Ich lob ihn, das nye löblich ward,
Und schend, das nye het schendlich art,
Und redt, was der man höret gern.
So kan ich mit dem fuchßschwantz schern
Und bin, wie eym schmaichler gebürt,
Gleich gaugklers würffel abgerürt.
Manchem flicht ich ein ströen part
Und lob in trogenhaffter art.
Vor augen gut thu ich mich zeygen.
Hindter rück weiß ich im die feygen.
Wirt ich an eyner lüg ergriffen,
So bin ich also naß geschliffen.
Wenn ich mich hab zu weit verschossen,

7 C mich r. 11 BC verstiegn.

So zeuch ichs denn in eynen possen.
Des lacht man mein, das man thut hossen.

Der trug-lügner.

Noch höher sah ich stehn ein man,
Den sah ich für ein kremer an.
Der schray: O helfft! mir schwindelt sehr.
Mit lügen, triegen ich mich nehr,
Wie es mir wirdt auff alle art
Mit wort und wercken alle fart.
Rund bin ich mit zelen und rechen,
Mit kauffen, verkauffen und stechen.
Mein wahr die lobt ich auff das best.
Ob ich gleich mangel daran west,
So schwer ichs doch eym auß den augen.
Gelt-schuld ich eynem ab kan lawgen.
[K 1, 1080] Vor recht brauch ich viel list und renck,
Viel außzüg, umbschwaiff und einklenck,
Mit list und lügen, wie ich kan,
Verderb des manchen armen man.
Ich bin auch künstreich und gelert.
Durch mich die warheit wird verkert,
Wo es mir thut ein nutzung tragen.
Wers merckt, darff nichts hin-wider sagen.
Die loyca ich brauchen kan.
Des steh ich gar hoch oben an,
Ob gleich auff mich zaygt yederman.

Der hader-lügner.

Noch höher ward ich eins bericht,
Der hat gar ein dückisch gesicht,
Der schray: O helfft! ich fall dahin,
Wan ich gar hart verstigen bin.
Als, was ich hör an eynem end,
Ich alles zu dem ergsten wend
Und leug auch allmal mehr hin-zu.
Darmit die sach ich bessern thu,
Dem wider-thail ich es zu-blaß,
Und redt er etwas wieder das,

33 C ärgsten.

Sag ichs dem ersten wieder an.
Also ich frawen unde man,
Nachpawern, knecht und maid kan hetzen,
Das sie einander ab thun wetzen.
Denn zeuch ich den kopff auß der schlingen.
Dergleichen offt in grossen dingen
Kan ich eynen haymlichen tragen,
Der herrschafft lügenhafft versagen,
Das ich bring manchen man in not,
Umb ehr, gelimpff, inn schand und spot.
Grob hab ich ubert schnur gehawt.
Derhalb man mir auch nit mehr trawt.
Viel-leicht zal ich noch mit der hawt.

Der doppelt lügner.

Zu öberst sah ich auff dem spitz
Ein man, der het darauff sein sitz,
Schray: Uber euch hab ich mit lügen
Mich also auff den spitz verstiegen.
Was ir acht liegen künd gemein,
Das kan als liegen ich allein,
Auff alle art gar maisterlich.
Ob man gleich lewtet uber mich,
Des acht ich weder schand noch spot.
Ob keyner lüg wird ich mehr rot.
Lüg auffhebens hab ich gewondt.
Ich hab den Lügenberg gepondt,
Durch-stiegen alle fels und schrofen,
Gleich-wie ein narr am kachel-ofen.
Durch auff und auff biß auff den spitz.
Alda ich yetzund gerüglich sitz,
Da mich die warheit nicht mehr irrt.
Ich leug, samb sey mirs maul geschmirt.
Wo ich ein mal bin an eym ort,
Da glaubt man mir nachmals kein wort.
Derhalb ich den lügfannen trag.
Vom Lügenberg ich nit mehr mag.
Verzeren muß ich drauff mein tag.

Der hauff unden am berg.

*

11 C vber dschnur. 34 C nachmal.

Inn dem hört ich ein groß geschray
Unden von dem volck mancherlay.
Ach was habt ir euch all geziegen,
Das ir euch habt so hart verstiegen
Hie an des Lügenberges wendten
Nach loröl und naeh blawen endten?
Nun steht ir doben allesand
Vor uns in laster, spot und schandt
Und müst ins ritten namen schweygen,
Mit fingern auff euch lassen zeygen,
Wiewol es euch thut haimlich weh,
Eynem minder, dem andern meh.
Nun thut ir uns alsand angelffen,
Das wir euch sollen abher helffen.
Und wenn wir euch schon hülffen nieder,
[K 1, 1090] So verstieget ir euch doch wieder.
Besser ist, man euch doben laß,
Das man euch kenne dester baß
Und sich hüte vor unserm liegen,
Auff das ir nyemand künd betriegen.
Doch last euch sein die weil nit lang!
Der berg hat ein grossen zu-gang
Von Christen, Türcken, Juden und haiden,
Von herren, knechten, frawen, mayden,
Die all noch zu euch auffhin wöllen,
Inn lügen sich zu euch gesellen,
Mit euch die lügen-glocken scheln.

Beschluß.

Auß dem allen ermist man wol,
Weil die welt steckt der lügen vol,
Bey allem volck undter der sunnen,
Das die rain warheit ist endtrunnen.
Derhalb ist glaub und traw so klein,
Liegen unnd triegen ist gemein,
Das die lüg ist durch wort und werck
Gleich worden ist ein hoher berck,
Darauff das volck hat sein zuflucht,

*

6 S. s. 325. 7. 17 C droben. 19 C ewerm. 23 C Türkn, Judn. 35 C Lüg jets d.

Sein schalckheit mit zu decken sucht
Und sich versteigt in lügen scharff,
Die doch langer gedechtnuß darff,
Bleibt doch int leng verborgen nicht.
Die lüg kumbt mit der zeit ans liecht.
Mit der lüg kumbt man wol durchs land,
Yedoch herwider gar mit schand,
Spot, schaden und feindseligkeit.
Aber die außerwelt warheit
Die kummet hin und wider schlecht,
Ist einfeltig, trew unnd gerecht,
Ehrlich, standhafftig unnd adelich,
[ABC 1, 543] Bey reichen und armen undadelich.
Hiebey ein weyser man betracht,
Das er auff sich hab selber acht,
Und halt sein zungen wol im zaum,
Laß ir nit gar zu weytten raum,
Sunder thues mit vernunfft regiern
Und alle wort zuvor probiern,
Eh er sie geb herauß an tag,
Dardurch er sich verhüten mag
Mit wenig reden oder schweigen,
Das er sich gar nicht thu versteygen
Inn die höch oder inn die zwerg
Auff diesem schendling Lügenberg.
So spricht Hans Sachs zu Nürnberg.

Anno salutis 1533, am 12 tag Decembris.

*

27 BC 1534.

[illegible]

[illegible]

Sturm des vollen bergs.

Ains mals in dem Schlauraffen-land
Ich ein gwaltig heerleger fand
Von eynem grossen vollen heer,
Das hat gar wunder-seltzam wehr.
Ire schantzkörb waren weinfaß,
Ir gschütz von grossen kandeln was.
Die züntens mit bratwürsten an,
Liessens auff ire feind abgan.
Ir hütten waren groß weinkeller.
Ir harnisch waren schüssel und teller.
Wein-trichter warn ir sturm-haubn,
Ir pulver-flasch gebraten taubn,
Ir handrohr krautstengel, gleser warn,
Ir bantzer waren hasen-garn,
Ir heelbarten schweine braten,
Ir spieß mit würsten wol geraten.
Gens, hüner trugens an den spiessen.
Inn der ordnung sich herfür liessen
Der trummelschlager ein faists pössel,
Der schlug die trummel auff eym kessel
Mit zwey kochlöffel, als lerman was.
Der pfeiffer pfiff auß eym wein-glaß.
Der fendrich trug an seynem fannen
Drey braten genß und siben hannen
[K 1, 1091] Und darzu neun gleser mit wein.
Das kund ir rechte umbschantz sein.
Mit wein getraifft, die mewler gschmutzt,
Das war ir hoffweiß wol erbutzt.

*

2 BC Eins. 13 C Puluerflaschn.

Drey ips waren bey in ir loß,
Ir geschray brocken dawmen groß.
Epicurus was ir hauptman,
Der reytt auff eym esel voran
Und fürt ein fladen in eym schild.
Dem dorcklet nach das heere wildt
Für ein schloß, das lag uber-zwerg.
Das war genandt zum vollen berg,
Verwaret mit einer pastey.
Die was gemawret von hirßbrey.
Sunst gieng ringweiß umb dieses schloß
Von leber-sultz ein tieffes moß,
Ein thurn geflochten von bratwürsten.
Darauff da hettens iren fürsten
Bachum zu öberst auff dem thron.
Bließ die feind mit eym engster on.
Ir polwerck waren von bretspiel.
Darundter stunden trunckner viel
Ir tartschen die waren speckkuchen,
Fladen, zwibachen, leckuchen.
Die theten grosse gegenwehr.
Als nun anloff das volle heer,
Warffens ir leytter an zu dretzen,
Waren bachen von ayer-pretzen.
Da stiegen sie hinauff zu stürmen,
Waren undter eynander schwürmen.
Einer ließ keller-gschoß abgehn.
Das stieß im selber auß die zen.
Auch zuriß eym das pulver-gseß.
Eyner warff rab mit eym schaffkeß,
Das eym hieng ubers maul die nasen.
Der warff rab mit eym braten hasen.
Das blieb aber nicht ungerochen.
Er ward mit eym sewsack erstochen.
Eyner warff mit eym kalbskopff rab
Die taschen eym vom bauch herab.
Einer schoß nauff mit eym ganß-ay
Ein starcken thurn mitten entzway.
Dem wurd ein stich mit eym weinglaß,

3 C war. 16 C an. 19 die] fehlt C.

Das er fiel nieder inn das graß.
Eyner schoß rab mit eyner flaschen,
Verwundet eynen inn der taschen,
Das eym kein pfenning darinn blieb.
Eyner ein mit der kandel hieb,
Das auff der walstat blieb sein rock.
Da lagen ir ein gantzes schock
Im graben, die geschossen warn.
Erst sah man hin und wider farn
Becher, magölla, gleser, krausen,
Das eynem nüchtern wol möcht grausen.
Von kandeln war ein groß gedöß,
Genßbeuch, leber, lung unde kröß.
Die ayerpletz die hört man krachen,
Die grossen krapffen hört man bachen,
Die streublein inn der pfannen schmatzen,
Die ayer im schmaltz höret man spratzen.
Die schweinen braten hört man zischen.
Ein rauch gieng von gesotten vischen.
Da wolt yeder der förderst sein.
Nun was die gegen-wehr nit klein.
Einer tranck zwey, der andee drey
Und hetten sehr ein groß geschrey.
Deß giengen ir gar viel zu hauffen,
Denn auch ir gall was uberlauffen.
Der sturm weret mit gantzer macht
Vom mittag biß auff mitternacht.
Erst zogens ab von diesem sturm
Inn ir leger mit grossem schwurm.
Mannicher seckel het den grimb.
Sein rock ließ mancher hindter im.
Siben rotten waren verlorn
Von selben vollen berg geschworn,
Die kamen erst nach dreyen tagen.
Die theten grosse wunder sagen.
[K 1, 1092] Den verband man ir wunden fein
Mit brenten und mit wermut-wein.
Umb mittag sie allsam genasen.
Do ward man zu der pewt auff-blasen.

17 C hört. 20 vorderst. 22 B ander.

Da ward yedem ein doller kopff,
Ein lärer seckel, ein voller kropff,
Auch gantze schuld, zerrißne kleyder.
Das war die beut der parthey beyder.
Darnach ward ein anstand gemacht
Biß auff die nechste faßenacht.
Da werdens wieder zu feldt liegen.
Und wer lust het mit in zu kriegen,
Der füg sich ins Schlauraffen-land!
Dem wird ein plappart auff die hand.
Und welcher ist so unverzagt,
Das er keinem kein trunck versagt,
An eim tag thut all becher lärn,
Der mag ein doppel-söldner wern.
Und welcher noch baß trincken mag,
Das er sich füllet alle tag
Mit brenten wein, met unde bier,
Mit Rainfal und mit Malmasier
Und treybt es das gantz jar hinein,
[AB 1, 544] Der selb mag wol ein fendrich sein,
[C 1, 544] So man zeucht für den vollen berg.
So spricht Hans Sachs von Nürnberg.

Anno salutis 1536.

*

22 ? Nürenberg.

Das Schlaweraffen-land.

Ein gegent haist Schlauraffen-land,
Den fawlen lewten wol bekandt.
Das ligt drey meyl hinder weynachten.
Und welcher darein wölle trachten,
Der muß sich grosser ding vermessen
Und durch ein berg mit hirßbrey essen,
Der ist wol dreyer meylen dick.
Als-dann ist er im augenblick
Inn den selbing Schlaweraffen-land,
Da aller reichthumb ist bekand.
Da sind die hewser deckt mit fladen,
Leckuchen die haußthür und laden,
Von speckuchen, dillen unnd wend
Die thröm von schweinen braten send.
Umb yedes hauß so ist ein zaun
Geflochten von bratwürsten braun.
Von Malvasier so sind die brunnen,
Kommen eym selbs ins maul gerunnen.
Auff den tannen wachsen krapffen,
Wie hie zu land die tanzapffen.
Auff fiechten wachssen bachen schniten.
Ayerpletz thut man von pircken schitten.
Wie pfifferling wachssen die flecken,
Die weintrauben inn dorenhecken.
Auff weyden-koppen semel stehn,
Darundter pech mit milich gehn;
Die fallen dann inn bach herab,

*

3 Vgl. s. 290, 22. 10 C demselbing. 28 C den

Das yederman zu essen hab.
Auch gehn die visch in den lachen
Gsotten, praten, gsultzt und pachen
Und gehn bey dem gestatt gar nahen,
Lassen sich mit den hendn fahen.
Auch fliegen umb (müget ir glauben)
Gebraten hüner, genß und tauben.
Wer sie nicht facht und ist so faul,
Dem fliegen sie selbs inn das maul.
Die sew all jar gar wol geraten,
Lauffen im land umb, sind gebraten.
Yede ein messer hat im rück,
Darmit ein yeder schneidt ein stück
Und steckt das messer wider dreyn.
Die creutzkeß wachsen wie die stein.
So wachsen bawern auff den bawmen,
Gleich wie in unserm land die pflawmen.
Wens zeytig sind, so fallens ab,
Yeder in ein par stifel rab.
[K 1, 1093] Wer pferd hat, wird ein reicher mayer,
Wann sie legen gantz körb vol ayer.
So schütt man auß den eseln feygn.
Nicht hoch darff man nach kersen steygn,
Wie die schwartzbär sie wachssen thun.
Auch ist in dem land ein junckbrunn,
Darinn verjungen sich die alten.
Viel kürtzweil man im land ist halten.
So zu dem ziel schiessen die gest,
Der weytst vom blat gewindt das best.
Im lauffen gwindt der letzt allein.
Das polster-schlaffen ist gemein.
Ir waidwerck ist mit flöh und leusen,
Mit wantzen, ratzen und mit mewsen.
Auch ist im land gut, gelt gewinnen.
Wer sehr faul ist und schlefft darinnen,
Dem gibt man von der stund zwen pfennig,
Er schlaff ir gleich viel oder wenig.
Ein furtz gilt einen Binger haller,
Drey gröltzer einen Jochims-taler.

*

5 C Henden. 21 K Dann.

Und welcher da sein gelt verspielt,
Zwifach man im das wieder gilt.
Und welcher auch nicht geren zalt,
Wenn die schuld wird eins jares alt,
So muß im jhener darzu geben.
Und welcher gern wol ist lebn,
Dem gibt man von dem trunck ein patzen.
Und welcher wol die leut kan fatzen,
Dem gibt man ein plappert zu lon.
Für ein groß lüg gibt man ein kron.
Doch muß sich da hüten ein man,
Aller vernunfft gantz müssig stan.
Wer sinn und witz gebrauchen wolt,
Dem wurd kein mensch im lande holdt,
Und wer gern arbeyt mit der handt,
Dem verbeut mans Schlauraffen-land.
Wer zucht und erbarkeyt het lieb,
Den selben man des lands vertrieb,
Wer unütz ist, will nichts nit lehren,
Der kombt im land zu grossen ehren,
Wann wer der fawlest wirdt erkandt,
Der selb ist könig inn dem land.
Wer wüst, wild unnd unsinnig ist,
Grob, unverstanden alle frist,
Auß dem macht man im land ein fürstn.
Wer geren ficht mit leber-würsten,
Auß dem ein ritter wird gemacht.
Wer schlüchtisch ist und nichtzen acht,
Dann essen, trincken und viel schlaffen,
Auß dem macht wan im land ein grafen.
Wer dölpisch ist und nichtsen kan,
Der ist im land ein edelman.
Wer also lebt wie obgenandt,
Der ist gut ins Schlauraffen-landt,
Das von den alten ist erdicht,
Zu straff der jugend zu-gericht,
Die gwönlich fawl ist und gefressig,
Ungeschickt, hayloß und nachlessig,
Das mans weiß ins landt zu Schlauraffn,

*

9 C plapart. 30 C man.

Damit ir schlüchtisch weiß zu straffen,
Das sie haben auff arbayt acht,
Weil faule weiß nye gutes bracht.

Hans Sachs, schuhmacher.

Anno salutis 1530.

*

2 C arbeit.

Zu eym beschluss inn diß buch
Die drey gүldn leer Chilonis, des philosophi.

Es schreybt Plinius secundus,
Wie Chilon, der philosophus,
Hat uns drey gülden leer beschrieben,
Die gar ein lange zeit sind blieben
Menschlichem gschlecht zu eym eyempel
In Apolinis schönen tempel
Zu Delphſs, mit kriechischn buchstaben,
Künstlich mit klarem gold erhaben.

[K 1, 1094] **Die erst gülden leer.**

[ABC 1, 545] Die erst gülden lehr also stat:
Erkenn dich selber frü unnd spat!
Mit diesem zayget der weiß an,
Das sich selb prüff ein yeder man,
Was inwendig im hertzen steckt
Für naigung, begier unnd affect,
Warzu er gründlich sey genayget,
Von einfluß der natur geayget,
Oder was er auch seiner zeit
Hab für ubung oder gwonheit.
Solliches als er gwiß erkenn
Inn im selber gründlich als-denn,
Was er inn im für unart find,
Die unehrlich und schendlich sind
Und eym byderman nit wol an-steh,
Der selben er denn müssig geh
Und halt sich selber inn dem zaum,
Laß keinem laster in im raum,

*

2. 5. 11. 12 C güldin. 22 C gewiß.

Sunder alle von im außschlag,
Mit füssen trett und sie verjag,
Eh sie im mach ein boß gerücht,
Stinckend ein unlöblich gezücht,
Allein die tugend im erwel
Und der mit höchstem fleiß nachstell
In seinem leben allenthalben!
Die ist die aller-edelst salben,
Hailsam, wolriechend, erhelt eben
Dem menschen gesund seel, leib und leben
Bringt im ein gut gerücht voran,
Löblich, rumreich bei yederman.
Durch die tugend der mensch auch wirt
Nach seinem tod gebalsamiert,
Das sein lob nit faul und verderb,
Sonder leb und ewig nit sterb.

Die ander gülden lehr.

Die ander lehr der weiß ließ klingen:
O mensch, halt maß inn allen dingen!
Darmit wird angedeudt darzu,
Tag unde nacht, was er laß und thu,
Das er darinnen alle zeit
Halt rechte mittelmessigkeit,
Es sey inn frewden oder schertz,
Es sey inn trawren oder schmertz,
Es sey mit waynen oder lachen,
Es sey mit schlaffen oder wachen,
Inn essen, trincken, zürnen und glimpff,
Inn reden, schweigen, ernst und schimpff,
Inn zeren, sparen und panckatieren,
In arbeyt, kurtzweil, in klayden und zieren,
Inn lehren, straffen und vermonen,
Auch in züchtigen und verschonen,
Bayde in nemen und inn geben,
Durch-aus in gantz menschlichem leben.
Und was man auff erd fahet an,
Soll alle ding im mittel stan

*

1 C Sonder. 3 C böß. 10 C gsund. 21 C vnd. 30 C sparn. 31 C kürtzweil. C kleidn.

Mit hertzen, hand und auch mit mund,
Und welch mensch helt den mittel bund,
Dem selbigen gelingen muß,
Dargegen aber der uberfluß
Durchauß inn gantz menschlichem leben,
Der ist ein böse endung geben
Und stürtzet alle ding zu grund.
Man spricht: Zu viel ist ungesund
Und muß auch brechen kurtzer zeit,
Sagt uns das sprichwort in warheit.

Die dritt gülden leer.

Die dritte leer des weisen spricht:
Ein arm ding ist, wer vor gericht
Sich in zenckische hendel geyt,
Die sich nit enden kurtzer zeit,
Sonder sich in viel zeit erstrecken,
Ein list den andern thut auffwecken,
Durch so viel außzüg und ein-klenck,
Durch viel lügen, arglist und renck,
[K 1, 1095] Das offt die warheit wirt geblendt,
Das ir der richter nit mehr kend
Und wechst der handel schwer und groß.
Da wirdt gelt außgeben endloß
Dem procurator und advocaten,
Der man darzu nit kan geraten,
Das manchem raichet zu armut,
Eh das recht zu end lauffen thut.
Ich schweig der sorg, angst und unrhu,
Versaumnus, kümmernuß darzu,
Deß fantasiren nach und dencken,
Darmit sich ein mensch thut bekrencken,
Dieweil das recht gar sinwel ist,
Das offt der ghrecht durch hindterlist
Mit rechter warheit undterlieget,
Die ander parrt mit lüg gesyget.

Beschluß.

Zum bschluß der dreyen gülden leer

*

11 C güldin. 26 C reichet.

Mag ein weyser hie mercken mehr
Erstlich, das er sich selb erkhenn,
Sein aygen natur, und als-denn
Das beste darinn außerwel
Und das arge von ihm abstel.
Als-denn fürt er ein ehrlich leben,
Darvon im preiß und ehr wird geben.
Zum andern halt die mittelmaß
Inn all dem, was er thu und laß,
Bayde mit hertzen, mund und hand,
Durch sein vernunfft, sinn und verstand,
Wie kayserliche mayestat
Maximilion offt gsprochen hat:
Halt maß, halt maß inn allen dingen,
So mag dir gar nit misselingen!
Zum dritten hüt sich vor dem rechten
Ein man, vor schuld, zancken und fechten,
Und ob er gleich des ursach hab,
Zu rechten, diselb er abgrab
Durch mittel, wege in der güt.
So bhelt er ein geruht gemüt.
Das im auß den dreyerley wachs
Ehr, frid und rhu, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 16 tag Februarii.

Ende dess fünfften unnd letzten teyls dieses buchs.

*

13 C Maximilian. 22 C dem. 25 K Büchs. Getruckt in deß Heyligen Reichs Statt Kempten, bey Christoff Krausen, Anno, M.DC.XII.

Zeittafel.

1528 Merz 15 Schwanck. Der pauern-tanz, versammelt auß mancherlei dörffern s. 279.

1528 Mai 1 Fabel mit dem frosch und der maus s. 84.

1530 Mai 9 Der narrenfresser s. 300.

1530 Mai 12 Das narrenbad s. 305.

1530 Das Schlaweraffen-land s. 338.

1531 Merz 3 Wie siben weiber uber ihre ungeratne mender klagen s. 242.

1531 Merz 6 Ein gesprech zwischen 7 mendern, darinn sie ihre weiber beklagen s. 237.

1531 Apr. 9 Ein wunderlich gesprech von 5 unhulden s. 285.

1531 Mai 1? Fabel mit der löwin und iren jungen s. 82.

1531 Mai 9? Fabel mit der löwin und iren jungen s. 82.

1531 Mai 9 Ein kampfgesprech zwischen einer frawen und ihrer hausmagd s. 194.

1531 Mai 9 Fabel. Die ameis mit dem grillen. Wider die faulen s. 78.

1531 Aug. 12 Ein gesprech von 5 personen. Der cuplerin schul s. 215.

1531 Nov. 3 Fabel mit dem esel und der löwenhaut s. 89.

1531 Ein kampfgesprech zwischen einer hausmagd und kindpett-kelnerin s. 202.

1532 Jan. 18 Ein kampf-gesprech zwischen einer hausmagd und einem gesellen s. 208.

1532 Febr. 9 Gesprech, mit 5 personen, heist die eulen-paiß s. 219.

1532 Apr. 7 Schwank. Die hausmaid im pflug s. 179.

1533 Mai 1 Schwank. Zweierlei ungleicher ehe s. 259.

1533 Jun. 1 Schwank. Der alten weiber rossmark s. 261.

1533 Dec. 12? Spruch oder schwank von dem Lügenberg s. 325.

1534 Apr. 16 Hainz Widerporst s. 321.

1534 Jul. 31 Bald-anderst s. 310.

1534 Aug. 12 Schwank s. 276.

1534 Aug. 20 Schwank. Die faul hausmaid s. 184.

1534 Nov. 20 Hans Unfleiß s. 318.

1534 Dec. 12? Von dem Lügenberg s. 325.

1536 Sturm des vollen bergs s. 334.

1539 Mai 17 Die 9erlei heud einer bösen frawen sambt ihren 9 eigenschaften s. 232.

1539 Jul. 11 Die 9 geschmeck inn dem ehlichen stand s. 228.

1539 Jul. 9 Drei arme hausmaid klagen auch s. 188.

1539 Nov. 21 Ein schön kürzweilig fassnachtspiel mit 3 personen, nemlich ein kelner und 2 bauren, die holen den bachen im teutschen hoff s. 31.

1540 Febr. 18 Ein gesprech mit der Fassnacht von ihrer eigenschaft s. 295.

1540 Dec. 31 Ein kurzweiligs und lustigs fassnachtspiel mit 3 personen, nemlich ein burger, ein pawer und ein edelmann. Die holen krapfen s. 18.

1547 Apr. 21 Ein gesprech mit dem faulen Lenzen, welcher ein hauptman des großen faulen haufen ist s. 289.

1550 Apr. 25 Schwank. Die hasen fangen und braten den jeger s. 159.

1553 Oct. 8 Ein kürzweilig fasnachtspiel von einem bösen weib, hat 5 person s. 47.

1553 Nov. 15 Schwank. Wer erstlich hat erfunden bier s. 166.

1553 Der Hederlein s. 314.

1554 Dec. 28 Fabel. Ein ieder sehe für sich und verborge sich hinter keinen schmaichler s. 95.

1555 Jan. 26 Klag 3 frawen über ir hausmägd s. 191.

1555 Oct. 25 Schwank. Der profiant und mumplatz s. 170.

1556 Mai 25 Der schönen frawen kugelplatz s. 222.

1557 Jan. 1 Gesprech. Sanct Peter mit den landsknechten s. 117.

1557 Merz 3 Schwank. Die 18 schön einer junkfrawen s. 176.

1557 Merz 5 Gesprech. Der hasen klag s. 154.

1557 Merz 30 Schwanck. Die ellend klagent rosshaut s. 146.

1557 Mai 4 Schwank. Der pawer mit dem himel und höll und seinem esel s. 135.

1557 Jun. 25 Fabel s. 92.

1557 Jul. 2 Schwank. Der ainfeltig müller mit den spitzbuben s. 104.

1557 Jul. 12. Schwank. Der koler mit dem spulwerk s. 140.

1557 Aug. 3 Ein klaggesprech dreier kleger mit dem man ob seinem verstorbnen bösen weib s. 267.

1557 Aug. 7 Schwank. Das ai mit den 18 schanden s. 173.

1557 Sept. 10 Gespreck. Sanct Peter mit dem faulen paurenknecht s. 114.

1557 Sept. 15 Schwank. Pfarrer mit den ehbrecher-pawern s. 137.

1557 Sept. 22 Der bawern aderlaß sambt einem zanbrecher s. 273.

1557 Sept. 24 Schwank. Der teufel hat die gaiß erschaffen s. 143.

1557 Oct. 3 Ein fassnachtspiel mit 3 personen. Das narrenschneiden s. 3.

1557 Oct. 6 Schwank. Der pawerknecht mit dem zerschnitten kittel s. 129.

1557 Oct. 8 Schwank. Der ungehöret pawer s. 132.

1557 Oct. 8 Schwank. Sanct Peter mit der gaiß s. 109.

1557 Nov. 18 Schwank. Der schwanger karg man Kalandrin s. 126.

1557 Nov. 20 Fabel. Die füchsisch gsellschaft s. 66.

1557 Dec. 10 Schwank. Der katzen-kramer s. 163.

1557 Dec. 28 Fabel. Der zipperlein und die spinn s. 71.

1557 Schwank. Der teufel lest kein landsknecht mehr in die helle faren s. 121.

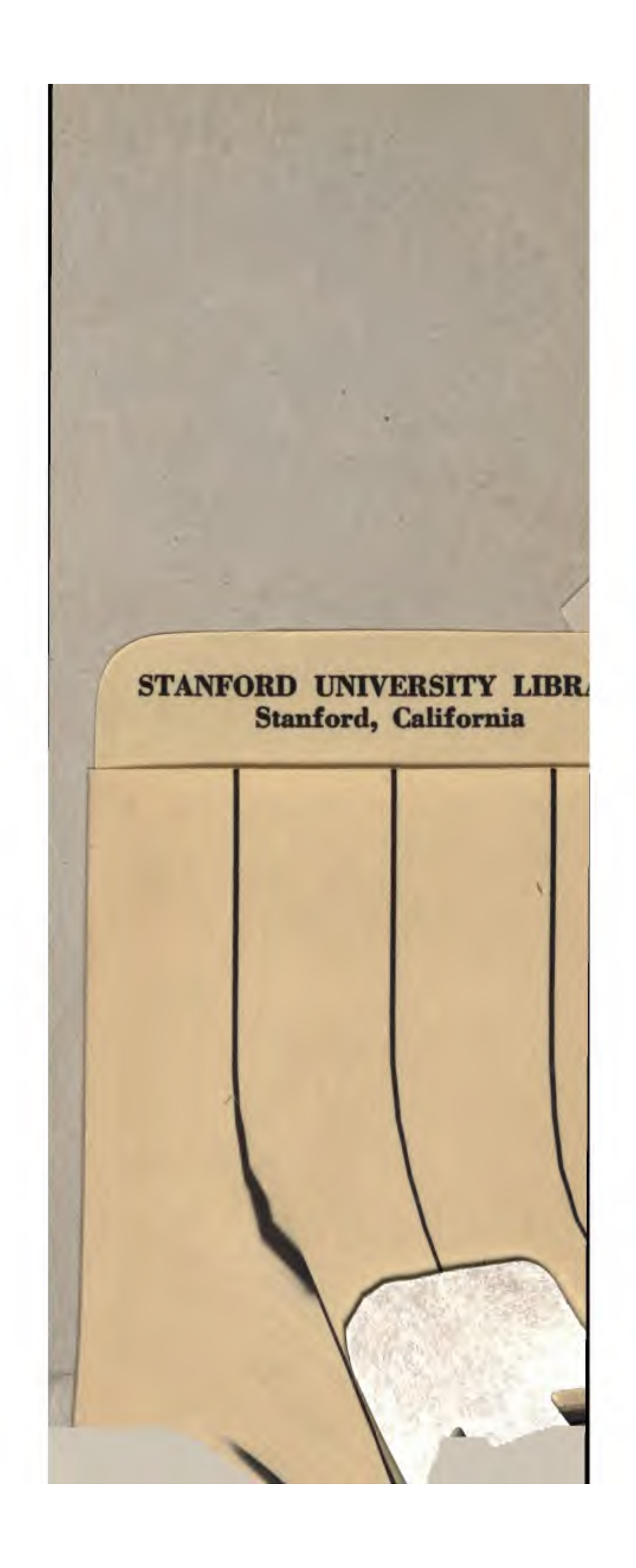
1557 Schwank. Der lose man s. 247.

1557 Die lose frau s. 255.

1557 ? Schwank. Das ungeraten unheuslich weib s. 252.

1558 Jan. 10 Fabel mit dem frosch und den thierlein s. 86.
1558 Febr. 16 Die 3 gülden leer Chilonis, des philosophi s. 342.
? Fabel. Ein ieder trag sein joch diese zeit und uberwind sein ubel mit geduld s. 101.
? Fabel von dem neidigen und dem geizigen s. 98.
? Das untrew-spiel s. 225.
? Die 9 ellenden wanderer s. 282.

Register.


STANFORD UNIVERSITY LIBR
Stanford, California

